



# Gieleroth

*Gieleroth – Herpteroth – Amteroth*

1408 – 2008

Heimat im Wandel



Gieleroth  
Gieleroth – Herptheroth – Amteroth

1408 – 2008  
Heimat im Wandel

### **Autorenteam:**

Fleischer, Günter  
Osterrath, Mathilde  
Alberti, Mirco  
Bauer, Andrea  
Fischer, Jutta  
Idelberger, Wilhelm  
Jüngerich, Fred  
Land, Petra  
Lindlein, Bernd

Morr, Markus  
Neeb, Bernd Rüdiger  
Schäfer, Erich  
Schulte, Margarete  
Schütz, Katja  
Staubus, Valeska  
Theis, Jakob  
Wehler, Ute  
Weller, Helmut

### **Fotos und Dokumente stellen zur Verfügung:**

Archiv des Kreises Altenkirchen/  
Kreismedienzentrum  
Landesmedienzentrum / Bruno Fischer,  
Luftbilder Juli 1967  
Hessisches Hauptstaatsarchiv, Wiesbaden  
Landesamt für Geologie und Bergbau, Mainz  
Landeshauptarchiv Koblenz  
Altgeld, Helmut  
Augst, Arthur  
Bauer, Andrea  
Dönges, Michaela  
Euteneuer, Bernd  
Euteneuer, Grete  
Fleischer, Günter  
Krämer, Irene  
Krämer, Jörg  
Marth, Gerlinde  
Merkelbach, Elsa  
Müller, Dietmar

Nagel (Punit), Mario  
Neeb, Bernd Rüdiger  
Nöllgen, Otto  
Osterrath, Mathilde  
Räder, Helene  
Räder, Irene  
Schäfer, Erich  
Scharfenstein, Elke  
Schneider, Herta  
Schüchen, Bernd  
Schulte, Margarete  
Theis, Gisela  
Vorländer, Wilhelm (Siegener Zeitung)  
Wachow, Wolfgang (Rhein-Zeitung AK)  
Wehler, Ida  
Wehler, Walter  
Gerhard Launer WFL-GmbH,  
Schießhausstraße 14, 97228 Rottendorf,  
Tel.: 0 93 02 / 9 08 10 (Luftbilder S.35f.)

### **Impressum**

Herausgeber: Ortsgemeinde 57610 Gieleroth  
mit Unterstützung des Natur- und Umweltschutzvereins Gieleroth e.V.  
Satz & Layout, Umschlaggestaltung: grafixx media, Borod  
Bildbearbeitung: Günter Fleischer, grafixx media  
Druck: Druckerei Anders, Trier

# Gieleroth

*Gieleroth – Herpteroth – Amteroth*

1408 – 2008

Heimat im Wandel



Ortsgemeinde Gieleroth  
Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth e. V.

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	4
Die Jubiläumsurkunde von 1408.....	12
Alte Karten erzählen .....	14
Die ältesten Nachrichten aus den drei Dörfern .....	20
Das Gielerother Wappen .....	22
Das Gillerter Wappen.....	23
Spitznamen der Dörfer .....	24
Grunddaten der Ortsgemeinde Gieleroth – heute.....	25
Unser Klima.....	26
Geologie/Erdgeschichte im Raum Gieleroth.....	28
Bilder aus der Vogelperspektive .....	35
Wer lebte und lebt in dieser schönen Landschaft? .....	37
Wohnungsbuch.....	39
Alte Hausnamen.....	46
Kirchengeschichten .....	51
Bergbau in der Gemeinde Gieleroth .....	54
Die Herzburg (= Die Harzburg) .....	61
Die Sage von der Herzburg .....	67
Das Flurstück „Im Streitort“ .....	70
Gieleroth mit einem „Marienstatter Hof“ und einem „Junkerhof“ .....	72
Zisterzienserhof in Gieleroth .....	75
Der „Raue Stein“ im Wald von Amteroth.....	78
Aus der Geschichte der Poststation in Gieleroth .....	81
Postweiher in Gieleroth .....	86
Die „Hohe Straße“ .....	89
Versteigerung zu Amteroth um das Jahr 1800.....	96
Steckbrief über eine Amterotherin .....	100
Bleichwiesen und Waschwäuser.....	101
Wassermühle in Amteroth .....	103
Hohlwege in Herptheroth .....	105
Unsere drei Dörfer im Blickfeld der Kommunalen Selbstverwaltung .....	109
Ausführlichere Angaben zur Wasserversorgung.....	119
Stromversorgung .....	121
Unser Telefonnetz.....	123
Feuerwehren in früherer Zeit.....	124
Gieleroth und der Fußball.....	126
Der Herptherother Radfahrverein .....	129
Ein Lied über Streiche, die früher oft geschahen. ....	131

Eine Hochzeitszeitung von 1933 .....	133
Jagdgenossenschaft Gieleroth.....	136
Kriegstragödie .....	138
Phosphorbomben und „Fledermausstollen“ .....	141
Amteroth (Gedicht) .....	144
Herptheroth in Feindeshand .....	146
Schweine bringen nicht immer Glück .....	149
Es gab einmal eine Schule in Gieleroth.....	151
Spatzennest Gieleroth.....	163
Schneefreuden.....	166
Gewerbebetriebe .....	169
Landwirtschaft im Wandel .....	175
Heuernte .....	179
Heuernte im Amterother Wiesental (Gedicht).....	182
Kartoffelanbau .....	185
Milchwirtschaft .....	187
Apfel, Birne & Co rund um Gieleroth.....	191
Die Waldinteressentenschaft Amteroth.....	197
Drei „zivile“ Friedhöfe in Gieleroth .....	203
Gefallenenliste des 1. und 2. Weltkrieges.....	208
Überblick über die Bautätigkeit .....	211
Die Amterother Dreschhalle.....	214
Und die Dreschhalle in Herptheroth? .....	219
Brunnenhaus.....	220
Das Gielerother Dorfgemeinschaftshaus.....	224
Alter Backes in Herptheroth .....	230
Aus der Vereinschronik des MGV Gieleroth.....	231
Geschichte des Frauenchores Gieleroth .....	240
Der Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth e.V.....	245
Eicherfreunde Westerwald e.V. in Herptheroth.....	256
Erste Autos – Schlepper und eine Tankstelle.....	258
Freunde der Kinderkrebshilfe Gieleroth.....	261
Kinderschützenfeste .....	264
Bräuche in Herptheroth .....	271
Kinderfreuden .....	273
Unser Dorf soll schöner werden.....	276
Der Natur-Kunst-Pfad zwischen Altenkirchen und Amteroth .....	280
Das Zusammenlegungsverfahren .....	286
Keine strahlende Vergangenheit: Lebensbedingungen der Dorfbewohner .....	288
Ortskernsanierungen .....	293
Dörfliche Impressionen .....	299
Luftbilder .....	306
Werbung .....	316

Die Gemeinde Gieleroth feiert in diesem Jahr das 600-jährige Jubiläum ihrer ersten Erwähnung. Ein Grund, Rückschau zu halten. 600 Jahre sind ein langer Zeitraum, in dem die Gemeinde manchen Wandel erfahren hat.

So ist aus dem alten Dorf Gieleroth schon vor 70 Jahren eine Gemeinde geworden, zu der die früher selbstständigen Gemeinden Gieleroth, Herptheroth und Amtheroth zusammengeschlossen wurden. Bereits ab 1854 bildeten die drei Gemeinden eine Schulgemeinde.

Es ist eine gute Sache, dass das Jubiläum zum Anlass genommen wurde, die Geschichte der Gemeinde und ihrer Ortsteile in einem Buch festzuhalten. Erfährt der Leser doch so Manches über die Schwierigkeiten, die die Vorfahren zu überwinden hatten, damit die Gemeinde zu dem werden konnte, was sie heute ist.

Vieles war nur in Gemeinschaftsarbeit und Nachbarschaftshilfe möglich. Eine Tradition, die in unserer Zeit, in der jeder nach Unabhängigkeit strebt, immer seltener wird, aber möglicherweise durch die Rückschau eine größere Wiederbelebung erfährt.

Ein Rückblick in die Vergangenheit hilft uns, die Gegenwart besser zu verstehen und aus der Erfahrung die Zukunft zu planen. Ich wünsche, dass das Buch viele Leser erreicht und so die Gemeinde ständig mit neuem Leben bereichert wird.

Die Autoren, die mit ihren Beiträgen und Forschungen die Herausgabe dieses Werkes möglich machten, verdienen die aufrichtige Anerkennung für ihre Leistung und meinen herzlichen Dank.



*Michael Lieber*

A handwritten signature in blue ink that reads "Michael Lieber". The signature is fluid and cursive, written on a white background.

Michael Lieber  
*LANDRAT  
DES KREISES ALTENKIRCHEN*

Liebe Bürgerinnen und Bürger der  
Ortsgemeinde Gieleroth,  
liebe Leserinnen und Leser,

„*nicht Kunst und Wissenschaft allein, Geduld will bei dem Werke sein*“, erklärte einmal der deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe. Mit viel Geduld haben die Autoren dieser Chronik in über zwei Jahren Berichte und Fotos gesammelt und Befragungen in der Bevölkerung durchgeführt.

Dabei mussten oft alte Bücher, insbesondere alte Protokollbücher der bis 1939 noch eigenständigen Gemeinden Gieleroth, Amteroth und Herptheroth gelesen und ausgewertet werden, die teilweise noch in Sütterlinschrift verfasst waren. Für diese umfangreiche ehrenamtliche Arbeit möchte ich dem Autorenteam recht herzlich danken.

Die Chronik nimmt die Leserinnen und Leser anhand von Themen wie Schulchronik, Vereinsleben, Einzug der Technik und Selbstverwaltung der Dörfer mit auf eine Zeitreise in die 600-jährige Vergangenheit der Gemeinde.

Eine solche Zeitreise arbeitet nicht nur vergangene Zeiten auf, sondern ermutigt gleichfalls zu neuen Taten und Ideen in der Zukunft.

Sie stellt daher sicherlich nicht nur für die älteren Generationen eine interessante Lektüre dar.

Ich wünsche den Herausgebern und Autoren der Dorfchronik viele interessierte Leserinnen und Leser und den Jubiläumsfeierlichkeiten einen gelungenen Verlauf.



*Heijo Höfer*

Freundliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Heijo Höfer'. The signature is stylized and written in a cursive script.

Heijo Höfer  
BÜRGERMEISTER  
DER VERBANDSGEMEINDE  
ALTENKIRCHEN

Seit der ersten schriftlichen Erwähnung von Gieleroth sind 600 Jahre verstrichen. Dies ist ein guter Anlass, um den Versuch zu unternehmen, die in dieser langen Zeitspanne eingetretenen vielfältigen Veränderungen der Lebens-, Wirtschafts- und politischen Verhältnisse in unserer Heimat in Wort und Bild festzuhalten.

Das Ergebnis dieser Bemühungen ist das vor Ihnen liegende Buch. Allen, die zum Gelingen dieses Vorhabens beigetragen haben, danke ich ganz herzlich.

Wir sind wohl die ersten Gielerother, die das Glück haben, den fortwährenden Wandel in unserer Zeit innerhalb einer nunmehr länger als 60 Jahre währenden Periode des Friedens in Freiheit und Wohlstand erleben zu dürfen. Unseren Vorfahren war dieses Glück nur selten beschieden. Ihr Leben war vielmehr oftmals begleitet von schwerer körperlicher Arbeit, Armut, Hunger und Krankheit.

Was uns die Zukunft bringt, weiß niemand. Sicher ist aber, dass unsere Gemeinde auch künftig erheblichen Veränderungen unterworfen sein wird. Ich hoffe und wünsche, dass die in den letzten Jahrzehnten so überaus positiv verlaufene Entwicklung unserer Gemeinde auch in Zukunft weiter anhält.

Glückauf



Bernd Rüdiger Neeb  
ORTSBÜRGERMEISTER



*Bernd Rüdiger Neeb*

Liebe Amterother, Gielerother und Herptherother, liebe Leser,

die drei Dörfer der Ortsgemeinde Gieleroth feiern im Jahr 2008 ihr 600-jähriges Bestehen. Gieleroth und Herptheroth wurden im Jahre 1408 erstmals urkundlich erwähnt; Amteroth blickt auf eine vergleichbar lange Existenz zurück.

Nun mögen 600 Jahre Dorfgeschichte für eine Gemeinde nichts Besonderes sein – gibt es doch so viele Westerwalddörfer, die ebenso alt oder gar älter sind. Dennoch! Unsere heutige Zeit ist sehr hektisch. Vergangenes gerät allzu schnell in Vergessenheit; Gegenwärtiges wird häufig nur oberflächlich wahrgenommen. Und die Zukunft? Wer weiß schon, was sie bringt! Dieses, zum Dörferjubiläum erschiene Buch, will dazu beitragen, die alten Zeiten der drei Dörfer aufzuhellen, Heutiges zu erkennen und zu bewahren und zugleich die Bürgerinnen und Bürger zu ermuntern, Neues zu wagen. Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten! Bereits der Buchtitel „Heimat im Wandel“ macht deutlich, dass sich die Heimat der Menschen, wie das Leben selbst, ständig verändert. Aber was ist eigentlich „Heimat“? Das Land oder die Leute dort? Sicher beides! Vor allem aber sind es die Menschen, die ihre Heimat prägen. Deshalb ist die 600-jährige Geschichte der Dörfer Amteroth, Gieleroth und Herptheroth eben doch etwas Besonderes! Diese Erkenntnis war Leitgedanke der „Macher“ des Jubiläumsbuches.

Der Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth e.V. griff im Frühjahr 2005 den Vorschlag auf, eine Festschrift anlässlich des 600-jährigen Bestehens der drei Dörfer zu erstellen. Der Verein versprach Mitarbeit und finanzielle Unterstützung für die „Dörferchronik“. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zur Kultur- und Heimatpflege in unserer Gemeinde, zu der er sich in seiner Satzung verpflichtet hat.



*Fred Jüngerich*

Danken möchte ich dem Redaktionsteam und allen Autoren. Zwei Jahre lang werteten sie eine Fülle von Textmaterial aus, sammelten Fotos, befragten Bürgerinnen und Bürger und schrieben. Mein Dank gilt auch Bernd Rüdiger Neeb, unserem Ortsbürgermeister, für das Engagement der Ortsgemeinde Gieleroth. Nicht zuletzt bedanke ich mich bei allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die zum Gelingen dieses Jubiläumsbuches beigetragen haben, z.B. dass sie Fotos zur Verfügung stellten, bereitwillig Auskünfte gaben und und und ...

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Freude mit diesem Werk und uns allen eine gesunde und friedliche Zukunft.

Fred Jüngerich  
1. VORSITZENDER  
NATUR- UND UMWELTSCHUTZ-  
VEREIN GIELEROTH E. V.

Die Evangelische Kirchengemeinde Almersbach gratuliert der Ortsgemeinde Gieleroth sehr herzlich zu ihrem 600jährigen Jubiläum.

Seit ihrer Entstehung gehören die drei Dörfer Amteroth, Gieleroth und Herptheroth, die seit 1939 die Ortsgemeinde Gieleroth bilden, zur Kirchengemeinde Almersbach. Vor der Kirchenspaltung umfasste sie alle Christen, seit der Einführung der Reformation in der Grafschaft Sayn im Jahr 1561 gehören die evangelischen Christen zur Ev. Kirchengemeinde Almersbach.

Auch wenn in den drei Dörfern nie eine Kirche gestanden hat und sie geographisch gesehen am Rand unserer Kirchengemeinde liegen – Gieleroth und Herptheroth bilden sogar die Grenze der Ev. Kirche im Rheinland zur Ev. Kirche in Hessen und Nassau – so waren die Evangelischen hier immer mittendrin im Gemeindeleben. Bis heute haben sich viele Menschen aus diesen drei Dörfern für ihre Kirchengemeinde engagiert, im Presbyterium, in den Gruppen und Kreisen, bei Projekten oder als Mäzen, wie der damalige fürstliche Posthalter Joh. Gerhard Rhodius aus Gieleroth, der um 1650 für die reformierte und die lutherische Kirchengemeinde Almersbach eine Taufkanne und eine Taufschüssel gestiftet hat.

Verbunden sind die unterschiedlichen Dörfer der Ev. Kirchengemeinde Almersbach durch das Bekenntnis zu Jesus Christus, der im Glauben an ihn „lebendiges Wasser“ zu trinken gibt sowie geographisch durch den Almersbach und den Wambach, die das Gebiet der Kirchengemeinde durchfließen. Erstgenanntes Gewässer, das der Kirchengemeinde ihren Namen gab, entspringt in Gieleroth und mündet dann unterhalb der Almersbacher Kirche in die Wied.



*Joachim Triebel-Kulpe*

Damit die „kirchliche Handschrift“ in der Ortsgemeinde Gieleroth nicht nur im Güterverzeichnis des Zisterzienserklosters Marienstatt aus dem Jahr 1408, in der die Ortsteile Gieleroth und Herptheroth erstmalig erwähnt werden, lesbar ist, sondern auch in Zukunft, braucht es Menschen, denen die Kirchengemeinde am Herzen liegt, die bewusst Mitglied sind und das Gemeindeleben mit gestalten.

Ein fröhliches und verbindendes  
Festwochenende im Juni wünscht Ihnen

Joachim Triebel-Kulpe  
PFARRER  
ALMERSBACH

Liebe Gielerother  
und liebe Freunde von Gieleroth,

wir Menschen leben aus unserer Geschichte,  
wir bauen auf dem Fundament, das unsere  
Vorfahren gelegt haben, wir ernten, was  
unsere Eltern und Großeltern gepflanzt  
haben.

In einer kurzen Erzählung heißt es: Ein  
Weiser ging einmal über Land und sah einen  
Mann, der einen Johannisbrotbaum pflanzte.  
Er blieb bei ihm stehen und sah ihm zu und  
fragte: „Wann wird das Bäumchen wohl  
Früchte tragen?“ Der Mann erwiderte: „In  
siebzig Jahren.“

Da sprach der Weise: „Du Tor! Denkst  
du, in siebzig Jahren noch zu leben und die  
Früchte deiner Arbeit zu genießen? Pflanze  
lieber einen Baum, der früher Früchte  
trägt, dass du dich ihrer erfreust in deinem  
Leben.“

Der Mann aber hatte sein Werk vollendet  
und sah freudig darauf, und er antwortete:  
„Rabbi, als ich zur Welt kam, da fand ich  
Johannisbrotbäume und aß von ihnen, ohne  
dass ich sie gepflanzt hatte, denn das hatten  
meine Väter getan. Habe ich nun genossen,  
wo ich nicht gearbeitet habe, so will ich  
einen Baum pflanzen für meine Kinder oder  
Enkel, dass sie davon genießen. Wir Menschen  
mögen nur bestehen, wenn einer dem anderen  
die Hand reicht. Siehe, ich bin ein einfacher  
Mann, aber wir haben ein Sprichwort:  
Gefährten oder Tod.“

Eine der wertvollsten und schönsten  
Pflanzen, von denen ich essen durfte, ohne  
sie zu pflanzen, ist der Glaube, der Kraft und  
Mut zum Leben gibt. Der Glaube an die  
Liebe Gottes, den ich von meiner Mutter  
geschenkt bekam und den ich nun selber  
pflanzen und weitergeben darf. Das ist der  
Grund, sich voll Liebe und Dankbarkeit der  
Vergangenheit zu erinnern und dann in der



Bruno Nebel

gleichen Liebe und Verantwortung die  
Zukunft zu gestalten.

Den BürgerInnen von Gieleroth darf ich  
in diesem Sinne gratulieren und ihnen für  
die Zukunft ihres Ortes und ihrer Gemein-  
schaft den Segen Gottes wünschen.

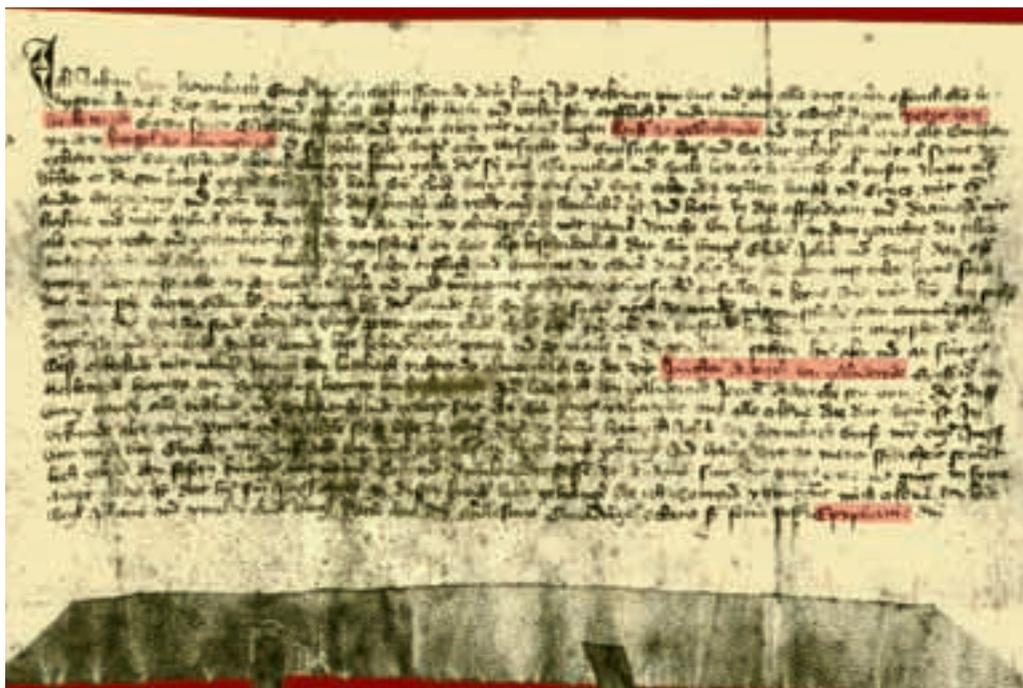
Ihr

Bruno Nebel  
PASTOR

# Die Jubiläumsurkunde von 1408

In dieser Urkunde von 1408 aus dem Kloster Marienstatt werden die Ortsnamen Gieleroth und Herptheroth erwähnt. Es ist die älteste Urkunde, in der unsere Orts-

namen gefunden wurden. Als man diese Urkunde schrieb, müssen unsere Dörfer schon eine gewisse Bedeutung gehabt haben:



Das Original der Pergamenturkunde befindet sich im Hess.Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (Abt. 74 Nr. 610)

Wolf Heino Struck übertrug 1965 alle Marienstatter Urkunden für den Buchdruck. In seinem Buch „Das Cistercienserkloster Marienstatt im Mittelalter“ ist die

oben abgebildete Pergament-Urkunde vom 9. Januar 1408 unter der Nr. 774 von ihm „übersetzt“ abgedruckt:

Johann von Heimbach und seine Frau Emel verkaufen Peter von Herptheroth (*Herbeterode*) und dessen Frau Grete für eine Geldsumme, die diese ihnen bezahlt haben, ihren Hof zu Gieleroth (*Geilnderode*) und alles Erbe, das sie im Kirchspiel Almersbach

*(kirspele zo Almersbach)*, an Holz, Feld, Wiesen und Acker haben. Sie haben dies mit Halm und Mund vor Rorich von *Lutzbach*, Richter am Gericht zu Almersbach, aufgetragen, wie bei Erbe in der Grafschaft Wied (*Wedde*) rechtsüblich ist. Sie sollen weder mit geistlichem noch weltlichem Gericht dagegen vorgehen.

**Zeugen:**

der vorgen. Rorich von Lutzbach, Junker Dietrich (Dederich) von Gieleroth, Süffrid von Herptheroth, Heyntze von Bergerhuß, Heyntze von Herptheroth und Ludwig von Gieleroth, Sohn des vorgen. Junkers Dietrich, die Unterhändler (*redelude*) und Weinkaufsleute waren. – Siegel des Ausstellers und des Edelknechts Konrad Dumleier, Drost (*drossen*) zu Dierdorf (*Deirdorff*).

**Datum:**

*anno domini millesimo quadringentesimo octavo, secunda feria post epyphanie domini.*  
(Beide Siegel ab.)

**Rückseitenvermerke:**

- 1) Littera de curti in Gelenterode, quem contulit nobis Petrus de Herpenterode, qui in Hartenfeltz consuevit commorare.
- 2) De curia in Geelrode, quam Jo(annes) Heymbach olim vendidit.

**Diese Urkunde von 1408 ist der Koblenzer Gerichtsurkunde vom 22. Aug. 1438 beigefügt.**

# Alte Karten erzählen

Außer alten Urkunden geben auch alte Karten Auskunft über die Vergangenheit unserer Dörfer. Sie befinden sich heute in der Nebenstelle Kobern-Gondorf des Landeshauptarchivs Koblenz<sup>1</sup>.

Nachfolgend werden die ältesten, aussagekräftigsten Karten der drei Ortsteile vorgestellt:

- eine Karte von 1828 für Gieleroth,
- eine Karte von 1830 für Amteroth,
- eine Karte von 1848 für Herptheroth.

## 1. Eine Karte von 1828 erzählt von Gieleroth



*Eine Ablichtung aus dem Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 730, Nr. 172 (Gieleroth) wurde koloriert und leicht bearbeitet*

Der obenstehenden Gielerother Karte von 1828 lässt sich Folgendes entnehmen: Sie zeigt eine geringe Besiedlung des Ortes.

Gebäude stehen am Weg „Zum Postweiher“, an der Talstraße (Lindenstraße) und in der Ringstraße<sup>2</sup>. Außerdem ist zu sehen, dass an

der Lindenstraße vorbei ein Graben durch die Ringstraße führt, der sein Wasser aus dem Almersbach erhält. Südlich der Ringstraße liegt das „Junkerfeld“. Die Gebäude am Weg „Zum Postweiher“ sind frühestens im 14. Jahrhundert gebaut worden. Sie lagen sehr nahe an der alten Pilger-, Handels- und Heerstraße, die die Städte Köln und Frank-

furt/ Main verband. Die Randbereiche solcher Straßen durften im Mittelalter nicht bebaut werden und nur solche Pflanzen tragen, in denen man sich nicht verstecken konnte.

Die Karte von 1828 verrät zudem, dass im Osten der Gielerother Gemarkung das Herzogtum Nassau angrenzt. An dieser Grenze sind alte Grenzsteine zu finden.



*Grenzsteine Nr. 64 und 65 auf dem Herzberg, KP=Königreich Preußen, HN=Herzogtum Nassau, GWDST=Gemeinde Widderstein<sup>3</sup>, GBRD=Gemeinde Borod*

*Grenzstein Nr. 66, Am Waldrand zum „Posthahn“, GGLRH=Gemeinde Gieleroth, Die Rückseite entspricht Stein Nr. 65*



*Grenzstein Nr. 69 zwischen Herpteroth und Berod, HN=Herzogtum Nassau, KP=Königreich Preußen, GBED=Gemeinde Berod, GHBTH=Gemeinde Herpteroth*

## 2. Eine Karte von 1830 erzählt von Amteroth



*Amterother Flurkarte von 1830 – (Flur III und IV), Ablichtungen aus dem Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 730, Nr. 164 (Amteroth) wurden koloriert und ergänzt*

Der obenstehenden Amterother Karte von 1830 lässt sich Folgendes entnehmen:

Es gab damals 13 Bauernanwesen.

- 1) In der Bornwiese, dort, wo Jochen und Renate Müller 1978 gebaut haben, stand ein Bauernanwesen, das in einer späteren Karte von 1848 nicht mehr vorhanden ist. Als Müllers ihr Haus bauten, haben sie noch Fundamente des alten Hauses entdeckt. Sogar einen verdeckten Brunnen gab es auf diesem Grundstück.

Hier in diesem Buch finden wir eine Liste, die uns erzählt, dass im Jahr 1800 alles Inventar eines Bauernhauses versteigert wurde. Wahrscheinlich handelte es sich um dieses Anwesen. Wer dann in dem Gebäude bis in die Zeit zwischen 1830 und 1848 gewohnt hat, ist nicht bekannt. In dieser Zeit müssen die Gebäude abgerissen worden sein. Vielleicht lebte dort die Familie der 1845 mit einem „Steckbrief“ gesuchten Frau aus Amteroth? (Dieser Steckbrief ist ebenfalls in diesem Buch abgedruckt.)

Die weiteren Bauerhöfe  
im Jahr 1830 sind:

In der Bornwiese:

- 2) „Flemmersch“ (Hundt/Schütz)
- 3) „Müllersch“ (Richter)
- 4) „Hermes“ (Buchs)
- 5) „Gretches“ (zwischen „Hermes“ und „Henrichs“) um 1900 aufgelöst und von den Nachbarfamilien gekauft
- 6) „Henrichs“ (Dejosez/Imhäuser und Schäfer)
- 7) „Selbachs“ (Schneider)
- 8) „Hanjerichs“ (Hüllbüsch)
- 9) „Wehlersch“ (Zemlin)

Hauptstraße:

- 10) „Schöffens“ (Weingarten)

11) „Beckersch“ (Flemmer)

12) „Hannesjes“ (Seelbach)

Auf der alten Bitz:

- 13) „Unnen Hümmersch“ (Euteneuer)

Der Almersbach floss bis zum Anwesen der Familie Augst direkt am Berghang entlang. An der Stelle, wo sich heute der „Fledermausstollen“ befindet, verließ der Bach den nördlichen Berghang und schlängelte sich durch das Tal bis zum südlichen Hang auf der anderen Seite der Bornwiese. Dort nahm er das Wasser des Borns auf.



*Auf diesem alten Bild ist das Fachwerk-Wohnhaus von „Hermes“ mit Platten verkleidet. Links daneben befindet sich „Gretches“-Haus, das um 1900 von „Hermes“ gekauft wurde*

### 3. Eine Karte von 1848 erzählt von Herpteroth



*Herpteroth Ortskern – Karte von 1848 (koloriert u. leicht verändert). Als Vorlage diente eine Ablichtung aus dem Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 730, Nr. 176 (Herpteroth)*

Der obenstehenden Herpteroth Karte von 1848 lässt sich Folgendes entnehmen:

Es gibt 21 Wohngrundstücke in Herpteroth. Parallel zum unteren Teil der Mittelstraße verläuft eine Straße mit den Wohngrundstücken 13 und 14, die heute nicht mehr existiert<sup>4</sup>.

Unterhalb des Hauses Nr. 6 befindet sich eine kleine Teichanlage. Diese ist über zwei kleine Wege von der Wiesenstraße her zugänglich. Direkt am Dorfrand liegt in nördlicher Richtung das Flurstück „Auf

dem Junkerfeld“ (in Richtung Friedhof). – In der benachbarten Gemarkung Gieleroth trifft auf das Herpteroth „Junkerfeld“ ein Gieleroth „Junkerfeld“. – Westlich des Dorfes erstreckt sich die „Hofwiese“, und an diese grenzt der „Hofwiesengarten“.

Aus diesen Flurnamen lässt sich schließen, dass in Herpteroth einst ein größerer Hof gestanden haben muss.<sup>5</sup> – Der Hof könnte sich an der Hofstraße befinden haben. Das Haus Nr. 1 – mit seiner

Ausrichtung zur Südseite – bot sich als „Herrenhaus“ an. Die Häuser Nr. 2 und 3 könnten Wirtschaftsgebäude gewesen sein, in denen neben Stallungen und Scheunen auch Wohnräume für die Be-

diensteten vorhanden waren. Die unterhalb des Hauses Nr. 5 befindliche Teichanlage könnte ursprünglich ebenfalls zum „Hof“ gehört und der Pferdepflege gedient haben.

### Die 21 Wohngrundstücke von 1848 (im Vergleich zum Jahr 2007)

Nummer	Hausname	Heutige Besitzer
1	Unnen Kehls	Familie Günter Seiler
2	Künings	Familie Manfred Müller
3 + 4	abgetragen	–
5	Willms	Familie Winfried Schneider
6	Davids Ewald	Familie Dieter Osterrath
7	Davids	Familie Günter Schneider
8	Endersch	Familie Enders
9	Bitzersch	z. Z. unbewohnt
10	Lauterbachs	Familie Hermann Schäfer
11	Wönersch	Familie Gerhard Schmidt
12 + 13	Müllersch Hilde	Familie Günter Rosenbach
14	Mareiches	Familie Siegfried Schneider
15	Lürsch	Familie Helmut Altgeld
16	abgetragen	–
17	abgetragen	einst in „Bongerts“ Garten
18	Jacobs	Familien Karl-Willi Schneider/Olaf Becker
19	Hanflips	Familie Hermann Otto
20	Auer	Familie André Bunse
21	Kehls	Familie Andreas Fuchs

<sup>1</sup> Alle alten Karten werden im Bestand 730 aufbewahrt. Sie haben die Nr. 164 (für Amteroth), Nr. 172 (für Gieleroth) und Nr. 176 (für Herperoth)

<sup>2</sup> Alte Einwohnerlisten bestätigen, dass in Gieleroth nur wenige Familien lebten: Im Jahr 1580 wird von 4 Familien und im Jahr 1600 sogar nur von 3 Familien in Gieleroth berichtet.

<sup>3</sup> Die Gemarkung der Gemeinde Widderstein grenzt nirgends an das Herzogtum Nassau. Die Steine begrenzen die Gemarkung Gieleroth. – Die Gemarkung Widderstein diesseits der Wied wurde erst vor 1828 aus der Gemarkung Gieleroth herausgenommen. Wahrscheinlich entstanden die Grenzsteine in den Jahren vor 1928, als der Grenzverlauf zwischen Gieleroth und Widderstein noch nicht endgültig geklärt war.

<sup>4</sup> Die Grundstücke 12 und 13 wurden einschließlich der zwischenliegenden Straße zu einem Grundstück vereinigt („Müllersch Hilde“ = Familie Rosenbach). Die Zufahrt zum Grundstück Nr. 14 („Mareiches“ = Familie Siegfried Schneider) wurde durch den Garten von „Lürsch“ = Altgeld (Nr. 15) gelegt. Dafür erhielten sie das aufgegebene Straßenstück nördlich ihres Grundstücks.

<sup>5</sup> Der in der Urkunde von 1408 genannte „Peter von Herberode“ könnte ursprünglich zu der Familie gehört haben, die diesen Hof bewirtschaftete. Peter von Herberode hatte auf der Burg „Hartenfels“ gedient, bevor er 1408 den Gielerother Hof übernahm. Auch in Hachenburg tauchte der Familienname „von Herperoth“ auf. Da liegt die Vermutung nahe, dass die Söhne derer von Herperoth als Burgmannen in nahgelegenen Burgen dienten.

# Die ältesten Nachrichten aus den drei Dörfern

Der Anfang unserer Dörfer liegt im Dunkeln. Sie müssen bereits vor ihrer Erwähnung auf der Urkunde aus dem Jahr 1408 eine gewisse Bedeutung gehabt haben.

## Die älteste Nachricht von Gieleroth

Durch die Urkunde von 1408 erfahren wir, dass der Name „Gieleroth“ unterschiedlich geschrieben wurde: „*Geilnderode*“, aber auf der Rückseite „*Gelenterode*“ und „*Geelrode*“. Wir lesen, dass es in Gieleroth einen Hof gab, dessen neue Besitzer Peter von Herptheroth und seine Frau Grete heißen.

Peter von Herptheroth hatte viele Jahre auf der Burg „*Hartenfelz*“ verbracht. Daraus lässt sich schließen, dass der Gielerothener Hof nicht zweitrangig gewesen sein konnte.

Die Urkunde wurde beim Gericht in Almersbach („*Almerßbach*“) geschrieben. Zu den Zeugen gehörten der Junker *Dederich von Geilnderode* und sein Sohn *Ludewich von Geilnderode*. Demnach müsste es in Gieleroth noch einen 2. Hof gegeben haben, den der Junker von Gieleroth bewirtschaftete, zumal eine große Flur zwischen Gieleroth und Herptheroth die Bezeichnung „*Junkerfeld*“ trägt.

Die Bezeichnung „Junker“ hatte zu jener Zeit nicht mehr die Bedeutung „*Jung-herr*“ (= junger Herr), denn dann hätte sein Sohn Ludwig diese Bezeichnung bekommen müssen. Junker war um das Jahr 1408 eine Amtsbezeichnung für ein „*dienendes*

*Amt im Herrschaftsdienst*“. Wo und bei wem mag Diederich von Gieleroth gedient haben? Das Kirchspiel gehörte laut der Urkunde von 1408 zur Grafschaft Wied (= *Wedde*).

## Die ältesten Nachrichten von Herptheroth

Peter von Herptheroth (geschrieben: „*Herbeterode*“ und auf der Rückseite „*Herpen-terode*“) erhielt laut der Urkunde von 1408 den Hof in Gieleroth. Als Zeugen werden auf der gleichen Urkunde u.a. genannt: Süffrid von Herptheroth und Heyntze von Herptheroth. Peter von Herptheroth muss vor dem Jahr 1428 gestorben sein. Nach seinem Tod gab es Streit um die Nachfolge auf dem Hof Gieleroth.

Das Gericht in Koblenz sieht in seinem Urteil von 1438 das Zisterzienserkloster Marienstatt als den rechtmäßigen Besitzer an. Ob es in Gieleroth schon vorher einen Marienstätter Hof gab, ist nicht völlig auszuschließen. Bereits vor dem Jahr 1262 gab es in *Geillinrode* bzw. *Geilenrode* einen Marienstätter Hof.<sup>1</sup>

Peter und Grete von Herptheroth werden als „Wohltäter des Klosters Marienstatt“ geführt. Ebenso die folgende *Familie von Herptheroth* in einer Urkunde von 1433: Henne von *Hermberode* und seine Frau Stiina, sowie seine ehelichen Kinder Henricus *Herberchtineroide* und Katherina. Sie verkaufen dem Kloster Marienstatt 6 Morgen Land um deren Hof *Geilenroede*.

## Die älteste Nachricht von Amteroth

Die älteste Urkunde, in der Amteroth genannt wird, stammt aus dem Jahr 1464. Im Schenkungsverzeichnis für die Liebfrauenkirche in Hilgenroth ist zu lesen: *„Am 18. Oktober 1464 verschreiben Gerhard von Ampteroede und Frau und Herr Horn zu Ingelbach Unser Lieben Frau zu Hilgerode statt der gerichtlich gewonnenen Erbschaft zu Ingelbach einige Fruchtrenten daraus.“*<sup>2</sup> Mit großer Sicherheit bestand Amteroth zu jener Zeit schon eine längere Zeit.

## Ältere Schreibweisen von

Gieleroth: *Geilnderode, Gelenterode, Geilenroede. und Geelrode*  
Herptheroth: *Herbeterode, Herpenterode, Hermbterode, Herberchtine-  
roide*  
Amteroth: *Ampteroede*

## Ortsnamen als Geschichtsquelle

„Die Bezeichnungen von Flüssen, Bächen und Landschaften sind älter als alles, was Menschen jemals aufgeschrieben haben und verraten noch nach Jahrtausenden, wer wo gelebt und wie er gesprochen hat.“<sup>3</sup>

Die Entstehung der „Rodungsorte“ – erkennbar an den Namensendungen „-roth“, „-rod“ oder „-rt“ wie in den Ortsnamen Amteroth, Gieleroth, Herptheroth, Borod, Wahlrod, Berod, Lautzert – wird in der Zeit zwischen dem 9. und dem 14. Jahrhundert vermutet. „Seit dem 9. Jahrhundert sind -rod-Orte bezeugt, die im Waldland des Westerwaldes einen hohen Anteil an der Gesamtbesiedlung gewannen.“<sup>4</sup> Hellmut Gensicke zählt z.B. die Orte Gieleroth und Wahlrod zu den älteren -rod-Orten.<sup>5</sup> – „Die Stammsilben unserer drei Ortsnamen könnten bei Herptheroth im Vornamen Herbort/Herbert, bei Gieleroth in den Kurzformen Gil von Gilbert oder Galen von Galenius und bei Amteroth in der Kurzform Ambo von Ambrosius ihre mögliche Erklärung finden.“<sup>6</sup> Andere Deutungen sind möglich, so z.B. für die Endung „-roth“, „road = Straße“ oder „ru-ad = Erz“. Die frühen Schreibweisen für Gieleroth (siehe oben) erlauben die Herkunftsdeutung „Gälen = Kelten“<sup>7</sup> und für Amteroth die Entstehung aus dem Namen der keltischen Göttin „Ambeth“.<sup>8</sup>

Wenn Gieleroth und Wahlrod wahrscheinlich im 9. Jahrhundert besiedelt worden sind, dann können wir die gleiche Siedlungszeit für Herptheroth und Amteroth annehmen, denn alle diese „Rodungsdörfer“ liegen unterhalb der alten „Hohen Straße“.

<sup>1</sup> Diesen Hof ordnet Wolf Heino Struck (im Güterverzeichnis Marienstatt) dem Ort Gehlert bei Hachenburg zu. Eine eindeutige Zuordnung wie beim Hof in der Urkunde von 1408 durch den Vermerk „im Kirchspiel Almersbach“ fehlt.

<sup>2</sup> Gabriel Busch, Hilgenroth/Marienthal – zwei Wallfahrtsorte, Siegburg 1982, S. 136

<sup>3</sup> Jürgen Udolph, Antrittsvorlesung 2001 – Jürgen Udolph von der Universität Leipzig hat die einzige deutsche Professur für Onomastik (Namenforschung) inne.

<sup>4</sup> Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S. 13

<sup>5</sup> Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S. 13, Fußnote 83

<sup>6</sup> So z.B. Karl Ramseger, Geschichte meiner Heimat – Das Kirchspiel Almersbach. Chronik und Heimatblatt, Sonderdruck der Heimatbeilage der Altenkirchener Zeitung, Altenkirchen 1933

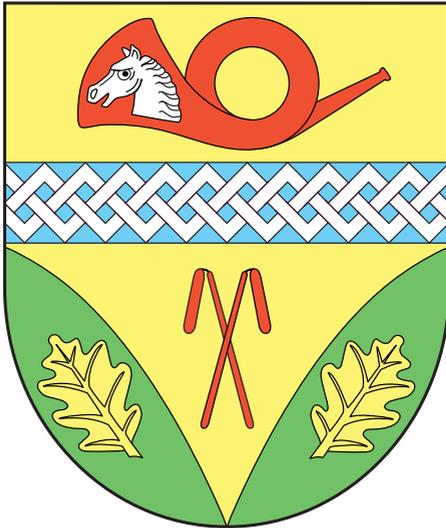
<sup>7</sup> Siehe dazu den Artikel über die „Herzburg“ in diesem Buch

<sup>8</sup> Siehe dazu den Artikel über den „Rauen Stein im Wald von Amteroth“ in diesem Buch

<sup>9</sup> Siehe dazu den Artikel über die „Hohe Straße“ in diesem Buch

# Das Gielerother Wappen

Die Bedeutung der Symbole und Farben:



*Die drei Bänder* des Flechtwerks symbolisieren den Zusammenschluss der drei bis 1939 selbstständigen Gemeinden *Gieleroth, Herpteroth und Amteroth* zur Ortsgemeinde Gieleroth. Der blaue Balken deutet an, dass die Gemarkungen der drei Ortsteile das Quellgebiet des Almersbaches bilden. Der Flechtwerk balken stellt ein vereinfachtes Zisterzienser-Flechtwerk-Fenster dar und bezieht sich auf die historische Verbindung zum Zisterzienser kloster Marienstatt und zur keltischen Kultur. Das Posthorn mit dem Pferdekopf erinnert an die Jahrhunderte lange Post-Pferdewechselstation in *Gieleroth* an der Heer-, Handels- und Pilgerstraße von Köln nach Frankfurt bzw. nach Mainz.

Die grünen Böschungen mit den Eichenblättern machen auf den gut erhaltenen Hohlweg in *Herpteroth* aufmerksam.

Die Dreschflegel im goldenen Feld erinnern an die einstige Bedeutung der Landwirtschaft und verweisen auf die ehemalige, gemeinsam genutzte Dreschscheune in *Amteroth*, die heute ein kleines Dorfgemeinschaftshaus ist.

Die Farben *gold und rot* sind ein Hinweis auf die Jahrhunderte lange Zugehörigkeit zur Grafschaft Sayn und die heutige Zugehörigkeit zur Verbandsgemeinde Altenkirchen.

## Natur und Kultur im Gielerother Wappen

Alle Bereiche der Natur und Kultur sind im Gielerother Wappen zu finden:

- Das Wasser gehört zum *Mineralienreich*. Es ist im blauen Flechtbandbalken zu finden. Er symbolisiert die Quellbäche des Almersbaches. In alten Zeiten trat man dem Wasser ehrfurchtsvoll entgegen.
- Zum Bereich der *Pflanzen* gehören die beiden Eichenblätter in den grünen Feldern, die den Pflanzenreichtum in den Hohlwegen andeuten. Das goldene Feld um die Dreschflegel zeigt die „goldenen“ Ährenfelder an.
- Die *Tiere* sind durch das Pferd vertreten, das auf die Post-Pferdewechselstation hinweist.
- Die *Menschen* unterscheiden sich von den Tieren durch die *Kultur*: Das Posthorn steht für die Musik. Das Flechtband erinnert an die Kunst der Kelten und der Zisterzienser. Die Dreschflegel deuten auf die Erfindung von Hilfsmitteln für die Arbeit hin.

# Das Gillerter Wappen

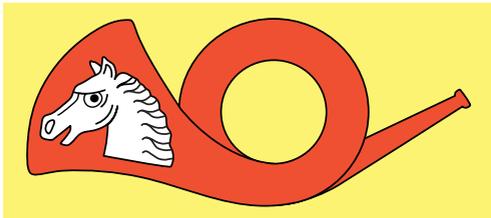
Carmen Neuls auf dem Gielerother Karnevalsfest 2006

„Gillert im Glück“.

## Was ist auf dem Gillerter Wappen zu sehen?

Oben eine „Schnäl“, das ist eine Schnecke. Das ist so, weil unser Bürgermeister etwas klein ist und aus Herptert kommt. Die Schnäl hat einen Perdskopp, das ist eine genetische Neuzüchtung, dad is en Perdschnäl, weil dat is en Schnäl, die och galoppieren kann.

Darunter zicke zacke zicke zacke, dat is symbolisch für Gillert, Herptert, Amtert.



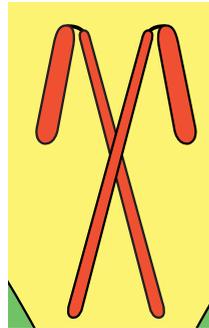
*En Perdschnäl (Pferdeschnecke)*

Weil da jeder macht, was er will. Es symbolisiert auch den Traum aller Gillerter, denn demnächst werden Amtert on Herptert eingezäunt.



*Jägerzaun für Herptert und Amtert*

Darunter kommen Haubalken, dat sin so Stöck mit ofgeblasenen Kösser dran, wo ma annere von nem Balken hauen kann. Dat steht für Amtert, weil die ömmer schnell eingeschnappt sen.



*Amterter Haubalken*



*Herptertter Strüch*

Unnen in der Eck kommen Strüch. Dat steht für Herptert. Will man no Herptert, dann kummen erst Strüch, dann Stroß, wiler Strüch, wenn ma drussen es, dann wieder Strüch.

Der aufmerksame Zuhörer vermisst Gillert. Das Symbol für Gillert ist die Grundfarbe gold: Wertvoll, unersetzlich, unverzichtbar.

Oh! Dass wir so ein Wappen haben, das ist Glück.

# Spitznamen der Dörfer

Os Jemen besteht us drei Dörfer: Dat ös Amdert, Gillert un Herptert. Gans fröher hadden sech die Dörfer Spötznamen jөгewwen.

Dö *Amdert* woren dö *Quötschebüch*. (Zwetschenbäuche), weil sö vill Obstwissen möt Quötscheböim hadden un deswejen och vill Quötschen osen.

Dö *Gillerder*, dat woren dö *Spötter*. Öm 1830 röm ös dat Wort enstannen. Un zwar dorch foljendös: Dö Herpter hadden fröher all vill Könner, un dorüwwer spoddöden dö Gillerter. Dat geng suweit, dat sö doröwwer ön Jedicht jömacht hadden.

Dat Jedicht fong möt der klenen Anhüh döm *Lüchen* an, dat ös der Feldwech wemma us Herptert ön Rechdung Gillert geht, un wo`öt meist wöndech ös.

Dat Jödicht hes su :

LÜCHEN ONÖ WÖND  
HERPTERT ONÖ KÖND  
GILLERT ONÖ SPOTT,  
DAD ÖSS ÖNN GNAD BEI GOTT.

Dö *Herpter* hadden irsht dön Spötznamen Spetzer späler *Säuköttelspetzer* (Schweinekotspitzer), weil sö sech us Dönger wat jöspötzt hadden, wat üwwerhaupt kehnen Sinn hadde.

Quelle: Artikel 1933 von K.R.O (= Karl Ramseger, Oberwambach?)

Aus „Ein Dorf >uzt< das andere“ ein gekürztes Zitat: „ Am besten spotten konnten wohl die Gielerother, die waren die >Spötter<. ... Damit war Gieleroth die Krone aller Waffen! Die benachbarten Herpterother

wurden weniger hoheitsvoll bedacht. Die >Spitzer< hatten ihren Namen vom >Spitzen< (Tätigkeit) eines nichtswürdigen Gegenstandes, ... Die Amterother inmitten ihrer herrlichen Obstbaumalleen haben ihren Namen >Quötschebüch< (Zwetschenbäuche) ehrlich verdient, das kann niemand abstreiten.“

Aber auch die umliegenden Dörfer haben einen Spottnamen:

Berod	Sobbenlöffel
Borod	Klüßköpp
Wahlrod	Kaffeestollert
Höchstebach	Sößäbbel
Sörth	Backdrösch
Oberwambach	Schnieschöbber
Ingelbach	Klammhösch
Mudenbach	Kaffeestöllertcher
Altenkirchen	Schnieschöbber

# Grunddaten der Ortsgemeinde Gieleroth – heute

(nach Angaben des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz)

<b>Ortsbürgermeister</b>	Bernd Rüdiger Neeb
<b>Amtlicher Gebietschlüssel</b>	07 132 01 040
<b>Postleitzahl</b>	57610
<b>Landkreis</b>	Altenkirchen (Westerwald)
<b>Verbandsgemeinde</b>	Altenkirchen (Westerwald)
<b>Wahlkreis Bundestagswahl 2006</b>	199 – Neuwied
<b>Wahlkreis Landtagswahl 2006</b>	02 – Altenkirchen(WW)
<b>Polizeiinspektion</b>	PI Altenkirchen
<b>Polizeidirektion</b>	Neuwied
<b>Polizeipräsidium</b>	Koblenz
<b>Amtsgericht</b>	Altenkirchen (WW)
<b>Landgericht</b>	Koblenz
<b>Oberlandesgericht</b>	Koblenz
<b>Finanzamtsbezirk</b>	Altenkirchen-Hachenburg
<b>IHK-Bezirk</b>	Koblenz
<b>Vermessungs- und Katasteramt</b>	Wissen
<b>Fremdenverkehrsgebiet</b>	Westerwald/Lahn/Taunus
<b>Fremdenverkehrsgemeinde</b>	Nein
<b>Diözese</b>	Erzbistum Köln
<b>Evangelische Landeskirche</b>	Evangelische Kirche im Rheinland
<b>Arbeitsmarktregion</b>	Altenkirchen
<b>Arbeitsagenturbezirk</b>	Neuwied
<b>Weinbaubereich</b>	kein Anbaubereich
<b>Weinbaugebiet</b>	kein Anbaugebiet
<b>Zentraler Ort gemäß Landesplanung</b>	kein zentraler Ort
<b>Fläche</b>	592 ha (oder 5,92 km <sup>2</sup> )
<b>Ortsteile</b>	Amteroth, Gieleroth, Herptheroth

# Unser Klima

**G**ieleroth liegt im Westwindgürtel der gemäßigten Breiten. Die Entfernung zum Meer beträgt lediglich 290 km (Luftlinie). Das Klima entspricht der Höhenlage von etwa 320 m (Gieleroth und Herptheroth) bzw. ca. 280 m (Amtheroth).

Die mittlere Jahrestemperatur lag in den Ortsteilen Gieleroth und Herptheroth im langjährigen Mittel der Jahre 1950 bis 1990 bei etwa 7,7 °C und im tiefer gelegenen Ortsteil Amtheroth bei ca. 7,9 °C. Seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts ist ein stetiger Anstieg der Jahresmitteltemperatur zu beobachten. Mit Ausnahme der Jahre 1996 und 2004 lag sie im Zeitraum von 1990 bis heute immer bei ungefähr 9 °C oder sogar knapp darüber (Werte der Station Isert).

Im langjährigen Jahresmittel fallen um die 900 mm Niederschlag. Das bedeutet, dass im Laufe eines Jahres auf jeden Quadratmeter Boden 900 Liter Regen bzw. Schnee niedergehen. An etwa 180 Tagen im Jahr regnet oder schneit es. Den meisten Regen bzw. Schnee gibt es im Dezember und Januar. Die trockensten Monate (jeweils um die 70 mm Niederschlag) sind Februar, April und Oktober.

Auf bis zu 26 Sommertage (max. Tagestemperatur über 25 °C) pro Jahr können wir uns freuen. Andererseits erwarten uns jährlich auch etwa 80 Frosttage (min. Tagestemperatur unter 0 °C) und dazu noch 19 Eistage (max. Tagestemperatur unter 0 °C). Der kälteste Monat im Jahr ist der Januar (mittlere Tagestemperatur im Zeitraum von 1994 bis heute im

Mittel 0,9 °C). Der im Mittel wärmste Monat im Jahresverlauf ist in der Zeit von 1994 bis heute der Juli gewesen (mittlere Tagestemperatur 17,9 °C) dicht gefolgt vom August (mittlere Tagestemperatur 17,5 °C).

An durchschnittlich 22 Tagen im Jahr gibt es Gewitter, und der Grad der Bewölkung beträgt im Jahresmittel 66 Prozent.

Die vorstehend genannten Zahlen beschreiben zwar das bei uns herrschende Klima der letzten Jahrzehnte, das tägliche Wetter folgt jedoch nur selten diesen Durchschnittswerten.

## Und wie war es früher?

Extreme Wetterlagen waren in unserer Region oft genug zu verzeichnen. Besonders heiße und trockene Sommer gab es 1473 und 1540. Sie waren vermutlich die trockensten Sommer des letzten Jahrtausends. In beiden Jahren soll der Rhein ausgetrocknet sein.

## Gabriel Busch schreibt in der Chronik von Hilgenroth über das Jahr 1893:

*Das Jahr 1893 war ein sehr trockenes Jahr, selbst auf nassen Wiesen vertrocknete das Gras. Die Heuernte lieferte kaum ein Fünftel des durchschnittlichen Ertrages. Klee gab es sozusagen gar keinen. Der Hafer blieb aus und stand so dünn, dass er fast nicht zu mähen war. Die Leute mussten das Vieh im Sommer kümmerlich mit Laub, Waldgräsern und Heidespitzen*

*ernähren und schließlich schlachten oder zu Schleuderpreisen verkaufen. Für eine schöne Kuh bekam man nur 120 bis 130 Mark. Der Viehbestand nahm sehr ab. .... Im Winter stiegen die Preise für Futtermittel ins Ungeheure. Der Zentner Heu wurde anfänglich mit 8 Mark, später mit 5 bis 6 Mark und der Zentner Stroh mit 4 bis 5 Mark bezahlt.*

(Hinweis: Ein Bergmann verdiente damals 1,50 bis 2 Mark je Schicht und der übliche Tageslohn betrug 1 Mark im Sommer bzw. 0,7 Mark im Winter. Eine Mark hatte damals eine Kaufkraft von etwa 9,30 Euro)

In der Schulchronik Gieleroth ist nachzulesen, dass infolge des heißen und lang anhaltenden trockenen Sommers des Jahres 1964 in Herptheroth aus der neuen Wasserleitung kein Tropfen mehr floss. Die Gemeinde Gieleroth war gezwungen aus der Altenkirchener Wasserleitung bei Amteroth das fehlende Wasser zu kaufen, um die Wasserversorgung aufrecht zu erhalten. Der nachfolgende Sommer 1965 war dann allerdings sehr regenreich.

Den Älteren unter uns wird der trockene Sommer des Jahres 1975 noch gut in Erinnerung sein, und auch den sehr trockenen, heißen Sommer 2003 wird sicher keiner vergessen haben.

Der Winter 1788/89 war der kälteste seit Beginn der regelmäßigen Wetteraufzeichnungen (etwa ab 1760) in Deutschland. Die Temperaturen sanken nachts vielerorts unter minus dreißig Grad Celsius. Zudem war dieser Winter auch noch extrem schneereich.

Ein weiteres außergewöhnlich kaltes Jahr war 1816. Es ist in die Wettergeschichte als „Das Jahr ohne Sommer“ eingegangen. Der Winter 1846/47 wurde als „Hungerwinter“ bekannt.

## **Aus neuerer Zeit ist in der Gieleroth Schulchronik über den Winter 1939/40 zu lesen:**

*Bei uns verschwand von Januar bis Anfang März der Schnee nicht mehr von den Feldern. Die Kälte hielt ununterbrochen an und wurde so stark, dass vom 24.01.42 bis 12.02.42 die Schulen ausgesetzt werden mussten.*

Auch der Winter 1941/42 war von langer, strenger Kälte geprägt. Über diesen Winter heißt es in der Schulchronik:

*Ein äußerst strenger Winter erschwerte die Schularbeit. Eine zeitlang war der Schulsaal nicht ausreichend zu erwärmen, so dass gegen Mittag die Tinte in den Tintenfassern noch gefroren war. Vom 29. Januar bis 28. Februar war der Unterricht geschlossen; dann wurde am 28. Februar der Unterricht nochmals für 14 Tage ausgesetzt. Am 18. März waren Straßen und Südhänge wieder frei von Schnee.*

Im Jahr 2007, in dem diese Zeilen geschrieben wurden, hatten wir nach einem sehr, sehr milden Winter einen völlig aus dem Rahmen fallenden nahezu wüstenhaft trockenen April (vom 31. März bis zum 4. Mai fiel kein einziger Tropfen Regen). Im Mai dagegen fiel nahezu dreimal so viel Regen wie nach dem langjährigen Mittel zu erwarten gewesen wäre, nämlich 162 l/m<sup>2</sup> (gemessen in Isert).

Außerdem war er nun schon der neunte Monat in Folge, der zu warm ausfiel. Nach Auskunft des Deutschen Wetterdienstes hatten wir 2007 den wärmsten Frühling seit Beginn der regelmäßigen Wetteraufzeichnungen im Jahr 1901.

# Geologie/Erdgeschichte im Raum Gieleroth

Während sich die Chronik im wesentlichen mit den Geschehnissen befasst, die sich in historischer Zeit abgespielt haben, wendet sich dieser Abschnitt Ereignissen zu, zu deren Betrachtung es geologischer Zeiträume bedarf.

Will man das Werden der uns umgebenden Landschaften begreifen und beschreiben, bewegt man sich in Zeitdimensionen von Zehntausenden, Hunderttausenden oder vielen Millionen Jahren und in der Erkenntnis, dass gemäß dem Ausspruch „Panta rhei“ (alles fließt) des griechischen Philosophen Heraklit alles – selbst das scheinbar beständige Antlitz unserer Erde – einem ständigen Wandel unterworfen ist.

In der insgesamt etwa 4,6 Milliarden Jahre währenden Geschichte der Erde bildeten sich Kontinente, wurden auseinandergerissen und wieder zusammengeschweißt, öffneten sich Ozeane und wurden wieder geschlossen, entstanden Gebirge und wurden wieder eingeebnet.

*„Mehr als einmal Meeresboden, ehemals aufgetürmt zu hohen Bergen von nahezu alpinem Charakter, alsdann erniedrigt zu weiter, flachgewellter Ebene und durchglüht von heißer Tropensonne, erzitternd unter dem Ungestüm von Erdbeben und dem Ausbruch Vulkanerzeugender, glutflüssiger Schmelzen des Erdinnern hat er sein Gesicht wiederholt gewandelt, ehe er zu den uns vertrauten Formen der Gegenwart fand.“*

(Nach KOWALSKI, 1985)

Mit diesen poetischen Worten lässt sich das erdgeschichtliche Werden des Westerwaldes im wesentlichen kurz zusammenfassen. Die Fakten dafür liefert die Geologie.

## Geologie

Die geologischen Verhältnisse um Gieleroth stellen sich im wesentlichen wie folgt dar: Den tieferen Untergrund bilden die sedimentären Gesteinsserien aus der Zeit des Unterdevon (vor ca. 400 Millionen Jahren). Es handelt sich dabei um wechselgelagerte Tonschiefer, Siltsteine, Sandsteine und „Grauwacken“ (tonige Sand- und Siltsteine) sowie Quarzite. Infolge tektonischer Prozesse sind die unterdevonischen Festgesteine stark gestört, bzw. geklüftet, geschiefert und aufgefaltet.

Der Faltenbau folgt grundsätzlich einem südwest-nordost-gerichteten Streichen (Lage der Faltenachsen in Bezug zur Nordrichtung), so dass in der Regel die Schicht- und Schieferungsflächen unterschiedlich stark geneigt in südöstliche oder nordwestliche Richtung einfallen. Aus der Tiefe aufsteigende heiße, mineralhaltige Wässer setzten beim Abkühlen in den Gesteinsklüften ihre gelöste Mineralfracht in Form von Erzen und anderen Gangmineralen ab. Am häufigsten sind Quarzgänge zu beobachten.

Die Gänge weisen Breiten von wenigen Millimetern bis mehreren Metern auf. Im Tertiär (vor ca. 25 Millionen Jahren) wurden die unterdevonischen Gesteinsserien von einem Vulkanschlot durchstoßen, dessen erkaltete

Magmen in Form einer Basaltintrusion südöstlich der Ortslage Gieleroth zu finden sind. In Teilen der Gemarkung werden die vorgenannten Gesteine von Lössablagerungen der letzten Kaltzeit (ca. 115.000 bis 10.000 Jahre vor heute) bedeckt. Der feinkörnige, meist kalkhaltige Löss wurde aus den vegetationsarmen Flächen vom Wind ausgetragen und insbesondere an den Leeseiten von Hanglagen abgelagert. Die jüngsten, heute noch anhaltenden geologischen Bildungen stellen die Talauenlehme und Kiese in den Talniederungen und Überschwemmungsflächen der Bachläufe dar.

## Erdgeschichte

Aus der Geologie, den Gesteinen, Mineralien und Fossilien sowie den geologischen und morphologischen Strukturen, lässt sich die bewegte erdgeschichtliche Vergangenheit von Gieleroth ablesen.

Die Geowissenschaften gliedern die Erdgeschichte in verschiedene Einheiten auf (Tab. 1), von welchen im Folgenden insbesondere auf jene näher eingegangen wird, zu denen die Geologie im Raum Gieleroth greifbare Hinweise liefert.

Zeitalter	System	Serie*	Beginn vor Mio. Jahren	Ereignisse in der Erdgeschichte	Gesteine im Raum Gieleroth
Känozoikum (Erdneuzeit)	Quartär	Holozän	0,01		Kulturböden
		Pleistozän	2,6	Laacher See-Eruption Eiszeiten, erste Menschen	Löss, Hanglehme
Mesozoikum (Erdmittelalter)	Tertiär	Pliozän	5		
		Miozän	24		
		Oligozän	34	Hauptphase des Vulkanismus im Westerwald	Basalt
		Eozän	55		
		Paläozän	65	Entfaltung der Säugetiere und Vögel	
	Kreide	142	Aussterben der Dinosaurier		
Mesozoikum (Erdmittelalter)	Jura		200		

Mesozoikum ( <i>Erdmittelalter</i> )	Trias		251	Zeitalter der Dinosaurier		
Paläozoikum ( <i>Erdaltertum</i> )	Perm		296			
	Karbon		358	Auffaltung des Variszischen Gebirges		
	Devon	Oberdevon				
		Mitteldevon				
		Unterdevon	417		Tonschiefer, „Grauwacken“ Quarzite	
	Silur		443	Erste Landlebewesen		
	Ordovizium		495			
Kambrium		545	Explosionsartige Verbreitung des Lebens in den Meeren			
Präkambrium ( <i>Erdurzeit</i> )	Proterozoikum		2500	Erster freier Sauerstoff in der Atmosphäre		
Priskonium ( <i>Erdfrühzeit</i> )	Arch-		4000	Erste Erdkruste		
	aikum		4600	Entstehung der Erde als Feuerball		

\* Die Systeme sind in dieser Tabelle nur insofern weiter in Serien unterteilt, als diese für die Geologie im Raum Gieleroth relevant sind. Tab. 1: Die Erdzeitalter. Diejenigen geologischen Einheiten, aus welchen sich im Raum Gieleroth Gesteine finden lassen, sind ocker unterlegt.

Die ältesten Gesteine im Untergrund von Gieleroth stellen unterdevonische „Grauwacken“, Quarzite und Tonschiefer dar.

Diese Schichtgesteine entstanden vor ca. 400 Millionen Jahren, als das Leben gerade im Begriff war, das Festland zu erobern. Seinerzeit erstreckte sich über weite Teile des

heutigen Mitteleuropa ein Meer, welches im Norden an den „Old Red-Kontinent“ anbrandete. Dieser Kontinent umfasste grob das heutige Nordamerika und Europa. Im Süden lag der zweite damals existente Großkontinent „Gondwana“, bestehend aus dem heutigen Südamerika, Afrika, Indien, Aus-

tralien und der Antarktis. Die Sedimente um Gieleroth wurden in der Flachmeerzone (Schelfbereich) vor der Küste des Old Red-Kontinents abgelagert.



Abb. 1: Rekonstruktion der Lebewelt im Flachmeer des Unterdevons. Zwischen blumenförmigen Crinoiden (rechts), Brachiopoden (links unten) und verschiedenen Korallen sowie korallenartigen Organismen bewegen sich Trilobiten, Schnecken und Seesterne über den Meeresboden. Das offene Wasser durchstreifen tintenfisch-ähnliche Orthoceren (Zeichnung: Peter Müller, Langenhahn)

Die Küste selbst lag, nicht allzu weit entfernt, etwa im Bereich der Linie Aachen-Köln. Es gibt verschiedene Hinweise darauf, dass unser Raum damals in Äquatornähe gelegen hat. Das Klima muss daher tropisch warm und vermutlich feucht gewesen sein. Trotzdem sollte man sich auf dem Old Red-Kontinent keine üppige Vegetation vorstellen, wie man sie heute etwa aus den Regenwäldern der Tropen kennt. Lediglich an den Ufersäumen der Gewässer wuchsen primitive Pflanzengesellschaften, zwischen welchen sich einzelne Gliederfüßer (Spinnentiere, Skorpione o.ä.) aus dem Wasser wag-

ten. Ansonsten muss man sich das Festland vermutlich noch weitgehend wüst und öde vorstellen. Erst im späteren Mittel- und Oberdevon konnte sich das Leben auf dem Festland vollends etablieren.



Abb. 2: Fossil eines Brachiopoden (*Acrospirifer praecursor*) in feinsandigem Sedimentgestein der im Westerwald verbreiteten Siegen-Stufe

In den Meeren spielte sich hingegen üppiges Leben ab. Auch wenn uns diese Tierwelt z.T. etwas befremdlich erschienen wäre. Die fortschrittlichsten Lebewesen waren damals die Fische, mit stabilen Panzerplatten bedeckte Panzerfische oder Stachelhaie mit etlichen, langen Flossenstacheln. Daneben durchstreiften tintenfisch-ähnliche Tiere in röhrenförmigen, gekammerten Kalkschalen das Wasser, sogenannte Orthoceren. Auf dem Meeresboden wuchsen Korallen und Crinoiden – Tiere, welche aufgrund ihrer blumenartigen Erscheinung auch als Seelilien bezeichnet werden. Daneben bevölkerten Trilobiten den Meeresboden – ausgestorbene Krebstiere, welche in ihrer Form an überdimensionale Kellerasseln erinnern. Eher vertraut dürfte uns der Anblick von Muscheln, Schnecken und Seesternen gewesen sein. Vielfach findet man in den unterdevonischen Gesteinen Fossilien von Brachiopo-

den, der wohl häufigsten Tiergruppe dieser Zeit (Abb. 2). Die doppelschaligen Brachiopoden lebten mit einem muskulösen Stiel auf Hartgründen verankert und filterten mithilfe eines speziellen Filterapparates Nahrung aus dem Meerwasser. Äußerlich ähneln sie oft Muscheln, sind aber mit diesen nicht verwandt.

In verschiedenen Bereichen des Flachmeeres kam es in der Siegen-Zeit phasenweise zu einer Verlandung. Die Erscheinung dieser Verlandungsbereiche muss man sich etwa wie das Wattenmeer an der heutigen Nordseeküste vorstellen. Darin gab es geschützte Buchten und Lagunen, deren Ufer üppige Gesellschaften primitiver Sporenpflanzen

säumten (Abb. 3). Im z.T. brackischen Flachwasser der Lagunen lebten u.a. bis zu 2 m große Seescorpione (Abb. 4), deren fossile Überreste in entsprechenden Gesteinen des Westerwaldes gefunden wurden. Gefahr für die Lebensgemeinschaften des Unterdevonmeeres bestand durch heftige Tropenstürme oder untermeerische Schlamm Lawinen, wie durch entsprechende Ablagerungen belegt ist.

Insgesamt kam es im Devonmeer zur Ablagerung von mehreren Tausend Meter mächtigen Sedimenten. Durch die enormen Auflagerkräfte kompaktiert und verfestigt wurde aus den Sedimenten schließlich hartes Gestein.



*Abb. 3: Pflanzengesellschaft im Uferbereich des Siegenzeitlichen Wattenmeeres (aus KOENIGSWALD und MEYER, 1994)*

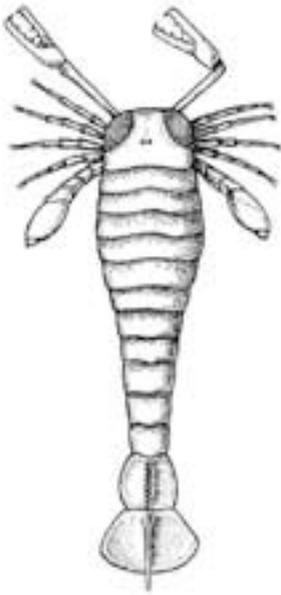


Abb. 4: Rekonstruktion eines Seeskorpions (*Jaekelopterus rhenaniae*) nach Fossilfunden in Siegenzeitlichen Gesteinen des Westerwaldes (aus MÜLLER, 1997). Die Tiere erreichten eine Länge von bis zu 2 m

Die Kontinente "Gondwana" im Süden und "Old Red-Kontinent" im Norden bewegten sich aufeinander zu. Dies führte gegen Ende des Devon zur endgültigen Schließung des Devonmeeres und im nachfolgenden Karbon zu einer Kontinent-Kontinent-Kollision als deren Folge das sogenannte Variskische Gebirge aufgefaltet und emporgehoben wurde und sich die gesamten Landmassen der Erde zum Superkontinent „Pangäa“ vereinten. Gewaltige Kräfte verkippten dabei Kilometermächtige, ehemals meist horizontal gelagerte Gesteinspakete, legten diese in Falten, störten, zerbrachen und schieferten das Gestein. Das heutige Rheinische Schiefergebirge, zu dem auch der Westerwald gehört, stellt lediglich noch den Gebirgsrumpf dieses Faltengebirges dar. Seine Abtragung begann bereits während der Hebungsphase im Karbon und setzte sich über das gesamte Zeit-

alter des Erdmittelalters (Mesozoikum) fort, während dem das Rheinische Schiefergebirge als sogenannte Rheinische Insel über den Meeresspiegel ragte.

Aus dem Erdmittelalter, dem Zeitalter der Dinosaurier, gibt es daher keine Ablagerungen im Raum Gieleroth. Dass jedoch auch auf der Rheinischen Insel Dinosaurier gelebt haben, ist durch Funde im nahe gelegenen Sauerland belegt. Die damals herrschenden warmen Klimabedingungen führten zu einer tiefgründigen Verwitterung der devonischen Gesteine. Diese Verwitterungsprodukte lieferten später vielfach das Material für die tertiärzeitlichen Tonlager im Westerwald. Bis zum Beginn des Tertiärs war das Variskische Gebirge durch erosive Kräfte soweit eingerumpft, dass die Rheinische Insel den Meeresspiegel vermutlich nur noch wenig überragt hat.

In Verbindung mit der alpidischen Gebirgsbildung (u.a. Entstehung der Alpen) wurde das Gebiet im Tertiär erneut langsam gehoben. Im noch immer feucht-warmen Tropenklima des Alttertiärs bildete sich eine Morphologie mit breiten Senken und Flußnetzen aus, deren Erscheinung vermutlich noch wenig mit dem heutigen Bild unserer Landschaft gemein hatte.

Auch als vor schätzungsweise 25 Millionen Jahren ein Vulkan in der Nähe von Gieleroth ausbrach und seine glutflüssigen, basaltischen Magmen ergoss, herrschte noch immer ein Klima, in dem eine subtropische Savannenvegetation gedeihen konnte. Dass zu dieser Zeit z.B. noch Krokodile den Westerwald besiedelten, konnte in gleichalten Schichten von Enspel, nahe Westerbürg, nachgewiesen werden.

In den letzten Abschnitten des Tertiärs kühlte sich das Klima dann allmählich ab. Die Abkühlung des Klimas fand im Pleistozän (10.000 bis 2,6 Millionen Jahre vor

heute) einen vorläufigen Höhepunkt in den Eiszeiten. Innerhalb dieses Zeitabschnitts wechselten sich mehrfach Kaltzeiten und Warmzeiten ab. Während weite Teile Europas in den Kaltzeiten permanent unter einem dicken Eispanzer lagen, ist Gieleroth wohl nie vergletschert gewesen. Langanhaltender Dauerfrost ließ jedoch auch hier nur eine dünne Vegetationsdecke mit Tundren-Charakter auf dem Permafrostboden zu.

Aus den kahlen Schotterflächen der Täler blies während der Kaltzeiten der Wind die staubfeinen Bestandteile aus, welche sich bevorzugt im Windschatten von Talhängen als Löss ablagerten. Unter anderem sind wohl Mammuts, Bisons, wollhaarige Nashörner und bereits frühe Menschen durch diese kalten Steppen gestreift.

Vor ungefähr 1 Million Jahren setzte eine Phase mit verstärkter Hebung des Rheinischen Schiefergebirges ein. Der Rhein und seine Nebenflüsse wurden dadurch gezwungen, sich in das rasch aufsteigende Gebirge tief einzuschneiden. Erst jetzt prägte sich die wesentliche Gestalt unserer Mittelgebirgslandschaft in ihrer heutigen Form aus.

Die jüngste geologische Einheit, das vor etwa 10.000 Jahren beginnende Holozän, ist insbesondere geprägt durch die Einflüsse des Menschen und der Entwicklung unserer Kulturlandschaft.

## **Schriften**

KOENIGSWALD, W. V. & MEYER, W. (1994): Erdgeschichte im Rheinland – Fossilien und Steine aus 400 Millionen Jahren. – 239 s., zahlr. Abb.; Pfeil, München.

KOWALSKI, H. (1985): Steine erzählen Erdgeschichte – Versteinerungen aus der Umgebung von Daun. Heimatjahrbuch Daun, S. 151-166, zahlr. Abb.; Daun.

Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz (2005): Steinland-Pfalz – Geologie und Erdgeschichte von Rheinland-Pfalz. – 2. Aufl., 68 S., zahlr. Abb.; Verlag Philipp von Zabern, Mainz.

Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz (2005): Geologie von Rheinland-Pfalz. 400 S., 162 Abb., 36 Tab., 3 Anl.; Schweizerbart, Stuttgart.

MÜLLER, P. (1997): Fossilagerstätten im Westerwald. – Westerburger Hefte Nr. 25; 52 S., zahlr. Abb.; Westerwald-Verein, Westerburg

Paläontologischer Arbeitskreis Koblenz (1992): Spuren des Lebens – Fossilien von Rhein und Mosel aus dem Mittelrheinischen Unterdevon. 179 S., zahlr. Abb.; Koblenz.

## **Verfasser:**

Dipl.-Geol. Mirco Alberti  
Landesamt für Geologie und Bergbau  
Emy-Roeder-Str. 5  
55129 Mainz

# Bilder aus der Vogelperspektive



*Gieleroth*

*Luftaufnahmen S. 35 /36 vom 25.6.2003, Gerhard Launer WFL-GmbH, Rottendorff*



*Herpteroth*



*Amteroth*

# Wer lebte und lebt in dieser schönen Landschaft?

In früherer Zeit wurden keine einzelnen Personen sondern nur „Räuche“ (Familien) oder auch Häuser (Gehöfte) gezählt. Ab dem Jahr 1815 sind die Einwohnerzahlen für die heutige Ortsgemeinde Gieleroth (Ortsteile Amteroth, Gieleroth, Herptheroth) verfügbar.

Nachstehend die ältesten bekannten Angaben zur Bevölkerung für die damals noch selbstständigen Gemeinden Amteroth, Gieleroth und Herptheroth.

## Aus den Legeregistern 1578 – 1582:

<i>Amteroth</i>	11 Räuche (Familien)
<i>Gieleroth (Gelenroth)</i>	4 Räuche (Familien)
<i>Herptheroth (Herperode)</i>	15 Räuche (Familien)
<i>Gebiet der heutigen OG Gieleroth</i>	30 Räuche (Familien)
<i>Stadt Altenkirchen (zum Vergleich)</i>	48 Räuche (Familien)

## Die folgenden Einwohnerzahlen entstammen dem Ortschaftsverzeichnis des Regierungsbezirks Koblenz aus dem Jahr 1817:

<i>Amteroth</i>	65 Einwohner
<i>Gieleroth</i>	82 Einwohner
<i>Herptheroth</i>	113 Einwohner
<i>Gebiet der heutigen OG Gieleroth</i>	260 Einwohner
<i>Stadt Altenkirchen (zum Vergleich)</i>	790 Einwohner

## Einwohnerzahlen aus dem Gemeindelexikon für das Königreich Preußen aus dem

## Jahr 1888 auf der Grundlage der Volkszählung vom 1.12.1885:

<i>Amteroth</i>	106 Einwohner
<i>Gieleroth</i>	136 Einwohner
<i>Herptheroth</i>	183 Einwohner
<i>Gebiet der heutigen OG Gieleroth</i>	425 Einwohner
<i>Stadt Altenkirchen (zum Vergleich)</i>	1.627 Einwohner

## Einwohnerzahlen aus dem Einwohnerbuch des Kreises Altenkirchen aus dem Jahr 1929/30:

<i>Amteroth</i>	110 Einwohner
<i>Gieleroth</i>	152 Einwohner
<i>Herptheroth</i>	221 Einwohner
<i>Gebiet der heutigen OG Gieleroth</i>	483 Einwohner

## Einwohnerzahlen in den drei Ortsteilen im Jahr 2007:

<i>Amteroth</i>	158 Einwohner
<i>Gieleroth</i>	390 Einwohner
<i>Herptheroth</i>	153 Einwohner
<i>OG Gieleroth</i>	701 Einwohner
<i>Stadt Altenkirchen (zum Vergleich)</i>	6.457 Einwohner

## Einwohnerentwicklung nach Angaben des Statistischen Landesamtes Bad Ems im Gebiet der heutigen Ortsgemeinde Gieleroth ab dem Jahr 1815:

1815	1835	1871	1905	1939	1950	1961	1970	1985	1990	2000	2005	2007
260	349	376	455	462	561	521	543	549	557	603	693	701

Auch wenn die Zahl der Einwohner in unserer Gemeinde bis heute ständig zugenommen hat und Gieleroth zu den wenigen Gemeinden zählt, die in den letzten Jahren – von einzelnen Ausnahmen abgesehen –

einen Geburtenüberschuss zu verzeichnen hatten, der demografische Wandel wird an unseren Dörfern nicht vorübergehen. Die Gemeinde Gieleroth muss künftig mit fallenden Einwohnerzahlen rechnen.



*In dieser schönen Landschaft wurde auch die Freizeit verbracht: Ida Schmuck, Alwine Löhr, Erna Seiler u.a.*

# Wohnungsbuch

## Wohnungsbuch der Stadt Siegen und der Kreise Siegen und Altenkirchen 1925

Druck und Verlag:  
Wilh. Vorländer, Siegen

### IV. Teil Bürgermeisterei Altenkirchen

#### Gemeinde Gieleroth.

Einwohnerzahl: 150. — Häuserzahl: 26.

**Gemeindevorsteher:** Landwirt Christian Hoben  
**Standesamtsbezirk:** Altenkirchen.  
**Schiedsmannsbezirk:** Altenkirchen.  
**Amtsgerichtsbezirk:** Altenkirchen.  
**Postbestellbezirk:** Altenkirchen.  
**Eisenbahnstation:** Altenkirchen.  
**Pfarrbezirk, Evang.:** Almersbach.  
**Schulbezirk, Evang.:** Gieleroth.  
Lehrer: Kexeroth.

\*Elektrizitätsgenossenschaft Gieleroth-Oberwamb.  
e. G. m. b. H.  
Meusch, Heinrich, Schreinerei  
Reinhard, Wilhelm, Gastwirtschaft,  
F. Altenkirchen 163

#### Gemeinde Herpteroth.

Einwohnerzahl: 217. — Häuserzahl: 41.

**Gemeindevorsteher:** Landwirt Wilh. Jüngerich II.  
**Standesamtsbezirk:** Altenkirchen.  
**Schiedsmannsbezirk:** Almersbach.  
**Amtsgerichtsbezirk:** Altenkirchen.  
**Postbestellbezirk:** Altenkirchen.  
**Eisenbahnstation:** Altenkirchen.  
**Pfarrbezirk, Evang.:** Almersbach.  
**Schulbezirk, Evang.:** Gieleroth.

\*Elektrizitätsgenossenschaft Herpteroth e. G. m. b. H.  
Lauterbach, Wilhelm, Zimmerei  
Mand, Wilhelm, Stellmacherei  
Müller, Karl, Maurermeister  
— Peter, Schuhmacherei

#### Gemeinde Umteroth.

Einwohnerzahl: 108. — Häuserzahl: 21.

**Gemeindevorsteher:** Landwirt Heinrich Hüllbüsch.  
**Standesamtsbezirk:** Altenkirchen.  
**Schiedsmannsbezirk:** Almersbach.  
**Amtsgerichtsbezirk:** Altenkirchen.  
**Postbestellbezirk:** Altenkirchen.  
**Eisenbahnstation:** Altenkirchen.  
**Pfarrbezirk, Evang.:** Almersbach.  
**Schulbezirk, Evang.:** Gieleroth.

Euteneuer, Heinrich, Schreinerei  
Henrichs, Wilhelm, Maurermeister  
Reichert, Peter, Schuhmacherei

# Einwohnerbuch der Stadt Siegen und der Kreise Siegen und Altenkirchen 1929/30

Druck und Verlag:  
Wilh. Vorländer, Siegen

Gemeinde Gieleroth

— 125 —

14. Teil Amt Altenkirchen

## Gemeinde Gieleroth.

Einwohnerzahl: 102 — Haushalte: 31.

Gemeindevorsteher: Landwirt Christian Hagen.

Gewerkschaftsbezirk: Altenkirchen.

Schiedsmannschaftsbezirk: Altenkirchen.

Handwerkerzunftbezirk: Altenkirchen.

Rechtsamt: Kreisamt, Nebenstelle Altenkirchen.

Finanzamtbezirk: Altenkirchen.

Landesbankbezirk: Koblenz.

Postamtbezirk: Altenkirchen.

Öffentl. Fernsprecheinrichtung in Gieleroth (angeschl.  
an Amt Altenkirchen).

Elektrizifikation: Altenkirchen.

Strombezirk, Leitung: Wiersbach.

Schulbezirk, Leitung: Gieleroth.

Lehrer: Reul.

Kapellk. Adorf, Kusbäcker

Christlich-Sozialgenossenschaft Gieleroth-Obermannbach  
e. G. m. b. H.

Berater: Wilhelm, Holzwerksarbeiter

Georg, Heinrich, Holzwerksarbeiter

— Wilhelm, Arbeiter

Koch, Heinrich, Landwirt

— Karl, Landwirt

Häffelbach, Wilhelm, Landwirt

Henn, Karl, Landwirt

Hagen, Christian, Landw. u. Gemeindevorsteher

— Heinrich, Eisenbahnarbeiter

Reul, Wilhelm, Lehrer

Koch, Heinrich, Oberhofwirt

Lohr, Peter, Landwirt

Kleist, Heinrich, Schmelzer

Müller, Ferdinand, Holzwerksarbeiter

— Friedrich, Wilhelm, Landwirt

— Frh., Hüttenarbeiter

Mies, Otto, Arbeiter

Kölgen, Anton, Wundarzt

— Friedrich, Landwirt

Georg, Kusbäcker

— Heinrich, Landwirt

— Julius, Arbeiter

— Karl, Wirt

— Otto, Köchlein

Mäker, Albert, Landwirt

Reinhardt, Heinrich, Landwirt

— Wilhelm, Gastwirtschaft, F. Altenkirchen 103

Schüler, Friedrich, Holzwerksarbeiter

Karl, Schlichter

Schrad, Friedrich, Landwirt

Schneiber, Adam, Kusbäcker

Schüler, Peter, Wirt, Landwirtin

— Wilhelm, Bahnassistent

Schwarzer, Heinrich, Landwirt

Georg, Heinrich, Landwirt

Seller, Friedrich H., Landwirt

— Heinrich, Landwirt

Wehler, Christian, Landwirt

— Heinrich, Eisenbahner

— Katharina, Kusbäckerin

— Wilhelm, Landwirt

Müller, Friedrich, Arbeiter

— Peter, Landwirt

Zähler, Heinrich, Landwirt

# Einwohnerbuch 1929/30

## Gemeinde Amteroth.

Einwohnerzahl: 210      Häuserzahl: 19

Gemeindevorsteher: Landwirt Emil Pommer.  
 Ortsbürgermeister: Kleinlichten.  
 Schulhausleiter: Almersbach  
 Schulbeamter: Landwirt Heinrich Juchs in Ober-  
 und Niederbach

Landwirtschaftsbetrieb: Kleinlichten.  
 Wirtschaft: Metzger, Nebenstelle Kleinlichten.  
 Brauereibetrieb: Kleinlichten.  
 Handelsbetriebe: Kollisch  
 Schmiedebetrieb: Kleinlichten.  
 Öffentliche Fernsprechanstalt in Amteroth (ange-  
 schlossen an Amt Kleinlichten).  
 Kleinbahnstation: Kleinlichten.  
 Molkereibetrieb: Almersbach  
 Schlachthaus: Almersbach  
 Schlachthaus: Almersbach

Busch, Emil, Landwirt  
 Kuch, Heinrich, Metzgermeister  
 – Wilhelm, Metzger  
 Wadenberg, August, Büchsenhändler  
 – Heinrich, Landwirt  
 – Karl, Landwirt  
 – Maria, Landwirtin  
 Weder, Karl, Landwirt  
 – Wilhelm, Landwirt  
 Wipito, Emilie, Waise  
 Güttersloh, Christian, Landwirt  
 – Friedrich, Landwirt  
 – Heinrich, Schmied

**Robert Kaltschauer**  
 Metzger, Haus- und Viehhändler  
 Metallhandlung und Metallermittel  
 F. Kleinlichten 76      Metallmeister

Almersbach, Heinrich, Landwirt  
 Göttsch, Wilhelm, Metzger  
 Göttsch, Wilhelm, Metzgermeister u. Landwirt  
 – Wilhelm, Schmied u. Wagenbau  
 Pommer, Emil, Landwirt u. Gemeindevorsteher  
 – Karl, Landwirt  
 – Wilhelm, Metzger  
 Göttsch, Heinrich, Landwirt  
 Jungerich, Karl, Landwirt  
 Weder, Friedrich, Landwirt  
 Kollisch, Josef, Landwirt  
 – Hans, Schmiedemeister  
 Kollisch, Christian, Landwirt  
 Göttsch, Christian, Landwirt  
 – Hermann, Metzgermeister  
 Einm. nach Busch und Metallhandlung: von  
 Reparaturen  
 Kuch, Landwirt  
 – Wilhelm, Metzger  
 Weder, Gebirg, Metzger  
 Weingarten, Wilhelm, Landwirt  
 Wipito, Karl, Metallmeister



Wilhelm Henrichs – Schmiede und Wagenbau – in Amteroth-Semseg 1929

# Einwohnerbuch 1929/30

## Gemeinde Herpteroth.

Erstveröffentlichung: 1929. - Jahrgang: 40.

**Gemeindeverwalter:** Landwirt Emil Jungnick II.  
**Gemeindeverwalter:** Wilhelm Müller III, Lehrer.  
Seiler I. Karl, Süßbäck, Wilhelm Müller IV,  
Seinrich Seiler II, Karl, Müller I.  
**Scandemantobezirk:** Altkirchlich.  
**Schiedsmannbezirk:** Altkirchlich.  
Schiedsmann: Landwirt Heinz Fuchs in Ober-  
Wandbach.  
**Mitgliederbezirk:** Altkirchlich.  
**Arbeitsamt:** Altkirchlich, Nebenstelle Altkirchlich.  
**Finanzamtbezirk:** Altkirchlich.  
**Handelskammerbezirk:** Kohlenz.  
**Postbezirk:** Altkirchlich.  
Gemeindl. öffentl. Sprechst. in Herpteroth  
bei Karl Hallböck (sonst bei Amt Altkirch-  
lich).  
**Feuerwehr:** Altkirchlich.  
**Klubbereich, Sonntags:** Altkirchlich.  
**Schulbezirk, Sonntags:** Altkirchlich.

Alfred, Hermann, Bergmann  
Böck, Stefan, Arbeiter  
Bauer, Karl, Kaufmann  
Busch, Peter, Landwirt  
Dörsch, Christian, Fabrikarbeiter  
Dietz, Friedrich, Landwirt  
Peter, Wwe., Landwirtin  
\*Gleichzeitigenortschaft Herpteroth e G = b f.  
Enders, Emil, Maurer  
Fenzl, Wilhelm, Schmied  
Göbel, Christian, Fabrikarbeiter  
Hüblich, Karl, Landwirt, gewerbliche öffentliche  
Sprechst. angeh. an Amt Altkirchlich  
Jung, Ludwig, Fab. Landwirtin  
- Otto, Fabrikarbeiter  
Jungblich, Wilhelm, Landwirt  
Küntzsch, Katharine, Wwe., Landwirtin  
- Wilhelm II, Landwirt and Gemeindevorsteher  
Köpper, Adam, Landwirt  
Kohl, Peter, Landwirt  
Kohl, Kathias, Landwirt  
Krug, Ludwig, Landwirt

Leuterdach, Gertrud, Landwirt  
- August, Wwe.  
- Peter, Schmied  
Peter, Wwe., Landwirtin  
- Wilhelm, Zimmerer  
Pöcher, Heinrich, Landwirt  
Peter, Wwe., Sozialrentnerin  
Wage, Wilhelm, Zieglerei und Wagner  
Waller, Christian, Landwirt  
- Friedrich I, Landwirt  
- Friedrich II, Zimmerer  
- Friedrich III, Bergmann  
- Gustav, Bergmann  
- Heinrich III, Landwirt  
- Jakob, Wwe., Landwirtin  
- Karl, Metzgermeister  
Karl II, Fuhrmann  
- Otto I, Landwirt  
Peter, Schuhmacher  
- Wilhelm I, Müller  
- Wilhelm III, Landwirt  
- Wilhelm IV, Schuster und Landwirt  
- Wilhelm V, Landwirt  
- Wilhelm, Wwe., Landwirtin  
Röthen, Heinrich, Pensionär  
- Wilhelm, Landwirt  
Röbel, Adam, Maurer  
- Friedrich, Fabrikarbeiter  
Schmid, Christine, Wwe., Landwirtin  
- Wilhelm, Landwirt  
Schneider, Heinrich, Fuhrmann  
Schneider, Wilhelm, Wwe., Landwirtin  
Schüler, August, Arbeiter  
Schumacher, Adam, Landwirt  
- Wilhelm I, Landwirt  
- Wilhelm II, Zimmermann  
Seiler, Heinrich I, Landwirt  
- Heinrich II, Landwirt und Wirt  
Sohl, Albert, Adreßhilfe  
Wacker, Friedrich, Maurer  
- Heinrich, Landwirt  
Wesler, Otto, Fuhrmann  
Wesner, Karl, Arbeiter  
Wesner, Wilhelm, Fabrikarbeiter

# Einwohnerbuch der Stadt Siegen und der Kreise Siegen und Altenkirchen 1940

Druck und Verlag:  
Wilh. Vorländer, Siegen

## Gemeinde Sieleuth.

(Einschließend die Ortsteile Sieleuth, Amteroth und Herperoth.)

Einwohnerzahl: 480. — Häuserzahl: 91.

**Bürgermeister:** Wilhelm Jungblut in Herperoth.

**Beigeordnete:** Otto Höllgen, Sieleuth; Robert Euleneck, Amteroth.

**Gemeinderäte:** Heinrich Hoben, Sieleuth; Heinrich Keimigke, Sieleuth; Heinrich Kreisbiger, Amteroth; Wilhelm Hommes, Amteroth; Emil Jüngelich, Herperoth; Albert Vohl, Herperoth.

**Schiedsmannsbefehl:** Almersbach.

**Schiedsmann:** Wilh. Nebler in Oberamtsbach.

**Standesamtsbefehl:** Altenkirchen.

**Standesamtsrat:** Amtsbürgermeister Blum in Altenkirchen.

**Kantonsgerichtsbefehl:** Altenkirchen.

**Arbeitsamt:** Krumm, Höhenstraße Altenkirchen.

**Finanzamtsbefehl:** Altenkirchen.

**Handelsamtsbefehl:** Kalden.

**Handwerksamtsbefehl:** Kalden.

**Wohnbauverwaltung:** Altenkirchen.

**Kob:**

**Poststelle:** in Sieleuth über Altenkirchen.

**Poststellenleiter:** Heinrich Schneider.

**Sten.: o. a. g. b. s.:** Kujar, Altenkirchen 375.

**Gemeind. öffentl. Sprachstelle bei Landwirt:**

Georg Jahn Hoben, Kujar, Altenkirchen 364.

**Poststelle in Amteroth über Altenkirchen.**

**Poststellenleiter:** Friedr. Müller.

**Öffentl. Fernsprechstelle Kujar, Kujar, Alten-**

**kirchen 372.**

**Herperoth:** Post Altenkirchen.

**Gemeind. öffentl. bei W.-L. Jüngelich, Kujar,**

**Altenkirchen 366.**

**Wahlbezirk, Wahl:** Almersbach

**Wahlbezirk in Sieleuth.**

**Wähler:** Gustav Boh.

**Wetters:**

**Kriegsamtverwalter, Kommandantstabsführer:**  
Wilh. Jungblut in Herperoth.

**Ortsbauernschaft Amteroth, Ortsbauernführer:**  
Emil Hommes, Amteroth.

**Ortsbauernschaft Sieleuth, Ortsbauernführer:**  
Heinrich Keimigke, Sieleuth.

**Ortsbauernschaft Herperoth, Ortsbauernführer:**  
Wilhelm Jungblut, Herperoth.

**Sportverein Sieleuth, V. Robert Euleneck.**

### Sieleuth

(über Altenkirchen.)

Badenberg, Julius, Arbeiter, Frankfurter Str. 31

Beder, Karl, Bäcker, Kalden, Nr. 27

Born, Emil, Arbeiter, Dornstr. 16

Burdach, Gustav, Bbl.-Arb., Frankfurter Str. 34

Born, Heinrich, Eisenbahnarbeiter, Frankfurter

Strasse 30

Braun, Heinrich, Landwirt, Nr. 12

Carl, Landwirt, Nr. 12

Hasselbach, Alfred, Maurer, Frankfurter Str. 29

W.-Helm, Landwirt, Frankfurter Str. 29

Hein, Karl, Landwirt, Nr. 20

Hoben, Christian, Landwirt, Dornstr. 16, öffentl.

Fernsprechstelle, Kujar, Altenkirchen 364

— Heinrich, Eisenbahnarbeiter, Dornstr. 16

Koh, Hermann, Capelstr. Nr. 11

# Einwohnerbuch 1940

Weser, Albert, Landw. Gehülfr. Nr. 4  
 Wulke, Carl, Holzwerkmeister, Nr. 15  
 Wulke, Peter, Wwr., Nr. 10  
 Wulke, Carl, Frau, Dorfstr. 23  
 Zwick, Friedrich, Insalide, Nr. 19  
 Zwick, Albert, Arbeiter, Nr. 20  
 -- Hermann, Kaufmann, Nr. 15  
 -- Friedrich, Landwirt, Nr. 20  
 -- Wilhelm, Landwirt, Nr. 20  
 -- Karl, Schreiner, Frankfurter Str. 28  
 Kies, Otto, Arbeiter, Dorfstr. 8  
 Kötter, Anton, Haushälter, Dorfstr. 17  
 -- Friedrich, Landwirt und Gärtenbesitzer, Dorfstr. 18  
 -- Heinrich, Arbeiter  
 -- Julius, Landwirt  
 -- Karl Wwe., Pensionärin, Frankfurter Str. 43  
 -- Luise, Wwe.  
 -- Otto, Arbeiter, Nr. 29  
 -- Otto, Schlosser, Frankfurter Str. 25  
 P. A. Friedrich, Baum-Gehülfr., Nr. 6  
 Philipp, Wwr., Nr. 6  
 Raber, Albert, Landwirt  
 -- Hermann, Kalkofabrikanten-Landlung, Nr. 27  
 Wilhelm, Arbeiter, Nr. 27  
 Reinhard, Heinrich, Bauer, Nr. 24  
 -- Wilhelm, Schlosser, Nr. 24, F. Wiesenbüden 124  
 Schäfer, Friedrich, Landwirt  
 -- Karl, Arbeiter u. Maschinenbgl., Frankfurter Str. 22  
 -- Wilhelm, Insalide, Nr. 26  
 Schmidt, Friedrich, Landwirt, Nr. 18  
 Schneider, Maria, Insalide, Dorfstr. 28  
 -- Frau, Holzwerkmeister, Nr. 6  
 -- Wilhelmine, Frau, Kolonialwaren-Gehülfr., Dorfstr. 23  
 Schüler, Friedrich, Arbeiter, Dorfstr. 2  
 Schwanke, Heinrich, Bauer, Nr. 18  
 Seeger, Heinrich, Landwirt, Dorfstr. 17  
 -- Willy, Metzger, Dorfstr. 17  
 Seelbach, Luise, Wwe., Nr. 19  
 Seiler, Emil, Arbeiter, Dorfstr. 4  
 -- Hank, Wwe., Dorfstr. 27  
 -- Friedrich II., Landwirt, Dorfstr. 5  
 -- Heinrich, Bauer, Dorfstr. 7, F. Wiesenbüden 564  
 -- Max, Gastw., Zehrer, Dorfstr. 3  
 Seibler, Christian, Landwirt, Nr. 4  
 -- Heinrich, Eisenbahner, Nr. 28  
 -- Katharine, Haushälterin, Nr. 4  
 -- Wilhelm, Landwirt, Nr. 28  
 Seider, Albert, o. S.  
 -- Friedrich I., Landwirt, Nr. 14  
 -- Friedrich II., Arbeiter, Nr. 16  
 -- Friedrich, Fabrikarbeiter, Nr. 14  
 -- Peter, Landwirt  
 -- Walter, o. S.  
 Seitz, Carl, Holz-Schlosser, Frankfurter Str. 38  
 Seitz, Friedrich, Landwirt, Nr. 13

### Wieserath (über Wiesenbüden.)

Seitz, Emil, Landwirt, Nr. 5  
 -- Wilh. Bauer, Nr. 10  
 Seitz, Friedrich, Hausbesitzer, Nr. 10  
 -- Wilhelm, Bauer, Nr. 10  
 Seidenberg, Emil, Landwirt, Nr. 19  
 -- Carl, Landwirt, Nr. 19  
 -- Wilhelmine, Wwe., Nr. 10

Seibus, Christian, Arbeiter, Nr. 17  
 Seider, Carl, Landwirt, Nr. 20  
 -- Wilhelm, Landwirt, Nr. 20  
 Seidel, Wilhelm, Sportplatzwart, Nr. 21  
 Seidenberg, Carl, Landwirt, Nr. 5  
 Seifert, Wwe., Nr. 7  
 -- Heinrich, o. S., Nr. 21  
 -- Max, Pflanzener, Wwr., Nr. 3

### Robert Seidenberg

Wohn. Ges. mit Waisenhausamt  
 Waisenbüden und Waisenhaus  
 F. Wiesenbüden 201, Nr. 26, Dorfstr. 28

Seidel, Heinrich, Nr. 7  
 Seidenberg, Carl, Landw.-Gehülfr., Nr. 6  
 -- Friedrich, Bauer, Nr. 5  
 Seidrich, Friedrich, Maschinenbau, Nr. 19  
 -- Wilhelm, Landwirt u. Insalide, Nr. 19  
 -- Wilhelm, Schreiner u. Wagner, Nr. 23  
 Seidler, Emil, Bauer, Nr. 10  
 -- Lisa, o. S., Nr. 15  
 -- Karl, Bauer, Nr. 13  
 -- Wilhelm, Landwirt, Nr. 7  
 Seidrich, Heinrich, Gastwirt, Nr. 1  
 -- Heinrich, Bauer, Nr. 4  
 Seidrich, Carl, Landwirt, Nr. 21  
 Seiler, Otto, Schlosser, Nr. 24  
 Seiler, Fritz, Landwirt, Nr. 2, F. Wiesenbüden 124  
 -- Friedrich, Kolon. Waren-Gehülfr. 124  
 Seibert, Jakob, Landwirt, Nr. 9  
 Seidrich, Heinrich, Arbeiter, Nr. 2  
 Seidrich, Christian, Landwirt, Nr. 12  
 Seidrich, Emil, Schlosser, Nr. 21  
 Seidrich, Eugen, Metzger, Nr. 18  
 -- Julius, Hausbesitzer, Nr. 21  
 Seidler, Emil, Arbeiter, Nr. 10  
 Seidrich, Christian, Landwirt, Nr. 12  
 Seimann, Landwirt, Nr. 5

### Otto Seelbach,

Wohn. Ges. mit Waisenhausamt  
 und Kasperstr., Nr. 27

Seiler, Landwirt, Nr. 21  
 Seiler, Peter, Bergmann, Nr. 16  
 Seimann, Wilhelm, Landwirt, Nr. 9  
 Seitz, Carl, Landwirt, Nr. 1

### Seipertsch (F. Wiesenbüden)

Seipertsch, Hermann, Bergmann, Nr. 12  
 -- Carl, Arbeiter, Landwirt, Nr. 40  
 Seitz, Siegfried, Arbeiter, Nr. 33  
 Seitz, Otto, Bauer, Nr. 18  
 Seitz, Peter, Landwirt, Nr. 3  
 -- Walter, Landwirt, Nr. 24  
 Seitzberg, Christian, Insalide, Nr. 35  
 Seifer, Otto, Landwirt, Nr. 27  
 Seiders, Emil, Bauer, Nr. 20  
 Seitz, Emil, Wwr., Nr. 40  
 Seitz, Christian, Arbeiter, Nr. 34  
 Seitz, Carl, Bauer, Nr. 28 u. 29, F. Wiesenbüden 521  
 Seitz, Wilhelm, Landwirt und Hausbesitzer, Nr. 17  
 Seitz, Emil, Bauer, Nr. 38  
 -- Gustav, Landwirt, Nr. 2  
 -- Katharine, Wwe., Nr. 4  
 -- Wilhelm II., Landwirt, Nr. 2, F. Wiesenbüden 124  
 Seitz, Maria, Kaufm. Waisenbüden 390  
 Seitz, Maria, Landwirt, Nr. 17  
 Seitz, Peter, Landwirt, Nr. 25  
 Seitz, Karl, Gastwirt, Nr. 13

# Einwohnerbuch 1940

Kölbaß, Fritz, Maurer, Nr. 15  
Krug, Emil, Landwirt, Nr. 4  
— Louis, Maler- u. Anstreichergeschäft, Nr. 4  
— Wilhelm, Landwirt und Anstreicher, Nr. 4  
— Wilhelm, Landwirt u. Anstreicher, Nr. 4  
Lauterbach, Amalie, Wwe., Nr. 39  
— Gustav, Zimmermann, Nr. 31  
— Heinrich, Zimmermann, Nr. 31  
— Karoline, Wwe., Nr. 16  
— Peter, o. B., Nr. 31  
— Wilhelm, Zimmergeschäft, Nr. 31  
— Wilhelm, Wwe., Nr. 22  
Löhr, Peter, Wwe., Nr. 30  
— Wilhelmine, Wwe., Nr. 12  
Mand, Hermann, Stellmacher, Nr. 13  
— Wilhelm, Wagenbau, Nr. 13  
Müller, Alfred, Arbeiter, Nr. 19  
— Christian, Invalide, Nr. 32  
— Emil, Landw.-Geh., Nr. 10  
— Ernst, Maler- u. Anstreichergeschäft, Nr. 37  
— Friedrich II, Landwirt, Nr. 10  
— Friedrich III, Bergmann, Nr. 35  
— Friedrich Wilh., Schlosser, Nr. 15  
— Gustav, Bergmann, Nr. 7  
— Gustav, Landwirt, Nr. 10  
— Heinrich, Invalide, Nr. 35  
— Karl, Maurermeister, Nr. 5  
— Karl, Wärter, Nr. 1  
— Oskar, Eisenbahnarbeiter, Nr. 32  
— Otto, Landwirt, Nr. 15  
— Peter, Arbeiter, Nr. 23  
— Richard, Landw.-Gehilfe, Nr. 25

Müller, Walter, Landw.-Gehilfe, Nr. 19  
— Wilhelm, Maurer, Nr. 19  
— Wilhelm III, Wwe., Kolonialwarenhdlg., Nr. 14  
— Wilhelm IV, Maurer, Nr. 19  
— Wilhelm V, Landwirt, Nr. 25  
Nölgen, Wilhelm, Landwirt, Nr. 18  
Näder, Adam, Maurer, Nr. 6  
— Friedrich, Landwirt, Nr. 11  
Reinhard, Rudolf, Arbeiter, Nr. 42  
Schmud, Christine, Wwe., Landwirtin, Nr. 9  
— Wilhelm, Landwirt, Nr. 9  
Schneider, Gustav, Arbeiter, Nr. 42  
— Heinrich, Witwe, Nr. 42  
— Karl, Anstreicher, Nr. 36  
— Werner, Landwirt, Nr. 16  
Schüßen, Wilhelm, Wwe., Nr. 22  
Schumacher, Adam, Landwirt, Nr. 38  
— Otto, landw. Arbeiter, Nr. 27  
— Wilhelm, Bergmann, Nr. 41  
— Wilhelm I, Landwirt, Nr. 33  
Seiler, Heinrich I, Bauer, Nr. 27  
— Heinrich II, Landwirt und Maurer, Nr. 16  
Wohl, Albert, Landwirt, Nr. 14  
— Otto, Arbeiter, Nr. 24  
Weller, Heinrich, Landwirt und Maurer, Nr. 8  
— Karoline, Wwe., Nr. 8  
Wefler, Otto, Landwirt, Nr. 3  
Wepand, Karl, Maurer, Nr. 41  
Wirths, Gustav, Arbeiter, Nr. 39  
— Wilhelm, Hüttenarbeiter, Nr. 39  
— Wilhelm, Landwirt, Nr. 39



Aus dem Einwohnerbuch von 1940:

**Bereine: Kriegerkameradschaft.**

**Kameradschaftsführer: Wilh. Jungbluth in Herpteroth. (Foto von 1937)**

# Alte Hausnamen

Wenn Einheimische sich über Personen im Ort unterhalten, dann wissen später Zugezogene oft nicht, um wen es geht. Im Gespräch werden die Haus-

namen benutzt und nicht die Nachnamen. – Die folgenden Listen mit den Hausnamen und den im Jahr 2007 dazugehörigen Familiennamen sollen zum Verständnis beitragen:

## 1. Hausnamen in Gieleroth

<b>Straße Haus-Nr.</b>	<b>Bewohner 2007 Familie</b>	<b>alter Hausname</b>
<b>Talstraße</b>		
6	Müller	Borender
8	Land	Hennerichs
12	Schwarz/StiemkeLukas	
13	Fischer	Alseilersch
16	Schmuck	Kochs
20	Lohkamp	Unnen Branneberjersch
21	Weller, H.	Owen Branneberjersch
24	Paulus	Völknersch/Schülersch
25	Lindlein	Schostersch
35	Siemon	Reisbitzersch
<b>Waldstraße</b>		
1	Bodarreck	Schostersch Lang
3	Weber, Folkhart	?
5	Seiler, K. H.	Schmidtches, Karl-Heinz
6	Jungmann	Geyersch
7	Müller	Müllersch
12	Bachenberg, E.	Triensch Erwin
15	Nöllgen	Seilersch/Frellerichs
17	Schüchen, Bernd	Post Bernd
<b>Ringstraße</b>		
1	z.Zt. unbewohnt	Für Schrengersch
3	Ramseger	Howens
6	Seeger	Lissbets
8	Born	Betzen

<b>Straße Haus-Nr.</b>	<b>Bewohner 2007 Familie</b>	<b>alter Hausname</b>
10	Müller	Voos
12	Mönnich	Herwels
16	Wehler, I.	Hennasch
18	Schnug	Berjersch
<b>Gartenstraße</b>		
3	Groß	Groos
4	Müller	Voos
<b>Zum Postweiher</b>		
1	Wehler, W.	Pittasch
4	Theiß, G.-R.	Strölersch
<b>Hohe Straße</b>		
5	Bachenberg, G.	Owen Triensch
6	Isensee	Schäfersch
7	Schiller	Anlees
9	Neuls	Hasselbachs
11	Schüchen	Schostersch Otto
12	Gerus	Abbels
14	Wehler, H.	Meyersch
<b>Lindenstraße</b>		
1	Seiler	Schmidches
3	Ludwig, A.	Triensch
5	Schmitt	Hönnen Schrengersch/Allmeliens
<b>In der Postheck</b>		
2	Burbach	Burbachs
11	Müller, R.	Hönnen Howens
12	Weller, D.	Hönnen Herwels

## 2. Hausnamen in Herptheroth

<b>Straße Haus-Nr.</b>	<b>Bewohner 2007 Familie</b>	<b>alter Hausname</b>
<b>Beroder Straße</b>		
1	Wolfgang Sautter	Saudasch

<b>Straße Haus-Nr.</b>	<b>Bewohner 2007 Familie</b>	<b>alter Hausname</b>
<b>Kreisstraße</b>		
2	Moczygemba, Paetsch	Rimbachs Gustav Haus
4	Dieter Schumacher	Anlais
	Gehört zum Bleichweg	Jacobs Heiner Haus
10	Friedhelm Räder	Elmches
10	Irene Räder	Elmches
11	Walter Kölbach	Jögemches
12	Bernd Neeb	Schneilersch Doris
13	Heinz- Erhard Räder	üwwer Koulen
14	Eckhard Asbach	Müllersch
18	Karl Wessler	Schneilersch
19	Zurawski	Berjersch Haus
20	Walter Jüngerich	Jöngerechs
20	Emmi Jüngerich	Jöngerechs
21	Fred Jüngerich	Jöngerechs
22	Wilhelm Werkhausen	Willms
23	Jürgen Krämer	Handais Ingrid
28	Stefan Apelt	Borns Haus
<b>Mittelstraße</b>		
1	Dieter Warmer	Bongerts
1	Lina Müller	Bongerts
2	Karl-Willi Schneider	Jacobs
2	Olaf Becker	Jacobs
4	Helmut Altgeld	Lürsch
5	Haas	Jögömches Haus
6	Siegfried Schneider	Mareiches
7	Hermann Schäfer	Lauterbachs
8	Günter Rosenbach	Müllersch Hilde
9	Liesel Müller	Handais
10	Gerhard Schmidt	Wönersch Haus
11	Winfried Schneider	Willms
12	2007 unbewohnt	Bitzersch Haus
14	Klein	Anlais Stefan Haus
16	2007 unbewohnt	Hermen
18	Alfred Löhr	Lürsch
<b>Bleichweg</b>		
1	Willi Schwamm	Jacobs Heiner Haus
5	Else Weller	Hermen

<b>Straße Haus-Nr.</b>	<b>Bewohner 2007 Familie</b>	<b>alter Hausname</b>
2	Heinz-Günter Rahn	Rahns
2	Lilli Rahn	Rahns
3	Jürgen Pfeiffer	Minches
4	Helge Thiel	Mareiches Margit
<b>Brunnenstraße</b>		
6	Hans-Dieter Schulte	Auer
7	Andreas Fuchs	Kehls Haus
8	Andre Bunse	Auer Haus
9	Hermann Otto	Hanflips Haus
12	Andreas Löffert	Rahns Stefanie
<b>Schäfersgarten</b>		
4	Dirk Fuhrmann	Elmches Christine
6	Markus Dreser	Müllersch Pia
<b>Wiesenstraße</b>		
1	Willi Enders	Endersch
1	Hans Enders	Endersch
3	Günter Schneider	Davids
5	Dieter Osterrath	Davids Ewald Haus
7	Herbert Krämer	unnen Koulen
7	Ralf Krämer	unnen Koulen
8	Manfred Müller	Künings
<b>Hofstraße</b>		
3	Mike Adler	Rattschersch Haus
4	Günther Seiler	unnen Kehls
<b>Bergstraße</b>		
2	Renate Kowald	Hermen
3	Jörg Krämer	Koulen Petra
4	Ferdinand Döring	Deges Haus
5	Christel Enders	Endersch
6	Horst Homburg	Dörnberschs Haus

### 3. Hausnamen in Amteroth

<b>Straße Haus-Nr.</b>	<b>Bewohner 2007 Familie</b>	<b>alter Hausname</b>
<b>Semseg</b>		
6	Werkhausen	Henrichs
10	Müller	Jögemsches
<b>Hauptstraße</b>		
2	Kirchhof/Schliffkowitz	Beckersch Haus
4	Manscheid	Pöcks Haus
7	Weingarten	Schöffen
12	Fleischer	Antons Haus
14	Hommer	Schneilersch
16	Flemmer	Beckersch
18	Seelbach	Hannesjes
20	Wehler	Schrängersch
28	Euteneuer/Bauer	Hummersch Bernd/Häusjes
<b>Hohlweg</b>		
1	Scharfenstein	Schomanns
5	Püschel	Uderts Haus
6	Meffert	owen Hummersch
16	Reckert	Tigges Haus/Feldscheuer
<b>In der Bornwiese</b>		
6	Hundt/Schütz	Flemmersch
8	Richter	Müllersch
14	Augst	Aust
18	Buchs	Hermes
20	Dejosez/Imhäuser	Henrichs Haus
22	Schäfer	Müllersch
26	Schneider	Selbachs
27	Hüllbüsch	Hanjerichs
28	Zemlin	Wehlersch Haus
<b>Auf der alten Bitz</b>		
6	Euteneuer	unnen Hummersch

# Kirchengeschichten

**W**ie hältst Du's mit der Religion? Diese Gretchenfrage spielte im Jahr 1408 keine Rolle. „Die rechte Lehre“ wurde von der Obrigkeit vorgegeben. Alle Bürger hingen zu dieser Zeit natürlich dem römisch-katholischen Glauben an.

Auf der Urkunde von 1408 wird mitgeteilt, dass „Geilnderode“ zum Kirchspiel Almersbach gehöre<sup>1</sup>.

Nach der lutherischen Reformation im Jahr 1517 blieb Almersbach noch lange der „alten Lehre“ treu. Erst im Jahr 1561 führte der zuständige Landesfürst die lutherische Lehre in seiner Grafschaft Sayn ein. Gegenüber der römisch-katholischen Lehre wurde nur wenig geändert:

1. Die Pfarrer durften eine Familie gründen.
2. Die Gottesdienste wurden in der Landessprache gehalten.
3. Das Abendmahl wurde „in beiderlei Gestalt“ (Brot und Wein) gereicht.

Das Kirchspiel Almersbach blieb weiter bestehen. Als Gottesdiensthäuser standen die Kirchen in Almersbach und in Oberwambach zur Verfügung. Die drei Orte Amteroth, Gieleroth und Herptheroth zählten mit Oberwambach zum „oberen Kirchspiel“. Die wenigen Häuser von Widderstein diesseits der Wied gehörten bis ca. 1822 zum Dorf Gieleroth und verblieben bis ca. 1900 im Kirchspiel Almersbach.



Eine wesentliche Veränderung der „rechten Lehre“ trat im Jahr 1605 ein, als Graf Wilhelm III. von Sayn-Wittgenstein-Sayn am 12. Sept. 1605 die Regierung in unserer Grafschaft übernahm. Er gab sofort die Verfügung heraus: *„Wir befehlen, dass uff den 9. dieses (9.10.1605) der Anfang mit der Reformation gemacht werde, um zu sehen, wie sich die Geistlichen anstellen, wenn sie nicht wollen, ist ihnen der Termin bis uff den letzten solchen Monats anzudeuten, mit der Drohung, da sie nicht unsere Lehre annehmen wollen, sollen sie mit Gewalt ausgeschafft werden; so in gleichem auch die Unterthanen bei Verlust ihres Habes und Guts. Danach Ihr Euch zu richten.“* Mit eiserner Strenge ließ Graf Wilhelm seinen Befehl durchführen<sup>2</sup>. – Die reformierte

(calvinistische) Lehre war nur auf die Verkündigung ausgerichtet. Daher wurden alle „Kunstschätze“ (bildliche Darstellungen, Taufbecken...) aus der Kirche entfernt und Bänke und Emporen mit Bänken eingebaut. Die Gläubigen sollten die Verkündigungen im Sitzen hören und nicht mehr stehen oder knien.

Doch schon 31 Jahre später, im Jahr 1636, erlaubte die „Gräfin von Sayn“<sup>3</sup>, Louise Juliane, wieder die lutherische Lehre zu praktizieren. Wer Calvinist bleiben wollte, durfte dieses Bekenntnis in Freiheit ausüben. So gab es ab 1636 zwei evangelische Kirchengemeinden im Kirchspiel Almersbach mit zwei Pfarrern. Mit dieser Einstellung hatte die Gräfin Louise Juliane eine Vorreiterrolle für Deutschland



*Südseite der Almersbacher Kirche 2007*

übernommen. Erst 100 Jahre später setzte sich der preußische König für die Tolerierung aller Religionsgemeinschaften in seinem Land ein<sup>4</sup>.

Die beiden evangelischen Konfessionen wurden im Jahr 1820 in Preußen – und damit auch in unserem Kirchspiel – zur „Unierten Kirche“ vereinigt.

### Religionsverhältnisse der Einwohner im Jahr

	1817	und 1855
Amteroth	65 reform.	106 Evangelische
Gieleroth	68 reform.	135 Evangelische
Gieleroth	14 luther.	1 Katholik
Herptheroth	113 reform.	183 Evangelische

Die älteren evangelischen Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinden erinnern sich noch daran, dass sie zum Konfirmandenunterricht nach Almersbach wandern mussten oder mit dem Fahrrad dorthin fuhren.

Heutzutage finden die Gottesdienste für das „obere“ und das „untere“ Kirchspiel im 14-tätigen Wechsel – entweder in Oberwambach oder in Almersbach – statt.

Das Evangelische Gemeindehaus in Oberwambach ist mittlerweile zu einem Zentrum für das gesamte Kirchspiel der Evangelischen Kirchengemeinde Almersbach geworden.

Unter der preußischen Regierung entstand ab ca. 1820 die katholische Kirchengemeinde Altenkirchen, zu der sich auch die Katholiken unseres Kirchspiels verbunden fühlten und noch heute verbunden fühlen.



*Ev. Gemeindehaus und Ev. Kirche in Oberwambach*

<sup>1</sup> Wie der Urkunde von 1408 zu entnehmen ist, befand sich in Almersbach das für das Kirchspiel zuständige Gericht.

<sup>2</sup> Jakob Rausch, Geschichte des Kreises Altenkirchen, Betzdorf 1921, S. 94

<sup>3</sup> Karl Ramseger-Mühle, Die Gräfin von Sayn, Roman vom

Westerwald aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Neudruck Emons-Vlg. Köln 2004

<sup>4</sup> Der Preußische König Friedrich II., der Große, setzte sich für die Tolerierung aller Religionsgemeinschaften in seinem Land ein. Im Jahr 1740 schrieb er: „Ein jeder muss nach seiner Fassung selig werden!“

# Bergbau in der Gemeinde Gieleroth

**N**ach alten Aufzeichnungen<sup>1</sup> sind im 19. Jahrhundert in Gieleroth, Herptheroth und Amteroth einige Bergwerksfelder (Mutungen)<sup>2</sup> genehmigt worden, die sehr ansprechende Namen erhielten: z.B. Mariechen, Vereinigte Franz, Wilhelmina, Abendstern, Jura.

Selbst ältere Einwohner/innen können sich an diese Bergwerksnamen nicht mehr erinnern. Ihnen sind nur einige Stollenausgänge bekannt, die inzwischen z.T. durch Geröll

verschüttet wurden. Die Unterlagen des Bergamtes Betzdorf, das für unsere Region zuständig gewesen war, sind nicht mehr vorhanden. Im Landesamt für Geologie und Bergbau gibt es noch „Mutungsübersichtskarten“. Der folgende Kartenausschnitt ist aus 2 Blättern für diesen Bericht bearbeitet worden:

**Hier die einzelnen Bergwerksfelder, die ganz oder teilweise unter unseren drei Gemarkungen liegen:**





- 1) „Mariechen II“ (Gieleroth), Fe (Eisen) Verliehen am 23.08.1883 an Deichmann zu Köln
  - 2) „Mariechen“ (Gieleroth+Herptheroth), Fe, Verliehen 23.08.1883 an Deichmann zu Köln
  - 3) „Sherman“ (Herptheroth), Fe, Verliehen am 03.09.1867 an Jakobi & Co. zu Sterkrade
  - 4) „Hercules“ (Herptheroth), Fe, Verliehen am 21.09.1866 an Josef Krischer zu Altenkirchen
  - 5) „Helicon“ (Amteroth), Fe, in Urkunde v. 04.02.1913 als Verhandlungsobjekt erwähnt
  - 6) „Pilantus“ (Amteroth), Fe, in Urkunde v. 04.02.1913 als Verhandlungsobjekt erwähnt
  - 7) „Abendstern“ (Amteroth), Fe, Verliehen am 28.7.1873 an G. Brockhaus zu Freusburger Mühle
  - 8) „Sommerfeld“ (Amteroth) mit 8a) „Seelöwe“ Fe, Pb, Cu, und 8b) Johannisberg“ Pb, Ag, Cu
  - 9) „Jura“ (Amteroth), Pb + Cu, Verliehen 01.07.1882 an Hess.-Rhein.-Bergbau Verein zu Gießen
  - 10) „Flora“ (Amteroth), Fe, in Urkunde v. 04.02.1913 als Verhandlungsobjekt erwähnt
  - 11) „Bleiberg“ (Amteroth), Pb, Zn Verliehen am 15.06.1867 an Wilhelm Niesen zu Essen
  - 12) „Heinrich IV“ (Amteroth), Fe, Verliehen am 10.10.1868 an H. Kölsch zu Flamersbach b. Siegen
  - 13) „Wilhelmina“ (Amteroth/Semseg), Pb + Cu + Zn, Verliehen 08.11.1880 an W. Windhayn zu Gießen
  - 14) „Wilhelmshoffnung I“ (Amteroth), Pb + Zn + Cu, Verliehen 05.04.1881 an Hess.-Rhein.-Bergbau Gießen
  - 15) „Vereinigte Franz“ (Amteroth+Gieleroth), Pb + Zn, Verl. 08.02.1878 an W. Niesen zu Essen
  - 16) „Wilhelmus“ (Gieleroth), Pb + Zn, Verliehen 18.07.1866 an Ww. G. Ritter zu Pulvermühle bei Hamm
  - 17) „Frischauf“ (Gieleroth), Pb + Cu, Verliehen am 17.10.1871 an W. Niesen zu Essen
- (Fe=Ferrum=Eisen, Pb=Plumbum=Blei, Cu=Kupfer, Zn=Zink, Ag=Argentum=Silber)*



*Der Eingang zum Fledermausstollen wurde 2006 erneut freigeschaufelt*



Rest der Grube Johannisberg im Amterother Wald (Fotomontage)

### **Der „Fledermausstollen“ in Amteroth**

Dieser Stollen ist nur ca. 30 m lang. Er könnte bereits „in alter Zeit“ (vor 1830) angelegt worden sein.<sup>4</sup> Wahrscheinlich wurde hier am Talhang eine Erzader entdeckt, die nur eine geringe Mächtigkeit aufwies und gänzlich abgebaut wurde. Erzspuren sind an den Stollenwänden nicht mehr feststellbar.

Während des 2. Weltkrieges wurde dieser Stollen bei Bombenalarm als „Bunker“ genutzt. – Vom darüber liegenden Berghang rutscht in jedem Jahr eine Menge Geröll herunter und versperrt den Stolleneingang. Im Jahr 1994 wurde dieser Eingang vom Natur- und Umweltschutzverein frei geschaufelt, um den Fledermäusen einen Zugang zu verschaffen. 2006 war der Ein-



*Eingang zum Fledermausstollen*

gang wieder fast verschüttet, so dass einige Vereinsmitglieder mit ihren Kindern erneut aktiv wurden.

Etwa 200 m südöstlich des „Fledermausstollens“ befindet sich ein weiterer verschütteter Stolleneingang.

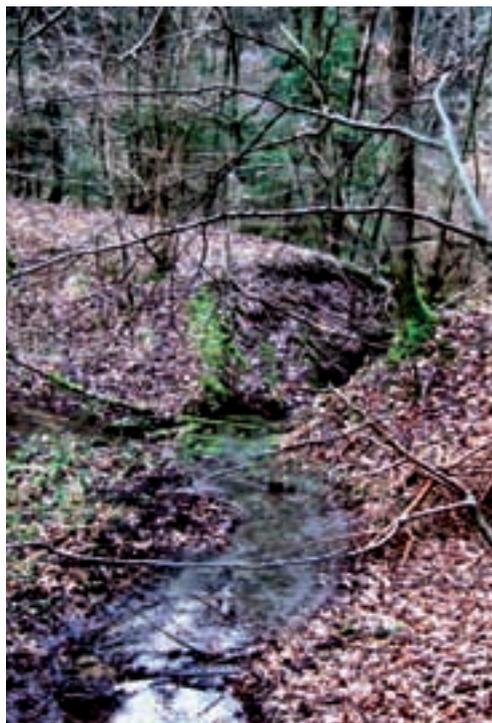
### **Grube „Johannisberg“ (Nr. 8b)**

Dort, wo der Amterother Kirchweg in den Altenkirchen-Oberwambacher-Weg einmündet, ist eine große geebnete Abraumphalde zu erkennen. Im Mittelpunkt dieser Halde befindet sich eine trichterförmige Vertiefung, die einst ein Schacht gewesen sein muss. (Bombenrichter, die in diesem Wald zu finden sind, haben eine andere Form.) – Eine Bergbaubeschreibung aus dem Jahr 1885 lautet: *„Ein ziemlich umfangreicher Betrieb hat in bekannter Zeit auf dem Johannisberger Gange stattgefunden und ein Erzmittel von 120 m Länge aufgeschlossen, in welchem silberhaltige Bleierze und Kupferkies gebrochen wurden. Der Gang ist bis auf den in 40 m Tiefe einbringenden Stollen abgebaut.“*<sup>5</sup>

Im Bereich dieser Halde ist ein beachtliches Vorkommen des heute seltenen und daher geschützten Seidelbaststrauches zu finden.



*Grube „Seelöwe“ am Roschseifen/Johannistal*



*Damm des ehemaligen Teiches an der Grube „Seelöwe“*

## Die Grube „Seelöwe“ (Nr. 8a)

Geht man von der Grube Johannisberg den Kirchweg hinunter in Richtung Almersbach, so findet man die Grube Seelöwe direkt am Rand des Roschseifentales.

Um diese Grube ranken sich viele Sagen. 1945 wurde dieser Stollen gesprengt. Er war vollgepackt mit Waffen und Munition. Ob diese Waffen von den hiesigen Bürgern versteckt worden waren oder ob die Besatzungsmacht die beschlagnahmten Waffen dort deponierte, ist nicht mehr bekannt. – Schon während des Krieges war der Zugang zum Stollen für Unbefugte streng verboten. Was wurde dort während des Krieges gelagert oder hergestellt? Das ist eine offene Frage!

Das geförderte Erz wurde „über Tage“ zerkleinert (= „gebrochen“). In einer Fließrinne – mit Wasser aus dem Teich – wurden die erz-

haltigen Steine vom „tauben Gestein“ getrennt. Die Erze haben ein höheres spezifisches Gewicht und sinken schneller zu Boden. Es ist anzunehmen, dass hier an der Grube Seelöwe auch das Gestein aus der Grube Johannisberg gebrochen und sortiert wurde. – Das Gestein der Halde wurde erst vor ca. 25 Jahren für den Wegebau im Johannistal und im Roschseifental verarbeitet. Nur ca. 400 m abwärts im Johannistal (an der Straße nach Oberwambach) lag die mit den Gruben Johannisberg und Seelöwe verbundene Grube Löwenthal. Alle drei Gruben stammen „aus alter Zeit“.

## Die Schiefergruben in der „Schifferkaul“

Im Gielerother Wald, links des Weges vom Dorfgemeinschaftshaus nach Ingelbach, kurz vor der Abzweigung nach Widderstein,



*Alte Schiefergruben im Gielerother Wald in Richtung Widderstein*

befinden sich einige auffallende Bodenvertiefungen. Das Flurstück heißt Schifferkaul. Hier sollen einst die Schieferplatten für den Hausbau gebrochen worden sein. Die herumliegenden Schieferstücke bestätigen, dass hier Schiefer abgebaut worden ist.

In einer der Gruben steht immer – selbst in der warmen Jahreszeit – etwas Wasser.

### **Das Bergwerksfeld „Wilhelmshoffnung I“ (Nr. 14)**

Die Stollenöffnung dieses Bergwerks ist in der Bevölkerung bekannt (neben der alten Amterother Schuttkuhle). Doch an den Namen kann sich niemand mehr erinnern.

### **Die Bleigrube „Hirsch“ – Verliehen am 11.7.1868 an Gewerkschaft Hirsch II<sup>6</sup>**

An die Grube Hirsch in der Gemarkung Michelbach, unweit der Amterother „Semseg“, erinnern sich noch die älteren Mitbürger. Bis zum Jahr 1907/08 wurde dort vor allem Bleiglanz, Zinkblende und Kupferkies gefördert.

Aus unseren Gemeinden fanden viele Bürger in der „Grube Hirsch“ einen Arbeitsplatz. Die Erzgänge hatten hier eine „erhebliche Mächtigkeit“<sup>7</sup> Noch heute sind viele Halden und die Reste einer Teichanlage auf einem weiträumigen Gelände zu sehen.

Auch hier, wie schon bei der Grube Seelöwe beschrieben, wurde das geförderte Erz „über Tage“ zerkleinert und in einer Fließrinne vom „tauben Gestein“ getrennt. Das taube Gestein schüttete man auf die Halden. Es enthielt immer Spuren der geförderten Erze. An der Grube Hirsch II war es überwiegend Blei. – Dieses Areal ist vermutlich so stark bleihaltig, dass sich sogar 100 Jahre nach Stilllegung der Grube die Pflanzenwelt nur mühsam ansiedeln kann.

Wer auf dem „Wied-Wanderweg“ vom Michelbacher „Mühlenweg“ auf dem Weg „Zum Pfahlberg“ in Richtung Widderstein wandert, wird nach etwa 300 m rechts am Berghang eine Mauer sehen. Es ist kaum zu vermuten, dass sich dahinter ein aufgestauter Teich befindet. – Er ist ein Rest von der im Jahr 1907/08 stillgelegten Grube Hirsch II.



*Halde und Teich der Grube Hirsch II unterhalb der „Semseg“*



*Staudamm aus Bruchsteinen an der Grube Hirsch II*

---

<sup>1</sup> Die Angaben zu den Bergwerksfeldern sind teilweise entnommen aus: Norbert Langenbach, Lexikon über Mutungen und Verleihungen von Grubenfeldern im Kreis Altenkirchen/Ww., Roth-Oetternhagen 1998, S. 5-15

<sup>2</sup> Mutung (mittelhochdeutsch „Begehren“), nach altem Bergrecht formelles Gesuch an die Bergbehörde um Verleihung des Bergwerkseigentums (Großer Brockhaus 2001)

<sup>3</sup> Das Landesamt für Geologie und Bergbau, Mainz, genehmigt den Abdruck im Gielerother Jubiläumsbuch 2008

<sup>4</sup> Eine Flurkarte aus dem Jahr 1830 lässt den Schluss zu, dass der „Mühlengraben“ zwischen dem heutigen Anwesen der

Familie Augst (In der Bornwiese 14) und dem Berghang wegen der Anlage dieses Stollens verlegt wurde.

<sup>5</sup> Gustav Wolf, Beschreibung des Bergreviers Hamm an der Sieg, Bonn 1885, S. 44 und Adolf Hoffmann, Beschreibungen rheinland-pfälzischer Bergamtsbezirke, Bd. 1, Bergamtsbezirk Betzdorf, Essen 1964, S.150

<sup>6</sup> Norbert Langenbach, Lexikon über Mutungen und Verleihungen von Grubenfeldern im Kreis Altenkirchen/Ww., Roth-Oetternhagen 1998, S. 7

<sup>7</sup> Gustav Wolf, Beschreibung des Bergreviers Hamm an der Sieg, Bonn 1885 S. 44

# Die Herzburg (= Die Harzburg)

Auf dem Bergsporn, der in der Nähe des Gielerother Dorfgemeinschaftshauses beginnt und heute von den Dörfern Widerstein, Ingelbach und Borod umringt ist, befand sich früher eine Burganlage.

Das entscheidende Bodendenkmal ist der Wall zwischen den Flurstücken „Mitten auf der Herzburg“ und „Auf dem Ingelbacherkopf“. Mit ihm wurde der Bergsporn gegen Eindringlinge aus Richtung Gieleroth abgesichert. Auf allen anderen Seiten des Geländes boten Bodenwellen, die mit einem Palisadenzaun versehen waren, genug Schutz gegen Angreifer. Weitere Indizien für die Existenz einer Burg sind Vegetationsspuren und Flurnamen.

**Eine exakte wissenschaftliche Untersuchung des Geländes würde mehr Klarheit bringen!**<sup>1</sup>

In der Karte von Tranchot/v.Müffling aus dem Jahr 1818/19 ist die Bezeichnung „*Die Harzburg*“ für diesen Bergsporn eingetragen. In den heutigen Flurkarten heißt dieser Berg „*Herzberg*“. Ein anderes Flurstück wird „*Mitten auf der Herzburg*“ genannt. An der Gielerother Volksschule gehörte die Sage von einer Burganlage auf dem Herzberg zum Heimatkundeunterricht. Ehemalige Schülerinnen und Schüler erinnern sich daran, dass ihr Lehrer Alfred Leyendecker, der von 1955 bis 1961 in Gieleroth unterrichtete, von



Hauptwall (= Abschnittswall) zum Schutze des Bergsporns



*Hier wurde eine hochmittelalterliche Ritterburg in die Landschaft hineinprojiziert<sup>3</sup>  
(Aus Sicherheitsgründen gab es in früheren Zeiten an den Hängen unterhalb einer Burg keine Bäume)*

dieser Burg erzählte. Er führte Unterrichtsgänge dorthin durch und zeigte den Kindern die auffälligen Bodenerhebungen, unter denen er Grundmauern vermutete.<sup>2</sup>

Die oben genannten Indizien für die Herzburg weisen auf eine doppelte Nutzung hin: auf eine frühgeschichtliche Wallburg und auf eine hochmittelalterliche Ritterburg.

### **Die frühgeschichtliche Herzburg (=Harzburg) und Namensdeutung für Gieleroth**

Die Topografie des Geländes, die Anlage einiger Wälle und die günstige strategische Lage am uralten Höhenweg zwischen Altenkirchen und Limburg weisen auf eine frühgeschichtlichen Wallanlage hin.<sup>4</sup> Für eine keltische Besiedlung dieser Wallburg spricht, dass es in der Nähe der „Herzburg“ bis 1933 ein Hügelgrab gab.<sup>5</sup> Auch der Name Gieleroth könnte durchaus auf die Kelten, die „Gälen“ hinweisen.

In den ersten Urkunden wird der Ort Gelenrod, Gelenterod, Geilenrode geschrieben. Die Endsilbe „-rod“ muss nicht unbedingt auf „roden = Rodung“ hinweisen. Da an Gieleroth eine uralte Keltenstraße vorbei führte, könnte „Gelenrod“ aus „Keltenstraße“ entstanden sein, denn im Angelsächsischen heißt Straße „road“.<sup>6</sup> Eine weitere Möglichkeit für die Endung „rod“ ist die Entstehung aus „ru-da = Erz“.<sup>7</sup> Der Erzreichtum des Herzbergs und des benachbarten Pfahlbergs dürfte für die keltischen Schmieden sehr begehrt gewesen sein. Eine „Schmiede“ zwischen Widderstein und dem Herzberg unterhalb des Flurstücks „Im Rennehahn“ wurde beim Ausbaggern eines Fischweihers gefunden.<sup>8</sup>

Der „Rennehahn“, der von den Rennöfen für das Schmelzen der Erze seinen Namen erhalten haben könnte,<sup>9</sup> liegt in der Bodensenke zwischen Herzberg und Pfahlberg. Mit Hahn bezeichnete man

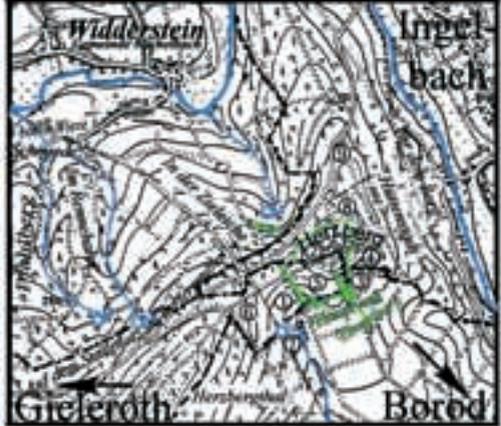
einen Niederwald. Er wurde für die Herstellung von Holzkohle gebraucht. Oberhalb des „Rennehahns“ befindet sich die Flur „Auf dem Stallplatz“.<sup>10</sup> Die Wallan-

lage, die bei den Kelten auch genügend Platz für die Landwirtschaft bieten musste, könnte die beiden Bergsporne von Herzberg und Pfahlberg überzogen haben. Die Bezeichnung „Pfahlberg“ wird auf die Einfriedung mit Pfählen (= Palisaden) zurückgeführt.<sup>11</sup>

Zwischen Herzberg und Pfahlberg liegen mehrere Quellen. Wir erinnern uns, das Wasser war immer ein wichtiges Kriterium für eine Besiedlung, und vergleichen wir diese Wallanlage mit der keltischen oberhalb der Nisterschleifen bei Stein-Wingert, Alhausen und Altburg, dann muss innerhalb der großräumigen Wallburg die zusätzlich durch Wälle geschützte Wohnsiedlung, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer Stadt, einem Oppidum, entwickelte, gelegen haben.<sup>12</sup>

Zu jeder größeren keltischen Siedlung gehörte eine Kultstätte mit mindestens einem Druiden oder einer Druidin. Solche

## Die Herzburg (= Harzburg)



### Heutige Flurnamen/Erklärungen

- |                           |                      |
|---------------------------|----------------------|
| ① Mitten auf der Herzburg | ⑥ Auf der Kohlstraße |
| ② Am Erzburg              | ⑦ Auf dem Bösestück  |
| ③ Im Herzberg             | ⑧ Auf dem Berg       |
| ④ Auf dem Boroderfeld     | ⑨ Am Berg            |
| ⑤ Auf dem Ingelbacherkopf | Qu - Quellen         |

### Gielerother Gemarkungsstück am Herzberg (auf einem Bergsporn zwischen Widderstein, Ingelbuch und Borod)



### Rekonstruktion der Herzburg auf dem von Bäumen befreiten Gelände



Das hier abgebildete Gelände gehört weitgehend zur Gemarkung von Gieleroth

Kultstätten lagen fast immer außerhalb des Walles, aber auf einer Erhebung des gleichen Höhenrückens (z.B. „Blasiusberg“ an der Dornburg oder die „Spitze Ley“ bei Stein-Wingert). Für die Herzburg könnte daher das „Steinmal“ oberhalb von Gieleroth – damals ein Basaltkegel und heute ein verlassener Basalt-Steinbruch – als Druidenplatz gedient haben.<sup>13</sup>

### **Die mittelalterliche Herzburg (= Harzburg)**

Im Mittelalter wurden strategisch wichtige Punkte für den Bau von Ritterburgen ausgewählt – wie z.B. die Dornburg bei Frickhofen. Sie war unstrittig eine keltische Wallburg. Zugleich wurden dort aber auch Grundmauern einer mittelalterlichen Siedlung (vom 8. bis zum 13. Jahrhundert) ausgegraben. Über die mittelalterliche Bebauung der Dornburg sind keine Urkunden erhalten.<sup>14</sup> Die Suche nach Urkunden über die Herzburg blieb bisher ebenfalls erfolglos. Die Dornburg liegt – wie die Herzburg – in der Nähe des bedeutenden Heer- und Handelsweges zwischen Altenkirchen und Limburg (über Hadamar).

Nach der Überlieferung und der Topografie des Geländes stand die Herzburg auf den Flurstücken: „Auf dem Ingelbacher Kopf“ (Gieleroth), „Auf dem Boroderfeld“ (Borod) und „Am Erzburg“ (Ingelbach), auf beiden Seiten des Bergsporn befinden sich Quellen, so dass ergiebige Brunnen auf dem Burggelände angelegt werden konnten. – Das Flurstück „Mitten auf der Herzburg“, von Wällen und Bodenwellen umgeben, liegt direkt vor dem Hauptwall. Hier dürfte ein Burgmannenhof gestanden haben, der die Hauptburg überdauerte.<sup>15</sup> Als die Burg verfiel, wurde der Name „Herzburg“ auf den Burgmannenhof über-

tragen. In der Nähe der Herzburg gab es in Widderstein und in Gieleroth weitere Burgmannenhöfe. In einer Gielerother Urkunde von 1408 sind u.a. ein *Junker Dietrich von Gieleroth* und sein *Sohn Ludwig von Gieleroth* (ohne Titelangabe) als Zeugen aufgeführt. Junker kann hier also nicht die Bedeutung von „junger Herr“ gehabt haben, sondern muss bereits im Sinne eines Hofbeamten<sup>16</sup> verwendet worden sein.

Vom Herzberg aus hat man einen weiten Blick auf die alte Köln-Leipziger-Straße zwischen Altenkirchen und Hachenburg. Sogar das Schloss Hachenburg ist von dort gut zu erkennen, und auch die alte Köln-Frankfurter-Straße ist in einem weiten Verlauf einzusehen. Stellt man sich jetzt dort einen hohen Turm vor, etwa so hoch wie in Hartenfels,<sup>17</sup> dann war das geschäftige Treiben auf den beiden Heer-, Handels- und Pilgerstraßen genau zu beobachten.

Im Bedarfsfall konnten die Wachtposten die Köln-Frankfurter-Straße schnell erreichen und durch entsprechende Zeichen die Burgmannen in Widderstein umgehend zur Köln-Leipziger Straße beordern. In Widderstein soll direkt an der Wied ein Burghof gestanden haben.<sup>18</sup> Dort ist das Tal der Wied eng und für eine Brücke sehr gut geeignet. Vom Burghof aus könnte die Brücke über die Wied kontrolliert worden sein.

In Widderstein wurde immer von einem unterirdischen Gang zwischen Widderstein und Altenkirchen erzählt.<sup>19</sup> Diese Sage erhielt neue Nahrung, als im Herbst 1988, beim Verlegen der Abwasserleitung von Widderstein nach Michelbach, ein ca. 40 m langes Teilstück eines Stollens freigelegt wurde. Dieser Stollen war ca. 240 cm hoch, so dass man dort sogar hindurchreiten konnte.<sup>20</sup> War dieser Stollen ein geheimer Verbindungsweg zwischen der Herzburg und der Burg von Altenkirchen?



*Rekonstruktionsversuch der Herzburg*



Es gibt mehrere Gründe, warum heute keine Grundmauern von der Herzburg zu finden sind. Vielleicht hatte die Burg um das Jahr 1300 bereits ihre Bedeutung verloren: Durch das Schwarzpulver änderte sich im 13. Jahrhundert in Europa die Kriegstechnik. Viele Burgen waren bis zum 13. Jahrhundert lediglich aus Holz gebaut und mit einem Palisadenzaun geschützt.

Eine Herzburg aus Holz kann möglicherweise zugunsten der Steinburgen in Altenkirchen und Hachenburg aufgegeben worden sein. Ihr Holz wurde dann andernorts als begehrtes Baumaterial und Brennmaterial genutzt. Selbst wenn die Burg aus Stein gebaut gewesen wäre, könnte sie nach ihrer Zerstörung als „Steinbruch“ für die umliegenden Dörfer gedient haben und abgetragen worden sein. Die Gemarkungen der Dörfer Giele-roth, Widderstein, Ingelbach und Borod

haben einen Anteil am Burggelände. Wollten sie sich den Zugang zum „Steinbruch“ sicherstellen?

### **Namensdeutungen für „Herzberg“ und die Erzvorkommen am Herzberg**

Der Name „Herz“ bzw. „Harz“ lässt sich herleiten von Hardt (Bergwald), von Hirsch (Hirz) oder von Erz. Die einst ergiebige Bleigrube unter dem nahe gelegenen Pfahlberg erhielt den Namen „Grube Hirsch“. Neben Blei wurden noch andere Metalle gefunden: Eisen, Kupfer, Silber und geringe Spuren von Gold. Eisen und Kupfer fielen bei der neuzeitlichen Bleigewinnung nur als „Nebenprodukt“ an.

Dagegen spielten Eisen und Kupfer bei den Kelten und noch im Mittelalter eine vorrangige Rolle. Unterhalb des Herzberges in Richtung Ingelbach gibt es die Flurbezeichnung „Hüttenstadt“.



- <sup>1</sup> Das Vorhandensein von Bodendenkmälern auf dem Herzberg wurde an das Amt für Archäologische Denkmalpflege Koblenz gemeldet. Von dort kam am 20.03.2007 per E-Mail die Antwort, dass diese Bodendenkmäler noch nicht erfasst worden seien und wegen Personalmangel z.Z. nicht untersucht werden können.
- <sup>2</sup> Lehrer Alfred Leyendecker ist bereits verstorben. In seiner Examensarbeit zur 2. Lehrprüfung soll er die Herzburg beschrieben haben.
- <sup>3</sup> Als Vorlage für die Rekonstruktion diente das Buch des international renommierten Mittelalterforschers Georges Duby: Die Ritter, München-Wien 1999, S. 9 und die rekonstruierte „Bachritterburg Kanzach“ in Eschelbronn im Kraichgau (z.B. unter [www.bachritterburg.de](http://www.bachritterburg.de) u.a.)
- <sup>4</sup> Auch Karl Ramseger stellt diese Frage in: Karl Ramseger, Geschichte meiner Heimat – Das Kirchspiel Almersbach. Chronik und Heimatblatt, Sonderdruck der Heimatbeilage der Altenkirchener Zeitung, Altenkirchen 1933, S. 12
- <sup>5</sup> Margot Bitterauf-Remy, Die Kunstdenkmäler des Kreises Altenkirchen, Düsseldorf 1935, S. 26
- <sup>6</sup> Die Wörter „Rad“ und „gerade“ (= althochdeutsch „rado“) sind ebenfalls mit road = Straße verwandt. (Duden Nr. 7)
- <sup>7</sup> „-roth“ aus „ru-da“ = Erz zitiert nach Rhein-Zeitung v. 09.07.07 „Ortsnamen deuten auf Rodungen hin“.
- <sup>8</sup> Aus welcher Zeit diese Schmiede stammt, ist nach Auskunft des Experten für frühgeschichtliche Verhüttung, Norbert Langenbach, sehr schwer festzustellen.
- <sup>9</sup> Diesen Flurnamen bezieht Karl Ramseger (Kirchspiel Almersbach a.a.O. S. 12) auf das Schmelzen von Erzen in Rennöfen.
- <sup>10</sup> Für diesen Flurnamen gibt es mehrere Deutungen: von **Stall** (Unterstand), von **Stuhl** (Gestell) für einen Gerichtsplatz oder von **Stahl**, denn oberhalb des Rennehahns wäre ein „Stahlplatz“ möglich gewesen.
- <sup>11</sup> Karl Ramseger (Kirchspiel Almersbach), a.a.O., S. 12 und Karl Rehorn, Der Westerwald, S. 46 und S. 80
- <sup>12</sup> Christian Möller, Die Altburg bei Stein-Wingert, in: Hans-Helmut Wegner (Hg.), Der Westerwald - Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland Nr. 26, Stuttgart 1993, S. 174-179
- <sup>13</sup> Der noch gültige Flurname „Hinter dem Steimelchen“ läge von der Herzburg aus gesehen „hinter“ dem Steimel (= dem Steinmal)
- <sup>14</sup> Thomas F. Klein, Wege zu den Kelten, 100 Ausflüge in die Vergangenheit, Stuttgart 2004, S. 136 f. und „Die Dornburg bei Frickhofen“, Archäologische Denkmäler in Hessen Nr. 66, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, 1987
- <sup>15</sup> Burgmannenhöfe befanden sich häufig direkt an den Burganlagen.
- <sup>16</sup> nach: Lexikon des Mittelalters, Band V Stichwort „Junker“, Stuttgart/Weimar 1999
- <sup>17</sup> Peter von Herperoth und seine Frau Grete, die 1408 ein Hofgut in Gieleroth übernommen hatten, lebten vorher viele Jahre lang auf der Burg Hartenfels, die zum Sicherungssystem der Köln-Frankfurter-Straße gehörte.
- <sup>18</sup> Marco Janke, Aus der Geschichte des Dorfes Widderstein, in Heimatjahrbuch des Kreises Altenkirchen 1997, S. 71
- <sup>19</sup> Mündlicher Bericht von Helmut Sander aus Widderstein, Ortsbürgermeister bis 2004
- <sup>20</sup> Rhein-Zeitung, Lokalteil Altenkirchen, vom 25.10.1988 und: Marco Janke, Aus der Geschichte des Dorfes Widderstein, in Heimatjahrbuch des Kreises Altenkirchen 1998, S. 100

# Die Sage von der Herzburg

Es geschah vor langer, langer Zeit. Das Weihnachtsfest war gerade ausgiebig gefeiert worden. In der nun anbrechenden Zeit der „Rauen Nächte“ wurde im Stall das Nötigste gewissenhaft, aber in Eile verrichtet. Schon am frühen Nachmittag erhielt das Vieh sein Futter. Wenn die Frauen dann zum Melken kamen, duftete alles nach würzigem Heu und frischem Stroh. Nach erledigter Arbeit hatten die jungen Männer früh frei.

So auch Anton aus Widderstein, der noch vor wenigen Tagen von seiner Kusine aus Borod, einer lebenslustigen jungen Frau, just im heiratsfähigen Alter, besucht worden war und die Vetter Anton um einen Gegenbesuch angebettelt hatte. Er

müsse aber auch seine Freunde aus Widderstein nach Borod mitbringen; in der Spinnstube würden junge Mädchen sie dann erwarten und bewirten.

Anton brauchte bei seinen Freunden Kurt und Fritz keine großen Überredungskünste anzuwenden. Ein Abend in der Spinnstube erschien ihnen allen höchst verlockend. Beim Hinaufsteigen auf den Herzberg diskutierten die drei Freunde eifrig über Vorzüge und Schwächen von Mädchen, speziell die der Mädchen aus Borod. Sie lachten viel und merkten gar nicht, dass sie den Bergrücken schon erreicht hatten. Plötzlich stockte ihr Atem. Sie rieben sich ihre Augen. Stand da im Dämmerlicht eine Burg?



*Als die drei Burschen aus Widderstein in der Herzburg die überaus schönen Mädchen sahen, vergaßen sie, dass sie in Borod in einer Spinnstube erwartet wurden<sup>1</sup>*



***Hier soll einst die Herzburg gestanden haben.***

*Dieses Flurstück heißt „Mitten auf der Herzburg“ und gehört zur Gemarkung von Gieleroth. Erdaufschüttungen, Bodenwellen und Vegetationsspuren lassen frühere Bauwerke vermuten*



***In den Spinnstuben wurden  
Geschichten erzählt:***

*Spinnstube in Gieleroth im Winter 1950/51  
v.l. hinten: Walter Schüler, Martha Schäfer,  
Erwin Bachenberg (mit Akkordeon)  
v.l. vorn: Maria Schäfer, Helga Reisbitzer,  
Herbert Bachenberg, Irmgard Nöllgen*

Hell erleuchtete Fenster lockten die Burschen an. Misstrauisch, nach allen Seiten guckend, schlichen sie sich an das Haus heran. Vorsichtig lugten sie durch die unteren Fenster. Was für ein Bild bot sich ihnen! Mädchen, eines schöner als das andere, backten, kochten, liefen geschäftig hin und her. Kuchen und Braten verströmten herrliche Düfte und dazu das fröhliche Lachen der Mädchen, das ließ die Herzen der drei Widersteiner höher schlagen.

Als die köstlichen Speisen nun auf die geschmückte Tafel gesetzt wurden, lief ihnen das Wasser im Mund zusammen. Fritz konnte sich als Erster nicht mehr beherrschen. Er klopfte kräftig ans Fenster, und ein schrecklich anschwellendes, ohrenbetäubendes Donnergetöse setzte ein. Erschreckt strauchelten die Freunde weit rückwärts. Vor ihren Augen öffnete sich der Erdboden und verschlang die Burg – mit-

samt den schönen Mädchen! Nebelschleier krochen aus dem Abgrund und griffen nach ihnen.

Die drei starken Männer zitterten wie Espenlaub, ihre Herzen klopfen so laut, dass man sie in Widderstein und Borod hätte hören müssen. Schließlich erwachten sie aus ihrer Starrheit, sprangen auf die Füße und hetzten – wie vom Teufel gejagt – zurück nach Widderstein. Dort versteckten sie sich, und die Angst verschloss ihnen den Mund. Niemand erhielt Kenntnis von der

Burg auf dem Herzberg, und in der Spinnstube von Borod warteten an diesem Abend die Mädchen vergeblich auf ihre männlichen Gäste.

Erst nach vielen Jahren – Anton, Kurt und Fritz hatten längst „ihre“ Boroder Mädchen geheiratet – lüfteten die Freunde ihr Geheimnis. Sie wanderten mit ihren Frauen und Kindern über den Herzberg in Richtung Borod. Dort oben erzählten sie ihre Geschichte von der verschwundenen Herzburg.

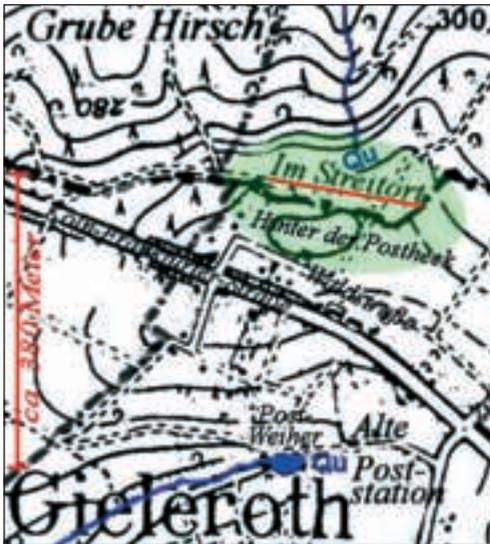
---

<sup>1</sup> Die Abbildung der „Burg“ ist nach einem Burgmannenhof, der unterhalb der Burgruine Hammerstein in Oberhammerstein steht, gestaltet worden. – Als Vorlage für den

Turm im Hintergrund diente der Wohnturm in Lehmen an der Mosel (von 1227).

# Das Flurstück „Im Streitort“

War auf dem Flurstück „Im Streitort“ einst ein Turnierplatz?



Wo die Gemarkungen von Gieleroth, Amteroth, Widderstein und Michelbach zusammentreffen, stoßen auch die Bergsporne Herzberg und Pfahlberg zusammen. Genau dort liegt die Flur „Im Streitort“. Es ist denkbar, dass sich die genannten Gemeinden einst um diese Fläche stritten und deshalb dieser Name entstanden ist.

Es könnte aber auch sein, dass der Platz zwischen den vier Gemarkungen für Turnierspiele genutzt wurde und daher den Namen „Im Streitort“ erhielt. Dieses Flurstück lag unweit der Herzburg und verkehrsgünstig zur „Köln-Frankfurter-Straße“. Es bot genug Platz zur Austragung von Turnieren, aber auch zum Weiden der Streitrösser. Der nahe gelegene Gielerother „Postweiher“ könnte zum Tränken und zum Waschen der Turnierpferde angelegt worden sein.

– Ritterspiele im Sommer 2005 –  
Freunde der Kinderkrebshilfe Gieleroth e.V.





# Gieleroth mit einem „Marienstatter Hof“ und einem „Junkerhof“

Es spricht vieles dafür, dass es sich bei dem in den Urkunden von 1408 erwähnten Hof, der von Peter von Herptheroth und seiner Frau Grete übernommen worden ist und im Jahr 1438 in einem Gerichtsurteil als zum Kloster Marienstatt gehörend anerkannt wird, um das Gehöft in der Nähe der Köln-Frankfurter Straße, den späteren „Reinhardshof“, handelt.

Das Grundstück mit den Gebäuden von „Strölersch“, das heute Eigentum der Familie Gerd-Reiner und Gisela Theis ist, wird

einst zum „Reinhardshof“ gehört haben (mit Ställen, Scheunen, Mitarbeiterwohnungen usw.). Diente der „Marienstatter Hof“ 1490 möglicherweise schon als Post-Pferdewechsel-Station?<sup>1</sup> Wahrscheinlich bestand Gieleroth im Jahr 1408 lediglich aus zwei Höfen: dem „Marienstatter Hof“ (=„Reinhardshof“) und dem „Junkerhof“.<sup>2</sup>

Wo aber befand sich der „Junkerhof“? Standen die Gebäude des „Junkerhofes“ im Bereich der Ringstraße und der Lindenstraße? Die Flur zwischen der Ringstraße



*Der „Reinhardshof“ und „Strölersch“ (LMZ 1967)*



und dem Ortsrand von Herptheroth heißt auf den alten Karten – und auch heute noch – „Junkerfeld“.

Der Verlauf der *Ringstraße* lässt vermuten, dass hier ein größerer Hof stand. Gehörte er 1408 dem Junker Dietrich von Gieleroth? Nicht weit davon entfernt – s.o. – befand sich das „Junkerfeld“. Dieser Hof war wohl ursprünglich ein 'Lehen', denn im „Mannbuch“ der Grafschaft Sayn aus dem Jahr 1745 ist neben vielen anderen Lehen auch ein Geschlecht aus Gieleroth aufgeführt, das sich Hesse oder Henrich von Geileroth nannte und mit einem Gut

belehnt worden war. In der Karte von 1828 ist zu erkennen, dass ein Graben vom Almersbach aus durch die Ringstraße geführt wurde.

Auf der vorderseitigen Zeichnung ist der rekonstruierte „Junkerhof“ in eine aktuelle Katasterkarte eingezeichnet:

Die beiden Schenkel der Ringstraße liegen sehr nah beieinander. Die Fläche dazwischen wird ursprünglich nicht bebaut gewesen sein. Vergleiche zu noch existierenden Rittergütern lassen den Schluss zu, dass sich zwischen den beiden Straßenteilen lediglich ein Innenhof befand.



*Könnte hier das Herrenhaus gestanden haben?*

<sup>1</sup> Auf der Poststrecke von Wien bzw. Innsbruck nach Mechelen/Brüssel wurden in Gieleroth „Pferd und Reiter“ gewechselt. Nur der Postbehälter, das „Felleisen“, wurde weitergeleitet. Ab dem Jahr 1505 verlief die Poststrecke nicht mehr über Gieleroth.

<sup>2</sup> Alte Einwohnerlisten bestätigen, dass in Gieleroth nur wenige Familien lebten: Im Jahr 1580 wird von 4 Familien und im Jahr 1600 sogar nur von 3 Familien in Gieleroth berichtet.

# Zisterzienserhof in Gieleroth

In den Gielerother Urkunden von 1408 und 1438 geht es um einen Hof, den die Zisterzienserabtei Marienstatt für sich beansprucht. Die Grafen und Gräfinnen der Grafschaft Sayn hatten die Zisterzienser in ihre Grafschaft geholt, weil sie für ihre Reformen in der Landwirtschaft berühmt waren. Dieser Reformorden hatte es geschafft, die Bodenerträge um ein Vielfaches zu erhöhen. Durch Musterhöfe bekam der Orden Einfluss auf die gesamte europäische Landwirtschaft.<sup>1</sup> Rund um den Hatterter Grund gab es Musterhöfe der Marienstatter Zisterzienser. Die Bewirtschaftung des Hatterter Grundes war so nachhaltig, dass diese Region noch heute als „Kornkammer der Grafschaft Sayn“ bezeichnet wird.<sup>2</sup>

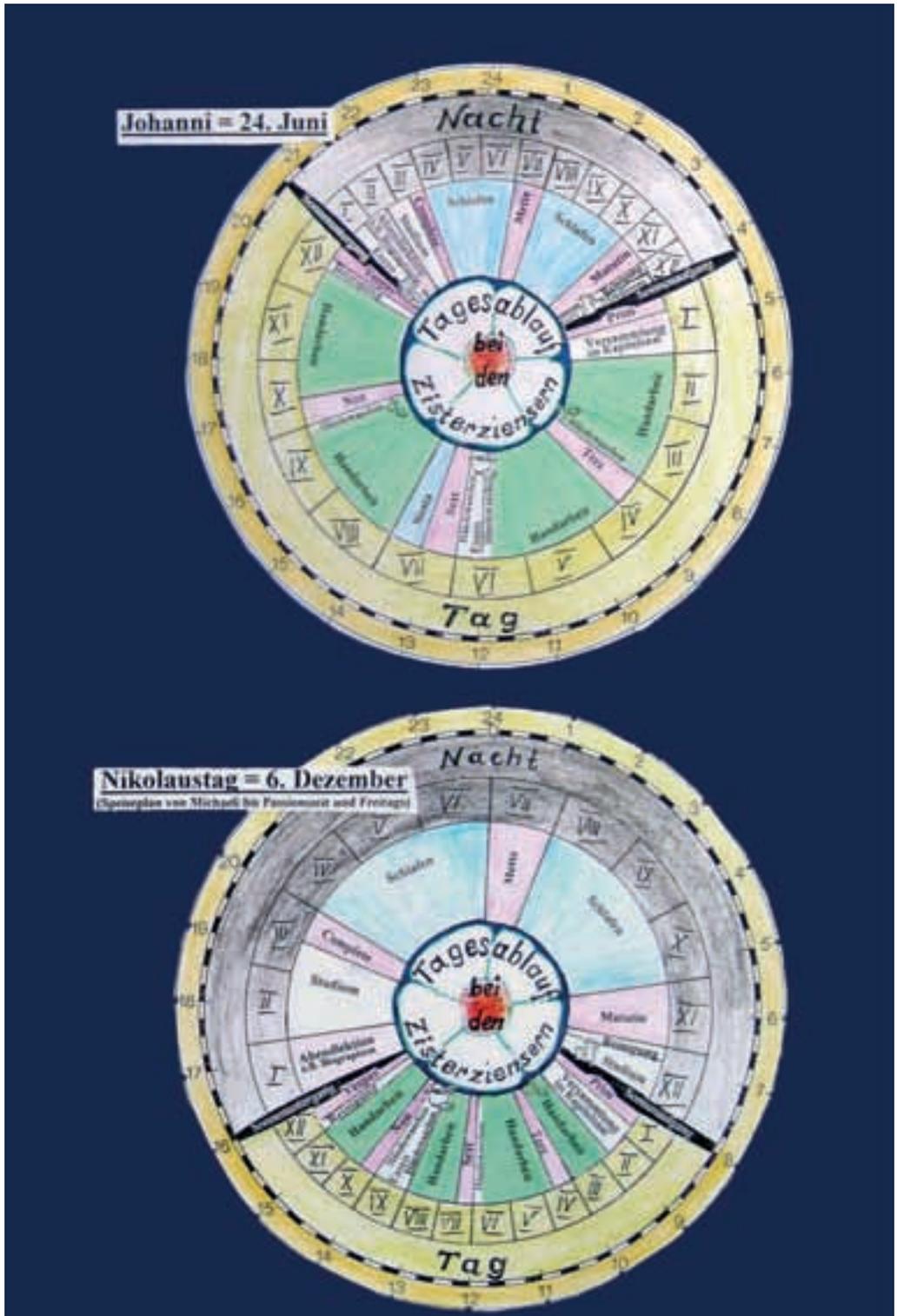
## Welche Methode führte zu den Ertragssteigerungen?

Die Zisterzienser pflegten auch eine eifrige Bautätigkeit:

Beim Behauen der Bruchsteine zu Mauersteinen fiel Gesteinsmehl an. Dieses „Abfallprodukt“ wurde als wichtiger Dünger auf die Äcker aufgebracht. Die Fruchtbarkeit des von den Zisterziensern urbar gemachten Sumpfgeländes war Folge einer ungewöhnlichen Bodenbearbeitung. Die Mönche wendeten z.B. den Boden äußerst tiefgründig um. Die harte Arbeit konnte nur geleistet werden, weil wichtige Biorhythmen eingehalten wurden. Diese Ordnungen galten auch für die mit den Zisterziensern verbundenen Höfe.



*Der Hatterter Grund von der Gielerother Grenze aus gesehen 1993*



Die Nacht und der Tag wurden jeweils in 12 Stunden eingeteilt<sup>3</sup>

# Wo Milch und Honig fließen!

## Das Europa der Zisterzienser

Roggen -  
Rotklee -  
Eichen

Winterroggen wurzelt tiefgründig  
damit holt er Nährstoffe aus tiefen Bodenschichten

Rotklee wird mit dem Roggen ausgesät  
beim Mähen des Roggens stehen kleine Kleeplätzen  
Rotklee ist zuerst Blüenweide, dann Viehfutter  
Seine Wurzeln enthalten Stickstoff als Dünger

Eichen auf den vielen Feldrainen  
gehen positive Wurzelsymbiose mit Roggen ein  
liefern Gerberlohe und Brennmaterial (zum Backen, Schmieden ...)  
Eichenraine unterstützen die biologische Schädlingsbekämpfung



Der Chorraum wurde im Jahr 1222  
fertiggestellt

### Ein Tag bei den Zisterziensern sah so aus:

- 6 Stunden gemeinsames Gotteslob, auch mitten in der Nacht
- 6 Stunden schweigend harte Handarbeit (Handarbeit als Askese)
- 6 Stunden Betrachten, Lesen, Schreiben Singen, Rekreation (also Kultur)
- 6 Stunden Schlaf auf Strohsack (unterbrochen durch Gotteslob)

<sup>1</sup> Im Mittelwert ist die Nahrungsmittelproduktion in Europa verfunffacht worden. (H.Kinder/W.Hilgemann, Atlas zur Weltgeschichte, München 1982, 18. Aufl., S. 171)

<sup>2</sup> H.J.Hucke, Großer Westerwaldführer, Montabaur 1991, 3. Aufl. der Neubearbeitung, S. 191

<sup>3</sup> In der Mönchsrepublik Athos werden noch heute täglich die Uhren bei Sonnenaufgang auf 0 Uhr gestellt.

# Der „Raue Stein“ im Wald von Amteroth

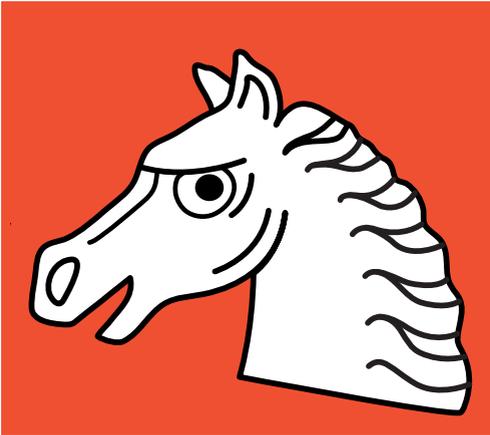
Mitten im Wald zwischen Oberwambach, Almersbach und Amteroth liegt der sagenumwobene „Raue Stein“. An ihm führt der kürzlich angelegte „Holzweg“ vorbei. Was ist eigentlich das Besondere am „Rauen Stein“? Eine Sage über ihn ist in vier Büchern aufgeschrieben.<sup>1</sup> Wir entnehmen der Sage, dass am „Rauen Stein“ ein vorgeschichtlicher Opferplatz gewesen sein soll. Als aber zum ersten Mal die Kirchenglocken von Oberwambach durch den Wald schallten, soll der große Stein mit Donnergetöse zu Tal gestürzt sein.

Ist der „Raue Stein“ die ganze Felswand oder nur der große Stein, der unten neben dem Weg liegt und wie ein moosbegrünter Altar aussieht? Wenige Meter vom unteren Stein entfernt, mitten im Bach, ist die Grenze von Amteroth zu den Gemarkungen von Oberwambach und Fluterschen. Dieser Grenzbach heißt „Roschbach“. So steht es in älteren Karten. Und das Tal wird "Roschseifen" genannt. Der Name „Seifen“ kommt im Westerwald häufig vor. Das sind Täler, wo in alten Zeiten der Talboden *mit Sieben ausgewaschen* wurde um Erzstücke zu finden. Goldwäscher wird



*Der Raue Stein (Fotomontage)*

es hier wohl nicht gegeben haben, aber Kupfer, Zink, Blei und Eisen waren seinerzeit sehr begehrte Metalle. Der Namensteil „Rosch“ hat mehrere Bedeutungen. Zum einen kann es das „Rösten“ der Erze beinhalten; damit war das Schmelzen dieser Erze gemeint. Das Wässern des Flachsstrohs wurde aber ebenfalls „rösten“ genannt.



*Der weiße Pferdekopf im Gieleroth Wappen kann mit der Sage vom **Rauen Stein** verbunden werden!*

Zum anderen kann „Rosch“ auch von „Ross“ kommen. Vielleicht wurden in diesem Tal Rösser geweidet. Der Roschbach fließt bekanntlich in den Almersbach. Der könnte einst „Ahl-Märs-Bach“ geheißen haben.<sup>2</sup> „Ahle Mären“ war ursprünglich der Name für die „ehrwürdigen Stuten“. Die jungen Hengste, die man als Kampfpferde heranzog, nannte man „Rösser“. Und nach einer alten Sitte aus vorchristlicher Zeit wurde jedes Jahr ein (möglichst weißes) Ross geopfert. Damit erbat man den „Segen des Himmels“. Der Ortsname „Amteroth“ lässt darauf schließen, dass hier die keltische Göttin „Ambeth“ verehrt wurde.<sup>3</sup> Sie war für die Quellen, den Regen, gute Ernten und das Gedeihen der Haustiere zuständig.<sup>4</sup>

Vielleicht wurde ihr am unteren „Rauen Stein“ das Ross als Opfer dargebracht? Das Fleisch wurde *geröstet* und anschließend von den Versammelten als „Opfermahl“ gegessen. (Pferdefleisch war früher eine Delikatesse.)



**Quelle in der Nähe des Rauen Steins**  
Quelle auf dem Johannesberg – ca. 250 m vom Rauen Stein entfernt. An der Quelle steht eine stattliche Stechpalme (=Ilex =Hüllbüsch)

Klettert man die Felswand am „Rauen Stein“ hinauf, dann erreicht man oben einen Bergvorsprung. Der Berg wird in den neuen und alten Flurkarten „Johannesberg“ genannt.<sup>5</sup> Der Festtag für den Evangelisten Johannes wird am 27. Dezember gefeiert. Dieser Tag liegt in der Zeit der „Rau-Nächte“, damit ist die Zeit um „Weihnachten“ gemeint. Vielleicht kommt der Name „Rauer Stein“ daher, weil man sich hier besonders in den „Rau-Nächten“ versammelte? Möglicherweise wurde hier Gericht gehalten, denn der

Name „Rau“ hat auch etwas mit „Rechtsprechung“ zu tun, wie das noch im Wort „Raugrafen“ überliefert ist.<sup>6</sup>

Als in alter Zeit die Menschen in unseren Dörfern „richtige“ Christen werden sollten, wollte man sie von einem solchen Ort weglocken und erbaute, 550 m vom „Rauen Stein“ entfernt, eine Waldkapelle an einer Quelle des Roschbaches.<sup>7</sup> Auch der obere

„Raue Stein“ hatte einen direkten Pfad zu einer hochgelegenen Quelle, etwa 250m entfernt. Der Berg mit dem „Rauen Stein“ und dieser Quelle sollte wohl einen christlichen Namen erhalten; so gab man ihm den Namen „Johannesberg“. Ob man dabei an den Evangelisten Johannes oder an Johannes den Täufer oder an beide dachte, ist nicht überliefert.



<sup>1</sup> O.Runkel, **Westerwaldsagen**, Langensalza 1929, S. 96, „**Land an Sieg und Wied**“ Herausgegeben vom Landkreis Altenkirchen 1966, S. 128, „**Wandertage**“, Pädagogisches Zentrum (Hsg.), Band 9/83, Bad-Kreuznach 1983, S. 43 und in Karl Ramseger, *Geschichte meiner Heimat – Das Kirchspiel Almersbach. Chronik und Heimatblatt*, Sonderdruck der Heimatbeilage der Altenkirchener Zeitung, Altenkirchen 1933, S. 12

<sup>2</sup> Der Name **Almerskopf** für einen Berg bei **Mehrenberg/Ww.** weist auf die Pferdehaltung hin. (Auf dem Almerskopf befindet sich eine keltische Wallanlage.) – **Literatur:** Riekhoff/Biel, *Die Kelten in Deutschland*, Theiss-Verlag Stuttgart 2001, S. 422 ff.

<sup>3</sup> Das Wort „Amt“ soll ein keltisches Lehnwort sein, das noch im Mittelhochdeutschen „Ambet“ geschrieben wurde (siehe Duden Nr. 7, Etymologie).

<sup>4</sup> Inge Resch-Rauter, **Unser Keltisches Erbe, Flurnamen, Sagen...** Wien 1998, S. 260 ff. „Ambeth“ ist eine der „Drei Matronen“, deren Bildnisse im Rheinland häufiger gefunden wurden.

<sup>5</sup> Der Flurname „Johannesberg“ ist beschränkt auf die Amterother Gemarkung bis zum „Oberwambacher“ Weg.

<sup>6</sup> Bericht über die „Raunächte“ in der Rhein-Zeitung v. 28.12.2004: „Die 'Zwölfe' als Vorboten“.

<sup>7</sup> Hans-Gerd Seelbach, *Die Waldkapelle von Oberwambach*, im Heimatjahrbuch des Kreises Altenkirchen 1997, S. 109-111

# Aus der Geschichte der Poststation in Gieleroth



Die historische Poststation, der „Reinhardshof“ mit seinen alten, sehr gepflegten Fachwerkgebäuden, prägt den Ortseingang von Gieleroth. Wer auf der Bundesstraße 8 vorbeifährt, dem fällt dieser Gebäudekomplex auf, und er freut sich über dieses schöne Anwesen.

Viele der älteren Bürger haben ein Stück der Geschichte dieses Hofes selbst miterlebt und wissen sicher auch einiges über seine Vergangenheit. Aber die jungen unter uns, und erst recht die neu zu uns gekommenen Mitbürger, haben darüber bestimmt noch

nicht allzu viel gehört. Anlass genug, die Geschichte des „Reinhardshofes“ noch einmal zu erzählen.

Aus einer Urkunde aus dem Jahr 1408, die im Kloster Marienstatt gefunden wurde, kann geschlossen werden, dass es in Gieleroth mindestens zwei bedeutende Höfe gegeben haben muss: einen Hof der „Junker von Gieleroth“ und einen Hof, der 1408 von Peter und Grete von Herptheroth übernommen wurde. Dieser Hof wurde von einem Koblenzer Gericht im Jahr 1438 als zum Kloster Marienstatt gehörend beurteilt.



*Der Reinhardshof 1990 mit einer Postkutsche (Fotomontage)*

Vieles spricht dafür, dass es sich dabei um den heutigen Reinhardshof handelte. Er stand als einziger Hof an der „Hohen Straße“, die zeitweise direkt am Gebäude vorbeiging.

Der Grundbesitz war umfangreich und lag und liegt noch heute in weitem Umkreis um das Gehöft. Er blieb auch, trotz der späteren Realteilung, ziemlich zusammen. Das große, geräumige Wohnhaus aus massivem Eichenfachwerk lässt auf ein ansehnliches Alter schließen.

Erster urkundlich gesicherter Eigentümer des Hofes war nach den Eintragungen im reformierten Kirchenbuch zu Altenkirchen ein Johann Gerhard Rhodius. Er wurde am 28. April 1672 als Sohn des Bürgermeisters Henricus Rhodius und seiner Frau Dorothea in Altenkirchen geboren. In seiner Jugend diente er als Offizier (Landfähnrich) im saynischen Kreiskontingent. Nach seiner Heirat mit Maria Pauline wohnte er in Gieleroth und amtierte dort als Kaiserlicher Reichs-Posthalter.

Wann die Posthalterei in Gieleroth eingerichtet wurde, ist nicht genau bekannt. In einer Urkunde von 1641, werden auf der Poststrecke zwischen Köln und Limburg/Lahn die Posthaltereien Weyerbusch und Freilingen erwähnt und nicht Gieleroth. Wahrscheinlich stammen die Urkunden aus



*Die Ausformung der Schnitzerei an diesem „Erker“ spricht für eine Entstehung, also einen Neubau, in der Renaissancezeit um 1600*

jener Zeit, in der die Poststrecke jenseits der Wied über Hachenburg und Kroppach führte.

Aber es gab ca. 150 Jahre davor eine Postlinie, die Kaiser Maximilian I. 1490 einrichtete, um seinem Sohn Philipp, der in Mechelen bei Brüssel residierte, schnelle Nachrichten zukommen zu lassen. Kaiser Maximilian hielt sich anfangs überwiegend in Wien, später in Innsbruck auf. Die Posthistoriker, die dem Verlauf der historischen Postlinie zwischen Wien/Innsbruck und Mechelen nachforschten, kamen zu dem Schluss, dass diese anfangs über Gieleroth verlief.<sup>1</sup> Der „Reinhardshof“, der zu jener Zeit





1) Postweiher, 2) Poststation/„Reinhardshof“, 3) „Ströhlersch“, 4) Hohe Straße – heute B8, 5) Flurstück „Hinter Eichelhardsgarten“

höchstwahrscheinlich den Zisterziensern gehörte, dürfte sich hervorragend als Pferdewechsel-Station geeignet haben. Maximilian beauftragte die Tiroler Familie „Tassis“, die bald geadelt wurde und sich „Von Taxis“ nennen durfte, mit der Errichtung eines länderübergreifenden Nachrichtensystems. Ihnen gelang es, 1490 für Maximilian I. eine erste echte Post zu organisieren, in Stafettenform mit Reiter- und Pferdewechsel, wobei nur das „Felleisen“<sup>2</sup> weitergereicht wurde. Im Jahr 1505 suchte der Kaiserliche Postmeister Franz von Taxis eine kürzere Strecke, die nicht mehr über Frankfurt und Köln führte. Nach einer Urkunde aus dem Jahr 1506 überquerte die neue Strecke den Rhein bei Speyer, führte dann links des Rheins bis Breisig und verlief von hier durch die Eifel in Richtung Aachen und weiter nach Brüssel. Danach schweigen für ca. 200 Jahre die Urkunden über die Posthalterei in Gieleroth.

Der Hof in Gieleroth war als Posthalterei wie geschaffen. Er lag unmittelbar an der „Hohen Straße“, die seit alters her als Handels-, Pilger- und Heerstraße genutzt worden war. Sie kam aus Köln und führte über Limburg/Lahn in den Frankfurt-Wiesbadener Raum. In Gieleroth konnten Pferde und Wagen gestellt werden, und die Reisenden fanden in der Gastwirtschaft Verpflegung und

Unterkunft. Der Posthalter von Gieleroth hatte, gegen eine angemessene Gebühr, Reisende und Briefe auch in die Orte abseits der Poststraße zu befördern. Da er neben der Posthalterei noch Gast- und Landwirtschaft betrieb, kam er ohne fremde Hilfe nicht aus. Er brauchte Postillione, Knechte und Mägde. Die Frau des Posthalters musste daher einem großen Haushalt vorstehen. Johann Gerhard Rhodius, der erste Kaiserliche Reichs-Posthalter in Gieleroth, hatte fünf Kinder. Die älteste Tochter Ursula Alexandrina heiratete 1715 im Alter von 19 Jahren Andreas Conrad Altgeld, den Sohn des Pfarrers und Inspektors Hermann Altgeld in Dierdorf. Andreas Conrad Altgeld zog zu seiner Frau nach Gieleroth und übernahm nach der Heirat die Posthalterei als Kaiserlicher Reichs-Posthalter. Ihr dritter Sohn, Johann Ernst, blieb im Elternhaus und wurde noch zu Lebzeiten des Vaters Kaiserlicher Reichs-Posthalter. 1770 vermählte er sich mit Anna Gertraude, der Tochter des Ratsherrn Daniel Seelen aus Altenkirchen. Bereits ein Jahr später, 1771, kündigte er die Posthalterei und betrieb nur noch die Gast- und Landwirtschaft. Damit war nach knapp 100 Jahren die Nutzung des Reinhardshofes als Poststation zu Ende. Die Posthalterei wurde nach Wahlrod verlegt.



*Reinhardshof – Saalanbau*



*Innenhof mit Saaleingängen*

Der Hof wurde bis 1960 an Söhne bzw. Töchter, und einmal an eine Nichte, weitervererbt. Nur der Name änderte sich immer wieder. Auf die Altgelts folgten die Eichelhards (1782-1845). Dann kam der Name „Wisser“ (1845-1867). Die Tochter Marie-Karoline heiratete 1867 den Landwirt Heinrich Reinhard aus Adorf-Mehren, und für mehrere Generationen behielt der Hof den Namen Reinhard. Maria Karoline und Heinrich Reinhard hatten drei

Kinder. Den Sohn Wilhelm, geb. 1868, und die Töchter Wilhelmina und Luise. Sohn Wilhelm blieb zu Hause in der Landwirtschaft, diente aktiv im Garderegiment Kaiserin Augusta in Koblenz und heiratete 1894 Elise Erdnütz aus Birnbach. Elise kam aus ähnlichen Verhältnissen (Gast- und Landwirtschaft) und war, wie man zuverlässig hörte, die geborene Wirtin. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Heinrich und Minna hervor.

Heinrich Reinhard, geboren im Jahr 1895, blieb als Landwirt daheim. Er nahm sowohl am Ersten als auch noch eine Zeit lang am Zweiten Weltkrieg teil. Im Jahr 1923 heiratete er Alma Ehrenstein aus Birkenbeul. Erbe wurde der 1926 geborene Sohn Wilhelm. Er erlernte die Landwirtschaft, kam zur Wehrmacht und nach kurzer Ausbildung an die Ostfront. Von dort kehrte er nicht mehr zurück. Er blieb vermisst.

Die Eltern Heinrich und Alma Reinhard betrieben die Gast- und Landwirtschaft bis ins hohe Alter. Ende der 1960er Jahre über-

schrrieben die Reinhards den Hof und die Gastwirtschaft als „Reinhardshof“ auf Rentenbasis an die Familie Walter Wehler aus Gieleroth, die ihn heute noch bewirtschaftet. Die Gastwirtschaft „Zur Tränke“, mit einem angebauten Festsaal, wurde im Jahr 1990 aufgegeben. Damit war der kulturelle Mittelpunkt des Ortes verschwunden. Der Ortsgemeinderat beschloss daher den Bau eines Dorfgemeinschaftshauses auf einem Gemeindegelände gegenüber dem Grundstück auf der gegenüberliegenden Seite der Bundesstraße 8. Dieses wurde im Jahr 1995 eingeweiht.



*Saal des Reinhardshofes (Fotomontage)*

<sup>1</sup> Im Jahr 1990, also 500 Jahre nach der Einrichtung der ersten Poststrecke zwischen Österreich und Belgien, sollte die alte Poststrecke mit einer historischen Postkutsche befahren werden.

<sup>2</sup> Ein Felleisen war bei der Post die Bezeichnung für das Behältnis, in das die Briefschaften eingelegt wurden. Es wurde

geschlossen, mit Eisen ummantelt und dem Postreiter zur Beförderung übergeben. Am Bestimmungsort wurde es geöffnet und weiterverarbeitet. In einem alten Wanderlied heißt es: „Trägr's Felleisen auf dem Rücken, trägt es über tausend Brücken, bis er kommt nach Innsbruck rein...“

# Postweiher in Gieleroth

Der *Postweiher* in Gieleroth liegt unterhalb des Neubaugebietes „In den Eichen“. Er wurde wahrscheinlich im Mittelalter von den Hofbesitzern der späteren Pferdewechselstation angelegt und zählt heute zu den ältesten künstlichen Gewässern der Region. 1978 hatte der damalige Jagdpächter Ewald Schnug bei der Kreisverwaltung den Antrag eingereicht, man solle diesen Weiher unter Schutz stellen. Erst acht Jahre später, also 1986 erhielt der Postweiher den Titel: „Geschützter Landschaftsbestandteil“. Somit wurde er ein ausgewiesenes Natur- und Kulturdenkmal.

Es ist anzunehmen, dass 1490, als Gieleroth zu einer Pferdewechsel-Station wurde, der Weiher bereits existierte. Zu jedem größeren Hof gehörte selbstverständlich ein kleiner Weiher, der der Pferdepflege diente. Man ritt mit dem verschwitzten Pferd in den Teich. Dort wurde es eimerweise mit Wasser übergossen und gebürstet. Wahrscheinlich führte ein befestigter Weg in den Weiher, der verhinderte, dass die Pferde im Schlamm versanken.

Der Weiher wird von einer Vielzahl von Quellen gespeist. Bei einigen „Quellen“ könnte es sich auch um die Ausläufe von Drainagen handeln. Ein Überlauf ermöglicht den



*Gieleroth an der B8: 1) Postweiher, 2) „Reinhardshof“, 3) Friedhof, 4) Gielerother Höhe*



*Der Gielerother Postweiher (Aufnahme von 1993) – einst für die Pferdepflege vom nahen Hofgut angelegt – ist seit 1986 ein „Kulturdenkmal“*



*Pflegearbeiten am Postweiher im Herbst 2005*

Abfluss des überschüssigen Wassers. Vor der Installation des Wasserleitungsnetzes wurde der Weiher u.a. als Feuerlöschteich genutzt.

Verschiedenste Tier- und Pflanzenarten haben in diesem Biotop einen Lebensraum gefunden. Um ein Verlanden des Gewässers zu verhindern, ist es notwendig, den nachwachsenden Bewuchs in regelmäßigen Zeit-

abständen aus dem Weiher herauszuziehen. Der Weiher würde sonst verschlammten. Deshalb ist es hin und wieder notwendig, das Wasser gänzlich abzulassen und den Schlamm mit Hilfe eines Baggers bis zum Grund des Weihers zu beseitigen. Solche Eingriffe unterliegen der strengen Kontrolle der Landespflegebehörde und müssen genehmigt werden.



*Entschlammten des Postweihers im Herbst 2005*



# Die „Hohe Straße“

Die „Hohe Straße“ wird „Köln-Frankfurter-Straße“ oder einfach „Bundesstraße 8“ oder kurz „B8“ genannt. Sie war eine wichtige europäische Verkehrsader. Im Norden beginnt sie in den Niederlanden, führt

über Emmerich, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg, Regensburg bis Passau und nimmt in Österreich ihren weiteren Weg. *An dieser europäischen Straße liegt Gieleroth.*



Der Schilderwald in Gieleroth weist auf die Bedeutung der B8 hin



Diese Landkarte zeigt wichtige Handelswege aus der Zeit um das Jahr 1500<sup>1</sup>: Die „Köln-Frankfurter-Straße“ zählte dazu

Die „Hohe Straße“ verlief früher fast ausschließlich auf den Höhen der Bergrücken. So wurde sumpfiges Gelände in den Tälern umgangen. Erst nach 1815 bauten die Preußen die Köln-Frankfurter-Straße zu einer Heerstraße aus. Um die Strecke abzukürzen, wurden längere Strecken in die Täler verlegt, so z.B. die Strecke über Wahlrod bis Höchstenbach. Früher reiste man ab Gieleroth dort weiter, wo heute die Straße nach Berod von der „B8“ abzweigt. Beim Beroder Sportplatz blieb man auf der Höhe bis kurz vor Lautzert. Von dort aus nutzte man den Bergrücken zwischen Berod und Oberdreis. Beim Marceau-Denkmal

oberhalb von Höchstenbach stieß man auf die Streckenführung der heutigen „B8“.

Die Straßenserpentine vor der Amterother Semseg entstand ebenfalls erst nach 1815. Vorher führte die Köln-Frankfurter-Straße ab Altenkirchen über die Koblenzer Straße, weil dort die einzige Wiedbrücke existierte. Danach fuhr man die „Bergstraße“ hinauf bis zu der Höhe, wo heute der Bismarckturm steht. Der Weg von dort bis zur Semseg heißt noch immer „dej aale Stroß“. Nicht alle Reisenden waren in Altenkirchen willkommen. Sie wurden über Almersbach umgeleitet, wo sie die Wied in einer Furt durchquert hatten, und gelangten von dort



*Verlauf der B 8 und „dej aale Stroß“ in Gieleroth*

zur „alten Straße“. Eine Delle in der Flur zwischen der Semseg und der Gieleroth Höhe ist der Rest eines Hohlweges, durch den „de j aale Stroß“ führte. Dieser Hohlweg wurde zwischen 1920 und 1935 weitgehend zugeschüttet. Zeitgleich hatten die Amterother dort ihren Interessentenwald gerodet, um Ackerland zu gewinnen.<sup>2</sup>

Die „Bundesstraße 8“, die damals „Reichsstraße 8“ hieß, verlor ab 1939 ihre große Bedeutung, weil zwischen Köln und Frankfurt die Westerwald-Autobahn (heute A3) für den Kraftverkehr freigegeben worden war. Die „Hohe Straße“ ist uralt. In ihrer Umgebung haben sehr alte und neue Kulturen ihre Spuren hinterlassen. So gilt als sicher, dass sich in der Nähe unseres Bürgerhauses ein größeres Hügelgrab befunden hat. Es soll keltischen Ursprungs gewesen sein. Doch die Nazis leugneten die keltische Vergangenheit, weil die Kelten als Gallier die Vorfahren der seinerzeit verhassten Franzosen waren. So wurde das Grab 1934 eingeebnet.



*Preußischer Meilenstein an der Serpentine*



*Die Bodendelle der alten Straße ist noch deutlich zu erkennen*

Der Ortsname Gieleroth, der im Jahre 1408 „Geilnderode“ und „Gelenterode“<sup>4</sup> und zeitweise „Gelenrodt“<sup>5</sup> geschrieben wurde, könnte auf Gälenterode oder Gälänrodt = Keltenrode hinweisen. Die Endsilbe „rod“ muss nicht zwangsläufig von „roden“ kommen. Sie kann mit dem angelsächsischen „road“ verwandt sein und könnte *Straße* oder *Weg* bedeuten. Dann hätte sich das Wort Gieleroth aus dem Wort „Keltenstraße/-weg“ entwickelt. Auch die Bodendenkmäler auf dem Herzberg deuten auf eine keltische Wallburg hin. Da in Mitteleuropa seit 1500 v. Chr. nicht nur Streitwagen, sondern auch vierrädrige Transportfahrzeuge nachgewiesen werden konnten,<sup>6</sup> müssen die keltischen Höhenwege schon richtige „Roads“ gewesen sein.



*Aus Richtung Frankfurt ist Gieleroth das Eingangstor zur Verbandsgemeinde Altenkirchen*



*Freier Blick über Postweiher und Neubaugebiet hinaus*



*Auf der B8 hat man streckenweise einen Blick zum Siebengebirge*



*Zwischen der B8 und der Gielerother Waldstraße ist ein neues Baugebiet entstanden*



*Die „Gielerother Höhe“ an der B8 heute – Hier stand bis zum Jahr 1970 eine Tankstelle*



*„Gieleroth Höhe“ um das Jahr 1960*



*Diese Kurve an der Amterother Semseg ist sehr unfallträchtig*



# Versteigerung zu Amteroth um das Jahr 1800

Die Versteigerung des „Gesamt-Inhalts“ eines Bauernhofes zu Amteroth um 1800

Die folgende volkskundliche hochinteressante Liste fand Karl Ramseger aus Oberwambach.<sup>1</sup> – Auch wenn die Originalliste nicht mehr vorliegt, so sind die Ausführungen Ramsegers eine ganz seltene Möglichkeit, Einblicke in einen Haushalt um 1800 nehmen zu dürfen. Die Erbschienen nahezu alles zu Geld machen zu wollen, vielleicht um das Erbe besser aufteilen zu können.

Das vorrangig Interessante ist die nahezu komplette Versteigerung, die am 17.12.1800 in Amteroth stattfand. Der damalige Schulz Schmidt versteigerte den gesamten Hausrat eines als wohlhabend einzustufenden Bauernhofes. „Sämtliches Zeuch wird aufgestochen“, so zitiert Ramseger, der sich darauf bezieht, dass Hinweise auf die Versteigerung an allen Kirchentüren angeschlagen gewesen wären. Besser konnte man damals nicht darauf aufmerksam machen, das erfuhren alle. Ramseger nennt anhand der Kauflisten auch die Orte, aus denen die Menschen kamen, um bei der Versteigerung etwas zu erstehen: Lautzert, Almersbach, Oberwambach, Gieleroth, Herptheroth, Stürzelbach, Fluterschen, Wahlrod, Michelbach, Mammelzen, Altenkirchen, Ingelbach, Rodenbach, Schöneberg, Widderstein, Neitzert, Helmenzen, Leuzbach, Eichelhardt und Marienthal. Es ist davon auszugehen, dass noch mehr Menschen aus anderen umliegenden Orten kamen, die jedoch nichts erwarben. Diese

Versteigerung dürfte damals ein sensationelles Ereignis gewesen sein. Viele kamen vielleicht nur, um dieses außergewöhnliche Schauspiel zu verfolgen.

Ramseger weist darauf hin, dass die Käufer überwiegend wohlhabende Leute gewesen seien: Pastöre, geachtete Bürger aus der Stadt und reiche Bauern. Allerdings haben diese reicheren Personen laut Ramseger viele der Versteigerungsobjekte für sehr wenig Geld bekommen: „Die ‚geringen Leut‘ dagegen überboten sich. Allenfalls ließ man der ‚Magd im Hause‘, weil sie den Dingen ‚nah stand‘, falls sie bot, ‚den Vorzug‘. Dieses Verhalten fußte sicherlich auf dem großen Respekt gegenüber dem Pastor oder dem Lehrer. Man traute sich nicht, diese Respektspersonen oder aber die reichen und mächtigen Bauern zu überbieten. So konnten auf der einen Seite Bibeln, Bücher und andere Dinge von Wert für relativ wenig Geld den Besitzer wechseln, während auf der anderen Seite, eher einfache Sachen teilweise wohl recht teuer erstanden wurden.

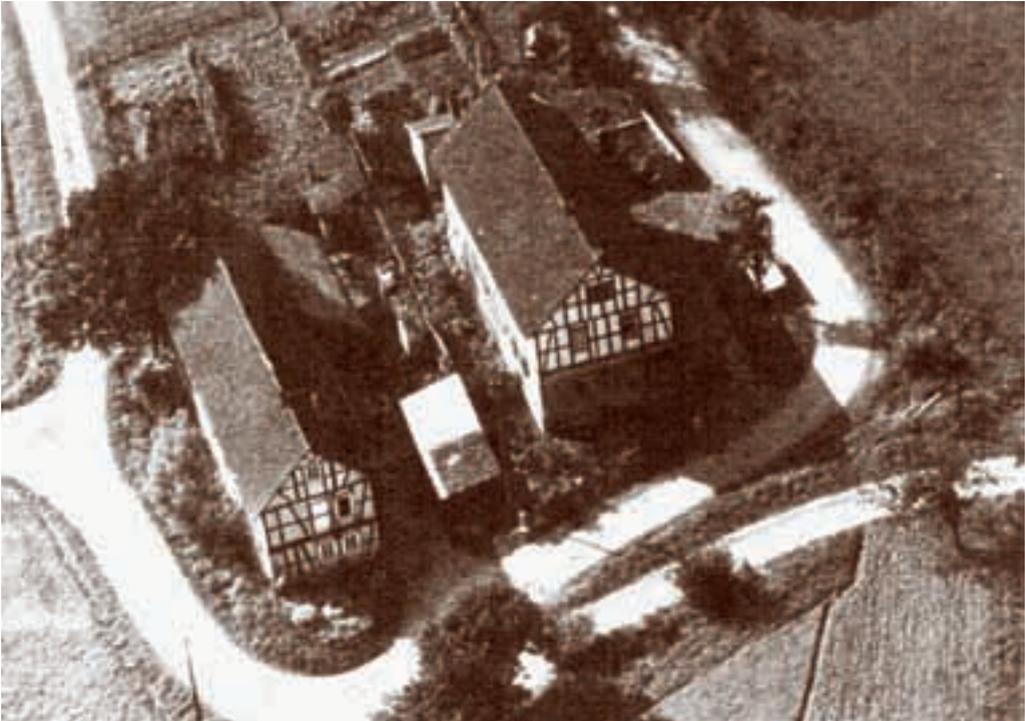
Noch eines fällt auf: Die Liste zeigt eine ziemlich große Bandbreite an Gerätschaften und Kleidung auf. Darüber hinaus wurden jedoch auch Dinge versteigert, die heute direkt auf dem Müll landen würden, wie etwa zwei Kisten mit Alteisen, zwei alte Sensen ohne Baum oder eine weiße Schnur. Selbst die Bohnen im Garten oder die Asche im Backhaus, alte Fässer, Strohsäcke oder





selbst die Möhren im Garten kamen unter den Hammer. Deutlich wird dem Leser, dass allen Dingen eine Bedeutung zugemessen wurde, die man heute nicht mehr kennt, und es fanden sich Abnehmer auch dieser Objekte.

Ein Tipp noch beim Betrachten der Liste: Lesen Sie die nicht leicht zu lesende Auflistung laut vor. Das hilft, denn die damalige Schreibweise war nicht immer korrekt und richtete sich häufig nach der Aussprache. Auch die Sprache hat sich gewandelt!



*Pöcks und Beckersch in Amteroth ca. 1960*

---

<sup>1</sup> Karl Ramseger-Mühle wurde 1900 in Fluterschen bei Altenkirchen geboren. Er arbeitete lange Zeit als Müller und Bauer. Seine schriftstellerischen Anfänge reichen in die Zeit 1919/20. Im Jahr 1932 schrieb er den historischen Roman „Die Gräfin von Sayn“ (2004 neu aufgelegt und ergänzt im

Emons-Verlag Köln). Von 1947-1952 war er als freier Schriftsteller tätig und wurde Vorsitzender des Rheinischen Schriftstellerverbandes. Seit 1952 arbeitete er bei der französischen Besatzungsmacht und wechselte später zum Bundesbeschaffungsamt nach Koblenz. Er starb 1961.

# Steckbrief Nro. 1082 der Sicherheits-Polizei

– Suche nach einer Amterother Weibsperson –

Die in meiner Bekanntmachung vom 14. August 1844, den in Nohbollenbach beim Krämer und Wirt Nikolaus Keller verübten Diebstahls betreffend, sind nunmehr drei Individuen zur Haft gebracht. Die zwei weiteren beschriebenen Weibspersonen sind noch nicht ausfindig gemacht worden:

Die erstere heißt Catharina Lang und ist zu Amterodt bei Altenkirchen geboren. Sie hat längere Zeit hindurch mit einem gewissen Schmidt, der jetzt verstorben ist, zusammen gelebt, ohne mit ihm verheirathet gewesen zu seyn, und sich deshalb Ehefrau Schmidt genannt. Vor vier Jahren wurde sie zuletzt in ihrer Heimath gesehen, nachdem sie eine zweijährige Strafe, wegen Diebstahls, verbüßt hatte. Im Februar 1843 wurde sie in Luxemburg, ebenfalls wegen Diebstahls, zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurteilt, und im Mai letzten Jahres wurde sie von da, nachdem ihr die fernere Strafe auf dem Wege der Gnade erlassen war, über die diesseitige Grenze gebracht. Sie ist ungefähr 48 Jahre alt, katholischer Religion, 4 Fuß 10 Zoll groß, hat rothe Haare, eine freie Stirne, rothe Augenbraunen, graue Augen mit entzündeten Rändern, eine kurze Nase, einen großen Mund, vollständige Zähne, ein breites Kinn, ein rundes, frisches Gesicht, ist mittlerer Gestalt, spricht deutsch und französisch und schnupft stark.

Die zweite ist die Tochter der Vorigen, heißt ebenfalls Catharina Lang und ist seit vier Jahren in Gesellschaft mit ihrer Mutter und eines zur Zeit noch unbekanntes Mannes (wahrscheinlich eines gewissen Andreas Weisbach, angeblich Bäcker und zu Cöln geboren, welcher ebenfalls wegen Diebstahls in Luxemburg zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, und im Mai letzten Jahres begnadigt und mit der Catharina Lang Mutter über die diesseitige Grenze gebracht wurde) aus ihrer Heimat spurlos verschwunden. Sie ist 25 - 30 Jahre alt, von kleiner Statur, ziemlich stark gebaut, hat dunkle Haare, ein rundes, volles Gesicht und eine frische Gesichtsfarbe.

Beide sind städtisch gekleidet, tragen Ohrringe, die ältere eine Tüllhaube mit Bändern, die jüngere manchmal eine Sammethaube, manchmal einen Hut und die letztere wurde auch öfters bloßkopf gesehen. Sie trieben sich in der letzten Zeit in Gesellschaft der Eingangs erwähnten oder anderer Personen, an der Nahe, auf dem Hundsrücken und an der Mosel umher, wo sie namentlich die Jahrmärkte und kleine Städte besuchten und sich auch mit Quacksalberei abgaben. Hin und wieder erzählten sie, dass sie im Begriffe seyen, nach Amerika auszuwandern.

**Saarbrücken, am 4. November 1845.**

Der Instructionsrichter,

Karcher

# Bleichwiesen und Waschwäuser

In alten und neueren Katasterkarten fallen sehr schmale Wiesengrundstücke an den Bachrändern auf, die als Bleichen genutzt wurden. Im Talbereich in Amteroth zwischen Hauptstraße und Börnchenweg gehörte z.B. zu jedem Haus eine Bleichwiese.

Noch heute erinnern sich ältere Einwohnerinnen und Einwohner daran, wie sie als Kinder an sonnigen Tagen die Wäsche mehrmals mit der Gießkanne übergießen mussten. Das Wasser zum Besprengen schöpften sie aus dem Almersbach.



*Demonstration an der Bleichwiese in Amteroth am Almersbach (Fotomontage)*



*Mähaktion auf den ehemaligen Bleichwiesen*

Die schmalen Parzellen der Bleichwiesen wurden seit ca. 1970 nicht mehr genutzt. Sie verkrauteten immer stärker. Wenige Pflanzenarten dominierten: Mädesüß, Brennnesseln und Disteln. Nur auf einer einzigen Parzelle hielt sich noch eine längere Zeit eine bunte Pflanzenvielfalt, weil die Wiese lange Zeit einmal im Jahr gemäht wurde. In Herptheroth ist die Bezeichnung „Im Bleichort“ ein fester Begriff und ein Hinweis auf eine Wäschebleiche.

Während in Amteroth genossenschaftlich eine Waschmaschine und Wäsche-schleuder gekauft worden waren, die in

einem Gartenhaus bei Alfred Schneider aufgestellt wurden, errichteten in Herptheroth 22 Interessenten 1955 ein Waschhaus. Einmalig musste jede Familie 300 DM bezahlen, um die Gemeinschaftswaschanlage nutzen zu können. Gustav Jüngerich übernahm die Einteilung fürs Waschen – alle zwei Wochen war jede Familie an der Reihe. Was jeweils an Strom und Wasser verbraucht wurde, rechnete er aus und kassierte den Betrag. Noch heute steht das alte Waschhaus, jetzt im Besitz von Familie Karl Willi Schneider, am Weiher von Walter Kölbach.



*Altes Herptherother Waschhaus „Im Bleichort“*

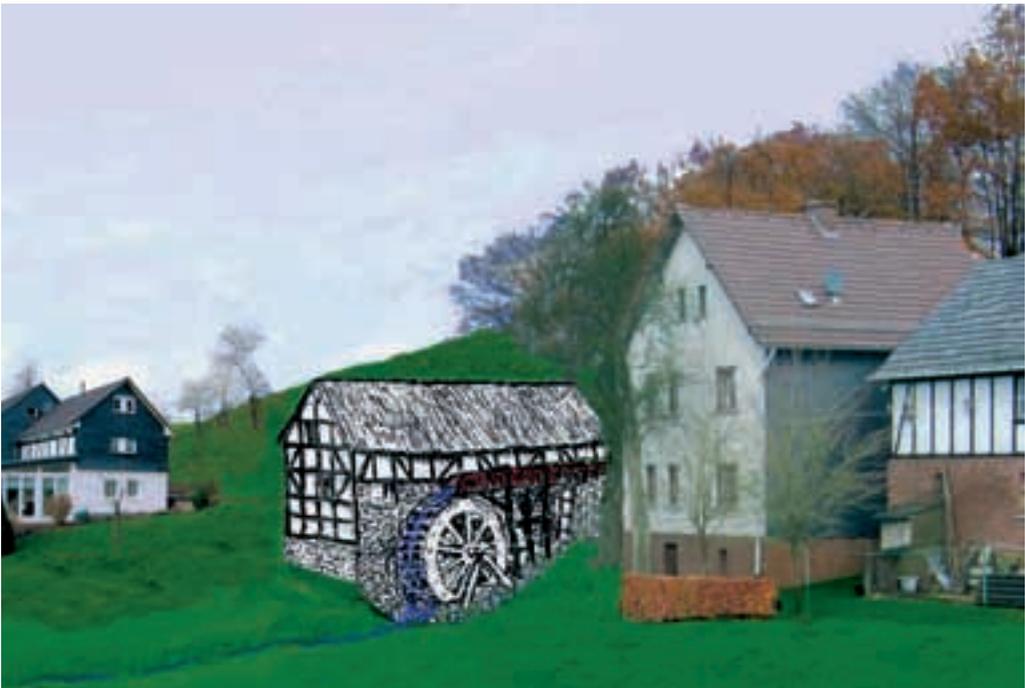
# Wassermühle in Amteroth

In Amteroth soll einst eine Wassermühle gestanden haben. Gespeist wurde sie aus dem Wasser des Weihers auf der gleichnamigen Weihewiese. Arthur Augst hat als Kind von seinem Großvater viel über diese Mühle erfahren, denn sie befand sich am Rand des Familiengrundstückes. Fundamente, auf die man bei späteren Bauarbeiten stieß, wurden jener Mühle zugeordnet. Die weiter vorn im Buch abgedruckte Flurkarte von Amteroth aus dem Jahr 1830 zeigt, dass das Grundstück der Familie Augst damals noch nicht bebaut war. Zwischen Fahrweg und Berghang floss der Almersbach als Mühlengraben. Ein Mühlengebäude ist aber auf dieser Karte nicht

(mehr?) eingetragen, und ältere Flurkarten sind leider nicht bekannt.

Auf der Karte von 1830 verlässt der Bach etwa dort, wo sich heute der „Fledermausstollen“ befindet, den nördlichen Berghang und schlängelt sich bis zum südlichen Hang unterhalb der Anwesen auf der anderen Seite der Bornwiese durch das Tal.

Dort nahm er das Wasser des Borns auf. Dass sich der Bach unterhalb des Grundstückes der Familie Augst so sehr windet, ist möglicherweise damit zu erklären, dass mit der Anlage des Stollens der Mühlengraben verlegt worden ist. Was vermutlich dort gemahlen wurde, auch das weiß heute keiner mehr.



*Hier stand wahrscheinlich die Amterother Wassermühle*



*Links: Alte Karte mit rekonstruiertem Verlauf des Mühlengrabens*

*Unten: Der Weg mit der Brücke in der Bildmitte könnte über den ehemaligen Damm des Mühlenweihers geführt haben. Die heutige Straße liegt tiefer. Beim Verbreitern des Weges wurde der Damm abgesenkt.*



# Hohlwege in Herptheroth



**A**m ehemaligen Weg nach Lautzert befindet sich in Herptheroth ein gut erhaltener Hohlweg, an dessen Anfang eine knorrige Eiche steht.

Der Herptherother Hohlweg gehört zu den schönsten Hohlwegen, die es noch um Altenkirchen herum gibt. Viele sind gut erhalten und schützenswert, aber ihre Fahrbahnen wurden asphaltiert, so auch der zweite Herptherother Hohlweg in Richtung Gieleroth, der heute einen Teil der Kreisstraße bildet. Hohlwege waren die einzigen Durchlässe im „Gebück“ (undurchdringliche, geflochtene Dornenhecke), die das Dorf umgab. Ein Halb-Hohlweg in der Verlängerung der Wiesenstraße in Richtung Amteroth bot einen dritten Durchlass. Auf der anderen Seite des Halbhohlweghanges

befand sich wahrscheinlich ein Weiher.<sup>1</sup> Das Gebück hielt nicht nur unliebsame Eindringlinge fern, sondern verhinderte zugleich die Flucht der Haustiere.

Die Menschen mussten ihre Hohlwege pflegen. Spätestens alle 20 Jahre wurden Bäume und Sträucher geschnitten. (Das Astwerk diente als „Schanzenholz“ im „Backes“.) Aus den Wurzeln schlugen neue Stöcke aus. Durch solche Verjüngungen fiel Licht in die Hohlwegsböschungen, und es gab eine große Pflanzenvielfalt, die die Böschungen gleichzeitig befestigten. Seit einigen Jahren führen die Herptherother Bürger wieder Pflegemaßnahmen im Hohlweg durch – zuletzt im Januar 2005. – Hohlwege gibt es in fast allen umliegenden Dörfern oder können zumindest durch alte Karten nachgewiesen werden.



*Der Hohweg aus Richtung Gieleroth wurde zur Kreisstraße*

<sup>1</sup> Eine Analogie dazu befindet sich in Hilgenroth. Auch am Dorfrand von Amtroth gab es einen Halbhohweg aus

Richtung Gieleroth, der auf der böschunglosen Seite durch einen Weiher (in der "Weiherwiese") geschützt war.



*Der Herpterotherer Hohlweg aus Richtung Beroder Höhe 2007*



*Ritt durch den Hohlweg 1993*



*Die Verlängerung der Wiesenstraße als Halb-Hohlweg. Die dem Hang gegenüberliegende Seite war durch einen Weiher geschützt*



*Pflegemaßnahmen im Hohlweg Februar 1994*



*Pflegemaßnahmen im Hohlweg 1997*



*Pflegemaßnahme im Hohlweg im Januar 2005*

# Unsere drei Dörfer im Blickfeld der Kommunalen Selbstverwaltung

## Preußenzeit

Amteroth, Gieleroth, Herptheroth liegen im Grenzgebiet des ehemaligen Königreichs Preußen und des Herzogtums Nassau. Noch heute finden sich an einigen Stellen, z.B. im Wald zwischen Herptheroth und Berod – unterhalb des Sportplatzes – sowie zwischen Gieleroth und Borod – in der Nähe der sogenannten Harzburg – die Grenzsteine aus damaliger Zeit. Auf der unserer Gemeinde zugewandten Seite tragen sie die Inschrift „KP“ für Königreich Preußen und auf der abgewandten die Inschrift „HN“ für Herzogtum Nassau.

Erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts, dank der Stein'schen Reformen, war Landbesitz nicht mehr nur Adligen vorbehalten. Endlich war es Bauern gestattet, sich von den drückenden Abgaben und Frondiensten an den Grundeigentümer freizukaufen. Die meisten Kleinbauern konnten jedoch die hohen Entschädigungssummen nicht aufbringen, ohne sich stark zu verschulden. Es blieb ihnen nur die Möglichkeit, als Landarbeiter ihr Brot zu verdienen.

Das erklärt sicherlich die Demutshaltung der Menschen, erkennbar im Sitzungsprotokoll der Gemeinde Herptheroth vom 03. April 1847. Ihre Bitte um geringe Verdienstmöglichkeiten unterschrieben die Ratsmitglieder mit „...die gehorsamsten Diener und Untertanen...“. Diese „Untertänigkeit“ wurde nun nicht mehr einem adligen Grundherrschaft geschuldet, dafür aber jetzt dem Königreich

Preußen. Bis auch unsere Gemeinde selbstbewusst ihre Möglichkeit auf *Kommunale Selbstverwaltung* in Anspruch nahm, die ihr das *Recht auf Bestand sowie zur eigenverantwortlichen Wahrnehmung aller Angelegenheiten/Aufgaben der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der bestehenden Gesetze*<sup>1</sup> gibt, vergingen noch Jahrzehnte.

Weitere Reformen in Preußen veränderten das Leben des Einzelnen in der Gesellschaft grundlegend. So wurde beispielsweise die Berufsfreiheit eingeführt, und die allgemeine Schulpflicht, die seit 1717 eher formal bestand, wurde bis zur Jahrhundertmitte größtenteils durchgesetzt.

In Amteroth, Gieleroth und Herptheroth befassten sich die Gemeinderäte Ende der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts mit der Bildung eines Schulverbandes und eines Schulbaus. In seiner Sitzung vom 24. November 1849 hatte der Gemeinderat von Herptheroth aber erhebliche Bedenken, „...dass aus Gemeindemitteln jährlich immer für den Lehrer eine Besoldung von zweiundsiebzig Talern in bar verabfolgt werden kann...“. Weiter bedachte man, „...dass die Mittel für den Schulbau für den zu bildenden Schulverband von Gieleroth, Amteroth und Herptheroth bei weitem nicht ausreichen...“. Einen Schulhausbaufonds hatte man bereits gegründet.

Die Kommunale Selbstverwaltung entwickelte sich nur mäßig. Insbesondere in den Landgemeinden blieb sie weit hinter der der

Städte zurück, eine Folge des preußischen Dreiklassenwahlrechts, das nur einer Minderheit Bürger- und Wahlrechte einräumte.

Welche Aufgaben packten die Gemeinderäte und Vorsteher, wie damals die Bürgermeister genannt wurden, Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts an?

Eine wichtige sahen sie im *Schulwesen*. Am 10. September 1859 beschloss der Gemeinderat von Herptheroth unter dem damaligen Vorsteher Mand, „...das zum Bau des neuen Schulhauses doch fehlende Kapital a 240 Taler bei der Rheinischen-Provinzial-Hülfskasse anzuleihen“. In den folgenden Haushaltsjahren wurden rd. 23 Taler pro Jahr getilgt.

Auch der *Wegebau* wurde in Angriff genommen. Erforderlich waren Verbindungen von Herptheroth aus nach Oberwambach und Gieleroth. Die Beschlussfassung vom 15. Januar 1848 lautete: „...dass im kommenden Frühjahr, sobald es die Witterung zulässt, eine Strecke auf dem Wege von Herptheroth auf Oberwambach von 30 Ruten (eine Rute = ca. 4,60 Meter) ordnungsmäßig mit einem Grundbett von gutem Stein gebaut werde“. Gleiches enthielt die Niederschrift vom 1. Mai 1855 für die Wegstrecke „auf“ Gieleroth.

Damals wie heute befasste sich der Gemeinderat selbstverständlich mit den *Gemeindefinanzen* und beschloss alljährlich den Haushaltsplan, der in Herptheroth für die Jahre 1894/1895 in Einnahme und Ausgabe auf 1.730 Mark festgesetzt wurde (zum Vergleich das Haushaltsjahr 2006 der Gemeinde Gieleroth: Einnahme und Ausgabe in Höhe von 456.000 Euro).

Die drei Dörfer unserer Gemeinde hatten nicht von Anfang an ihre eigenen *Friedhöfe*. Die Verstorbenen wurden auf dem Friedhof in Almersbach beerdigt. Für die Träger bedeutete dies eine enorme körperliche Belastung. Am 3. März des Jahres 1893 bat daher der Herptherother Gemeinderat um Genehmi-

gung, einen „Gemeinde-Beerdigungsplatz“ anlegen zu dürfen, und zwei Jahre später, im Januar 1895, wurden 45 Mark für die Beerdigung von Jakob Burbach auf dem neu angelegten Friedhof zu Herptheroth bewilligt. Gieleroth erhielt im Jahr 1903 und Amtheroth im Jahr 1920 einen Gemeindefriedhof.

Beim Gemeindevorsteher Kehl aus Herptheroth gingen häufig Klagen über das Stehlen von Wald-, Garten- und Baumfrüchten ein. Deshalb wurde am 12. August 1847 ein *Feldhüter* gewählt. Weitere Männer wurden verpflichtet und ihm zur Seite gestellt: Nachtwächter und Waldwärter. Welche Voraussetzungen sie zu erfüllen hatten, verrät uns das Protokollbuch. Als 1847 der bisherige Herptherother Waldwärter Anton Mand seinen Dienst kündigte, wählte der Rat zum Nachfolger Johannes Adam Müller, da er „...ein anerkannt moralisch guter und tüchtiger Mann, des Schreibens kundig sei sowie auch die allenfalls notwendigen Kenntnisse dieses Dienstes wohl besitzen dürfte“.

Der Rahmen der Kommunalen Selbstverwaltung blieb noch lange Zeit recht klein. Das Protokollbuch der Gemeinde Herptheroth hat von 1914 bis 1918, außer den Angaben zum Haushaltsplan, so gut wie nichts zu bieten. Das ändert sich nach dem Ende des Kaiserreiches 1918, leider jedoch nur für eine kurze Zeit.

## Weimarer Zeit

Mit Beginn der Weimarer Republik, 1918 bis 1933, wurde den Gemeinden in Artikel 127 der Weimarer Reichsverfassung ein Selbstverwaltungsrecht verfassungsrechtlich zugestanden. Diese vom Staat den Gemeinden gegebene Garantie war der Vorläufer des heutigen Wortlauts zur Selbstverwaltungsautonomie im Grundgesetz und in der Landesverfassung Rheinland-Pfalz.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg veränderten sich unsere Dörfer gewaltig, vor allem baulich. Den Aufzeichnungen im Protokollbuch der bis zum Jahr 1939 noch selbstständigen Gemeinde Herptheroth ist zu entnehmen, dass sich der Gemeinderat in den Jahren der Weimarer Zeit häufig mit voranschreitender *Bautätigkeit*, insbesondere dem Neubau von Wohnhäusern, zu beschäftigen hatte. So wurde am 3. Februar 1922 zu einem Neubauvorhaben des Karl Müller II an einem öffentlichen Fußweg Stellung genommen. Die Genehmigung wurde unter der Bedingung ausgesprochen, „... dass er den Weg instand zu halten habe“. August Räder erhielt am 5. Juni 1922 die Genehmigung, auf dem Grundstück Ge-

markung Herptheroth, Flur 5, Parzellen-Nr.: 104 und 105 unter diversen Bedingungen ein Wohnhaus errichten zu dürfen.

Die rege Bautätigkeit Anfang der 20er Jahre ist auch andernorts noch heute gut zu erkennen. Ganze Straßenzüge mit gut erhaltenen Wohnhäusern aus jener Zeit sind in vielen Gemeinden unseres Landkreises sowie in der Kreisstadt Altenkirchen zu finden.

Große Bedeutung hatten damals auch die *Waldinteressentenschaften*. Ein jeder Eigentümer hatte einen oder mehrere ideelle Anteile am gesamten Waldbestand. In Amtheroth (mit 52 ha) und Gieleroth (mit 29 ha) ist diese Art von Waldbesitz bzw. Waldeigentum bis in die Gegenwart erhalten geblieben. In Herptheroth jedoch verschwand die



***Gielerother roden 1934 einen Teil ihres Interessentenwaldes.***

*Von links: Karoline Henn, geb. Ströder; Friedrich Schmuck; Luise Schmuck, geb. Koch; Walter ?, aus Derschen, Landarbeiter bei Groß; Luise Wehler, geb. Nöllgen; Walter Weller; Lieschen Wehler, geb. Meyer; Wilhelm Wehler; Julius Nöllgen; Heinrich Hoben; Heinrich Groß; Robert ?, Landarbeiter; Alfred Weller*

Interessentenschaft Zug um Zug mit den Baumbeständen. Die älteren Mitbürger und Mitbürgerinnen werden sich noch erinnern: Die Gemarkung „Im Breitchen“, südlich von Herptheroth in Richtung Lautzert, war eine mit Kiefern bewaldete Fläche. Wer die Kreisstraße 32 von Herptheroth nach Gieleroth beging oder befuhr (die Rust, wie Einheimische dieses Teilstück der Kreisstraße nennen) fand sich ebenfalls inmitten einer Waldung wieder (der Name stammt von der Gemarkungsbezeichnung „In den Rustern“, Rüster oder Rust = Ulme). Zu diesem Thema beschloss der Gemeinderat von Herptheroth am 14. März 1927 „...eine von den Waldberechtigten von Herptheroth der Gemeinde angebotene Parzelle in Gemeindeeigentum zu übernehmen“.

Ja, manche Westerwaldgemeinde verfügte über riesige Waldflächen. Warum also nicht durch Holzverkäufe den Haushalt sanieren und sonst nicht bezahlbare Vorhaben realisieren? Nachhaltige Beschlüsse waren noch nicht im Bewusstsein!

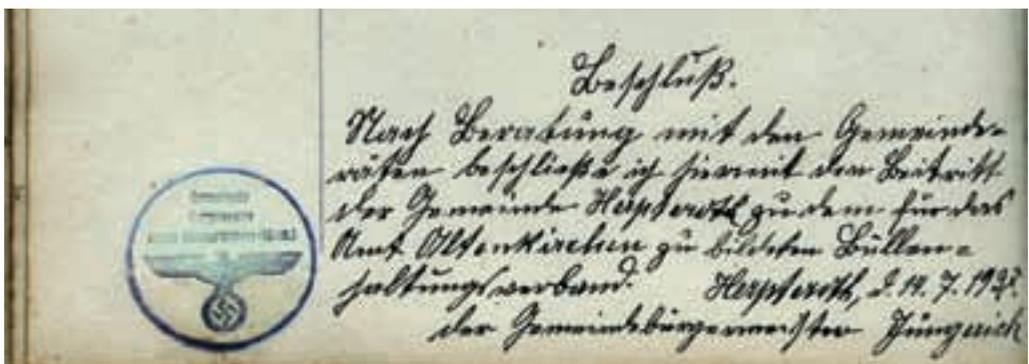
### Drittes Reich

1933 begann der zeitweilige Untergang jeglicher Selbstständigkeit der deutschen Städte und Gemeinden. Erst schalteten die Nationalsozialisten das Gemeindeleben gleich, und

1935 beseitigte die Deutsche Gemeindeordnung die Kommunale Selbstverwaltung völlig. Ein Beauftragter der NSDAP erhielt das Vorschlagsrecht bei der Besetzung des Bürgermeisteramts, und auch die Gemeinderäte wurden nicht mehr gewählt, sondern vom Beauftragten der NSDAP berufen.

Am 30. März 1933 wurde auch in unserem Dorf ein letztes Mal nach demokratischen Grundsätzen gewählt: Wiederwahl des Gemeindevorstehers Wilhelm Jüngerich II und Verpflichtung der neuen Gemeindevertretung von Herptheroth (Gemeinderat). Schon ein Jahr später am 26. März 1934 verzeichnete das Protokollbuch, dass „...die Zahl der Gemeinderatsmitglieder auf 6 festgelegt wird und in diese Zahl einer der obersten Leiter der NSDAP eingeschlossen ist“. Was das für die Eigenständigkeit der Gemeinden bedeutete, lässt sich unschwer erahnen. Der Reichsadler mit Hakenkreuz zierte damals die Siegel aller Gemeinden. Unübersehbar im Protokollbuch das Gemeindegelb von Herptheroth. Gemeindegelbmeister Wilhelm Jüngerich bekräftigte damit seinen Beitrittsbeschluss zum Bullenhaltungsverband vom 14. Juli 1937.

Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gaben Amteroth, Gieleroth und Herptheroth ihre Eigenständigkeit auf. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts hatte das Preußische



# Amtsblatt

der Preußischen Regierung zu Koblenz

Nr. 45

Ausgegeben Samstag, den 29. Oktober

1938

**Inhalt:** Reichsgericht 279. Kreisgliederung und Jahresabschluss von Gemeinden 279. Kreis- und Kreisgliederung von Gemeinden 280. Verlegung eines Vermessungspunktes 280. Bericht des Landes-Kreisbauers 1938 2 6. Werbung von Mitgliedern des Nationalen Börsen für Bauern und Landwirthe 280. Errichtung von teilgenossenschaftlichen Signalen 281. Einführung einer Straßenschilder in Bad Kreuznach 281. Wirtschaftspolitische Nachrichten 281. Bezug des „Westfälischen Volksboten“ 282. Aufnahme der Kreisverordneten im Stadtbereich Koblenz 283. Anweisung öffentlicher Straßen usw. in der Gemeinde Wittlich 283. Personalausweise 284. Verleumdung 284.

## Berichtigungen und Bekanntmachungen:

### c) des Oberpräsidenten.

850.

#### Anordnung.

Nach Grund der §§ 10, 15, 117 Abs. 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 wird nach Anhörung der beteiligten Gemeinden folgendes angeordnet:

§ 1. Die nachgenannten Gemeinden im Kreise Altkirchen werden wie folgt eingegliedert:

- a) die Gemeinde Kreuzbach in die Gemeinde Altkirchen,
- b) die Gemeinde Filgert in die Gemeinde Helmerich,
- c) die Gemeinden Hüdenhofen und Rauffelbach in die Gemeinde Hammeln,
- d) die Gemeinde Widdersheim in die Gemeinde Wilschbach,
- e) die Gemeinde Oberingelbach in die Gemeinde Niederingelbach,
- f) die Gemeinde Oberflöhen in die Gemeinde Hammeln,
- g) die Gemeinde Neuenhof in die Gemeinde Kirchel,
- h) die Gemeinde Kälbach in die Gemeinde Flemmersfeld,
- i) die Gemeinden Huj und Luchert in die Gemeinde Herhausen,
- k) die Gemeinde Eggert in die Gemeinde Kranzel,
- l) die Gemeinde Niederflöhen in die Gemeinde Seifen,
- m) die Gemeinde Bettgenhausen in die Gemeinde Seelbach,
- n) die Gemeinde Strickhausen in die Gemeinde Verzhaußen.

§ 2. Die nachgenannten Gemeinden im Kreise Altkirchen werden wie folgt zusammengeschlossen:

- a) die Gemeinden Obererbach, Niedererbach, Hachen zu einer Gemeinde Obererbach,
- b) die Gemeinden Gieleroth, Kiekerich, Herperoth zu einer Gemeinde Gieleroth.

§ 3. Soweit die Wohnung oder der Aufenthalt in der Gemeinde für Rechte und Pflichten maßgebend ist, wird die Dauer der Wohnung oder des Aufenthalts in den eingegliederten Gemeinden (§ 1) auf die Dauer der Wohnung oder des Aufenthalts in den aufnehmenden Gemeinden, und die Dauer der Wohnung oder des Aufenthalts in den zusammengeschlossenen Gemeinden (§ 2) auf die Dauer der Wohnung oder des Aufenthalts in den neugebildeten Gemeinden angesetzt.

§ 4. Das Ortsrecht in den zusammengeschlossenen Gemeinden (§ 2) mit Ausnahme der Vorschriften über die Verfassung bleibt bis zur Aufhebung durch die zuständigen Stellen, spätestens bis zum 1. Juli 1939 in Kraft.

§ 5. Die Gemeindevorstände der aufnehmenden Gemeinden (§ 1) sind durch Bürger der eingegliederten Gemeinden zu ergänzen.

§ 6. Die Gemeinden Altkirchen, Wilschbach, Herhausen, Seelbach (§ 1) und Obererbach (§ 2) erhalten die Zusatzbezeichnung „(Wahlkreis)“.

§ 7. Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1939 in Kraft.

Koblenz, den 6. Oktober 1938. A. V. K. 0112.

(Siegel.)

Der Oberpräsident der Rheinprovinz.  
3. Dr. Dellenduff.

Königreich per Gesetz den Gemeinden die Möglichkeit eingeräumt, sich mit einer benachbarten Gemeinde zu vereinigen. Die Gemeindevertretung von Herperoth entschied sich damals in der Sitzung am 3. Juni 1850 für die Beibehaltung der Eigenständigkeit, weil „...Herperoth genug Gemeindegewähler hat, um einen Gemeinderat zu bilden“. 90 Jahre später wurde das Thema „Gemeindegemeinschaft“ er-

neut aufgegriffen, diesmal mit anderem Ausgang. Am 23. März 1938 gab der Gemeinderat von Herperoth sein Einverständnis zur Vereinigung mit den Gemeinden Amteroth und Gieleroth. Diese und eine Vielzahl weiterer kommunaler Zusammenschlüsse in unserer Region wurden durch Anordnung des Oberpräsidenten der Preußischen Regierung zu Koblenz rechtswirksam.

Die letzten Vorsteher der eigenständigen Gemeinden waren:

- *in Amteroth* Emil Hommer von 1929 bis 31. Dezember 1938

- *in Gieleroth* Christian Hoben vom 14. Juli 1924 bis 31. Dezember 1938

- *in Herptheroth* Wilhelm Jüngerich II vom 24. Juni 1924 bis 31. Dezember 1938



*Emil Hommer*



*Christian Hoben*



*Wilhelm Jüngerich*

In der Zeit von 1846 bis 1938 bekleideten in den drei Gemeinden insgesamt 22 Männer das Ehrenamt des Ortsvorstehers. Wenn sie auch nicht wie die drei letzten mit Bild hier

festgehalten werden können, so sollen doch wenigstens ihre Namen die Erinnerung wach halten.

### Ortsvorsteher in der Gemeinde

Amteroth	Gieleroth	Herptheroth
1846-1847 Jakob Weßler	1846-1857 Schmidt	1847-1848 Kehl
1847-1851 H. Hüllbüsch	1857-1864 Peter Mand	1848-1871 Fr. Mand
1851-1866 Wehler	1864-1876 Heinrich Schmidt	1871-1888 Chr. Ratscher
1866-1893 Hermann Hausmann	1876-1888 Anton Wissner	1888-1901 H. Dreser
1893-1906 Peter Lichtenthäler	1888-1894 Heinrich Reinhard	1901-1907 H. Kehl
1906-1916 Fr. Flemmer	1894-1924 Karl Seiler	1907-1924 P. Fuchs
1916-1929 H. Hüllbüsch		

*nach Karl Ramseger; Oberwambach, in „Geschichte meiner Heimat“, veröffentlicht in „Chronik und Heimatblatt“, Beilage zur Altenkirchener Zeitung*

Die erste Sitzung des Gemeinderats der neuen Gemeinde Gieleroth am 24. Juli 1939 wurde von Bürgermeister Wilhelm

Jungbluth geleitet. Bis 1945 kam der Gemeinderat aber nur achtmal zusammen, um über den Haushalt einschließlich der

Steuerhebesätze und einige Grundstücksan-  
 gelegenheiten zu beraten. Das Betätigungsfeld der Gemeindevertreter war stark  
 geschrumpft, und mit Beginn des Zweiten  
 Weltkrieges trat der Gemeinderat in keiner  
 Sitzung mehr vollständig zusammen. Wegen  
 Einberufung zur Wehrmacht fehlten die  
 Ratsmitglieder: Robert Euteneuer, Wilhelm  
 Hommer, Emil Jüngerich, Albert Vohl und  
 Heinrich Reinhard.



*Ratsmitglied Emil Jüngerich 1940*



*Abschied von den Soldaten in Amteroth*

## Nachkriegszeit bis heute

Am 3. Januar 1946 bestimmte der Kom-  
 mandant der Militärregierung in Kirchen  
 die zu den Gemeinderatskomitees vorge-  
 schlagenen Mitglieder, die in der Sitzung  
 vom 6. März 1946 in Gieleroth in ihr Amt  
 eingeführt wurden. Die dem Krieg folgen-  
 den Jahre waren Jahre des Wiederaufbaus  
 und der Neuschaffung einer Infrastruktur.  
 Zunächst aber galt es, sich von den Zwän-  
 gen der Besatzungsmächte zu befreien. Am  
 11. April 1948 beschloss der Gemeinderat  
 Gieleroth unter Vorsitz von Bürgermeister  
 Friedrich Schmuck, „Antrag auf Aufhebung  
 der Kontrollmaßnahmen über das Gemein-  
 devermögen bei der Militärregierung“ zu  
 stellen. Dem Antrag wurde durch Anord-  
 nung der Militärregierung entsprochen.

In der *Instandsetzung des alten Schul-  
 gebäudes* in Gieleroth sahen die Gemein-  
 dreter ihre erste Aufgabe. Aber massive



*Schachtarbeiten für die neue Schule 1956*



*Neue und alte Schule (LMZ 1967),  
im Bild unten rechts: Spritzenhaus*

Finanzierungs- und Genehmigungsprobleme waren zu lösen. So dauerte es fast zehn Jahre, bis schließlich am 10. Dezember 1957 sogar eine neue zweiklassige Schule in Gieleroth eingeweiht werden konnte.

Der *Wegebau* spielte in der Nachkriegszeit ebenfalls eine wichtige Rolle. Interessanterweise bediente man sich beim Neu- und Wiederaufbau in der doch nun demokratischen Bundesrepublik nicht nur freiwilliger Helfer. In allen Dörfern erbrachten die Bürger sogenannte *Hand- und Spanndienste*.

Der Gemeinderat Gieleroth verabschiedete im Jahre 1955 eine „Ortssatzung über die Leistung von Handdiensten zum Bau und zur Unterhaltung der öffentlichen Feldwege“. § 7 dieser Satzung regelte, dass „...die Gesamtheit der Gemeindedienste für einen Pflichtigen jährlich 100 Arbeitsstunden nicht übersteigen soll“. Was wohl die Gemeindeglieder heute, 50 Jahre später, zu solchen Verpflichtungen sagen würden?

In den 60er Jahren befasste sich der Gemeinderat Gieleroth u.a. mit dem Neubau der *Gemeindewasserleitung*.



*Wasserleitungsbau am Amterother  
Dorfplatz 1963*



*Straßenbau in Amteroth 1963*

Der Beschluss vom 17. Juni 1959 beinhaltet die Grundsatzentscheidung zum Bau der neuen Wasserleitung. Per Satzung wurde ein Anschluss- und Benutzungszwang sowie die Zahlung einer einmaligen Anschlussgebühr von 500 DM festgelegt.

Vieles ist heute noch aktuell, was in den Protokollbüchern aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nachzulesen ist: wie Haushalt, Unterhaltung der öffentlichen Einrichtungen, Wegebau etc. Einiges jedoch ist für heutige Verhältnisse selbstverständlich und nicht mehr diskutabel. So entschieden sich beispielsweise die Ratsmitglieder am 26. März 1965 auf Bitten der Waldinteressentenschaft Gieleroth zum Beitritt „...zur Amtsmüllabfuhr, da die Wälder zunehmend durch Abfälle beschmutzt werden...“. Die heutige Wegwerfgesellschaft ohne eine gut funktionierende *Abfallentsorgung* – undenkbar!

Überall wurde gebaut, auch in Gieleroth, und mit der Aufstellung des Bebauungsplanes „Ober der Postheck“ am 12. Februar 1969 signalisierte die Gemeinde ihre Bereitwilligkeit zur Förderung dieser Bautätigkeit. Der erste Gielerother *Bebauungsplan* stand am Anfang einer baulichen Entwicklung mit konkreten bauplanungsrechtlichen Vorgaben für private Bauvorhaben. Diese Form der Bebauung kannte man bislang in Gieleroth noch nicht.

Kommunale Selbstverwaltung oder anders ausgedrückt, eigenverantwortliche Aufgabenerledigung der Gemeinden, ist heute stets im Kontext mit der Finanzausstattung der Kommune zu sehen. Beteiligten sich noch bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in allen Dörfern viele Einwohner tatkräftig und unentgeltlich an den Gemeinschaftsaufgaben, brauchten die Gemeinden in den folgenden Jahrzehnten bis heute mehr und mehr Finanzkraft. Was früher mit wenig Geld in Eigenregie geschaffen wurde, bedarf heute eines immer größer werdenden Haushaltsvolu-

mens. Einwohner und Bürger sind heutzutage nicht mehr in der Lage und/oder nicht Willens, ihre Freizeit ohne Entgelt für die Gemeinde zu „opfern“. Natürlich gibt es Ausnahmen! Die jährliche Flurreinigung, das Fegen des Gemeindefriedhofes nach dem Kkehrbuch, das Mähen der gemeindlichen Streuobstwiesen und der Rückschnitt der Obstbäume sind gute Beispiele für heute noch funktionierende „Bürgerdienste“. Es darf aber nicht verkannt werden, dass immer mehr ausufernde Rechtsvorschriften, beispielsweise in punkto „Sicherheit“, das Wirken der Bürgerschaft für ihr Dorf einschränken. Wer haftet zum Beispiel, wenn sich jemand beim Mähen einer Gemeindefläche in den Fuß schneidet? Eine solche Frage war früher eher zweitrangig.

Schaut man auf die letzten 40 Jahre zurück, zeichnet sich die Gemeinde Gieleroth durch ihre Aktivitäten aus. Buswartehallen wurden gebaut, Feldwege geteert, Ortsstraßen verbreitert und die Straßenbeleuchtungsanlage stetig erweitert, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Protokollbücher der Jahre 1970 bis heute unterscheiden sich strukturell nur unwesentlich. Ein besonderes Aushängeschild unserer Gemeinde ist natürlich das *Bürgerhaus* am Verbindungsweg in Richtung Ingelbach, über dessen Errichtung der Rat zu entscheiden hatte. Anfang der 90er Jahre geplant, gab es auch hier nicht nur Befürworter. Die überaus rege Nutzung der Einrichtung ist eine überzeugende Bestätigung der Richtigkeit der damals getroffenen Entscheidung. Dass solch ein Komplex trotzdem ein Kostenfaktor ist und bleibt, kann aber nicht bezweifelt werden.

Die kleine Version des Bürgerhauses ist in Herptheroth zu finden. Das Brunnenhaus mit Fachwerkfassade verschönert den Ortskern, und die Dreschhalle in Amteroth leistet dort ebenfalls gute Dienste.

## Resümee

Kommunale Selbstverwaltung bedeutete damals und heute das Recht der Gemeinden, sich eigenverantwortlich den örtlichen Bedürfnissen zu stellen. Nicht immer war und ist dies leicht. Die Aufgabenstellungen haben sich in Jahrhunderten natürlich grundlegend geändert. Früher ging es zu-  
meist um existenzielle Grundbedürfnisse der Dorfbewohner. Im Laufe der Zeit befassten sich die Gemeinden mehr und mehr mit dem Aufbau und der Weiterentwick-

lung einer bürgerfreundlichen und konkurrenzfähigen Infrastruktur. Im Rahmen der zurzeit stark diskutierten Föderalismus-, Verwaltungs- und Gebietsreform geraten auch die Gemeinden und die Verbandsgemeinden auf den Prüfstand. Was diese Reform auch nach sich ziehen mag, eines ist sicher: Es wird immer eine bürgernahe, unterste Ebene zur Erledigung regionaler Aufgaben geben müssen – alles andere wäre fatal. Die Kommunale Selbstverwaltung muss auf einer für die Menschen erreichbaren Stufe erhalten bleiben!

## Die Ortsbürgermeister der seit 1. Januar 1939 bestehenden Gemeinde Gieleroth waren:

*Vom 1. Januar 1939 bis 1945/1946*

Wilhelm Jungbluth (Es fand zwischen dem 15. Februar 1944 und 6. März 1946 keine Sitzung statt; daher ist das genaue Ende der Amtszeit nicht zu ermitteln).

*Vom 6. März 1946 bis Dezember 1952*

Friedrich Schmuck

*Vom 8. Januar 1953 bis Juli 1972*

Emil Flemmer

*Vom 2. November 1972 bis*

*November 1994*

Friedhelm Lindlein

*Vom 22. Februar 1995 bis heute*

Bernd Rüdiger Neeb

---

<sup>1</sup> Art.28 Abs. 2 Satz 1 GG, Art. 49 Abs. 1 i.V.m. Abs. 3 Satz 1 LV RP, § 2 Abs. 1 GemO RP

# Ausführlichere Angaben zur Wasserversorgung

Die erste Wasserleitung in der Gemeinde Herptheroth wurde in der Amtszeit (1871 bis 1888) von Ortsvorsteher Chr. Ratscher erbaut.

Zur Versorgung des sog. Gielerother Unterdorfs wurden im Laufe der Jahre zwei private Interessentenleitungen verlegt. Die Häuser des sog. Oberdorfes wurden sämtlich durch eigene Brunnen versorgt.

In Amteroth erhielten die Anwesen der Familien Henrichs, Hommer (später Link) und Scharfenstein eine gemeinsam betriebene Wasserleitung.

Der Gemeinderat von Gieleroth beschloss am 17.06.1959 den Bau einer Gemeindewasserleitung für die drei Ortsteile Gieleroth, Amteroth und Herptheroth ohne Rücksicht auf die bestehenden Interessentenwasserleitungen. 1964 war das Werk vollendet, und es konnten alle Häuser an die neue Leitung angeschlossen werden. Der Bau der Wasserleitung verschlang 582.700 DM (heutiger Preis = 835.000 Euro). Die nicht durch Zuschüsse von Bund und Land sowie die eingenommen Anschlussgebühren gedeckten Kosten beliefen sich auf 147.500 DM. Dieser Betrag wurde durch Aufnahme eines Darlehens finanziert.

Schon im Sommer 1964 lieferten die beiden Tiefbrunnen nicht genügend Wasser, und die Gemeinde musste Wasser aus der Altenkirchener Wasserleitung bei Amteroth hinzukaufen. Nach der Gründung der Verbandsgemeinde Altenkirchen 1970 und der kurz darauf erfolgten Gründung der Ver-

bandsgemeindewerke Altenkirchen ging die Aufgabe der Wasserversorgung und der Abwasserbeseitigung 1975 auf die Verbandsgemeindewerke Altenkirchen über. Diese übernahmen danach alle bestehenden Wasser- und Abwasserleitungen in ihr Eigentum.

Ohne weitere Details darzulegen, darf heute als sicher gelten, dass mit einer längeren Versorgungsunterbrechung nicht mehr zu rechnen ist und die über viele Jahre bestehenden Sorgen bezüglich einer sicheren Wasserversorgung nicht nur in Gieleroth endgültig gegenstandslos geworden sind.

Derzeit wird die nunmehr über 40 Jahre alte Gielerother Wasserleitung (Material: Asbestzementrohre) zunächst im Ortsteil Herptheroth durch eine moderne Kunststoffleitung ersetzt. Gleiches ist 2008 im Ortsteil Gieleroth geplant und in 2009 soll die alte Wasserleitung in Amteroth erneuert werden.

## **Abwasserbeseitigung**

Von einer schadlosen öffentlichen Abwasserbeseitigung konnte bis zum Anschluss der drei Ortsteile an die Kläranlage Altenkirchen im Laufe der 90er Jahre keine Rede sein. Es gab wohl die im Zuge der Herstellung der Ortsstraßen dort verlegte Abwasserkanäle. Diese entließen jedoch das Schmutzwasser völlig unbehandelt in den Almersbach. Und so konnte man noch zu Beginn der 90er Jahre in jedem Winter sehen, wie sich der sogenannte Abwasserpilz als dicke, graue,

schleimige Schicht im Almersbach ausbreitete, um dann mit dem Beginn der Vegetationsperiode im Frühling allmählich wieder zu verschwinden. Erst nach dem Anschluss

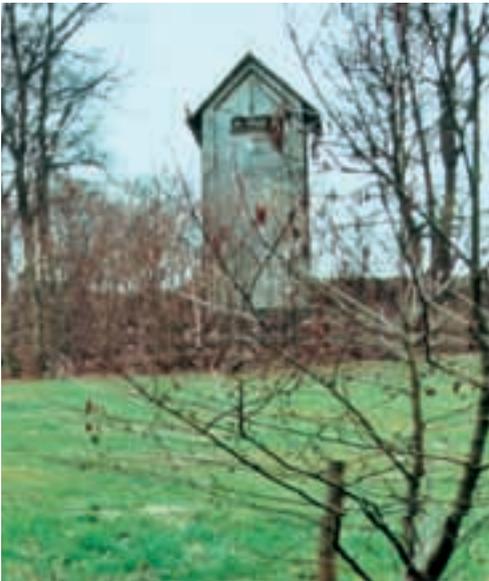
aller Kanalleitungen an die Kläranlage in Altenkirchen ist der Almersbach auch im Gebiet der Gemeinde Gieleroth wieder sauber geworden.



*Erneuerung der Wasserleitung in Herptheroth 2007*

# Stromversorgung

Vor 1890 gab es im Landkreis Altenkirchen keine Stromversorgung. Danach begannen einige größere Betriebe, für den Eigenbedarf Strom zu erzeugen. In einigen Fällen wurde die vorhandene Überschussenergie für die Versorgung angrenzender Gemeinden genutzt.



1914 wurde in Altenkirchen eine Umspannanlage (UA) errichtet. Den Strom für Altenkirchen bezog man über eine 50.000 Volt (50 KV) Freileitung aus der UA Alsdorf bei Betzdorf. Mit dem ersten Weltkrieg geriet der Ausbau der Ortsnetze ins Stocken. Nach dem Krieg reichte der von der UA Alsdorf herangeführte Strom bald nicht mehr aus. So wurde 1923 zusätzlich eine direkte 50 KV-Leitung vom Braunkohlekraftwerk Höhn nach Altenkirchen gelegt.

Die Gemeinden Amteroth, Gieleroth, Herptheroth und Oberwambach legten dann 1924 elektrische Ortsnetze an. In Gieleroth und Oberwambach wurde das Ortsnetz von der „Elektrizitätsgenossenschaft Gieleroth-Oberwambach“ betrieben. In Herptheroth wurde zu diesem Zweck die „Elektrizitätsgenossenschaft Herptheroth eGmbH“ gegründet und der Strom von der zwischen Herptheroth und Amteroth errichteten Umspannanlage in die einzelnen Ortsnetze weitergeleitet. Das Transformatorhäuschen steht heute noch. Für eine Kilowattstunde wurden damals übrigens rund 40 Pfennig berechnet (das wären heute ca. 1,40 Euro).

Die Genossenschaften in Gieleroth-Oberwambach und Herptheroth bestanden bis 1950. Die Ortsnetze wurden danach vom EWS bzw. dem RWE übernommen. Die Mitglieder der Elektrizitätsgenossenschaften erhielten anlässlich der Auflösung der Genossenschaft je einen Elektroherd der Marke Juno. Das Exemplar der Eheleute Helga und Karl Wessler steht heute noch voll funktionsfähig in deren Futterküche und wird gelegentlich auch noch benutzt.

Nach den Berichten der älteren Mitbürger/innen waren die von den Elektrizitätsgenossenschaften betriebenen Ortsnetze bei weitem nicht so zuverlässig, wie wir es heute gewohnt sind. Kurzschlüsse waren nicht selten, und häufig musste dann Karl Schäfer aus Gieleroth den Schaden beheben. Angesichts der damals hohen Preise für die Kilowattstunde dürfte der Stromverbrauch nicht sehr hoch gewesen sein. Das sieht heute ganz anders aus. Heutzutage ist unser



Leben ohne Strom kaum mehr vorstellbar. Denken wir nur an die mit Strom betriebenen Helfer im Haushalt, z.B.: Waschmaschine, Wäschetrockner, Spülmaschine, Kühlschrank, Gefrierschrank, Elektroherd, Backofen, Mikrowellenherd, Heizungsanlage, Beleuchtung, Staubsauger, Bügel-eisen, Telefonanlage, Fernsehgerät, Stereoanlage, Computer usw. Entsprechend hoch ist der Stromverbrauch.

Heute verbraucht jeder Gielerother im Durchschnitt rund 1.700 kWh Strom je Jahr. Eine beeindruckende Zahl.



*Anlässlich der Auflösung der Elektrizitätsgenossenschaft Herpteroth erhaltener Elektroherd (Marke Juno, Herstellungsjahr 1950)*

# Unser Telefonnetz

Soweit feststellbar, verfügte vermutlich die Gaststätte Wilhelm Reinhard, Gieleroth, 1925 über den ersten Telefonanschluss. Es folgte 1929/30 eine gemeindliche öffentliche Sprechstelle bei Karl Hüllbüsch in Herptheroth.

1940, also zehn Jahre später, sind im Einwohnerbuch weitere neun Telefonanschlüsse aufgeführt. Nicht alle waren privat; z.T. handelte es sich um eine öffentliche oder um eine gemeindliche öffentliche Sprechstelle.

In Amteroth waren es Friedrich Müller und Robert Euteneuer, Schreinerei, in Gieleroth Heinrich Schneider, Christian Hoben, Karl Schäfer, Fahrrad und Maschinenhandlung, Wilhelm Reinhard, Gastwirtschaft, und Heinrich Seiler, in Herptheroth Wilhelm Jüngerich II und Karl Hüllbüsch. Aus den 1940 vorhandenen neun Telefonanschlüssen für rund 465 Einwohner (es

kam gerade mal ein Anschluss auf 52 Einwohner) sind heute – die Mobiltelefone (Handy) mit eingerechnet – so viele geworden, dass alle Gielerother gleichzeitig telefonieren könnten, wenn sie dies denn wollten.

Die aktuellen Zahlen der in der Gemeinde Gieleroth vorhandenen Telefonanschlüsse sind nachstehend aufgeführt:

- 176 analoge Telefonanschlüsse,
- 94 ISDN-Anschlüsse,
- 88 DSL-Anschlüsse.

Hinzu kommen noch mehrere hundert Mobiltelefone. Wenn demnächst der in der Nähe des Beroder Sportplatzes aufgestellte – etwa 47 m hohe – Mobilfunksendemast in Betrieb geht, wird man auch endlich von jedem Punkt der Gemeinde Gieleroth aus mobil telefonieren können.

# Feuerwehren in früherer Zeit



*So könnte der Dorfplatz vor langer Zeit ausgesehen haben. Die Dreschhalle gab es noch nicht*

Die Dörfer Gieleroth, Herptheroth und Amteroth verfügten bis nach dem 2. Weltkrieg über eine jeweils eigene Feuerwehr. In Spritzenhäusern, die erst 1965 abgerissen wurden, standen Handdruckspritzen Einsatz bereit.

Das Amterother Spritzenhaus wies zwei Räume auf: In einem der beiden stand eine mit Saugrohren und aufgerollten Schläuchen ausgerüstete Handdruckspritze. Auf einem Saugrohr war ein Korb aufgesetzt, damit größerer Teile aus dem Löschwasser die Spritze nicht verstopften.

Den zweiten Raum nutzte bis 1952 Schustermeister Reisbitzer, der mit seiner Familie im alten Haus von „Schomanns“ (Scharfenstein) wohnte, viele Jahre als Schusterwerkstatt.<sup>1</sup> Ob dieser Raum einst auch als Gefangenzelle diente, wie das früher üblich war, lässt sich nicht mehr klären.

In unmittelbarer Nähe zum Spritzenhaus legten die Amterother einen Feuerlöschteich an. Als dieser später nicht mehr gebraucht wurde, weil das Wasser zu langsam



*Rechts im Bild befindet sich das Spritzenhaus (ca.1960)*



*Schusterei Reisbitzer*

nachlief, sammelte sich darin mehr und mehr Unrat. Im Zuge der Errichtung einer Dreschhalle wurde der Teich 1950 verfüllt. Für das Löschwasser sollte fortan der Almersbach genutzt werden. Weil die beiden Amterother Brücken eine Absperrung des Baches ermöglichten, ließ sich das Wasser problemlos stauen.

Das Gielerother Spritzenhaus befand sich gegenüber der alten Schule. Dort stand – wie in Amteroth – eine einachsige Handdruckspritze. Der Postweiher oder der abgesperrte „Schulborn“ lieferten das Löschwasser.

Heute steht die Gielerother Handdruckspritze als Schaustück in der Eingangshalle des Altenkirchener Feuerwehrhauses.

Am Anfang des Hohlweges (heute Grundstück der Familie von Heinz-Erhard Räder) stand das Herptherother Spritzenhaus mit einer zweiachsigen Handdruckspritze, die von einem Pferd gezogen werden konnte.<sup>2</sup> Den ehemaligen Feuerlöschteich gibt es noch heute; er ist in den Katasterkarten als „Brandweiher“ eingetragen.

Die Aufgaben der Feuerwehren sind auf die Verbandsgemeinde Altenkirchen übertragen worden.



*Herptherother Brandweiher mit Feuerlöschspritze (Fotomontage)*



*Gielerother Postweiher mit Gielerother Handdruckspritze (Fotomontage)*

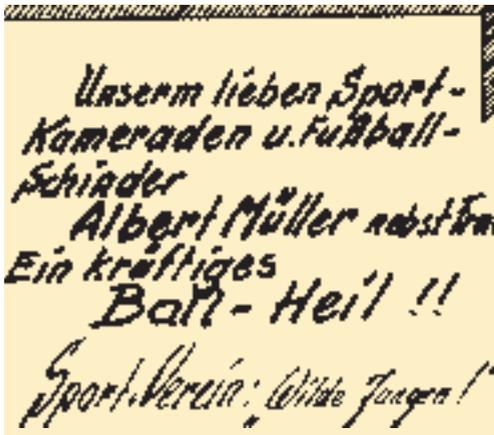
<sup>1</sup> Das Inventar der Schusterwerkstatt von Heinrich Reisbitzer ist in der Museumsscheune in Helmenzen ausgestellt.

<sup>2</sup> Im Vergleich zu Gieleroth und Amteroth standen in Herptheroth fast doppelt so viele Häuser.

# Gieleroth und der Fußball

Wie passt das zusammen? Wer als Gielerother Junge – oder Mädchen – Spaß am Fußballspiel hat, der muss heute mindestens zum Sportplatz nach Berod fahren. Das war nicht immer so!

Mitte der Zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gründeten Fußballinteressierte aus Gieleroth, Herptheroth und Amtheroth einen Sportverein: Wilde Jungen.



Die Anzeige stammt aus der Hochzeitszeitung von 1933 für Albert und Berta Müller

Ein Sportplatz war vorhanden, sogar ein Rasenplatz. Das war schon etwas Besonderes im Vergleich zu den sonst üblichen Aschenplätzen. Er lag nicht allzu weit entfernt vom Wohnhaus von Gertrud und Albert Schüchen. Die Waldstrasse, die es damals noch nicht gab, würde ihn heute durchqueren.

Bis kurz vor Kriegsbeginn frönten die jungen Männer unserer drei Dörfer dort ihrem Hobby. 1937/38 fiel der Platz, ge-

meinsam mit weiteren Flächen, die ebenfalls gerodet wurden, der Landwirtschaft zum Opfer. Ein neues Spielfeld musste her!

Die Gielerother Waldinteressenten stellten eine Fläche in den sogenannten „Boochen (= Buchen)“ zur Verfügung. Etwa 200 bis 300 Meter hinter dem heutigen Dorfgemeinschaftshaus sollte er angelegt werden. Der Arbeitsdienst rodet eine Waldparzelle, und die beiden Fußballtore waren auch schon aufgestellt; dann kam der Krieg... An Fußball war – zumindest vorerst – nicht mehr zu denken.

Was waren das für Männer, die vierzehn bis fünfzehn Jahre lang dafür sorgten, dass sonntags etwas los war in Gieleroth? Allen voran ist der Amtherother Robert Euteneuer zu nennen, der als Vorsitzender eine wichtige Rolle im Vereinsleben übernahm. Sozusagen als „Mädchen für alles“ sorgte er für einen ordnungsgemäßen Spielbetrieb, stellte die Mannschaft auf den Gegner ein und kümmerte sich um das leibliche Wohl der Spieler. Die kamen natürlich zunächst ausschließlich aus Gieleroth, Herptheroth und Amtheroth. Im Laufe der Jahre aber reifte die Mannschaft aus Gieleroth mit zunehmender Spielpraxis zu einer „richtig guten Truppe“ heran, wie sich Walter Wehler aus Gieleroth – Jahrgang 1927 – noch gut erinnern kann. „Die hatten damals Spieler aus Berod, Mudendbach und Lautzert, die das Team verstärkten“, berichtet er. Aus Lautzert beispielsweise kam ein guter Torwart, der den Gielerother Ernst Seiler ablöste, der sonst das Gielerother Tor hütete.



**Die Gieleroth Mannschaft Anfang der Dreißiger Jahre:**

*von links: vordere Reihe: Gustav Jüngerich, Ernst Seiler, nicht bekannt, mittlere Reihe: Karl Schneider, Ewald Schüler, Robert (Familiennamen nicht bekannt), hintere Reihe: Hermann Altgeld, Ernst Müller, Alfred Nöllgen, Otto Nöllgen, Walter Weller (mit Hut), Hermann Koch*

Die Gegner aus Mammelzen, Niedererbach und auch aus entfernteren Orten wussten in den Dreißiger Jahren die Elf aus Gieleroth zu schätzen. Arthur Krämer aus Volkerzen – Jahrgang 1912 – und einstiger Spieler des SV Niedererbach bestätigt: „Ich habe da selbst einmal gespielt; die waren richtig gut und hatten einen klasse Mittel-

läufer, Walter Weller (Brannebergersch), der das ganze Spiel machte.“ Beim Auswärtsspiel in Niedererbach brach sich der Herpterother Gustav Wirths sogar im Zweikampf das Bein, eine schlimme Verletzung, bis heute unvergessen. „Außerdem standen die Verteidiger bestens ihren Mann“, führt Walter Wehler weiter aus, „Gustav Jüngerich war einer von ihnen.“

Damals wie heute wurde sonntags gespielt. Die Heimspiele in Gieleroth lockten meist viele Zuschauer an. Man traf sich vor dem Spiel vor der Gaststätte „Reinhard’s (Pittersch)“, und dann ging’s zum Sportplatz, um die Heimmannschaft anzufeuern. Zu den Auswärtsspielen wurde mit dem Fahrrad gefahren oder aber ein Bus gemietet. Die Busfahrt kostete für Spieler und Zuschauer eine Mark.

Die Rahmenbedingungen des Fußballsports waren, genau wie das Spielgerät, anders als heute. Kein Vergleich der Bälle jener Zeit mit den modernen Tangobällen von heute! Manchmal waren sie nicht einmal rund. Im Inneren des Balles befand sich eine Blase, die mit einem Mundstück versehen war, und die mit Luft gefüllte Blase wurde in das Leder mit einem



Schweinsriemen eingebunden. Die Schnürriemen befanden sich natürlich am Äußeren des Balles – bei Kopfbällen eine schmerzhaft Angelegenheit.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges endete der Gielerother Fußball. Der neue Sportplatz wurde nie fertiggestellt. Während des Krieges verwilderte er. Aber nach Kriegsende waren sich einige junge Männer aus Gieleroth schnell einig, den Fußball wieder aufleben zu lassen. Es fand sich sogar bald eine neue Fläche für einen

möglichen Sportplatzbau. Eine Pferdekoppel in Nähe des heutigen Baugebietes „Hinter Eichelhardtsgarten“ sollte kurzerhand zu Sportzwecken umfunktioniert werden. Paul Wehler, der drei Jahre ältere Bruder von Walter Wehler, war der Hauptverantwortliche des Organisatorenteams. Im Jahre 1947 verstarb er durch einen tragischen Unglücksfall. Seine Mitstreiter führten die begonnene Arbeit nicht weiter fort. Das war das Ende der Ära „Gielerother Fußball“.

In der Nähe, in der Ferne  
Spiel ich Fußball oft und gerne.  
Trote, daß die Erde dröhnt  
Und die Stiefelkappe stöhnt;  
Schieß als Beck das Leder vor,  
Brülle mit im Chorus: „Tor!“  
Des Gegners Tor wird hart bedrängt  
Und wenn die Zung' zum Hals raus hängt;  
Denn vor uns schwebt ein hohes Ziel,  
Ein Fäßchen Bier, erquickend kühl.  
Sitzer wir dann in der Runde,  
Die vom „Alte Herren“ Bunde,  
Kann ich es nicht unterlassen,  
In die Börse tief zu fassen;  
Schmeiße für die „Alte Herren“  
Eine Lage gar zu gern. ---  
Heute aber geht es schlecht  
Weil der Bräut'gam hat das Recht  
Seine Gäste zu versorgen;  
Wie ich es tu' bis in den Morgen. -  
Drum lasset hoch das Brautpaar leben!  
„Heinrich Reinhard Beck“ - daneben  
Gast v. Landwirt, Gieleroth.

Dieses Gedicht stammt ebenfalls aus der Hochzeitszeitung von 1933 für Albert und Berta Müller

# Der Herpterother Radfahrverein

Ja, ganz schön sportlich waren sie – die Männer unserer drei Dörfer Gieleroth, Herpteroth und Amteroth. Neben denen, die sonntags ihre fußballerischen Qualitäten auf dem Gielerother Sportplatz mit den „Wilden Jungen“ unter Beweis stellten, gab es einige, die lieber ihr Wochenendvergnügen auf dem Drahtesel suchten.

Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gründete ein gutes Dutzend Herpterother junger Männer den Herpterother Radfahrverein. Frühjahr und Sommer luden zu herrlichen Touren im und rund um den Westerwald ein. Ein Vergnügen, das nur einen Haken hatte: Man brauchte ein Fahrrad! Aber woher nehmen und nicht stehlen? Lange musste man damals für ein Fahrrad sparen. War diese Hürde einmal genommen, konnte es losgehen.

Geradelt wurde im Anzug mit Krawatte. Kleider machen eben Leute! Und hätte nicht jeder eine Einheitskappe mit weißer Krempe, „das“ Erkennungszeichen des Clubs, Symbol der Zusammengehörigkeit, getragen, hätte man meinen können, die jungen Herren unternähmen einen gemütlichen Sonntagsausflug und nicht eine herausfordernde sportliche Aktivität.

Nicht nur das Outfit der Radsportler hat sich bis heute entscheidend verändert, auch das Sportgerät selbst, das Rad, war von einem anderen Kaliber. Muskelkraft in den Beinen war gefordert, denn gefahren wurde ganz und gar ohne Gänge, keine Unterstützung durch moderne Shimano-24-Gangschaltung wie heute. Und von wegen „gedämpfter Sattel“, jedes Schlagloch spürte man bis in die Haarspitzen. Doch hielt das keinen vom Mitradeln ab, wenn die Gruppe



*Das Foto zeigt die Radler am Fuße des Drachenfelsens*



*von links: Ernst Müller, Karl Müller, Heinrich Weller, Stefan Baba, Alfred Müller, Wilhelm Schmuck, Albert Müller, Heinrich Schneider, August Lauterbach, Otto Müller, nicht bekannt*

sich z.B. für den alten Vater Rhein als Ausflugsziel entschieden hatte.

Die Herpterother Radfahrer legten oft recht anspruchsvolle Strecken zurück. Sechzig, siebzig Kilometer bis zum Zielort und wieder zurück waren keine Seltenheit. Übrigens gab es zu jener Zeit viele Gleichgesinnte. Auch in anderen Dörfern hatten sich Radfahrerclubs gebildet. Trotz aller Unbill, die Zeit damals war weniger von Stress und

Hektik geprägt. Die Menschen nahmen es in Kauf, dass nicht alles „vor dem Knie zerbrochen“ werden konnte, auch das Reisen nicht.

Diese Einstellung teilte Wilhelm Schmuck aus Herpteroth, Jahrgang 1904 (Vater von Irene Räder – Elmches Irene –), der sich auf einer „Etappe“ gemeinsam mit seinen Radfreunden dem Fotograf stellte (auf dem Foto 6. von links bzw. von rechts).



*Das Ziel vor Augen: Das Siebengebirge von Herpteroth aus gesehen*

# Ein Lied über Streiche, die früher oft geschahen.

Es kamen fünf lustige Burschen, so um die Mitternacht  
nach Hause aus einer Kneipe, allwo man gezecht und gelacht.

Ihr Heimatdörfchen, das kleine, lag still und friedlich da,  
die fünf standen zusammen, nun hört, was jetzt geschah.

Schnell wurden Pläne geschmiedet, und eh man sich's versah,  
war von den fröhlichen Burschen auch nicht ein einziger mehr da.

Denkt nur nicht, sie wären zur Ruhe, oh nein, dann irrt ihr euch,  
was sie noch alles getrieben, das werdet ihr hören zugleich.

Ein leises Knarren und Quietschen, dann Stille ringsumher,  
im Winkel ein kleines Häuschen steht plötzlich ohne Tür.

Solch Türchen mit einem Herzchen zu tragen woanders hin,  
lag schon zu Vaters Zeiten wohl jedem Burschen im Sinn.

An einem Giebel im Dörfchen, ist das nicht wunderschön,  
so'n halbes Dutzend Türchen hin ausgerichtet stehn.

So zog man, als dieses geschehen, gar schnell von jenem Ort  
und schob dem Wilhelm den Wagen aus seinem Hofe fort.

Jedoch das Schicksal, das schnelle, nahm diesmal seinen Lauf,  
der Peter, der böse Nachbar, passt in der Scheune auf.

Er ist ja von solchen Streichen in stiller dunkler Nacht  
ein Gegner, derweil er früher selbst nie so etwas gemacht.

Drum hüpf er so schnell wie ein Hase hinüber und ruft recht laut:  
„He, Wilhelm, komm doch mal runter, man hat dir den Wagen geklaut.“

Drauf laufen sie beide behende wohl hinter den Tätern her  
und finden plötzlich am Wege 'ne ausgehängte Tür.

„O weh“, ruft Peter zum Wilhelm, „du hast die Tür angefasst,  
und morgen wird von Gendarmen ein Fingerabdruck gemacht.“

Des Morgens in aller Frühe, als kaum die Nacht vorbei,  
da waren im stillen Dörfchen auch schon der Gendarmen zwei.

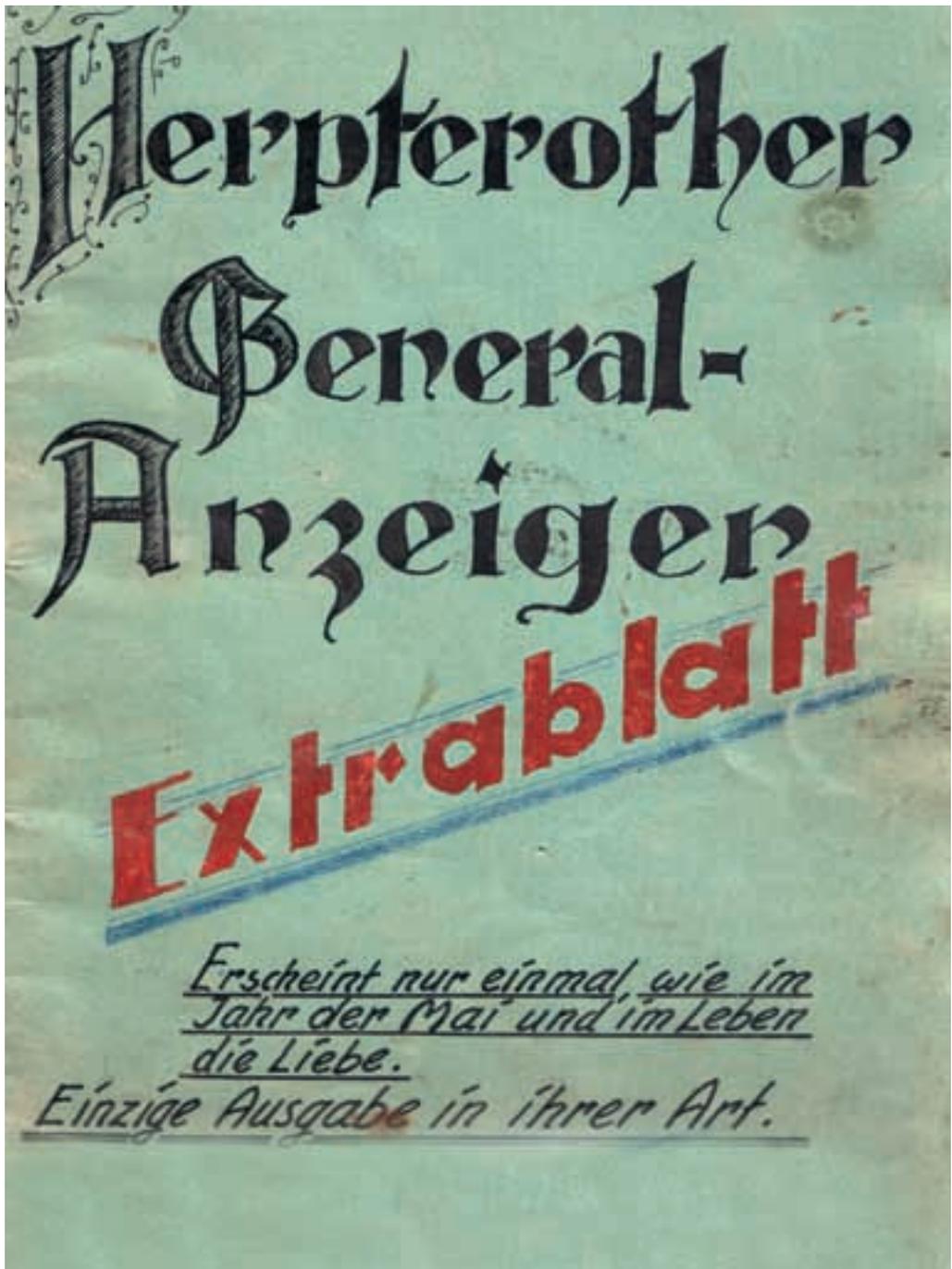
Die fünf mussten protokollieren, dann gingen sie still nach Haus.  
Es wird ihnen nicht viel passieren, und so ist dies Liedchen aus.

*Das Lied dichtete Heinrich Schumacher aus Herpteroth etwa um 1925.  
Er war der Onkel von Helene Räder*



*Türen mit Herzchen (Fotomontage)*

# Eine Hochzeitszeitung von 1933



Als Vermählte grüssen:

*Albert Müller*

*Berta Müller*

geb. Müller

Kreuzerstr. den 7. Juli 1933.



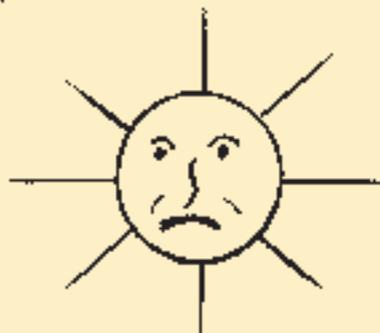
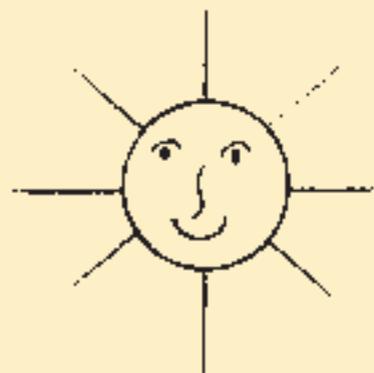
Was die Liebe ist.

Dem jungen Paare zur Erklärung!

Die Liebe ist erst ein Duett,  
Doch in der Ehe hold und nett  
Wird sie Duett, Terzett, Quartett, -  
Zuletzt ein ganz Orchester!

An Sie!

Lern Deinen Mann nur recht verstehen,  
Sei ihm sein ganzes Glück!  
Und will er mal ins Wirtshaus gehn,  
So halt ihn nicht zurück.



An Ihn!

Bleib Deiner Berta immer gut,  
Such's Glück in ihrer Näh---  
Und will sie einen neuen Hut,  
So öffne 's Portemonnaie.

Unsern lieben Sport-  
 Kameraden u. Fußball-  
 Schinder  
 Albert Müller robusten  
 Ein kräftiges  
 Ball-Heil !!  
 Sport-Verein: „Wilde Jungs!“

Wer dieses Blatt bekommt zur Hand,  
 Sei Freund er oder Anverwandt.  
 Der denke dran bevor er zischt,  
 'S ist Unsinn, doch es kost' auch nischts.

Merk Leser, Dichter sind wir nicht,  
 Im Sticht ließ uns die Muße,  
 Find'et Reim und Witz du fürchterlich  
 Ach, bitte-- dann mach' du se!

Ein Gedicht über den Fußball aus dieser Hochzeitszeitung ist im Artikel „Gieleroth und der Fußball“ zu lesen



Das Ehepaar Berta und Albert Müller baute sich 1950 ein Haus in der Waldstraße in Gieleroth, wo die beiden bis zu ihrem Tod lebten. Ihr Grab befindet sich auf dem Gielerother Friedhof.

### Kriegshochzeit in Amteroth



Anna Seelbach (Hannesjes) – Helmut Koch aus Schöneberg; untere Reihe von links: Alma Müller (verh. Scharfenstein), Marta Wirth (verh. Dorzek), Elfriede Reusch (verh. Schäfer)

# Jagdgenossenschaft Gieleroth



*Hochsitz in der Herpter Delle*

Was eine Revolution so alles mit sich bringt! Wir schreiben das Jahr 1848. In Deutschland, Preußen und Österreich lehnen sich der bürgerliche Mittelstand und auf dem Lande die wohlhabende bäuerliche Schicht gegen die von Metternich betriebene Politik auf, die unnachgiebig und gewaltsam die überlieferte Sozialordnung Europas erhalten will – als habe es keine Französische Revolution gegeben, als sei der Liberalismus des Teufels Werk. Sie fordern Pressefreiheit, Schwurgerichte, Vereinsrecht, Volksbewaffnung und ein deutsches Parlament und so nebenbei auch die Änderung des Jagdrechtes auf eigenem Grund und Boden, das immer noch dem jeweiligen Landesherrn als Jagdregal zusteht.

Die Ereignisse überstürzen sich. Ein Traum wird wahr? Weit gefehlt – oder besser: Lange wird es noch dauern, bis politi-

sche und soziale Reformen dauerhaft greifen. So währt der Zustand auch nur eine kurze Zeit, dass jeder Eigentümer nach eigenem Belieben auf seinem Grund jagen darf. Aber es ist nicht die restaurative Politik, die eine Änderung geradezu erzwingt.

Die unregelte Jagdausübung bedroht den Mindestbestand des Wildes, und außer der Katastrophe, dass das Wild völlig ausgerottet werden könnte, wird die wirtschaftliche Existenz kleinbäuerlicher Betriebe gefährdet, die auch von den – durch Verringerung des Wildbestandes sinkenden – Jagderträgen abhängig sind. Die deutschen Staaten erlassen daher in den Fünfzigern des 19. Jahrhunderts neue Gesetze, die das dem Grundeigentümer zustehende Jagdrecht und das Jagdausübungsrecht trennen und letzteres entweder den Gemeinden oder der Gemeinschaft der Grundeigentümer zu erkennen.

1934 werden diese landesrechtlichen Regelungen zum sogenannten Reviersystem im Reichsjagdgesetz vereinheitlicht, das die amerikanische Besatzung für ihre Zone 1948 aufhebt. An dessen Stelle tritt mit Geltung vom 1. April 1953 das Bundesjagdgesetz, das das Reviersystem bis heute beibehält.

Noch bis 1941 sind die Jagdbezirke Amteroth, Gieleroth und Herptheroth eigenständig. Doch weil keiner von ihnen die inzwischen vorgeschriebene Größe besitzt, werden sie mit Wirkung vom 1. April 1942 zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk zusammengesetzt und als ein Bezirk verpachtet. Die Jagdgenossenschaft Gieleroth mit Sitz in Gieleroth beruft ihre erste Vollversammlung ein. Mitglieder sind alle Grundeigentümer des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Gieleroth nach Maßgabe des Grundflächenverzeichnisses. Eigentümer von Grundstücken, auf denen die Jagd ruht oder nicht ausgeübt werden darf, gehören der Jagdgenossenschaft nicht an.

Am 30.8.1952 teilt der Amtsbürgermeister Altenkirchen (Westerw.) der Jagdgenossenschaft mit: „...Nach einem in der Staatszeitung vom 24. Aug. ds. Jrs. veröffentlichten Artikel ist der bisher von der Besatzungsmacht beanspruchte Teilbezirk des Jagdbezirks Gieleroth – 70 ha – mit Wirkung vom 15. August ds. Jrs. freigegeben worden...“ Heute beträgt die Revierfläche insgesamt 540 ha, davon sind 181 ha Waldfläche. 52 ha Waldfläche sind im Besitz der Waldinteressenten Amteroth, 29 ha gehören den Waldinteressenten Gieleroth, 55 ha sind Eigentum des Landes Rheinland-Pfalz und die restlichen 45 ha verteilen sich auf private Einzelbesitzer.

Alle fünf Jahre wird ein neuer Abschussplan erstellt, beruhend auf der Wildzählung, die die Jagdpächter jeweils am 1. April durchführen.

## **Um einen Eindruck zu vermitteln, ein paar Zahlen.**

### **Im Jahr 2002 wurden erlegt:**

- 5 Rehböcke und 25 weibliche Rehe,
- 4 Keiler, 5 Überläufer und 17 Frischlinge,
- 5 Ringeltauben und 19 Stockenten,
- 3 Hasen
- und 30 Füchse.

Davon waren 9 Rehe sogenanntes Fallwild; sie sind durch Unfälle getötet worden.

Von Bedeutung sind auch die Holzarten des Jagdbezirks. Zu den Hauptholzarten zählen Ahorn, Birke, Buche, Douglasie, Eiche, Esche, Fichte, Kiefer und Lärche. Die Balsampappeln, die im Gielerother Jagdrevier angepflanzt worden sind, zählen zur Sonderkultur.

Übrigens: Immer wieder wurde und wird auf Beschluss der Jagdgenossenschaft, die heute 161 Mitglieder hat, der Jagdpachtrentnertrag teilweise zweckgebunden der Gemeinde Gieleroth für den Wirtschaftswegebau zur Verfügung gestellt. In den letzten Jahren wurde ein Teil des Jagdpachtertrages an die Jagdgenossen ausbezahlt und das Flurbereinigungsverfahren finanziert.

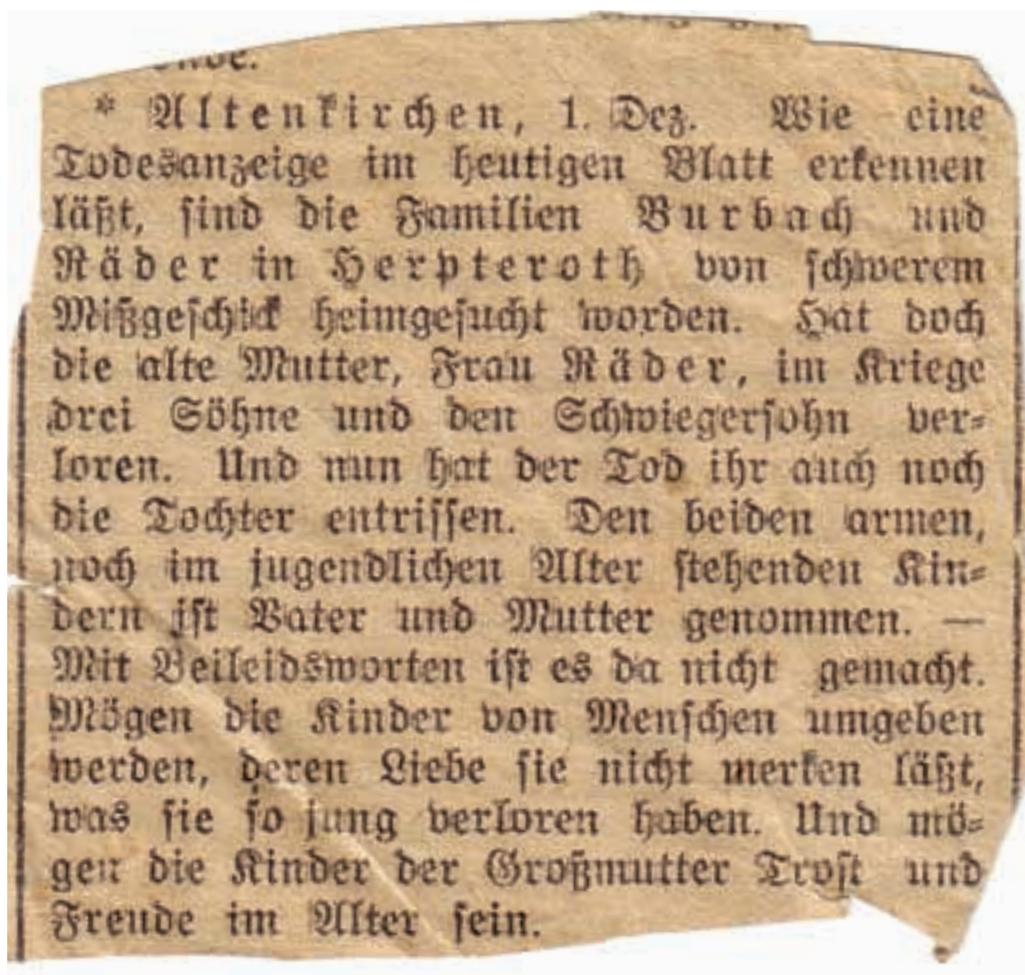
## **Die Jagdvorsteher seit Gründung der Jagdgenossenschaft Gieleroth 1942:**

- Friedrich Schmuck
- Emil Flemmer
- Helmut Weingarten
- Friedhelm Räder
- und seit 7.4.2007 Jochen Müller

# Kriegstragödie

Altenkirchener Kreisblatt

– Ausgabe 01. Dezember 1919 –



**A**m 18. Mai 1920 starb Christine Räder mit 66 Jahren. Ihre verwaisten Enkel, Lina und Walter, wuchsen bei Onkel und Tante auf, bei Adam und Luise Räder.

Zu Ehren der Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichtete man ein Denkmal auf

dem Herptherother Friedhof, auf dem am 25.10.1894 Jakob Burbach, Schwiegervater der o.g. Luise Burbach, als erster dort seine Ruhestätte fand, gleich hinter dem Denkmal.



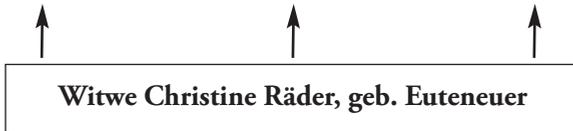
Schwiegersohn  
gefallen 1.11.1915



Sohn  
gefallen 4.11.1915



Sohn  
gefallen 16.12.1915



Sohn  
gefallen 22.6.1916



Tochter, zugleich Witwe von  
Wilhelm Burbach (s. o.),  
gestorben 30.11.1919





Am 1. September 1939, 4.45 h, begann ein zweites Mal ein wahnsinniges Morden, die größte Auseinandersetzung in der Menschheitsgeschichte. Neuere Schätzungen gehen von 25 Millionen Toten aus; Deutschland allein hatte vier Millionen zu beklagen. Einer davon war Walter Burbach. Wie sein Vater, der 32jährig im Ersten Weltkrieg gefallen war, fiel er im gleichen Alter am 1. August 1944 im Zweiten Weltkrieg.

*„'s ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre und rede du darein! 's ist leider Krieg – und ich begehre, nicht schuld daran zu sein!“*  
(Matthias Claudius)

In den 60ern wurde das Denkmal abgerissen. Die Tafeln mit den Namen der Gefallenen befestigte man später an der Friedhofshalle, die die Herperthorther Männer Anfang 1970 in Eigenleistung bauten.

# Phosphorbomben und „Fledermausstollen“

Im Protokollbuch des Altenkicherer Standesamtes ist unter dem Datum des 11. Sept. 1944 folgender Eintrag zu finden:

## **Albert Georg Hanck, gestorben**

**11.9.1944,**

geb. 3.9.1940, Mutter: Helene Hanck geb. Heuser, wohnhaft in Düsseldorf; Todesursache: Verbrennung in der Scheune von Emil Hommer Amteroth, die durch Fremdeinwirkung in Brand geraten war.

## **Was war geschehen?**

Ohne Vorwarnung wurden am Nachmittag des 11. September 1944 über Amteroth und näherer Umgebung mehrere Phosphorbomben abgeworfen. Sie lösten in der Weyer- und der Bornwiese ein lodernes Flammenmeer aus. Sogar zwei Bauernhöfe und etliche Bäume gerieten in Brand, und auch die Scheune von „Hermes“ brannte lichterloh. Ahnungslos spielte hier der vierjährige Albert. Der kleine Junge konnte nicht mehr gerettet werden! Alberts Familie aus Düsseldorf war vor dem Bombenterror im Rheinland geflohen, hatte bei Verwandten in Amteroth Zuflucht gefunden, und nun dieser Schicksalsschlag.

Gäbe es in Amteroth überhaupt eine Möglichkeit, sich vor Bombenangriffen zu schützen? Man erinnerte sich an zwei ehe-

malige Bergwerksstollen am Dorfrand, deren Eingänge aber durch Geröll verschüttet waren. Könnten sie, als „Luftschutzbunker“ genutzt, weitere Katastrophen verhindern?

Die Stollen waren so hoch, dass Erwachsene darin stehen konnten. Sofort machten sich die Amterother an die Arbeit, räumten das Geröll beiseite, versahen die beiden Stollen mit einem Holzfußboden und klemmten als einfache Sitzgelegenheiten Bretter zwischen die Stollenwände.



*Heinrich Augst (rechts) begutachtete die Arbeit – der Stollen lag im Berghang direkt vor seiner Haustür. V.r.: H.Augst, Hilde Flemmer (jetzt Schäfer), Gerd Hommer (vor seinem Vater Wilhelm Hommer sitzend), weitere Pers. unbekannt*



*Wilhelm Hommer und Emil Asbach legten im Herbst 1944 einen Stolleneingang frei*

In früherer Zeit waren die Amterother Stollen in den Berg getrieben worden, weil man hier wertvolle Erze vermutete. Anregung zu dieser Annahme lieferte die Grube Hirsch auf der gegenüberliegenden Bergseite, jenseits der Amterother Semseg. Bis zum Winter 1907/08 wurde dort seit Jahrzehnten Bleiglanz, Zinkblende und Kupferkies gefördert. Sogar Silber- und Golderze kamen in geringen Mengen vor.



*Die Sitzgelegenheiten im Stollen sind noch immer gut erhalten*



*Viele Feuersalamander fühlen sich im feuchten Stollen wohl*

Nach der Gründung des Natur- und Umweltschutzvereins Gieleroth e.V. wuchs das Interesse für den Naturschutz. Man erinnerte sich wieder an die Amterother Stollen. Ein Winterquartier für die im Dorf ansässigen Fledermäuse? Nach Kriegsende waren die Stolleneingänge erneut durch Geröll blockiert. Nur ein „Stollenmundloch“ wurde 1994 wieder freigeschaufelt. Die Gielerother Umweltschützer inspizierten das Innere des Stollens und entdeckten eine Wasseransammlung von ca. 50 cm Höhe.

Die hölzernen Luftschutzbänke waren nicht zerfallen, sondern – zum Erstaunen aller – vom Wasser konserviert worden. Einige Tage lang wurde der Stollen von Interessierten unter die Lupe genommen. Ergebnis? Der Eingang wurde freigeschaufelt und das Stollenmundloch mit einem Gitter verbarrikiert.

Jetzt konnten hier Fledermäuse, Feuersalamander und andere Kleintiere einziehen und Ruhe finden. Auch den Menschen bietet das Gitter Sicherheit, denn es hält unternehmungslustige Kinder vor einem unkontrollierten Einsteigen ins Unwägbar ab.



*Arbeit am Stolleneingang im Jahr 1994*



*Freischaufeln des Stolleneingangs im Jahr 1994*



*Freischaufeln des Stolleneingangs im Jahr 2006*



*Robin und Kevin rütteln an dem neuen Schutzgitter*

Die Stollenwände sind porös und einsturzgefährdet, und 2006 drohte der Stolleneingang sogar erneut total verschüttet zu werden. Es blieb nur noch eine kleine Öffnung frei; das alte Schutzgitter war völlig vermodert. Wieder traf sich eine Arbeitsgruppe des Natur- und Umweltschutzvereins, beseitigte das Geröll vor dem Eingang und montierte ein stabileres Schutzgitter.

<sup>1</sup> Die Nationalität des Bombers konnte nicht festgestellt werden. Man war sich nur sicher, dass es sich um einen Notabwurf der Bomben gehandelt haben musste. Einige Zeitzeugen dieser Katastrophe leben noch. Sie können dieses Ereignis nicht vergessen.

# Amteroth

*Versteckt in einem Tale mit Dächern grau und rot,  
da liegt so still verborgen das Dörfchen Amteroth.  
Nur von den Bergen droben kannst du es liegen seh'n,  
die Fachwerkhäuser, Scheunen, nicht mehr als acht bis zehn.  
Ein Bächlein rieselt leise durch's grüne Tal zur Wied,  
es murmelt zu sich selber ein altes, altes Lied.  
Nur wer die Sprache kennet, wird Lied und Text verstehn,  
dann hört er kluge Worte vom Werden und Vergehn.*

*Der Häuschen sind nur achte, es können mehr auch sein,  
und doch im kleinen Raume schließt eine Welt sie ein.  
Und als die Bomben fielen, da war es bitt're Not,  
da hat uns treu behütet das Dörfchen Amteroth.*

**Peter Hartgenbusch (1876–1953)**

*In den Wirren des Zweiten Weltkriegs war der Schriftsteller in Amteroth untergebracht und widmete dem Dorf dieses Gedicht.*



*Amteroth um 1957*



*Amteroth April 2007*

# Herptheroth in Feindeshand

Eine Schlagzeile, die so nicht mehr in den Zeitungen zu lesen war. Am 31. März 2007 erschien ein großer Artikel in der Rheinzeitung mit der Überschrift: *Ein schwarzer Sonntag für Oberwambach – Am Palmsonntag des Jahres 1945 bombardierte die US-Luftwaffe den Ort.*

## Erinnerungen werden wach! Bruchstücke!

Schon am frühen Sonntagmorgen, am 26. März 1945, drückt sich ein nicht enden wollender Flüchtlingstreck über den Padweg die Dorfstraße hinauf zur Kreisstraße und wieder aus dem Dorf hinaus. Alte Männer und verhärmte Frauen ziehen und drücken Leiterwagen, schleppen Koffer, begleitet von vielen

Kindern, aber auch einigen Soldaten. Was sind das für Leute? Keiner fragt mehr. Krieg im sechsten Jahr!

Kurz nach 10 Uhr setzt ohrenbetäubender Lärm die Bewohner von Herptheroth in Angst und Schrecken. Alle stürzen in den Keller, soweit die Anwesen überhaupt über einen solchen verfügen. Die kleine Irene, fünf Jahre, und ihren großen Bruder, der gerade eine Woche zuvor zehn Jahre alt geworden ist, bringt die Mama sorgenvoll zu den Nachbarn schräg gegenüber, weil es dort einen halbwegs sicheren Kellerraum gibt. Ihr Haus, das letzte am Weg, der in die Wiesen führt, hat einen solchen nicht. Selbst die Tränen der Kleinen können die Mutter nicht zurück halten, sie kehrt ins eigene Haus zurück.

**CONFIDENTIAL**

**NINTH AF CONSOLIDATED REPORT 9TH BD / SA 1208**

(A) **TARGET:** WEYERBUSCH R/JUNC 4416/32 - WF/870350  
(ALTERNATE) WAMBACH TOWN 4416/32 - WF/945266  
(ALTERNATE) **GIELEROTH TOWN** 4416/32 - WF/962299

(B) **SORTIE:** US 387/1463 THRU 1467

(C) **DATE:** 25 MAR 45 **TIME:** 1013-1024 A

(D) **ATTACKING A/C:** 30 B-26's BY 6's.

(E) **BOMBS:** 120/1000 GP 1/10 N., 1/40 T.

(F) **COVER:** TARGETS ARE SEEN ON GOOD QUALITY PRINTS.

(G) **RESULTS OF BOMBING:** TWO FLTS BOMBED THE PRIMARY & BURSTS ARE SEEN ADJACENT TO & W OF THE DESIRED MPI. I-A, II-B, & II-C BOMBED WAMBACH. PATTERNS ARE SEEN OVER ROADWAYS & A BUILT UP AREA 700' NE, 600' NW, & 800' SW OF ALTERNATE MPI. II-A SELECTED **GIELEROTH** & BURSTS ARE SEEN DIRECTLY ACROSS THE ALTERNATE MPI, BLANKETING BUILDINGS & ROADWAYS.

(I) **ANNOTATED PRINT:** 28 **SORTIE:** US 387/1463

**NOTE:** RECTANGLE ENCLOSES BOMB PATTERN AREA.  
**DISTRIBUTION:** 3/A

**CONFIDENTIAL**  
DET "J" 20th PID  
AT HQ. 9TH B.D.

*US-Gefechtsreport über die am 25. März 1945 erfolgten Luftangriffe auf Weyerbusch, Oberwambach und Gieleroth*

Welche Gedanken gehen ihr durch den Kopf? Als Waisenkind des Ersten Weltkrieges bei Onkel und Tante aufgewachsen, der Bruder am 1. August 1944 gefallen, der Mann noch im Krieg – wo mag er sein? Fünf US-Maschinen überfliegen die Gemeinde Gieleroth und werfen 20 Zehnzentner Bomben ab. Die meisten zerbersten auf Wiesen und Feldern, eine aber trifft das Haus – heute Ringstraße Nr. 18 – von Witwe Peter Löhr. Es wird völlig zerstört. Zum Glück hält sich keiner darin auf.

Kaum haben die Maschinen abgedreht, schiebt sich der erste amerikanische Panzer auf dem gleichen Weg wie der Flüchtlingstreck auf das Dorf zu. Ein Feuerstrahl trifft die Vohl'sche Scheune.

Im Nu brennt das gelagerte Heu lichterloh, das Vieh brüllt. Willems Karl, genannt der Lange, treibt Kühe und Hühner aus dem Stall heraus und versucht, unterstützt vom

alten Born, das Feuer zu löschen. Schon stehen weitere Scheunen und Häuser unter Beschuss, bis den Amerikanern endlich ein weißes Betttuch entgegenflattert. Auf der Suche nach deutschen Soldaten wird mit Gewehr im Anschlag Haus für Haus durchkämmt. Lässt sich eine Tür nicht sofort aufstoßen, wird das Türschloss herausgeschossen. Und vieles geht zu Bruch, nicht nur Fensterscheiben, Marmeladengläser, Weinflaschen. Aber nirgendwo regt sich Widerstand!

So zieht in der Nacht die Panzertruppe weiter, der eine Kompanie mit überwiegend farbigen Soldaten folgt. Fast alle Herpeteroother müssen ihre Häuser räumen, um den Besatzern Platz zu bieten, und das schönste Haus im Dorf, das Rosenbach'sche, belegt der Kommandant. Der größte Teil der Soldaten schlägt sein Lager dort auf, wo heute Rahns ein hübsches Haus bewohnen, Bleichweg Nr. 2.



*Die Vorbereitung: Schießstand „Im Hähl“ 1938 (zwischen Gieleroth und Amteroth) (v.l.: Adolf Schmiing, Fritz Nöllgen, Wilhelm Augst, Robert Euteneuer, Otto Nöllgen, Wilhelm Henrichs, vor Robert Euteneuer steht sein Sohn Heinz)*

Räders Fritz und Wesslers Karl erleben schlimme Minuten. Als Verwundete in ihr Heimatdorf zurück geschickt, haben sie inzwischen die Order erhalten, sich unverzüglich auf der Sammelstelle Herborn zu melden. Die beiden wagen es, dem Befehl nicht Folge zu leisten und werden im Keller von Lina Räder von den amerikanischen Soldaten aufgegriffen. Hands high, face to the wall. Auch ohne Englischkenntnisse verstehen sie, wie sie sich zu verhalten haben. Den Gewehrlauf im Rücken spürend, werden sie zur Kommandantur gestoßen. Dro-

hende Gebärden, heftige Wortwechsel, bis endlich ein Dolmetscher auftaucht. Kaum vernehmen die zwei, sie sollten verschwinden und sich ja nicht mehr draußen blicken lassen, sind sie schon über die Wiesen fort.

Die Amerikaner ziehen nach einigen Tagen weiter. Die Herptherother atmen auf, krepeln die Ärmel hoch und beginnen mit allen Kräften mit dem Wiederaufbau. Lange wird es brauchen, bis die schlimmsten Spuren des Krieges verwischt sind. Und noch mehr Zeit wird vergeh'n, um die seelischen Wunden zu schließen.



### *Einquartierung Winter 1939-1940*

*Artillerie rückt aus an die Westfront. Von diesen Soldaten sind nur wenige heil nach Hause zurückgekehrt – im Laufe des Sommers kamen viele Todesnachrichten*

# Schweine bringen nicht immer Glück

Eine bittere Erfahrung machte Heinrich Hüllbüsch aus Amteroth im Jahr 1946, als er drei Tage lang im Knast von Altenkirchen bei Wasser und Brot sitzen musste. Welche Straftat hatte er begangen?

Zur Vorgeschichte: Nach dem Ende des 2. Weltkrieges (ab Mai 1945) herrschte große Hungersnot in Deutschland. Einheimische und Flüchtlinge mussten gleichermaßen versorgt werden. Lebensmittel durften nur gegen Lebensmittelmarken ausgegeben werden. Streng wurde die Lebensmittelproduktion in der Landwirtschaft überwacht. In Amteroth

oblag die Tierzählung einem Bürger des Ortes, der als Polizist seinen Dienst versah. Er hatte den rechten Überblick über „sein“ Dorf. Eines Tages forderte sein Vorgesetzter eine strengere Kontrolle: Alle Landwirte hatten sich mit ihrem Großvieh auf dem Dorfplatz einzufinden. Listen wurden verglichen und überprüft. Alles war in Ordnung. Trotzdem sollten zusätzlich Stichproben in den Ställen durchgeführt werden. Zuerst wurde der Stall, der sich direkt am Dorfplatz befand und der Familie Hüllbüsch gehörte, in Augenschein genommen.



*Wo heute Hüllbüschs Scheune an den Dorfplatz grenzt, stand im Jahr 1946 nur ein kleines Stallgebäude mit „Backes“ und Schweinestall. Die alten Mauern des Stalls sind erhalten geblieben und ein Teil der Scheune geworden*

Die Kontrolleure zählten Hühner, Kaninchen und Schweine und gaben ihr Einverständnis. Doch bei den Ferkeln war man sich nicht einig. Ein Kontrolleur hatte ein Tier mehr gezählt als die anderen. Da fing die Zählprozedur bei den Ferkeln von vorne an. Tatsächlich, da wuselten sieben quiekende Schweinchen herum und Hüllbüschs hatten nur sechs gemeldet. Vater Heinrich Hüllbüsch wurde sofort verhaftet. All seine Beteuerungen, dass das siebte Ferkel dem Sägewerksbesitzer Hassel in Altenkirchen gehöre, reichten ihm nicht zur Verteidigung. Deshalb musste er drei Tage in einer Gefängniszelle verbringen, die sich unter dem Dach des Altenkirchener Rat-

hauses befand. Tochter Elsa kam mit „Speis und Trank“ zu ihm. Vor der Zelle wurde sie streng kontrolliert.

Warum war die Familie dieses Risiko eingegangen? Sie hatte im Sägewerk Hassel für sich Bretter schneiden lassen. Da in dieser Zeit Geld völlig wertlos war, verlangten Hassels die Bezahlung in Naturalien in Form eines Ferkels. Hüllbüschs sollten jedoch das Ferkel bis zum Entwöhnen von der Mutter-sau in ihrem Stall belassen. Später erst wollte Gustav Hassel das Schweinchen mit Kleie, die er von seinem Vetter aus der Michelbacher Mühle erhalten würde, selbst mästen.

Ja, Heinrich Hüllbüsch hatte mit diesem Schwein wirklich kein Schwein gehabt.



*Amterother Kinder 1943 auf der Bank an der Gartenmauer vom Garten Fam. Heinrich Hüllbüsch von links nach rechts: Hilde Flemmer, Elsa Hüllbüsch, Karlhans Seelbach, Karlheinz Hüllbüsch, Alfred Schneider, Gerd Hommer, Hubert, ein Ferienkind, Rudi Flemmer*

# Es gab einmal eine Schule in Gieleroth

**Quasi ein Vorwort:** Da schlummert im Kreisarchiv Altenkirchen ein dicker alter Schinken, der sich *Chronik* nennt. Überwiegend in Sütterlin, ist da auf 295 Seiten die Geschichte des Schulverbandes, bestehend aus Amteroth, Gieleroth und Herptheroth, von 1854 bis 1963 aufgezeichnet. Die zweite Chronik, jetzt in lateinischen Buchstaben, berichtet über die letzten zehn Jahre bis zur Auflösung der eigenständigen Volksschule Gieleroth.

Welche Rolle spielen die *Schulkinder* in diesen Aufzeichnungen? Man mag es kaum glauben, sie tauchen nur als Zahlen auf. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, haben erst *seit 1963* die Schülerinnen und Schüler in der Schulchronik einen Namen, ein Schicksal, ein Gesicht.

Ganz korrekt ist dieser Vorwurf nicht, denn im ersten Buch ist auf vielen, vielen Seiten das Soldatenschicksal ehemaliger Schüler im Ersten Weltkrieg detailliert festgehalten – von der Einberufung bis zur Entlassung, wenn der Soldat das Glück hatte, die/das Schlachten zu überleben. Sonst ist hinter seinem Namen ein Kreuzchen gemalt, Kennzeichen für den Heldentod.

## Und so hat der Chronist das Geschehen dokumentiert:

*„Alle zogen freudig und in stolzer Begeisterung, wenngleich der Abschied schwer war. Viele Dorfbewohner begleiteten die Ausrückenden zum Bahnhof. Hier ein letzter Ab-*

*schiedsgruß. Lautes Rufen, begeisterte „Hurras!“, vaterländischer Gesang, Musikkapellen auf vielen Bahnhöfen, Tücherschwenken – so war's auf der ganzen Eisenbahnfahrt. Hofften doch alle, recht bald wieder in die Heimat zurückkehren zu können. Die Eisenbahnzüge der ausrückenden Truppen waren mit frischem Grün, mit Blumen und Fähnchen bekränzt. Die meisten Wagen trugen Kreideaufschriften und -zeichnungen, die alle von dem frischen, fröhlichen Geist der ausziehenden „Feldgrauen“ zeugten. Als Beisp. mögen folgende Aufschriften dienen:*

*Russische Eier,  
Französischer Sekt,  
Deutsche Hiebe,  
Hei, wie das schmeckt!*

*Jeder Schuss – ein Ruß.  
Jeder Stoß – ein Franzos.  
Jeder Tritt – ein Brit.  
Jeder Klaps – ein Japs.  
Aus Serben machen wir Scherben.*

*Lieb Vaterland magst ruhig sein!  
Wir schlagen alles kurz und klein!“*

## Nur wenige Seiten später ist dann folgendes zu lesen:

*Den Heldentod fürs Vaterland starben:*

<i>Heinr. Ströder, Gieleroth,</i>	<i>26.09.15</i>
<i>Simon Baum, Gieleroth</i>	<i>10.09.15</i>

<i>Albert Seiler, Gieleroth</i>	
<i>Friedr. Burbach, Herptheroth,</i>	<i>09.06.15</i>
<i>Karl Burbach, Herptheroth,</i>	<i>05.09.15</i>
<i>Wilh. Burbach, Herptheroth</i>	<i>31.10.15</i>
<i>Wilh. Schüchen, Herptheroth</i>	<i>26.08.14</i>
<i>Aug. Müller, Herptheroth,</i>	<i>30.10.15</i>
<i>Karl Wirths, Herptheroth,</i>	<i>24.11.14</i>
<i>Karl Räder, Herptheroth,</i>	<i>08.10.15</i>
<i>Karl Euteneuer, Amtheroth,</i>	<i>08.9.14</i>
<i>Herm. Hommer, Amtheroth,</i>	<i>14.11.16</i>
<i>Albert Hommer, Amtheroth</i>	<i>25.10.18</i>
<i>Jakob Webler, Amtheroth</i>	
<i>Karl Hüllbüsch, Amtheroth</i>	
<i>Karl Henrichs, Amtheroth</i>	<i>19.04.18</i>
<i>Gustav Nöllgen, Gieleroth</i>	<i>14.04.18</i>
<i>Wilhelm Räder, Herptheroth</i>	<i>18.05.16</i>
<i>Peter Räder, Herptheroth</i>	<i>07.11.16</i>
<i>Heinrich Nöllgen, Herptheroth</i>	

## Bericht: 1. Teil 1854 – 1945

Vor gut 150 Jahren hatte Herptheroth sogar eine *eigene* Schule. Erst 1854 wurde die Schulgemeinde, bestehend aus den Ortschaften Amtheroth, Gieleroth und Herptheroth, gegründet. So jedenfalls berichteten damals ältere Leute über Schule der früheren Zeit.

Aber was bedeutete Schule im 19. Jahrhundert in und um Herptheroth? Bevor ein besonderes Zimmer für Unterricht gemietet wurde, wechselte der Schulraum monatlich.<sup>1</sup> Jeder, dessen Kinder den Unterricht besuchten, musste für vier Wochen einen Raum in seinem Haus zur Verfügung stellen. *Lehrer* waren die, die als Schüler durch Kenntnisse aufgefallen waren. Von den Gemeinden erhielten sie für 8 bis 12 Jahre einen geringen Lohn. Täglich abwechselnd aßen sie bei den Eltern der schulpflichtigen Kinder und schliefen bei einem Ortsbewohner, der dafür ebenfalls eine kleine Entschädigung von der Gemeinde bekam.

Erst oder schon 1859 wurde ein gemeinschaftliches Schulhaus in Gieleroth gebaut. Schulunterricht bekam einen anderen Stellenwert. Die Schule stand jetzt unter Aufsicht des Staates und der Kirche, Lehrer erhielten eine Ausbildung, es gab die ersten Schulbücher. Wegen des hohen Unterrichtsausfalls verordnete 1875 die Königl. Regierung, dass kirchliche Handlungen *unlichst* in unterrichtsfreie Zeiten zu legen waren. Es ging um die Vorbereitung von Beerdigungen. Mindestens ein halber Tag ging für die Schule jeweils verloren, weil die Lehrer von Oberwambach und Fluterschen die Verpflichtung hatten, mit den Schulkindern die Leichen aus ihren und weit entfernten Orten wie aus Gieleroth und Herptheroth abzuholen. Die Lehrer wurden vom Abholen der Leichen in den einzelnen Orten entbunden. In Zukunft mussten auch die Toten aus Gieleroth und Herptheroth ohne Gesang bis an den Eingang des Kirchhofs zu Almersbach gebracht werden, wo der Lehrer von Fluterschen sie in Empfang nahm und dann den Gesang auf dem Kirchhof und in der Kirche leitete.

Die Schulferien richteten sich lange Zeit nach den Bedürfnissen der Landwirtschaft: acht Tage Frühjahrsferien, 14 Tage Heuerferien und vier Wochen zur Erntezeit im Herbst. Sie variierten, wenn wegen schlechten Wetters z. B. die Kartoffelernte nicht rechtzeitig beendet werden konnte.

Als *Kartoffelferien*, längst auf zwei Wochen gekürzt, aber gültig bis 1972, sind sie den Älteren sicher noch heute im Gedächtnis. Die Lehrer der Schulgemeinde wechselten häufig. Um 1890 musste das Schulhaus umfassend renoviert werden; die Bodennässe forderte ihren Tribut.

Im August 1904 erkrankten 89 Kinder an Röteln, gefolgt von Scharlach und Diphtherie. Der Unterricht fiel lange Zeit aus. Im



*Alte Schule 1918/1919*

Winter 1913 forderte die Lungenentzündung sogar den Tod zweier Schulkinder: Berta Mand, 7 Jahre, und Wilhelm Schneider, 11 Jahre, beide aus Herptheroth.

Und wieder wurde über einen Umbau oder Neubau des Schulhauses verhandelt; die Mängel waren zu gravierend geworden. Die Bevölkerung in den drei Ortschaften veränderte sich. 1914/1915 sank die Schülerzahl, weil viele Eltern „um des Verdienstes willen in Orte mit Industrie oder besseren Verbindungen“ zogen.

Der Erste Weltkrieg zog blutige Spuren und zwang viele Schüler zu schwerer körperlicher Arbeit. Von regeltem Unterricht konnte nicht mehr gesprochen werden. So waren z.B. im Sommer 1917 häufig 20 bis 30 Schüler beurlaubt, um „in Haus und Garten, Feld und Werkstatt beim Kleinkinderwarten und am Krankenbett“ zu helfen. Da selbstverständlich auch die Lehrer

Kriegsdienst leisten mussten, wurden Schulen zusammengelegt, und die Unterrichtszeit betrug z.T. nur noch 14 Wochenstunden.

Ende 1918 konnte der Unterricht mit voller Stundenzahl wieder aufgenommen werden, nachdem der Durchmarsch der 7. Armee beendet und das Schulhaus gründlich gereinigt und desinfiziert war. Die allgemeine Versorgung wurde immer schwieriger. Da wundert es nicht, dass die Schiefertafel wieder Einzug hielt, weil ein Schreibheft z.B. 100 M kostete.

Nur langsam normalisierte sich auch das Leben auf dem Lande. Doch schon Ende 1929 machten sich Anzeichen einer neuen Krise bemerkbar. Nicht nur die Männer von Herptheroth wurden im Winter arbeitslos. Die Preise für landwirtschaftliche Edelerzeugnisse fielen stetig; seit Beginn des Winters 1931/32 steigerte sich die Arbeitslosigkeit auf ein Höchstmaß, und Herptheroth war am stärksten betroffen.



*Schulkinder 1928 oder 1930*

Das Schulleben veränderte sich. Teilnahme an Reichsjugendwettkämpfen, Elternabende mit Gedichtvorträgen und gesanglichen Darbietungen, Weihnachtsfeiern mit Theaterspiel. Das alles konnte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Schulhaus sich inzwischen in einem so schlechten Zustand befand, dass ein Neubau angedacht wurde. Doch woher sollte das Geld dafür kommen? 1933 stand ganz im „Zeichen der nationalen Erhebung“: Auf dem Schulhof wurde eine Hitler-Eiche gepflanzt (27. Mai), das Sonnenwendfest (24. Juni) und das Dankfeuer (1. Oktober) wurden unter großer Anteilnahme von Jung und Alt gefeiert.

August 1936 wurde allen Widrigkeiten zum Trotz die neue Lehrerdienstwohnung fertig, und die alte wurde unentgeltlich der Staatsjugend und der NS-Frauenschaft zur Verfügung gestellt. Die nächste Katastrophe ließ nicht mehr lange auf sich warten.

Die Schule wurde nicht nur zu Beginn des Zweiten Weltkrieges zeitweise geschlossen. Einquartierung von Soldaten, später

Einrichtung als Hauptverbandsplatz, Einberufung der Lehrer, ungewöhnliche Kälte – im Winter 1942 war die Tinte noch gegen Mittag in den Tintenfassern gefroren – machten Unterricht unmöglich. Für einige Monate fand Schule formal wieder in den einzelnen Dörfern getrennt in Häusern schulpflichtiger Kinder statt, bis durch die immer näher rückende Front auch das unmöglich wurde.

Nachdem Altenkirchen am 25.3.1945 zum wiederholten Male Angriffsziel amerikanischer Jagdbomber geworden war, traf der Bombenhagel auf dem Rückflug auch Oberwambach und Gieleroth. Das Haus der Witwe Peter Löhr wurde zerstört und das des Christian Wehler schwer beschädigt. Im Schulhaus zersplitterten zahlreiche Fenster. Am folgenden Tag erreichten die Panzer Herptheroth. Sie beschossen das Dorf so lange, bis die weiße Flagge als Zeichen der Übergabe gehisst worden war. Durch diesen Feuerüberfall brannten die Wirtschaftsgebäude von Karl Hüllbüsch, Karl Altgeld und Otto Vohl ab.



Schulbild ca. 1935



Letztes Schuljahr 1941: Oben von links: Lina Wehler, Herta Zöllner, Inge Hommer, Irene Schmuck unten von links: Artur Euteneuer, Heinz Weller, Herbert Müller

Mit Datum des 18. Mai 1945 erhielt Artur Schneider, geb. 14.3.1898, eine Temporary Registration, jetzige Adresse: Gieleroth, Schule. Im Juli 1945 ging die Besetzung des Kreises Altenkirchen an Frankreich.

## Bericht: 2. Teil 1945 – 1973

Auf Anweisung der Militärregierung sollte ab dem 1. Oktober 1945 wieder regelmäßig unterrichtet werden – an zwei Vormittagen und einem Nachmittag in einem beinahe fensterlosen Schulhaus, ohne Bücher und Lehrmittel, die alle im Krieg abhanden gekommen waren. Manchmal fiel der Unterricht über Wochen aus; die Lehrer wurden in Wissen umgeschult. Als im April 1946 die Lehrerstelle nach vier Jahren endlich wieder besetzt wurde, stellte der neue Lehrer, Artur Schneider, fest:

*„Das angetretene Erbe ist nicht schön, sowohl hinsichtlich des Leistungsstandes als auch in Bezug auf die äußeren Umstände.“*

Der Schulsaal ließ nach des Lehrers Meinung nicht einmal den Vergleich mit einem modernen Stall zu. Weitere Zeugen des furchtbaren Krieges: zwei Blindgänger im Dorf vom Bombenangriff auf Gieleroth, Fahrzeugwracks in den umliegenden Wäldern, Hamsterer aus dem Oberkreis oder sogar aus Köln. Der Lehrer berichtete seitenlang über die wirtschaftlichen Folgen des Krieges; des Einen Leid, des Anderen Freud'.

Da das Geld seine Kaufkraft verloren hatte, standen selbstverständlich die landwirtschaftlichen Produkte hoch im Kurs, über die der Lehrer aber nicht verfügte. Der 21. Juni 1948 brachte endlich auch für ihn die Wende. Die Schule war der Ort, an dem der Geburtstag der DM gefeiert wurde; hier konnte das Kopfgeld in Empfang genommen und pro Person 60 RM gegen 60 DM umgetauscht werden. Ein Zitat aus der Chronik, um ein wenig ins betrubte Lehrerherz zu schauen: *„Am Donnerstag vor der Geldumstellung musste der Bauer Karl Müller aus Herptheroth eine Kuh zum Preise von 360,- RM abliefern. Das Geld bekam er nach der Umstellung, und zwar 36,- DM. Die Kuh wanderte in den Stall eines Leuzbacher Händlers und hatte einige Monate später schon einen Wert von 1.000,- DM.“*

Auch wenn der wirtschaftliche Umschwung begonnen hatte, waren viele Eltern froh, dass ihre Kinder an der Hoover-Schulspeisung teilnehmen durften. Vom 9. Mai 1949 bis 31. März 1950 wurden 26 Kinder unentgeltlich mit dem Nötigsten versorgt.

Am 12. Juli 1950 verunglückte der zwölfjährige Schüler Winfried Müller aus Gieleroth tödlich. Er hatte, von Altenkirchen kommend, versucht, sich auf seinem Fahrrad von einem mit Sand beladenen Anhänger ziehen zu lassen und geriet unter das Vorderrad. Die Beerdigung auf dem Herptherother Friedhof nahm der Lehrer zum



Anlass, eindringlich die Schüler vor solchen Eskapaden zu warnen. Leider erfolglos. Keinen Monat später erlag der elfjährige Schüler Werner Leukel seinen schweren Verletzungen bei einem Unfall auf der Frankfurter Straße.

1952 war der bauliche Zustand der Schule noch immer so schlecht, dass der Unterricht mit 52 Wochenstunden an den Vor- und Nachmittagen durchgeführt werden musste. Es stand nur ein Schulsaal zur Verfügung, und die Abortanlagen waren völlig unhygienisch. Doch der Gemeinderat schien lange taub für die Klagen des Lehrers, obwohl Bürgermeister Flemmer sich sehr für die Modernisierung der Schule einsetzte, die schließlich schon fast 100 Jahre auf dem Buckel hatte.



*Neubau der Schule von 1957*



*Schulneulinge 1954 – von links: Reinhold Müller, Horst Flemmer, Margitta Schmuck, Karl-Hans Wehler, Günter Löhr*

Eine kleine Sensation? Ein Foto der Schulneulinge 1954 war es wert, in die Schulchronik aufgenommen zu werden. Die Namen der fünf Kinder wurden damals noch nicht aufgeschrieben. Wieder vergingen Jahre, bis das Ringen um einen Neubau der Schule endlich Erfolg hatte. Die Zeitung konnte berichten: *„Stätte der Bildung, des Wissens und Gewissens – Abschied vom fast 100jährigen Schulhaus in Gieleroth“* Am 10.12.1957 fand eine schlichte Feier zur Weihe der neuen zweiklassigen Schule statt. Schüler und Schülerinnen der Unter- und Oberstufe sagten Gedichte auf. Bürgermeister Emil Flemmer hielt eine kurze Ansprache, und jedes Kind erhielt zur Erinnerung an diesen Tag eine große Brezel. Eine besonders große erhielten sicher die Kinder, die ein Gedicht aufgesagt hatten:

*Aus der Unterstufe waren das  
aus Amteroth*

Günter Löhr, verstorben  
Inge Schäfer, heute Sanner, Ellingen  
Manfred Weingarten, heute Hamburg

*aus Gieleroth*

Margarete Enders, heute Müller, Gieleroth  
Margitta Schmuck, heute Thiel, Altenkirchen

*aus Herptheroth*

Norbert Kupzug, heute München  
Brunhilde Löhr, heute Dormann, Hachenburg  
Brigitte Müller, heute Schneider, Herptheroth

*Und aus der Oberstufe*

*aus Amteroth*

Ursula Hülbüsch, heute Nöchel, Amteroth  
Hans Eugen Schneider, heute Ratzert

*aus Gieleroth*

Inge Nöllgen, heute Schmal, Eiserfeld  
Brigitte Schumann, heute Velten, Wahlrod  
Helmut Seeger, Gieleroth  
Anneli Weller, heute Schneider, Gieleroth

*aus Herptheroth*

Marianne Dege, heute Höller, Leichlingen  
Achim Heyer, unbekannt verzogen  
Margot Jüngerich, heute Müller, Winkelbach  
Ernst-Werner Sohns, unbekannt verzogen  
Margarete Wirths, heute Schulte, Herptheroth

Unvergessen bleibt Frau Schulte der Anfang des von ihr vorgetragenen Gedichtes:

*Du liebe alte Schule, du siehst so traurig aus.  
Ich glaube gar du merkst etwas, wir ziehen heute aus.*

Noch sechs Jahre, bis zu seiner Pensionierung am 29. März 1963, konnte Lehrer Schneider in der neuen Schule unterrichten. Ihm folgte Erhard Aßmann.

Er war es, der zum ersten Male seinen Schülern in der Chronik einen Namen gab. *Am 20.3.1964 wurden folgende Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Feierstunde aus der Volksschule entlassen:*

1. Ursula Falkenhahn, Gieleroth
2. Elfriede Baldus, Amteroth
3. Renate Bachenberg, Amteroth
4. Gerhard Müller, Amteroth
5. Günter Rahn, Herptheroth.

Zum Schuljahresbeginn 1964/65 erhielten die Schulneulinge in der Chronik auch ein *Gesicht*.

Dass ab 1954 Fotos der Schülerinnen und Schüler in der Chronik zu sehen sind,

war sicher eine Folge der Technik und der langsam steigenden Lebensverhältnisse. Aber vielmehr sind sie ein untrügliches Zeichen dafür, dass sich die Einstellung zu jungen Menschen gewandelt hatte.

Endlich ist zu erfahren, dass auch Ausflüge mit den Schülerinnen und Schülern unternommen wurden. Am 2. 09.1964 wurden die Marksburg und die Loreley besucht.

In Bad Ems, jetzt schon auf dem Heimweg, gab es eine Stadtbesichtigung und eine Dampferfahrt. Lehrer Aßmann war fest davon überzeugt, dass die Kinder den Blick vom hohen Felsen der Loreley ins Rheintal niemals vergessen würden.

Zwei Jahre später, Anfang September 1966, war Frankfurt das Ziel des Jahresausfluges. Es wurde der Rhein-Main-Flughafen besichtigt, und ein Besuch im Zoo schloss sich an. Auf der Rückfahrt durch den Taunus gab es noch einen Halt in Limburg mit einer kurzen Dombesichtigung. Gutenbergmuseum, Mainzer Dom, Niederwalddenkmal, Loreley und das Deutsche Eck waren



*Schulneulinge 1964 – Auf dem Bild stellen sich die diesjährigen Schulanfänger vor (Lehrerin: Frl. Kuhn – nach Heirat Frau Jäger): v.l.: Luise Augst, Amteroth; Annegret Berger, Amteroth; Rainer Weingarten, Amteroth; Edgar Scharfenstein, Amteroth; Uwe Schmidt, Gieleroth; Margit Schmuck, Gieleroth; Jutta Schäfer, Amteroth*

Stationen auf dem Jahresausflug der Oberstufe im folgenden Schuljahr. Als besondere Abwechslung wurde den Kindern 1968 eine kombinierte Eisenbahn-Schiffsreise – mit der Bahn nach Ehrenbreitstein, von dort per Dampfer die Mosel aufwärts – geboten.

Ab 1967 liefen die Maßnahmen zur Zentralisierung der Volksschulen, um allen Kindern die gleichen Bildungschancen zu gewährleisten. Das Ende der Volksschule Gieleroth nahte. Mitte 1973 schloss sie für immer ihre Pforten.

## Zwei Auszüge aus der Schulchronik:

### 27. Juni 1973 – Der letzte Schultag der Volksschule Gieleroth

*„Nach 119 Jahren schließt mit dem heutigen Tage die Volksschule Gieleroth für immer ihre Pforten. 25 Lehrer und Lehrerinnen haben ihr gedient. Bis zum Bau der neuen Lehrerdienswohnung und bis zur Einrichtung der zweiten Lehrerstelle stellte der Dienst an der hiesigen Schule überaus große Anforderungen an den amtierenden Kollegen: hohe Kinderzahl (65- 70) nur ein Klassenraum ohne Gruppenraum, bescheidene Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln und dazu die feuchte, nasse und gesundheitsschädigende sowie möbelvernichtende Lehrerdienswohnung. Nicht jeder Lehrer war diesen Anforderungen und Unbilden auf die Dauer gewachsen. Das erklärt wohl den häufigen Wechsel der Lehrer an dieser Schule. Trotzdem kann wohl abschließend festgestellt werden, dass die Volksschule Gieleroth in ihrer Zeit ihre Aufgabe als Bildungs- und Erziehungsstätte voll erfüllt hat.“*

### 7. August 1973 – Verabschiedungsfeier

*„Der Reinhardtsche Saal konnte nicht alle Besucher aufnehmen, viele mussten vom Schankraum der Feier beiwohnen. Bürgermeister Lindlein hob in seiner Begrüßung die Bedeutung dieser Stunde hervor: Es gilt Abschied zu nehmen von der Dorfschule. Unbestreitbar hat sie eine ehrenvolle Verabschiedung verdient. Das sind wir ihr schuldig, gab doch unsere Volksschule in 119 Jahren vielen Generationen das geistige Rüstzeug zum späteren Lebenserwerb.“*



*Im Saal der Gaststätte Reinhard fand 1973 die Abschiedsfeier für die Schule statt*

*Dann gab der Bürgermeister einen zusammenfassenden Bericht über die Schulchronik aus der Sicht der Gemeinde. Alle bediensteten Lehrer und Lehrerinnen, auch die Kollegen, die Vertretungsunterricht in Gieleroth gehalten haben, wurden namentlich erwähnt, zeitgemäße Begebenheiten fehlten nicht. Aufmerksam und mit großen Interesse verfolgten die Zuhörer die Ausführungen des Referenten. Mancher frischte alte Erinnerungen aus seiner Schulzeit auf und war freudig überrascht, Ereignisse aus längst vergangener Zeit zu hören. Abschließend würdigte der Bürgermeister die Verdienste von Frau Frieda Weller.*

*Als Handarbeitslehrerin habe sie 26 Jahre den Mädchen das Stopfen, Stricken, Häkeln und Nähen gelehrt. Als Dank überreichte ihr der Bürgermeister einen Blumenstrauß und eine runde Wäschetruhe.*

*Der Vorsitzende des Elternbeirats Helmut Becker wies in seinem Schlusswort daraufhin, dass die Probleme der Schule viel stärker als bisher die Eltern beschäftigen werden.*

*Georg Schülzke  
Schulleiter“*

**Quasi ein Nachwort:** Dürftig erscheinen aus heutiger Sicht die Informationen über die Schulkinder, ihre Entwicklung, ihren Schulalltag. Welche Lehrinhalte wurden über die grundsätzlichen Kulturtechniken – Schreiben, Lesen, Rechnen – hinaus vermittelt? Viel ausführlicher erörterten die Lehrer in der von ihnen geschriebenen Schulchronik die Themen Wegebau, Wasserleitung, Kanalisation, Unwetter-schäden, Finanzlage der Gemeinde. Und zunehmend fand die Tagespolitik Eingang. Für die Weimarer Zeit reichte scheinbar die einmalige Niederschrift des Ergebnisses der Wahl vom 19.1.1919 zur deutschen und preußischen Nationalversammlung. Das änderte sich ab 1933 gewaltig, als „die Arbeit im Berichtsjahr ... *ganz im Zeichen der nationalen Erhebung (stand).*“ Und neun Jahre später ist zu lesen:

*„Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden 12 Kinder aufgenommen. 6 Knaben und 6 Mädchen. Die Gesamtschülerzahl betrug 63. Getreu dem Motto: „Keiner ist zu klein, Helfer des Führers zu sein“ haben auch die Schulkinder in diesem Jahre durch ihre Sammeltätigkeit Anteil u. Beitrag an den großen Erfolgen des Jahres 1942 gegeben.“*

Es bedarf keiner Fantasie, um sich auszumalen, welcher Doktrin die Schülerin-

nen und Schüler ausgeliefert waren. Und alle, alle Eintragungen wurden von der Schulaufsicht gegengezeichnet – Mitte des 19. Jahrhunderts noch vom Superintendenten der Kirche, ab 1872 durch staatliche Institutionen.

Diese Art des Chronikschreibens hing sicher nicht zuletzt mit dem allgemeinen Rollenverständnis des Lehrers zusammen, der in der dörflichen Hierarchie als Studier-ter bis weit in die Mitte des vorigen Jahrhunderts gleich hinter dem Pfarrer und manchmal sogar vor dem Ortsvorsteher kam. Lehrer = Dienstleister für die Kinder? Ein Gedanke der Moderne. Doch spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg, so hat es den Anschein, standen und stehen für die Lehrer das Wohl der Kinder im Mittelpunkt ihres beruflichen Denkens.

### **Lehrerliste**

Von 1854 bis 1939, die Zeit , in der die drei Orte einen Schulverband bildeten, waren an der Schule Gieleroth als Lehrer tätig:

Heinrich Schneider 1855 – 1861  
Georg Bender 1861 – 1864  
Schmoll 1864 – 1872  
Simon Müller 1873 – 1874  
Wilhelm Löhr 1875 – 1878  
Wilhelm Schumacher 1878 – 1880  
Karl Wirth 1880 – 1882  
Christian Höhler 1883 – 1889  
Jakob Sulzbacher 1890 – 1907  
Max Hoerning 1907  
Jakob Daum 1907 – 1908  
Tesch 1908 – 1911  
Karl Rexroth 1912 – 1927  
Wilhelm Keul 1927 – 1934  
Deflize und Collet 1934 – 1935  
Gustav Voß 1935 – 1942



*links: Lehrerhaus, Mitte: Aborte, rechts: Schulhaus*

Zu verschiedenen Zeiten waren auch Lehrer aus den benachbarten Schulen vertretungsweise in Gieleroth tätig, so Philipp Mertgen, Gerhard Lindscheid, Otto Altgeld (alle Oberwambach) und Wilhelm Boymans (Michelbach).

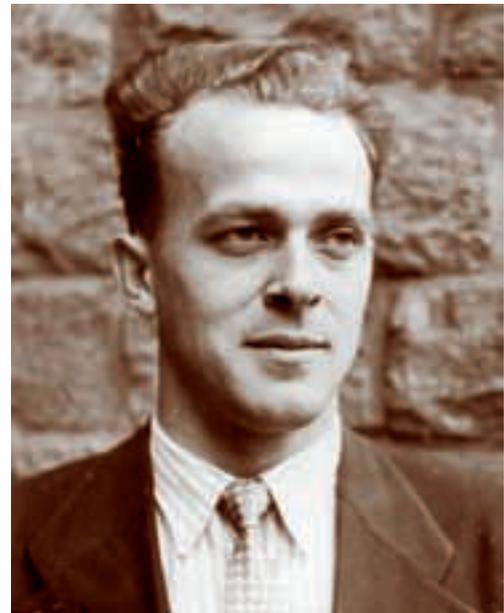
Und der Grund, weshalb die Lehrer in Gieleroth so häufig wechselten? Sie nennen ihn selbst in der von ihnen geschriebenen Schulchronik: schlechte Wohnverhältnisse in den Schulgebäuden, hohe Kinderzahl. Das änderte sich erst Mitte der 30er Jahre, nachdem die Gemeinde eine neue Lehrer-dienstwohnung hatte bauen lassen.

Nach der Einberufung des Lehrers Voß wechselten bis 1945 die Lehrer ständig. Außer Boymans waren das Herr Lemmler von Wissen, Hermann Heyermann aus Köln und Frl. Serbal aus Altenkirchen.

Kontinuität trat erst am Ende des Krieges ein. Artur Schneider, geb. 14.3.1898, wurde nach seiner Entlassung aus der französischen Kriegsgefangenschaft an die Schule Gieleroth versetzt.



*Lehrer Artur Schneider*



*Lehrer Alfred Leyendecker*

Artur Schneider	1946 – 1963	Alfred Schumacher	1954 – 1955
Frieda Weller		Alfred Leyendecker	1955 – 1961
(Handarbeitslehrerin)	1947 (?) – 1973	Brigitte Christine Kuhn	
Erhard Aßmann	1963 – 1969	verheiratete Jäger	1961 – 1965
Georg Schülzke	1971 – 1973	Lothar Schwab	1965 – 1967
Am 24.11.1952 wurde eine zweite Lehr-		Christa Schneider	1967 – 1969
stelle geschaffen, die vor allem folgende Per-		Jakob Gerholdt	1969 – 1972
sonen inne hatten.		versetzt an das Westerwald-Gymnasium	
		Altenkirchen	
Wilhelm Mand	1952 – 1954	E. Heck	1969 – 1971
Karl Heinz Klein		als Halbtagskraft	
(nur einen Monat lang)	1954		



<sup>1</sup> Anmerkung: Oft wird dann von Wanderschule gesprochen. Korrekt muss es aber Wandelschule heißen – nach Aristoteles, der die Peripatetische Schule gründete, so

genannt nach den Wandelgängen, die den Schauplatz seines Wirkens, das Lyzeum, umgaben.

# Spatzennest Gieleroth



Genau 2.271 Tage sind es her, dass die Gielerother Volksschule für immer ihre Pforten schloss, und heute, am 15. Dezember 1979, verkündet Ortsbürgermeister Friedhelm Lindlein mit verhaltenem Stolz, dass eine 120jährige Tradition fortgesetzt werden kann, denn in das Haus, das über so viele Generationen hinweg dörflicher Mittelpunkt von Amteroth, Gieleroth und Herptheroth gewesen ist, hält neues Leben Einzug. Ein Kindergarten ist Nachfolger der im Sommer 1973 geschlossenen Schule.

Nach dem Umbau der Volksschule für die Bedürfnisse eines Zwei-Gruppen-Kindergartens wurde der sechste kommunale Kindergarten in der Verbandsgemeinde Altenkirchen seiner Bestimmung übergeben. Zur Übergabefeier im Reinhardschen Saal begrüßte Verbandsbürgermeister Karlheinz Klöckner neben den Eltern die zahlreichen Gäste aus Verwaltung, kommunalen Vertretungskörperschaften, der Kirche und Schule. Das übliche Procedere nahm seinen Lauf. Schließlich forderten die Kinder die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Mit Lied, Tanz und Musik auf

Orffschen Instrumenten gelang es ihnen anscheinend mühelos, alle bestens zu unterhalten. Seit wenigen Monaten waren sie die Auserwählten, die schon in den neuen Räumlichkeiten betreut wurden, 47 Kinder der Gemeinden Gieleroth, Michelbach, Ingelbach und Berod. Ein auf Kosten des Landes eingerichteter Pendelverkehr brachte und bringt die Kinder sicher nach Gieleroth. Der Weg zu mehr Chancengleichheit war beschritten.

Welche Herzen haben wohl damals schneller geschlagen? Die der Kinder, die ihren ersten Auftritt hatten, die der Eltern, die immer mitzittern, wenn ihre Sprösslinge präsentiert werden oder waren die Erzieherinnen, Brigitte Leins als Kindergartenleiterin und ihre Mitarbeiterinnen Sonja Hampp und Elke Reinhardt, die Aufgeregtsten? Die Kleinen ernteten den Applaus der Gäste; ihre Helferinnen erhielten Blumen, die ihnen Ortsbürgermeister Friedhelm Lindlein mit einem herzlichen Dankeschön überreichte. Und auch dieser Tag liegt nun schon wieder 28 Jahre zurück. Im Amt der Leiterin folgte im Herbst 1988 Sonja Hampp, die seit ihrer

Hochzeit den Namen Sonja Wenzel trägt. Abgelöst wurde sie im Herbst 1994 von Christine Mohr-Graben, und seit 1. Oktober 1997 ist Heike Tibusek die tüchtige Frontfrau, unterstützt von ihrem starken Team: Tanja Ehlgén, Pia Henn, Sascha Klein, Maike Löhr, Julia Schneider.

Vieles hat sich verändert. Seit ungefähr vier Jahren arbeitet im Kindergarten Gieleroth entsprechend dem rheinland-pfälzischen Kindertagesstättengesetz eine zusätzliche Halbtagskraft, die Integrationshilfe leistet und darunter nicht nur Sprachförderung versteht. Inzwischen kommt jetzt sogar einmal pro Woche eine weitere Teilzeitkraft, um mit dazu beizutragen, den neuen Fünf-Punkte-Plan des Landes mit dem fantastisch klingenden Titel „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ zu realisieren. Das ist ein Projekt, zu dem man ehrlicherweise sagen muss: Da gibt's noch einiges zu tun, auch wenn die verbesserte Fortbildung der Erzieherinnen schon in vollem Gange läuft und die Befreiung vom Elternbeitrag im letzten Kiga-Jahr bereits umgesetzt ist.

Waren es 1979 nur Regelkinder, d.h. die drei- bis sechsjährigen, die den Kindergarten besuchen durften, werden seit Sommer 2006 auch Zweijährige ins Spatzennest aufgenommen.



Das „Spatzennest“ zur Mittagszeit

Und wie verhielt es sich mit dem Platz, der den immer größer werdenden Gruppen zur Verfügung stand? Zeitweise besuchten mehr als 100 Kinder den Gieleroth Kindergarten, der zum Zehnjährigen den Namen *Spatzennest* erhielt. 1990 reifte bei den Eltern die Idee, den Kindern zusätzliche Spielräume in Form von Innenbalkonen zu schaffen. Sie beschränkten sich nicht auf die Anregung, sondern opferten ihre Zeit und Arbeitskraft und schenkten den Kindern damit ein Drittel mehr Platz. Letztlich war das jedoch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der Kindergarten musste dringend erweitert werden. Wie rasant die Bedürfnisse stiegen, lässt sich ermessen, dass bei der Einweihung des Anbaus für den 3. Gruppenraum Heike Tibusek beklagte, dass eine vierte Gruppe weiterhin in der Turnhalle untergebracht werden musste. Beispielhaft war wieder das Elternengagement: Auf dem angrenzenden Grundstück von 500 qm, das die Gemeinde Gieleroth dem Kindergarten zur Verfügung stellte, schufen die Eltern in 350 Arbeitsstunden einen naturnahen Spielplatz: Sandschiff, Matschstelle, Weidentunnel und -tipi. Unter fachkundiger Anleitung von Bernd Euteneuer nahmen sie Maß, stemmten und hämmerten sie. Das neue Spielplatzgelände erhielt einen Eichenholzzaun und war außerhalb der Öffnungszeiten des Kindergartens als öffentlicher Spielplatz zugänglich. Kein Jahr später meldete die Rheinzeitung: Sinnlose Zerstörung am Wochenende 10./11. April 1999. Fassunglosigkeit herrschte bei den Großen und den Kleinen. Und wieder waren es die Eltern, die umgehend mit den Instandsetzungsarbeiten begannen. In der Gewissheit, dass solche sinnlosen Zerstörungen sich nie allein gegen die Betroffenen richten, sondern immer auch gegen die Gesellschaft, verharteten sie nicht beim Klagen. Das ist nicht hilfreich, vielmehr sind Überzeugungsarbeit und Zivilcourage

gefragt, um vielleicht solche Vorfälle zu verhindern.

Es gäbe noch so Vieles zu berichten. Vorbildlich, was die Erzieherinnen mit „ihren“ Kindern unternahmen und unternehmen. Nur ein paar Beispiele aus dem umfangreichen Katalog: Familienausflüge für groß und klein, Feiern zu den verschiedensten Anlässen, bei denen die Kinder ihr Können unter Beweis stellen, Feuerwehr- und Museumsbesuche, Blick in eine Zahnarztpraxis, Schmücken der Weihnachtsbäume in den Banken der Kreisstadt mit Selbstgebasteltem, Gestal-



tung von Herbst- und Weihnachtsmärkten, Laternenumzüge zu Sankt Martin, Projektarbeiten, Tage der Offenen Tür, Info-Abende zu unterschiedlichsten Themen und-und-und

Hervorgehoben werden muss, dass die Kinder immer wieder die Erfahrung machen durften, dass Teilen und Helfen froh macht. Mit Unterstützung der Eltern und Erzieherinnen erwirtschafteten die Kinder Geld, das sie Notleidenden schenkten: der Jugoslawienhilfe, dem DAHW, (Deutsches Aussätzigen Hilfswerk e.V.), im Rahmen einer bundesweiten Hilfsaktion Kinder helfen Kindern, der Kinderkrebshilfe Gieleroth, um nur einige Beispiele zu nennen. Nicht unter den Tisch fallen, soll der Boys-Day im Kindergarten. Seit 2003 haben auch Jungen die Möglichkeit, einen Tag lang die Arbeit im Kindergarten zu erfahren. Ihr Fazit, das immer wieder zu hören ist: Das ist ein harter Job. Den werd' ich nicht anstreben. Es ist ausgezeichnete Arbeit, die die verantwortlichen Erzieherinnen leisten, und sie versäumen nicht, den Eltern für ihr großes Interesse und ihre Mitarbeit zu danken. Ihr Dank gilt ebenso der Ortsgemeinde und der Verbandsgemeinde für vielfältige Unterstützung.

Zum Schluss ein paar Sätze aus Heike Tibuseks Rede am letzten runden Geburtstag des Spatzennestes: „Einige Kinder sind wie Pflänzchen – noch sehr zart und wackelig. Sie müssen liebevoll gestützt werden, sobald der Wind kommt. Andere haben schon ganz schöne Dornen entwickelt und es bedarf einiger Anstrengungen, an ihre herrlichen Früchte zu kommen.“

Wir wünschen uns, dass wir auch weiterhin in der guten Zusammenarbeit mit dem Elternhaus noch bei so mancher Verwurzelung und zartem Wachstum helfen können. Wir hoffen und wünschen unseren Kindern, dass sie in ihrer Verschiedenartigkeit starke Persönlichkeiten werden.“

# Schneefreuden

Jeden Winter warten alle Kinder darauf, dass Frau Holle tüchtig ihre Betten schüttelt und so viel Schnee auf die Erde fällt, dass sie endlich ihre Schlitten herausholen können. So auch die Kinder in Herpteroth. In den letzten Jahren aber hofften sie oft vergeblich. Früher, da war das noch ganz anders. Zur Winterszeit lag wochenlang eine dicke Schneedecke auf Feldern, Wiesen, Straßen und Häusern. Die Älteren erinnern sich gern an ihre Kinderzeit. Vor gut 50 Jahren, als noch nicht so viele Autos durch den Ort fuhren und auch der Schneepflug nicht jeden Tag die weiße Pracht wegräumte, wurden die Straßen für sie zu herrlichen Schlittenbahnen. Waren nach der Schule die Hausaufgaben endlich erledigt, trafen sie sich. Wer sauste am schnellsten den Berg hinunter?



*Winter 1954/55 in Herpteroth*

Eine besonders gute Strecke war die von der Leimpöl die Hohl hinunter bis ins Überdorf. Von der Bergstraße über den Kreuzweg bis Lauterbachs, vom Lüchesweg durchs Dorf über den Kreuzweg bis zum Padweg in die Wiesen oder von Apelts Haus in die Wiesen

waren ebenfalls beliebte Strecken. Oft wurden auch die Schlitten aneinander gebunden, und alle Kinder fuhren wie in einem Zug. Das machte riesigen Spaß, und heimgegangen wurde erst, wenn es dunkel wurde oder Hosen und Schuhe völlig durchnässt waren. Die Winterkleidung bestand damals meist aus hohen Lederschuhen oder Gummistiefeln, Trainingshose, Anorak, selbstgestrickten Wollhandschuhen und Mütze, denn Schneeanzüge waren noch unbekannt. Jeden Tag gemeinsam die Winterfreuden zu erleben, war für die Kinder eine Wonne. Getrübt wurde die Freude nur, wenn manche Leute Asche auf die Schlittenbahn streuten.

Auch in den 80ern schneite es manchmal noch so heftig, dass die Kinder Schlitten fahren konnten. Die Straßen waren tabu, um so übermütiger fuhren sie rasant die kleinen Abhänge im Dorf hinunter auf die Feldwege. Lachend stapften sie anschließend z.B. den Hang hinter dem Steinbruch hinauf, um wieder und wieder mit größtem Vergnügen hinab zu sausen – und der treue Hund begleitete auch sie.



*Winterdienst 1977/78 in Amteroth*



*Winterdienst 1942/43 in Herpteroth*



*Rodeln am Augstberg im Winter 1977/78*



*Winter 1985 in Herpteroth*



*Iglubau im Winter 1977/78*



*„Ski und Rodel gut“, Amteroth ca. 1981*

# Gewerbebetriebe

## Lebensmittelgeschäfte in Gieleroth, Herptheroth und Amteroth

Die jüngeren Einwohner mögen es vielleicht nicht glauben, aber es hat tatsächlich Lebensmittelgeschäfte in unseren Dörfern gegeben, und sie wurden mit viel Liebe und Enthusiasmus geführt. Aber als sich nur noch Kunden sehen ließen, wenn sie etwas in Altenkirchen vergessen hatten, konnten die Läden sich nicht mehr halten, auch wenn Kinder sich als wirklich treue Kunden erwiesen, die aus dem großen Glas die Bonbons mit Fruchtgeschmack für einen Pfennig oder für zehn Pfennig eine Tüte Waldmeister Brausepulver kauften. „Lukas Hedwig“ in Gieleroth widersetzte sich lange, musste sich aber schließlich auch dem Trend beugen.

Mit Mut ließ sich das Geschäftsterben nicht aufhalten.

## Aufgegebene Lebensmittelgeschäfte

- „Abbels“ in Gieleroth, Frankfurter Straße
- Louise Vohl („Müllersch Louwischen“) in Herptheroth bis 1953.
- Hildegard Werkhausen („Wilms Hildegard“) in Herptheroth bis 1966
- Else Löhr („Lürch Else“) hatte einen A&O-Laden von 1958 – 1980
- Luise Becker in Amteroth bis 1969
- „Minna“ Wehler („Schrängersch“) in Amteroth bis 1966

„Mobile Läden“ versuchen, die Lücke zu schließen.



*Bäckerei Schneider:* Viermal pro Woche fährt das „Mobil Schneider“ durch unsere Dörfer und wird sehnhchst erwartet, nicht nur wegen des leckeren Kuchens und der guten Brotlaibe. – Das Mobil der Bäckerei Schnei-

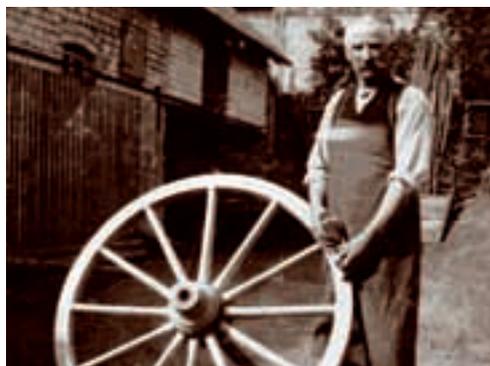
der ist zugleich eine wichtige Stätte der Kommunikation. Hier hat man noch Zeit für ein Schwätzchen, und die Neuigkeiten aus dem Ort und der näheren Umgebung werden ausgetauscht.<sup>1</sup>



*Die große Hühnerfarm* von Heinz Weller („Hermen Heinz“) gab es seit 1954. Die Herptheroer und viele Leute aus den umliegenden Dörfern holten dort gerne frische Eier, und Tochter Renate fährt ihre Frischeier-Tour sogar bis in den Oberwesterwald.

#### *Handwerker in Herptheroth*

Der Stellmacher Wilhelm Mand (da Wöhner – Herta Schneiders Großvater) betrieb von von 1898 bis 1950 im Hof der heutigen Mittelstr. 6 eine Wagnererei. Schuster Peter Müller (Davids Peter) und Stefan Baba (Anleis Stefan) besohln bis 1960 die Schuhe der Herptheroer.



#### **Gaststätten – auch die gab es einmal!**

In Gieleroth waren es die Gaststätte „Zur Tränke“ (bis 1990) und die „Gieleroth Höhe“ (bis 2000). In Herptheroth gab es von 1950–1957 die Gastwirtschaft Schneider („Lauterbachs“).

## Handwerksbetriebe und Händler in Gieleroth:



*Bauelementehandel Schneider*



*Antiquitäten in der „Gielerother Höhe“*



*Fliesenhandel Jungmann*

## In Herptheroth

- Malergeschäft Karl-Willi Schneider, Mittelstraße
- Bauunternehmung André Bunse, Brunnenstraße

## In Amteroth



*Schreinerei und Möbelhandlung Euteneuer, Semseg – die Schreinerei besteht seit dem Jahr 1880*



*Heizungsbau Norbert und Daniel Jansen, Hohlweg (2007 Fotomontage)*

## Ehemalige Gewerbebetriebe

– wie sie in den alten Einwohnerlisten eingetragen waren

\*Elektrizitätsgenossenschaft Gieseroth-Oberwamb.  
e. G. m. b. H.  
Meusch, Heinrich, Schreinerei  
Reinhard, Wilhelm, Gastwirtschaft,  
F. Altenkirchen 163

\*Elektrizitätsgenossenschaft Herpteroth e. G. m. b. H.  
Lauterbach, Wilhelm, Zimmerei  
Mand, Wilhelm, Stellmacherei  
Müller, Karl, Maurermeister  
– Peter, Schuhmacherei

Euteneuer, Heinrich, Schreinerei  
Henrichs, Wilhelm, Maurermeister  
Neibert, Peter, Schuhmacherei

1925

\*Elektrizitätsgenossenschaft Gieseroth-Oberwambach  
Meusch, Heinrich, Schreiner  
Reinhard, Heinrich, Landwirt  
– Wilhelm, Gastwirtschaft, F. Altenkirchen 163

\*Elektrizitätsgenossenschaft Herpteroth e. G. m. b. H.  
Lauterbach, Peter, Schneider  
– Wilhelm, Zimmerei  
Mand, Wilhelm, Stellmacherei und Wagenbau  
Müller, Karl, Maurermeister  
– Peter, Schuhmacherei

Eugst, Heinrich, Maurermeister  
Euteneuer, Heinrich, Schreinerei

<p><b>Robert Euteneuer</b> Mech. Bau- und Möbelschreinerei Möbelhandlung und Polstermöbel F. Altenkirchen 75. Weierwoldbühl</p>
---

Henrichs, Wilhelm, Maurermeister u. Landwirt  
– Wilhelm, Schmiede u. Wagenbau  
Neibert, Peter, Schuhmacher  
Seelbach, Otto, mech. Bau- und Möbelschreinerei  
und Reparaturen

1929/30



# Landwirtschaft im Wandel



*Grete Euteneuer und ihr Bruder Karl-Hans 1938*

Ab Mitte der 60er Jahre vollzog sich innerhalb der Gemeinde ein Strukturwandel, der sicherlich seit einigen Jahren abgeschlossen ist. Waren Gieleroth, Herpethoth und Amteroth über Jahrhunderte als „Selbstversorger“ landwirtschaftlich geprägt und verfügten über eine Vielzahl von kleinen und kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben mit drei oder vier Kühen, eine Handvoll Schweinen und Hühnern, wurde seit Ende der 60er Jahre die Zahl der Nebenerwerbslandwirte immer geringer. In den 80er und 90er Jahren wurden auch bis dahin größere landwirtschaftliche Betriebe, Vollerwerbslandwirtschaften, fast vollständig aufgegeben, zumeist zu Zeitpunkten, an denen ein Generationswechsel angestanden hätte. Dies war die Zeit, in der der Staat, bzw. die immer stärker werdende EU, dirigierend in den Markt „Landwirtschaft“ eingriff, Butter- und Rindfleischberge entstanden, Milchseen wurden plötzlich existent, kurz: Europaweit liefen in einem gemeinsamen

Markt ohne große innere Handelsschranken Angebot und Nachfrage völlig auseinander.

Anstatt eine bedarfs- oder qualitätsorientierte Angebotspolitik zu steuern oder zu fördern, wurden immer unter dem Primat, die Lebensmittelpreise für die Verbraucher möglichst niedrig zu halten, Mindesterzeugerpreise festgelegt und entsprechend subventioniert, die zwar in Grenzen einen sicheren Absatz garantierten, aber Produktionssteigerungen bei billigeren Erlösen erzwangen, wodurch für die „Großen“ gleichzeitig ein Wettbewerbsvorteil und damit höhere Gewinne festgeschrieben wurden.

Jedenfalls wurde die Stilllegung landwirtschaftlicher Flächen gefördert und zusätzlich die Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe. Dies hatte zur Folge, dass Bauern auch mit einer ordentlichen Betriebsgröße, einer wirklich guten baulichen und maschinellen Ausstattung, die wirtschaftlich immer „gut über die Runden kamen“ – aber eben auch gut rechnen konnten –, zur Überzeugung ge-

langten, im eigentlich noch nicht geplanten Ruhestand finanziell besser zu stehen, als weiter ihre Landwirtschaft zu betreiben. Wenn man sieht, welches Kapital auf stillgelegten Höfen in Anlagen und Maschinen ge-

bunden ist, hält man dies kaum für möglich. Zahlen des Statistischen Landesamtes für Gieleroth, die für sich im Einzelnen betrachtet durchaus diskussionswürdig – zweifelhaft wären, belegen die Entwicklung:

Jahr	Rinder	Schafe	Schweine	Landwirte	ha/Betrieb
1950	484	24	397		
1973	534	26	496	46	8
1979	554	29	357	42	8
1988	497	0	112	33	11
1999	293	0	0	13	19
2003	236	0	0	10	24

Übersetzt heißt das: In weniger als 30 Jahren bewirtschaftet  $\frac{1}{4}$  der Bauern rund 70 % der ehemaligen Flächen; die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich verdreifacht bei einer Konzentration ausschließlich auf Milchwirtschaft oder Ackerbau.

Die Tendenz setzt sich fort. Es verblieben bis heute wenige landwirtschaftliche Betriebe, etwa der von Hartmut Henrichs in Amteroth, der heute allein mehr Flächen bewirtschaftet als vor 30 Jahren alle Amterother Bauern zusammen.



*Amteroth ist nun von Grünland umgeben – 2006 – , im Jahr 1984 wuchs auf denselben Flächen noch Getreide*

Für den Unterhalt seiner 130 – 150 Rinder (davon 50 - 60 Milchkühe) bewirtschaftet er ca. 80 ha Grünland und ca. 25 ha Ackerland. Damit kann er sein Vieh weitgehend mit Futter aus eigener Produktion versorgen.

Außer Hartmut Henrichs gibt es nur einen zweiten Vollerwerbslandwirt in unserer Gemeinde. Das ist Wolfgang Sautter mit eigenen und Pensionspferden:



*Getreideernte 1938*



*Im Herbst 1984 fuhren Panzer über die Stoppelfelder zwischen Semseg und Amteroth*



*Blick von der Semseg auf Amteroth – 1977*



*Blick von der Semseg auf Amteroth – 2006*

# Heuernte

Bilder sagen viel mehr als Worte:



*Heu wird gewendet – in Amteroth*



*Heu wird aufgeladen 1928 – Die „Heubäume“ hängen unter dem Wagen*



*Heu wird auf dem Wagen festgetreten*



*Eine Heuladung wird mit dem Heubaum befestigt*

Für die Seniorinnen und Senioren unserer Dörfer sind diese Fotos fester Bestandteil ihrer Kindheitserinnerungen. Was taucht zuerst aus der Vergangenheit auf? Gedanken an die mühsame Arbeit oder die Freude und der Stolz, mithelfen zu können, einbezogen gewesen zu sein in die Welt der Erwachsenen? Nur der geringste Teil der Stöpsel heute hat das Vergnügen, mit Opa auf dem Traktor wenigstens auf die Weide zu fahren. Mähen, Wenden, Zusammenharken, nachdem das Gras zu Heu getrocknet war, – alles per Hand, Kühe und Pferde als Zugtiere, das kennen sie nur noch vom Erzählen.

Heute leisten Maschinen die schwere Arbeit, und das Heu wird in kleine Eckballen oder in große, mehrere hundert Kilo schwere Quader- oder Rundballen gepresst. Die Rundballen haben etwa das Gewicht bzw. das Volumen von 40 Quaderballen. Ein Heufuder entspricht etwa der Menge von 40 bis 80 Quaderballen. Daraus ergibt sich, dass in 1 - 2 Rundballen die Heumenge eines Heufuders enthalten ist. – Ja, so haben sich die Zeiten geändert! –

Wegen des unbeständigen Westerwald-Wetters wird das Gras nach einer Teiltrocknung zu „Silage“ oder „Heulage“ vergoren.



*Emil Hommer unter seinem Heuaufzug  
(Kran)*



*Heukran an Seelbachs Scheune  
(„Hannesjes“) (links) (Hauptstraße mit  
Abzweigung „Auf der alten Bitz“)*



*Entladen des Ladewagens am Heu-  
gebläse 1978 bei Schöffeln*



*Quaderballen in Herpteroth*



*Rundballen 2007*



*Heimtransport von Rundballen 2007 –  
Zum Vergleich: Zwei dieser Rundballen fassen  
die Heumenge eines alten Heufuders*



*Silage-Ladewagen „Auf dem Triesch“*



*Abladen des Silagegrases auf dem Fahr- bzw. Flachsilo*



*Das teiltrocknete Heu lagert in den mit Folie eingewickelten Rundballen auf den Wiesen.  
Die Pferde „Wolkenspiel“, „Bodo“ und „Fritzchen“ erhalten ihr Heu aus Rundballen auf der Weide  
(Foto im März 2007 am Ortsrand von Herpteroth in Richtung Amteroth aufgenommen.)*

# Heuernte im Amterother Wiesental

*Wolkenlos, grau-blauer Himmel, unbarmherzig heiße Luft.*

*Windsstille, sinnberauschend steigt herauf ein herber Duft.*

*Auf den Wiesen reges Leben, braungebrannt, mit flinken Händen,  
Frau'n und Männer bei der Ernte mähen, häufeln, harken, wenden.  
Mit den Rechen, mit den Gabeln, raschelnd fliegt das Heu zu Haufen,  
aufgeladen auf den Wagen, es gibt kein Ruhen, kein Verschnaufen.*

*Kaum sieht man Gespann und Räder, hoch der Wagen, schwankt gefüllt.*

*Weißer Tücher, braune Körper, bunt das Leben, bunt das Bild.*

*Bronz'ne Rücken, Sensen blitzen in der prallen Mittagssonne.*

*Rufen, lachen, hier und drüben, „Erntewetter, welche Wonne“.*

*Abend senkt sich schon hernieder, nun die Arbeit ist vollbracht.*

*„Brav, ihr Burschen, brav, ihr Mädels“, und der alte Bauer lacht.*

*Nun wird's stille. Hoch am Himmel leuchtet schon der Abendstern.*

*In der Scheune, fest umschlungen, raunt ein Pärchen: „Hab dich gern“.*

*Peter Hartgenbusch (1876-1953) – In den Wirren des zweiten Weltkriegs war der Schriftsteller in Amteroth untergebracht und widmete dem Dorf dieses Gedicht.*



*Heuernte, im Vordergrund Grete Euteneuer*



## Lokales

### Amteroth: Brandstiftung in Heulager

Mehr als 200 Heuballen sind am frühen Freitagmorgen in Amteroth verbrannt. Gegen 3 Uhr weckte ein Autofahrer den Landwirt auf und sagte ihm, dass auf seinem Hof Feuer ausgebrochen ist. Glück im Unglück: Die Feuerwehr konnte ein Übergreifen der Flammen auf Gebäude verhindern. Die Kripo geht von Brandstiftung aus. ▶ Seite 17

## Westerwald-Sieg



### Ballen brannten

Zünder unterwegs

AMTERTH. Ein Autofahrer hat in der Nacht zum Freitag gegen 3 Uhr einen Landwirt aus Amteroth aus dem Bett geklingelt. „Auf ihrem Hof brannten“, rief er. Neben dem Hof lagende Strohballen standen in helles Flammen. Der Landwirt alarmierte umgehend die Feuerwehr. Dann legten er, mit dem Truck noch nachbrennende Heuballen fortzuschaffen.

Die Lösckzüge Berod und Altkirchen der VG-Wald-Altentkochen rückten mit 40 Feuerwehrleuten an. Verbandsgemeindewehrleiter Günter Juchacz urteilte schließlich das kontrollierte Abbrennen der gut 200 Ballen an. So konnte ein Übergreifen der Flammen auf Gebäude verhindert werden.

Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. Die Polizei in Altkirchen geht davon aus, dass das Heulager von Brandstiftern angezündet wurde. (rwa)

Die angelernten Feuerwehrmänner aus Berod und Altkirchen lassen das Heulager schließlich kontrolliert abbrennen. So konnten sie ein Übergreifen der Flammen auf das gut 50 Meter entfernte Hof verhindern. (Foto: Wolfgang Wachow)

# Kartoffelanbau



*Familie Seeger/Hommer legt Kartoffeln – 1973*



*Kartoffelkäferplage – da hilft nur Sammeln 1940 – 1949*

*v.l.: Herta Wirth, Adolf Euteneuer, Gerd Hommer, Gerda Bachenberg, Hermann Seelbach, Karheinz Hüllobüsch, Heinrich Hüllbüsch (drei weitere Personen unbestimmt)*



*Kartoffelernte 1984*



*Pause auf dem Kartoffelacker 1985*



*Kartoffelsäcke werden heimtransportiert – 1940*

# Milchwirtschaft



*Pause muss sein*



*Ab nach Hause!*



*Viehtrieb 2004*



*Melkstand auf der Weide, Herbst 2004*



*Tochter hilft Vater – im Melkstand bei Henrichs 2007*



*Nach dem Melken gibt's Zeit für eine Plauderei – 1973*





*Auf dem Milchbock 1938*



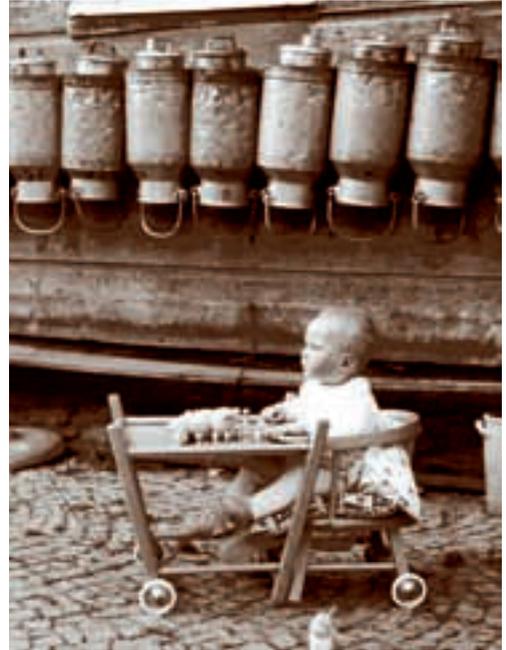
*Milchbock in der Brunnenstraße 1940*



*Milchtiere hüten im Johannistal 1910*



*Melkarbeit geschafft*



*Wieviele Kühe müssen wohl auf dem Reinhardshof gemolken werden? – 1963*



*Sonntagsidylle bei Augst – vor dem Melken – 1944*

# Apfel, Birne & Co rund um Gieleroth

Um 1890 wurde im Auftrag der Stadt Altenkirchen eine Wasserleitung von Herpteroth über die Gemarkung Amteroth bis hin nach Altenkirchen gebaut. Als Entschädigung erhielten die Amterother Bürger Obstbäume geschenkt, welche sie beidseitig an die Wege in Richtung Oberwambach und Altenkirchen pflanzten. Heute – 2007 – sind noch drei Exemplare der Sorte „Rheinischer Bohnapfel“, der sich hervorragend dem Westerwälder Klima und der hiesigen Bodenbeschaffenheit angepasst hat, zu bewundern.

Diese ist eine von vielen anderen „Obstgeschichten“, die in Gieleroth, Herpteroth und Amteroth noch erzählt werden. Sie sind Zeugen, dass Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Kirschen schon sehr lange das Dorfleben mitgestaltet haben.

Der ursprünglich aus dem Orient stammende Obstanbau erlangte im Mittelalter durch die Klöster eine erste Blüte. Vom 15. Jahrhundert bis Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine starke Verbreitung des Obstanbaus ein. Verordnungen und Erlasse der Landesherren führten zu einer Anbauflut um die Dörfer herum. Vorwiegend zur Selbstversorgung wurden die hochstämmigen Obstbäume in der Gemeinde Gieleroth angepflanzt. Durch die Züchtung dieser Bäume war es möglich, den Unterwuchs als Mähwiese oder Viehweide zu nutzen, weil bei einer Stammlänge von mindestens 1,80m die Tiere den Bäumen nicht mehr schaden konnten, sie aber zugleich Schutz vor Sonne und Regen erhielten. Auf diese Weise war eine ideale Doppelnutzung möglich.



*Blick vom Amterother Friedhofsweg in Richtung Norden auf den Weg zum Bismarckturm, wo die „Wasserleitungsbäume“ gut zu sehen sind – ca. 1932. Im Vordergrund: Heinrich Hüllbüsch, Kind links: Helmut Schmidt, Kind rechts: Walter Schmidt*



*Blick auf Amteroth mit seinen integrierten Obstbaumwiesen – ca.1980*

Dank einer intensiven Sortenzüchtung gab es genügend verschiedene und robuste Obstsorten, die in den feuchten, tonreichen Böden dem rauen Klima trotzten und sich mit denen aus dem damals bekannten Obstanbaugebiet „Neuwieder Becken“ durchaus messen konnten. Rund um unsere Ortschaften, auf sogenannten Streuobstwiesen und entlang der Wegränder, wuchsen viele starke und großkronige Obstbäume.

So konnte im Herbst genügend Obst für den Winter als Vitaminvorrat eingelagert werden. Je nach Sorte hielten die Birnen und Äpfel bis in den nächsten Mai hinein. Die Zwetschgen wurden auf „Hördchen“ im Backes getrocknet und haltbar gemacht. Neben vielen Bauernhäusern stand oftmals ein großer Birnbaum. Die Früchte wurden z. B. in Amteroth im Spritzenhaus, neben der Dreschhalle, in einer gemeinsamen Kelter gepresst und danach in den Häusern zu „Kräutchen“ eingekocht.

In den 30er Jahren hielt der Einweckautomat mit den klassischen „Weckgläsern“ Einzug in die Haushalte und eröffnete so neue Möglichkeiten, das Obst vielfältig zu kon-



*Obstkeltern 2006*

servieren. Mit dem wirtschaftlichem Aufschwung in den 50ern des vorigen Jahrhunderts ging der Selbstversorgeranbau sukzessive auch im ländlichen Raum zurück. Auf landwirtschaftlichen Flächen musste für das gleiche Geld immer mehr produziert werden. Die Maschinen wurden höher und breiter, viele Bäume standen sprichwörtlich „im Weg“. Zusätzlich gab es EU-Rodungsprämien für Obstbäume. Alle diese Faktoren führten dazu, dass unsere im Frühling „blühenden Landschaften“ um und in den Dörfern eintöniger und blütenloser wurden. Erst Mitte der 80er erkannte man, dass ohne diese Obstwiesen unser Landschaftsbild kaum mehr Abwechslung bietet. Die rein produktionsorientierte Sichtweise entwickelte sich langsam hin zu einer umfassenden Betrachtungsweise der landschaftsästhetischen, ökologischen und psychischen Wirkung: Obstwiesen und einzelne Obstbäume gliedern unsere Landschaft und

machen sie für das Auge vielgestaltig. Sie gehören in das „Heimatbild“ vom mittleren Westerwald. Die letzten alten Obstbäume, die langsam auf natürlichem Weg zusammenbrechen, sind zudem ein kulturhistorisches Denkmal der früheren kleinbäuerlichen Lebensweise.

Auf Obstwiesen sind gemeinsame, jahreszeitabhängige Arbeiten generationsübergreifend möglich. So können Kinder einen Bezug zur Natur entwickeln – sozusagen eine umweltverträgliche Freizeitbeschäftigung direkt vor Ort.

Außerdem sind Obstwiesen ein Schatzkästchen für den Naturschutz, weil sie das letzte großflächig extensiv bewirtschaftete Ökosystem in der offenen Landschaft bieten. Sie stellen ein Mosaik von Kleinbiotopen dar, wo, bedingt durch wenige Bewirtschaftungsmaßnahmen, sich bis zu 5000 Tier- und Pflanzenarten heimisch fühlen. Um den drohenden Verlust der Obstwiesen für das Land-



*Gerd und Elfriede Hommer, Amteroth, mit Enkeln bei der Apfelernte – ca.1996*

schaftsbild und den Naturhaushalt auszugleichen, wurde in den drei Dörfern von Gieleroth ab Mitte der 80er der Obstanbau auf Hochstämmen in vielfältiger Weise gefördert:

Auf gemeindeeigenen Grundstücken wurden 1985 in Amteroth beim Friedhof, in Herptheroth im Tal und in Gieleroth am Ortsausgang Richtung Herptherother Friedhof kleine Streuobstwiesen angelegt. Der

Hegering Altenkirchen verschenkte damals diese Bäumchen; die Gemeinde pflanzte sie.

Seit 1992 pflegen Mitglieder des Natur- und Umweltschutzvereins diese Bäume.

1995 erhielt Amteroth vom Land Rheinland-Pfalz den Sonderpreis für besondere ökologische Leistungen in der Gemeinde.

Das Preisgeld wurde in über 100 Obsthochstämmchen, jeweils mit Verbisschutz



*Verteilung der „Umweltpreis“-Obstbäumchen an der Dreschhalle in Amteroth, März 1996*



*2006 informiert der Natur- und Umweltschutzverein altersgerecht über das Leben auf der Obstwiese*

und Stützpfehl, die sich die Einwohner bestellen konnten, investiert. Der Umwelt- und Naturschutzverein gab hierbei Pflanz- und Pflegehinweise.

1997 wurde u.a. die „Landrat-Blank-Allee“ an der Straße zwischen Gieleroth und Herptheroth aus Fördermitteln des Kreises angelegt.

2004 erfolgte im Zuge des Zusammenlegungsverfahrens Gieleroth/Oberwambach als Ausgleich für sonstige Eingriffe erneut eine Pflanzung zahlreicher Obsthochstämme.

Die Ortsgemeinde legte zusammen mit dem Natur- und Umweltschutzverein u.a. am Herptherother Friedhof eine neue Streuobstwiese mit zwölf Bäumen an. In Gieleroth wurden in der Verlängerung des Lindenweges sieben Bäume und in Amteroth entlang der Verlängerung des Hohlweges sechzehn Bäume gepflanzt. Gleichzeitig griffen auch viele Privatleute zum Spaten, um auf ihren Flächen Apfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Kirschen- oder auch Walnussbäume zu pflanzen.

Schnell wurde klar, dass diese Obstbäumchen nicht nur gepflanzt, sondern auch gepflegt werden müssen, damit sie sich zu einem stabilen großkronigen Obstbaum entwickeln können. Ein Obstbaum ist ein gezüchtetes, veredeltes, also aus zwei Pflanzen entstandenes Holzgewächs. Er wird auf Ertrag gezüchtet, und damit dieser Baum später jahrzehntelang das Gewicht dieses Ernteertrages halten kann, muss ein Kronenaufbau mit der Schere in den ersten Jahren durchgeführt werden. Unsere Vorfahren haben dieses Wissen besessen und ausgeführt; die meisten von uns müssen es sich neu aneignen.

Obstbäume brauchen Pflege, hauptsächlich in Form von verschiedenen und altersabhängigen Schnittarten. Aber auch die Pflege der Wiese und der Obstbaumstämme und eine entsprechende Düngung sind Fak-

toren, die bedacht und vor allem angewendet werden müssen, damit wir auch in Zukunft rund um unsere drei Dörfer wunderschön blühende und obstbaumreiche Landschaftsbilder erleben können.

-> Wer Fragen rund um das Thema Streuobstwiesen und Obstbäume hat, kann sich gerne an den Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth e. V. wenden.



*Die rosa Blütenwolke eines Roten Boskops*



*Nach 5-6 Standjahren und 3 Erziehungsschnitten leuchten die ersten Äpfel*

## Angaben zur Bodennutzung aus dem Jahr 1888

Gemeinde	Fläche	Acker	Wiesen	Wald	Grundsteuerreinertrag je Hektar in Mark		
					Acker	Wiesen	Wald
	ha	ha	ha	ha			
Amteroth	225	73	16	125	10,97	14,49	5,09
Gieleroth	189	100	13	68	11,75	15,27	5,48
Herperoth	180	114	15	38	11,36	14,10	4,31
<b>Summen</b>	<b>594</b>	<b>287</b>	<b>44</b>	<b>231</b>			

Landwirtschaftliche Fläche

(Acker, Wiesen- und

Weideflächen)

Waldfläche

Siedlungs- und Verkehrsfläche

Wasserfläche

Bodenfläche insgesamt

336 ha

184 ha

70 ha

2 ha

592 ha

Neben Ackerbau, Viehzucht und Forstwirtschaft

spielte in unseren Dörfern auch die

Obsterzeugung eine gewisse Rolle. Als Bei-

spiel für die Bedeutung der Obsterzeugung

sind nachstehend die Zahlen aus dem Jahr

1913 für den Obstbaumbestand in unserer

Gemeinde aufgeführt:

## Obstbäume in Amteroth, Gieleroth und Herperoth im Jahr 1913

	Apfel- bäume	Birn- bäume	Pflaumen- bäume	Kirsch- bäume	Walnuss- bäume	Obstbäume Insgesamt
Amteroth	387	72	366	36	6	867
Gieleroth	360	143	409	43	26	981
Herperoth	239	106	355	32	12	744
<b>Ortsgemeinde Gieleroth</b>	<b>986</b>	<b>321</b>	<b>1.130</b>	<b>111</b>	<b>44</b>	<b>2.592</b>

# Die Waldinteressentenschaft Amteroth



*Amterother Waldinteressenten bei der Waldarbeit*

Die Waldinteressentenschaften sind eine Form der Genossenschaft, bei der jeder Teilhaber ideelle Anteile am gesamten Waldbesitz der Genossenschaft hat.

Die Waldinteressentenschaften haben ihre Wurzeln in den ehemaligen Grafschaften Sayn-Altenkirchen und Sayn-Hachenburg. Die Sayner Grafen wollten im 18. Jahrhundert die wegen des hohen Bedarfs bei der Erzverarbeitung geplünderten Wälder wieder aufforsten lassen. Dazu brauchten sie die Hilfe der Bürger. Im benachbarten Siegerland funktionierten die Haubergsgenossenschaften bestens. Daher beschlossen sie, ihre Wälder den Gemeinden mit der Auflage der Aufforstung zu übergeben.

Mit dem Beginn der preußischen Regierung im Jahr 1816 wurden gesetzliche Re-

gelungen für die Waldinteressentenschaften eingeführt. Der Genossenschaftswald in Amteroth mit einer Größe von 68 ha wurde auf die 12 Häuser Amteroths gleichmäßig verteilt, die in der Katasterkarte von 1830 eingezeichnet sind. (Lediglich das Haus „In der Bornwiese Nr. 2“, das 1830 möglicherweise unbewohnt war und kurz danach abgerissen wurde, blieb ohne Waldanteil). Die Gemarkungsgröße von Amteroth betrug zu jener Zeit 225 ha, davon waren 125 ha Wald, aber nur 68 ha Interessentenwald.

Die Differenz von 53 ha ist zu einem Teil Staatsforst und zum anderen Teil Privatwald. Die Ackerfläche von Amteroth wurde mit 73 ha und die Wiesenfläche mit 16 ha angegeben.

Der Waldanteil von jeweils 1/12 des Genossenschaftswaldes wurde an die Häuser gebunden und musste beim Vererben oder beim Verkauf eines Hauses ungeteilt auf den neuen Hauseigentümer überschrieben werden. Erst zu einem späteren Zeitpunkt konnten die Waldanteile an mehrere Erben aufgeteilt werden, wenn sie in Amteroth blieben und dort ein Haus bauten. Auch beim Aufteilen gab es Einschränkungen. Die Waldanteile wurden halbiert und hatten nun die Größe von 1/24 des Genossenschaftswaldes. Noch heute werden die Anteile als Vierundzwanzigstel bezeichnet.

Vor dem Jahr 1830 gab es in Amteroth folgende Häuser, zu jedem Haus gehörte 1/12 des Interessentenwaldes:

**Hauptstraße:**

„Schöffn“ (Weingarten)  
„Beckersch“ (Flemmer)  
„Hannesjes“ (Seelbach)

**In der Bornwiese:**

„Flemmersch“ (Hundt/Schütz)  
„Müllersch“ (Richter)  
„Hermes“ (Theis)  
„Gretches“ (um 1900 aufgelöst,  
zwischen „Hermes“ und „Henrichs“)  
„Henrichs“ (Dejosez/Imhäuser und Schäfer)  
„Selbachs“ (Schneider)  
„Wehlersch“ (Zemlin)  
„Hanjerichs“ (Hüllbüsch)

**Auf der alten Bitz:**

„Unnen Hümmersch“ (Euteneuer)



*Amterother Waldinteressenten 1992 bei einer Baumpflanzaktion*



**Das ist das älteste Foto der Amterother Waldinteressentenschaft – ca. 1915** von links: Hermann Peter Lichtenthäler (Hermes, Uropa von Inge Link), Lina Euteneuer geb. Flemmer, aus Michelbach, \* 1870 +1953; Friedrich Flemmer, (Uropa von Rudi Flemmer); Luise Hommer, später Luise Schumann, \*1883 +1962, aus dem Haus Scharfenstein, Schwester von Paulinchen; Vater von Peter Seelbach, Jakob? Wilhelmine Henrichs, geb. Grollius aus Helmenzen; Oma von Hans Henrichs, Vater von Peter Neitzert, „Antons Schuster“, leitete die Amterother Kapelle, wohnte im Haus von Fleischers und wurde Bartmann genannt. + April 1918 (Spruch von ihm: „Wenn der Deuwel mech öm Määrz net well, höllt er mech öm Aprell“), Charlotte Schumann, geb Meyer; Schwester der Oma von Gerd Hommer und Artur Augst., Wilhelm Bachenberg, Bruder von Richard Seelbachs Opa. Wilhelm Hüllbüsch (sitzend) Bruder von Karl-Heinz Hüllbüschs Opa

Der Waldanteil von „Gretches“ wurde von Scharfenstein erworben. Das Anwesen von Scharfenstein ist wahrscheinlich als 13. Haus in Amteroth entstanden. Kurz danach folgten „Augst“ und „Schrängersch“.

Fast alle diese Häuser haben noch heute einen Waldanteil. Die Bindung des Waldanteiles an die Häuser wurde nach dem 1. Weltkrieg aufgegeben. Seitdem können die Anteile frei veräußert werden.<sup>1</sup> Durch Rodungen verringerte sich in den Jahren 1920 und 1935 die Fläche des Interessentenwaldes auf 52 ha.<sup>2</sup> Das gewonnene Ackerland wurde unter den Interessenten aufgeteilt.

Der Waldanteil von „Henrichs“ wurde mit dem Bau des Aussiedlerhofes auf die Semseg verlegt. Die Waldanteile von „Müllersch“ und „Wehlersch“ gehören nicht mehr zum Haus, blieben aber in Amteroth. So haben z.B. „Schöffen“ den Waldanteil, der wegen Erbteilung an „Antons“ ging, wieder zurück erworben. Zwei der ursprünglichen Häuser besitzen heute 3/24 Waldanteile, und zu vier Häusern gehören heute 2/24 Waldanteile. Weitere zehn Häuser haben 1/24 Waldanteil. Zwei davon gehören Bewohnern in benachbarten Dörfern.

Die Waldinteressenten wählen alle 3 Jahre einen Vorstand. Dieser besteht aus einem Vorsteher und 2 Beisitzern. Vater, Sohn und Brüder dürfen nicht zugleich Vorstandsmitglieder sein. Alle Beschlüsse werden mit 2/3-Mehrheit, nach Waldanteilen gerechnet, gefasst. Der Vorstand bestimmt einen „Rechner“ und beaufsichtigt die „Dienstführung des Rechners“. Das „Statut für die Waldberechtigten in Amteroth für den in der Gemarkung Amteroth gelegenen Interessentenwald“

aus dem Jahr 1881 hat seine Gültigkeit noch nicht verloren. Bis vor wenigen Jahren wurde die gesamte Arbeit, Aufforsten, Pflegen, Schlagen, im Interessentenwald von den Familienangehörigen der Anteilseigner durchgeführt. Als Gegenleistung gab es Holz oder den entsprechenden Anteil des Gewinns beim Verkauf des Holzes. Das Ende eines gemeinsamen Arbeitsjahres wurde mit einem Waldfest gefeiert. Seit ein paar Jahren wird die Arbeit an Lohnunternehmen vergeben.



*Versammlung um ein Waldfeuer beim Waldfest*



*Stärkung nach der Waldarbeit*



*Waldschäden durch den Winterorkan „Kyrill“ im Januar 2007 – Diese Straße „Zum Herzberg“ war wochenlang versperrt*



*Morgennebel über den Ameisenhaufen im Interessentenwald. Die Waldinteressenten widmen sich seit Jahrzehnten dem Ameisenschutz*



*Die Waldinteressenten stapelten ihr Holz an der Kreisstraße 1979*

## Forstwirtschaft

Die heute in der Ortsgemeinde Gieleroth vorhandene Waldfläche (182 ha) wird überwiegend von den Waldinteressentengemeinschaften Amteroth (Waldfläche), Gieleroth (Waldfläche) und dem Forstamt Altenkirchen (Staatswaldfläche) bewirtschaftet. Sie besitzen zusammen mehr als die Hälfte des Waldes. Der Rest befindet sich in privater Hand.

Bis zum Jahr 1911 existierte in der damals selbstständigen Gemeinde Herptheroth ebenfalls eine aus 18 Mitgliedern bestehende Waldinteressentengemeinschaft. Diese ver-

äußerte 1911 ihren gesamten Waldbesitz von 47 ha zum Preis von 36.000 Mark (766 Mark je ha) an den Staat. Auf heutigen Geldwert umgerechnet entspricht dies einem Erlös von ca. 162.000 Euro (3.450 Euro je ha).

In den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden Waldflächen gerodet. So rodeten die Waldinteressenten Amteroth 1920 drei Hektar und 1937 die Gielerother Waldinteressenten neun Hektar. Darüber hinaus wurden auch im Staatswald Flächen gerodet. Insgesamt sind in den letzten 120 Jahren ca. 45 ha Wald auf Dauer für andere Zwecke umgenutzt worden.



*Holzpfad im Amtherother Wald*

<sup>1</sup> Werner Habel, Wem gehört der Wald im Kreis-Altenkirchen, Heimatjahrbuch AK 1993, S.47

<sup>2</sup> Werner Habel, Rodungen im Interessentenwald, Heimatjahrbuch AK, 1992, S.50

# Drei „zivile“ Friedhöfe in Gieleroth

Nicht von Anfang an hatten die drei Dörfer unserer Gemeinde eigene Friedhöfe. Die Verstorbenen wurden auf dem Kirchlichen Friedhof in Almersbach beerdigt. Für die Träger bedeutete dies eine enorme körperliche Belastung. 1893 bat daher der Herptheroother Gemeinderat um Genehmigung für einen „Gemeinde-Beerdigungsplatz“. Das wurde erlaubt, und 1894 konnte der erste zivile Friedhof angelegt werden.

Der Gielerother Zivelfriedhof entstand im Jahr 1903. Und Amteroth, das näher an Almersbach lag, erhielt erst 1920 einen eigenen Friedhof (gleichzeitig mit Oberwambach).

Auf sämtlichen Friedhöfen der Gemeinde wurden Denkmäler zu Ehren der im Kriege Gefallenen errichtet und in Anwesenheit eines Vertreters des Landrats und des Bürgermeisters eingeweiht; das erste Kriegerdenkmal auf dem Friedhof entstand in Amteroth (Kirchenchronik S.52).



*Der Gielerother Friedhof*



*Der Herpterothor Friedhof*



*Der Amterothor Friedhof*



*Amterother Ehrenmal*





*Ehrentafel für die Gefallenen der beiden Weltkriege in der Herpterother Friedhofshalle*



Das ursprüngliche Ehrenmal auf dem Herpterother Friedhof wurde im Jahr 1967 abgetragen. In der neuen Friedhofshalle sind Tafeln mit den Namen der Gefallenen angebracht.



*Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege auf dem Gielerothor Friedhof*

## Beerdigungsbräuche

Starb früher ein Familienmitglied, so verliefen die Vorbereitungen zur Beerdigung anders als heute. Die Nachbarinnen wuschen den Leichnam, bekleideten ihn mit dem Leichenhemd und legten ihn in den Sarg. Der wurde dann im Wohnzimmer aufgestellt. In der kälteren Jahreszeit blieb der Sarg geöffnet. Die Nachbarmänner hielten abends Totenwache. Sie schaufelten das Grab auf dem Friedhof aus.

Am Beerdigungstag trugen sie nach einer Trauerfeier im und vor dem Haus den Sarg zum Friedhof, gefolgt von den Ange-

hörigen und der Trauergemeinde. Die Frauen bereiteten am Tag vor der Beerdigung alles für den Nachkaffee vor und halfen nach der Beerdigung bei der Bewirtung der Trauergäste.

Seit den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts übernahm erst der Dorfschreiner, später ein Beerdigungsinstitut alle Formalitäten. Der „Nachkaffee“ findet in einer Gastwirtschaft oder im Gemeindehaus statt; der Kuchen wird beim Bäcker bestellt. Die Nachbarinnen helfen jedoch weiterhin bei der Bewirtung, und die Nachbarmänner tragen den Sarg zur Grabstelle und lassen ihn dort hinab.

# Gefallenenliste des 1. und 2. Weltkrieges

## 1. Weltkrieg 1914 – 1918

*Karl Euteneuer*

geb. 1890      gefallen: 8.9.1914

*Wilhelm Nöllgen*

vermisst seit 8.9.1914 Vitri la Francois

*Karl Burbach.*

geb. 1888      gestorben: 5.9.1916 Bois  
d'Hingry bei Billy

*Karl Wirths*

geb. 9.5.1892      gefallen: 24.11.1914  
Flandern

*Wilhelm Burbach*

gefallen: 1.11.1915 Russland

*Albert Hommer*

geb. 15.1.1896      gestorben: 25.10.18 im  
Lazarett in Hirsen

*August Müller*

geb. 24.10.1893      gefallen: 23.9.1915  
Ripong

*Peter Räder*

geb. 7.6.1894      gefallen: 7.11.1915  
Russland

*Karl Henrichs*

geb. 4.8.1898      gefallen: 19.4.1918  
Passchendaele, beerdigt in  
Morenil

*Wilhelm Schüchen*

geb. 21.4.1888      gefallen: 28.8.1914 Sedan

*Heinrich Ströder*

gefallen: 25.9.1915 nördlich von Beaus-  
éjour (Champagne)

*Albert Seiler*

gefallen: 15.7.1916

*Simon Baum*

geb. 8.1.1889      gefallen: 10.9.1916  
Huichy (Somme)

*Friedrich Burbach*

gefallen: 9.6.1916 Antstoluki

*Hermann Hommer*

geb. 29.11.93      gefallen: 14.11.1916  
Sailly-Saillisch

*Wilhelm Räder*

geb. 5.5.1884      gefallen: 18.5.1916

*Karl Räder*

geb. 21.2.1888      gefallen: 8.10.1915

*Friedrich Koch*

gefallen: 10.10.1915

*Karl Hüllbüsch*

geb. 1898      gefallen: 1918

*Karl Löhr*

geb. 5.5.1895      vermisst seit 8.8.1918

*Heinrich Nöllgen*  
gefallen: 25.3.1918

*Gustav Nöllgen*  
geb. 27.3.1893 gefallen: 14.4.1918

*Heinrich Wirths*  
geb. 12.9.1896 vermisst seit 2.9.1918 in  
Frankreich

## 2. Weltkrieg 1939 – 1945

*Paul Willi Hüllbüsch*  
geb. 12.1.1920 gefallen: 23.8.1941  
Alexejewo (Rußland)

*Erich Born*  
geb. 22.1.1910 gefallen: 22.2.1942  
Gablonka Mostawa/  
Rshew-Rußland

*Otto Müller*  
geb. 27.9.1920 gefallen: 11.6.1942  
8 km n.ö. Bir Hacheim

*Heinrich Samson*  
gefallen: 11.3.1942

*Walter Hommer*  
geb. 1924 gefallen: 1943

*Wilhelm Lauterbach*  
geb. 14.3.1911 gefallen: 1.1.1943 Stadt  
Stalingrad

*Karl Löhr*  
geb. 10.3.1921 gefallen: 28.11.1943  
Marigny (Frankreich)

*Ewald Müller*  
geb. 28.1.1917 gefallen: 10.9.1943  
Griechenland

*Oskar Schüler*  
geb. 27.12.1916 gefallen: 01.8.1943  
Jelontschik Fluss/Miuss  
Front

*Erwin Müller*  
geb. 28.5.1924 gefallen: 1.5.1943  
Kuban Fluss

*Helmut Vohl*  
geb. 10.2.1924 gefallen: 7.12.1943  
Bobruisk (Belarus)

*Walter Burbach*  
geb. 26.4.1912 gefallen: 1.8.1944 Vicinity  
of Pelugueneuc Marigny  
(Frankreich)

*Willi Dörrenberg*  
geb. 20.7.1927 gefallen: 16.10.1944 in  
Belgien

*Heinrich Henrichs*  
geb. 1901 gefallen: 1944

*Emil Müller*  
gefallen: Juli 1944

*Paul Pülgen*  
gefallen: 2.11.1944

*Erich Räder*  
gefallen: August 1944

*Gustav Räder*  
geb. 10.7.1915 gefallen: 6.6.1944 in  
Frankreich

*Willi Seelbach*  
gefallen: 14.06.1944

*Friedrich Weller*  
gefallen: 14.05.1944

*Heinrich Asbach*

geb. 1921      gefallen: 1945

*Alfred Berger*

geb. 3.5.1912      gefallen: 1.1.1945 Rozan  
Brückenkopf Narew Fluss

*Walter Koch*

geb. 21.9.1905      gefallen: 15.7.1945  
Königs Wusterhausen

*Heinrich Lepsien*

geb. 6.4.1905      gefallen: 30.11.1945 bei  
Berlin

*Wilhelm Reinhard*

gefallen: Februar 1945

*Wilhelm Schmuck*

geb. 26.3.1904      gefallen: 1.3.1945  
Oberschlesien

*Wilhelm Krug*

geb. 2.2.1913      gestorben: 23.1.1946  
Kgf. Lz. Baku (Aserbaid-  
schan)

# Überblick über die Bautätigkeit und andere wichtige Maßnahmen in der Gemeinde Gieleroth nach dem Zweiten Weltkrieg



*Baugebiet am Postweiher*

- 1950** Interessenten errichten eine Dreschhalle in Amteroth.
- 1955** 22 Interessenten errichten ein Waschhaus in Herptheroth (Einweihung Anfang November 1955 durch Frau Pleines; in den 50er Jahren wurden 83 weitere ähnliche Anlagen im Bezirk der landwirtschaftlichen Schule Altenkirchen errichtet).
- 1956/57** Neubau der Schule in Gieleroth
- 1963** OG Gieleroth Wasserleitung
- 1963** Aufbau der Ortsbeleuchtung mit zunächst 36 Leuchten, danach stetige Erweiterung der Ortsbeleuchtung, Zahl der Leuchten heute insgesamt ca. 115 Stück
- 1965ff** OG Gieleroth baut etliche Ortsstraßen aus.
- 1968** OG Gieleroth und LK AK bauen Talstraße (K 32) in OT Gieleroth aus.



*Neubau in Gieleroth*

*unten: Neubau in Herptheroth*



**1970ff Wirtschaftswegebau:**

**1970** Hochwald

**1971** Herptheroth – Köppel

**1972/73** Ingelbach – Widderstein

**1973/74** Waldstraße, Ringstraße

**1975/76** Friedhofswege

**1977** Talweg Gieleroth

**1980er** Herptheroth – Berod Süd  
Gieleroth - Herptheroth

**1987** Renovierung der ehemaligen  
Dreschhalle in Amteroth durch die  
OG Gieleroth (Kosten:  
15.000 DM = 11.100 Euro nach  
heutiger Kaufkraft)

**1990-92** Errichtung des Brunnenhauses in  
Herptheroth (Kosten: 232.204 DM  
=148.400 Euro nach heutiger  
Kaufkraft)

**1994/95** Errichtung des Dorfgemeinschafts-  
hauses in Gieleroth (Kosten:  
1.322.000 DM = 780.000 Euro  
nach heutiger Kaufkraft)

**1997** Baugebiet „Waldstraße“ (25 Bau-  
grundstücke)

**1999** Baugebiet „Hinter Eichelhardtsgar-  
ten“ bzw. „Am Postweiher/In den  
Eichen“ (18 Baugrundstücke)

**2003** Abrundungssatzung „Bleichweg“  
(2 Baugrundstücke)

**2006** Baugebiet „Im Schäfersgarten“  
(8 Baugrundstücke)

# Die Amterother Dreschhalle

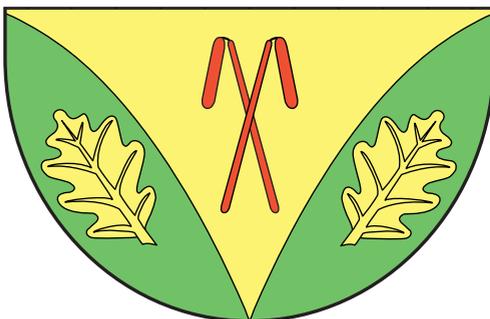
Die Dreschhalle ist zu einem Dorfgemeinschaftshaus für den Ortsteil Amteroth geworden. Zum Feiern versammeln sich die Amterother auf dem Dorfplatz vor der Dreschhalle. Kleine Gruppen nutzen den Innenraum, denn dort kann mit einem Holzofen wohlige Wärme er-

zeugt werden. Ab und zu kommt auch der Gielerother Ortsgemeinderat und tagt hier.

Die Amterother Dreschhalle wurde mit dem Symbol der gekreuzten Dreschflegel ins Gielerother Wappen aufgenommen, und das Symbol für einen Hohlweg ist ebenfalls im Wappen zu sehen.



*Amterother „Dreschhalle“ am Anfang des Hohlwegs*



Einige Amterother Landwirte bauten sich 1950 eine Halle für die gemeinschaftlich genutzte Dreschmaschine. Der ehemalige Feuerlöschteich am Dorfplatz hatte längst ausgedient und war aufgefüllt worden.

Mit dem Aufkommen der Mähdrescher in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts fand die alte Dreschmaschine keine Verwendung mehr. Doch die Halle

bot sich als Unterstellplatz für den Mähdrescher von Richard Seelbach an. Von jetzt ab konnte die Halle auch zum Feiern provisorisch genutzt werden. Der Mähdrescher wurde kurzerhand für einige Tage ausquartiert.

Nach und nach verschönerten die Amterother Bürger ihre Dreschhalle. Das notwendige Material bezahlte die Ortsgemeinde. Die erste größere Renovierung erfolgte 1987/1988.

Nach einigen Jahren quittierte Richard Seelbachs Mähdrescher seinen Dienst. Nun

war die Dreschhalle leer. Anlass für Richard, im Winter 1994/95 die Initiative zu ergreifen, das Gebäude wohnlich auszubauen – sozusagen als Dankeschön für die lange Nutzung der Halle. Woche für Woche versammelte er eine Schar von Amterothern um sich, und sie bauten und bauten und bauten. Das notwendige Material schaffte Richard immer wieder heran, und bald – schon 1995 – verfügte Amteroth mit der völlig neu gestalteten Dreschhalle über ein kleines, aber feines Dorfgemeinschaftshaus.



*Die Dreschhalle 1963 – Gerd Hommer mit Annette*



*Innenausbau der Dreschhalle 1994/95 – Volker Wehler, Gerd Hommer*



*Vorballe mit Blick in den Innenraum*



*10 Jahre Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth 2002*



*Gielerother Kinder beim Stockbrotbacken 2006*

Aus der Geschichte der "DRESCHALLE ZU AMTEROTH"

- - - - -

Zur Steigerung ihrer landwirtschaftlichen Erträge und nicht zuletzt zur Erleichterung ihrer ohnehin schweren bäuerlichen Arbeit nach dem Krieg, entschlossen sich im Sommer 1949 (erst ein Jahr nach der Währungsreform) eine Anzahl bäuerlicher Betriebe aus Ameroth eine "DRESCHMASCHINE" nach dem neuesten Stand der damaligen Technik anzuschaffen. Aus diesem Grunde bildeten die nachstehend aufgeführten Landwirte eine sogenannte "DRESCHEGEMEINSCHAFT"

Seelbach, Hermann	{Hennejose}	Henrichs, Wilhelm	sen.
Flemer, Emil	{Beckerach}	Homer, Emil	{Henne}
Homer, Wilhelm	{Schneilerach}	Müllbäsch, Heinr.	{Henjerrichs}
Aabach, Emil	{Antons}	Müller, Friedrich	{Schumanns}
Schneider, Julius	{Seelbachs}	Wirth, Karl	{Owen-Homersch}
Reusch, Christian	{Hüllertsch}		

ein Jahr später kamen hinzu:

Augst, Wilhelm und Luteneuer, Adolf {Homerach}

Rechtzeitig zur Erntezeit des Jahres 1949 wurde von Huf- und Beschlagschmied Wilhelm Henrichs jun. aus Ameroth eine "FAHRBARE LANZ- DRESCHMASCHINE" zum Preise von etwa 4.900,-DM geliefert. Die Maschine war ausgestattet mit einer Reinigungsanlage, Strohprelle und Getreidesackheber. Zu ihrer Bedienung waren 3 Leute erforderlich: einer der anlangte, einer der einlegte und einer der Säcke und Stroh wegschaffte. Zum "Dreschen" fuhr die Maschine von Hof zu Hof. Die winterlange Pleckererei hatte damit ein Ende.

Da mit dem "Teuren Stück" auch eine wetterfeste Unterkunft hatte, entschloß

man sich zum Bau einer sogen. Dreschhalle auf dem gemeinschaftlichen Platz "Im Weiher". Dieser Platz in der Dorfmitte war im vergangenen Jahrhundert ein Feuerlöschteich.

Die Halle wurde im Sommer 1950 erbaut. Gemeinsam mit den örtlichen Handwerkern legten alle Eigner mehr oder weniger Hand an. Interessant bleiben noch die Handwerkerlöhne zu dieser Zeit: So stellte zum Beispiel der Hausmeister Wilhelm Augst einen Stundenlohn von 1,80 DM, der Zimmermann Heinrich Lauterbach aus Herptheroth einen Stundenlohn von 1,60 DM in Rechnung. Schreiner Otto Seelbach berechnete 1,70 DM die Stunde.

Festzustellen bleibt auch, daß beim Bau dieser Halle nur örtliche Unternehmer und Handwerker berücksichtigt wurden.

So lieferte Emil Homer aus Ameroth, damals Geschäftsführer des "90erher Vereins" die U-Eisen, Wilhelm Henrichs lieferte sämtliche Schrauben und so. Metallbohrer. Der Schlosser Karl

Schäfer aus Gieleroth lieferte die Nägel. Damit nach Beendigung der Bauarbeiten auch der Durst gelöscht werden konnte, lieferte Hermann Räder aus Gieleroth 37 Flaschen Bier zum Preise von \*70\* Pfennige das Stück. Aus der Drogerie Kehl in Altenkirchen wurde eine Flasche Weinbrandverschrott in Höhe von 7.20 DM beschafft.

A. Herbat 1950 wurde die Halle ihrer Bestimmung nach genutzt. Doch wie so manches im Leben: Der Dreschkasten war nicht der Weisheit letzter Schluß. Das Aufkommen der MÄHDRESCHER war das Ende der Dreschkästen. Nach und nach modernisierten einige Betriebe, andere gaben infolge Tod und dem allgemeinen Trend entsprechend auf.

Im Jahre 1970, also 20 Jahre nach ihrer Entstehung verließ der letzte Dreschkasten die Halle. Er wurde verschrottet. Seit dem dient sie als Unterstellraum landw. Maschinen und als Versammlungsort zu vielerlei Anlässen, nicht zuletzt auch als Ort fröhlicher väterlicher Ausgelassenheit.

Im Jahre 1987 wurde sie von der Gemeinde Gieleroth unter hohem Kostenaufwand renoviert und wird heute von \*Jung und Alt\* als der zentrale Mittelpunkt des Ortes Anteroth akzeptiert.

Siehe dazu auch den Artikel „Unser Dorf soll schöner werden“

# Und die Dreschhalle in Herptheroth?

Links an der Einfahrt des Beroder Weges, wo heute Sautters Hängebauchschweinchen grunzen, wurde früher Lehm gegraben; Lehm als Heilerde für Mensch und Tier. Daher der Name Leimpöl (Lehmgrube) für diesen Platz.

Etwa 1959 wurde genau an dieser Stelle die Herptherother Dreschhalle gebaut, Standort der gemeinschaftlich gekauften Dreschmaschine, deren Bedienung August Schüler

(Hermen August) übernahm. Sofort nach der Ernte konnte hier das Getreide der Herptherother Bauern gedroschen werden, und im Winter gab es die Möglichkeit, die Dreschmaschine in die eigene Scheune kommen zu lassen, um dort zu dreschen. – Nach dem Aufkommen der Mähdrescher blieb dieser Dreschhalle das Schicksal nicht erspart, abgerissen zu werden. Na, und heute wuseln dort die Schweinchen.



*Hängebauchschweine in Herptheroth 2008*

# Brunnenhaus



Am 5. September 1992 lud der Ortsgemeinderat und Ortsbürgermeister Friedhelm Lindlein alle interessierten Mitbürgerinnen und Mitbürger ein, das Brunnenhaus bei Kaffee, Kuchen und Erfrischungen kennen zu lernen. Eine Menge Geld hatte das Schmuckstückchen gekostet. Doch die erheblichen Eigenleistungen der Bürger, so betonte der Ortsbürgermeister, hatten zu deutlicher Kosteneinsparung geführt.

Ein Ortsunkundiger vermutet auf den ersten Blick vielleicht nicht, dass es sich um einen Neubau handelt. Als hier ein altes

Fachwerkhaus abgerissen werden musste, baute die Gemeinde das Haus im Stil alter Zeiten. Da in diesem Bereich eine Wasserzapfstelle vorhanden war, wurde hier auch ein Brunnen erstellt, der schließlich dem Gebäude den Namen gab: *Brunnenhaus*.

Das Brunnenhaus, verbunden mit einem Kinderspielplatz, ist Ort vieler offizieller und privater Veranstaltungen. Geburtstage werden hier gefeiert, das Kinderschützenfest, die jährliche Adventfeier für die Senioren. Hin und wieder tagt der Gemeinderat hier, und auch zur Bibelstunde finden sich viele im Brunnenhaus ein.

Waltraud Schumacher verfasste das folgende Gedicht zum Lob des Brunnenhauses.

### *Brunnenhaus*

*Ein kleines Dörflein im Westerwald  
ist manchem gar noch unbekannt.  
Es trägt den Namen Herptheroth,  
an munteren Menschen keine Not.  
Sie sind gern dabei beim Kaffeeschmaus,  
besaßen nur kein Brunnenhaus.*

*Erst daran hat keiner gedacht,  
durch der Bürger Willenskraft  
ist es bis heute nun geschafft.  
Brauchen nun nicht mehr zu fragen,  
wo gehen wir hin an solchen Tagen?*

*Alle seid Ihr doch bereit,  
seid doch ehrlich liebe Leut'.*

*Wer nichts wagt, der nichts gewinnt.  
Es freut sich auch das kleinste Kind.  
Auch die Nachbarn sind famos.  
Wenn der Lärm auch manchmal groß,  
legt euch auf das andere Ohr.  
Und so singen wir im Chor:*

*„Im schönsten Wiesengrunde,  
da steht ein Brunnenhaus.“  
Gott schenke Glück und Segen,  
wer dort geht ein und aus.  
Schenk' auch Dank den allen,  
die mit ihrer fleiß'gen Hand  
dies alles so geschaffen.*

### **Adventsfeier im Brunnenhaus**

Zur Tradition gehört inzwischen auch die Adventfeier für die Senioren am 3. Ad-

ventssonntag eines jeden Jahres. Das wirklich Besondere und Erwähnenswerte daran ist, dass es die Jugendlichen des Dorfes sind, die eigenständig diese Feier gestalten. Sie entwickeln ein Programm, üben Krippenspiel und Gedichte mit den Kindergarten- und Schulkindern ein, sorgen für ein weihnachtlich geschmücktes Brunnenhaus und laden alle Herptherother Bürgerinnen und Bürger, die 65 Jahre und älter sind, schriftlich ins Brunnenhaus ein, dazu den Pfarrer, den Ortsbürgermeister und die Herptherother Gemeinderatsmitglieder. Mit Getränken, Gebäck, belegten Brötchen und einem mit kleinen Überraschungen gefüllten Weihnachtsteller werden die Gäste verwöhnt. So sorgen die jungen Menschen dafür, dass die Alten einen wunderschönen Nachmittag erleben können. Eine feierliche und zugleich gemütliche Einstimmung fürs bevorstehende Weihnachtsfest.





## Turnverein im Brunnenhaus

Nachdem am 8. November 1992 gar ein Turnverein gegründet worden ist, trainieren hier jeden Dienstagabend von 20.00 bis 21.00 Uhr zehn bis dreizehn Herpther Frauen ihre Beweglichkeit. Winfried Schneider, der zuvor Kurse fürs Rückentraining absolviert hatte, war der Initiator.

Ärztliche Beratung fehlte nicht. Bassam Mostafa beobachtete am ersten Abend kritisch den Übungsablauf und war voll des Lobes über dieses Engagement. Rückenschule in Eigenregie – lange bevor der Rücken zum landesweiten Gesundheitsthema geworden ist! Hat Winfried Schneider keine Zeit, weil die Bahn ihn ruft, übernimmt seine Frau Brigitte die Gruppe. Alle sind geradezu stolz, regelmäßig etwas für ihre Gesundheit zu tun, und selbstverständlich kommen Spaß und Geselligkeit auch nicht zu kurz.



# Das Gielerother Dorfgemeinschaftshaus

Noch bis zum Beginn der 90er Jahre wurde das kulturelle und gesellschaftliche Leben in Gieleroth aufrecht erhalten, rauschende Sängerkulte mit großer Beteiligung und mehrtägige Vereinsausflüge sind noch heute legendär. Dreh- und Angelpunkt, sowie Kommunikationszentrum waren dabei die „Tränke“ mit ihrem Saal im Reinhardtshof der Familie Wehler und die „Gielerother Höhe“ von Minna und Willi Schäfer. Es war klug, ihnen nicht, wie in anderen Dörfern bereits in den siebziger Jah-

ren geschehen, durch ein „Bürgerhaus“ Konkurrenz zu machen, welches wirtschaftlich notwendigen Umsatz, etwa anlässlich von Familienfeiern, weggenommen hätte, und richtig, in dem Moment, in dem feststand, dass die Familie Wehler ihre Gaststätte aufgeben würde, sofort ein Bürgerhaus zu planen – das sicher etwas anderes als ein „Ersatz“ ist, aber/und eben nie die Atmosphäre haben kann, die etwa ein Frühschoppen „beim Minna“ oder ein Samstagabend bei „Piddasch“ boten.



**Friedhelm Lindlein** war von 1972 – 1994 Ortsbürgermeister in Gieleroth. Nachdem im Jahr 1990 die Gaststätte mit dem Festsaal des "Reinhardtshofes" geschlossen worden war und sich die Gaststätte auf der Gielerother Höhe als ungeeignet für größere Feiern erwies, engagierte sich Friedhelm Lindlein mit großem Einsatz für den Bau eines Dorfgemeinschaftshauses in der Nähe des „Reinhardtshofes“. Durch seinen frühen Tod war es ihm leider nicht mehr vergönnt, die Einweihung des neuen Gielerother kulturellen Zentrums vorzunehmen.

Nachdem im Jahr 1990 der Reinhardshof den Betrieb der Gaststätte „Zur Tränke“ eingestellt hatte, beriet der Ortsgemeinderat mit Ortsbürgermeister Friedhelm Lindlein, ob nun die Zeit nicht doch reif sei, ein Dorfgemeinschaftshaus zu bauen. Der ortsansässige Architekt Horst Wehler wurde mit der Planung beauftragt, und schon im Jahr 1994 fand der lange Gang durch die Genehmigungs- und Zuschussbehörden seinen Abschluss. Die Bauarbeiten begannen.

Die Inbetriebnahme des Dorfgemeinschaftshauses am 22. Mai 1995 musste vom neuen Ortsbürgermeister Bernd-Rüdiger Neeb vorgenommen werden, sein Vorgänger, Friedhelm Lindlein, war am 8. November 1994 völlig unerwartet mit 57 Jahren an einem Herzinfarkt verstorben.



*Die Jahreszahl 1994 neben dem Eingang des Dorfgemeinschaftshauses erinnert an die Grundsteinlegung*

Für die Begrünung der Umgebung des Dorfgemeinschaftshauses sorgten Mitglieder des Gemeinderates und des Natur- und Umweltschutzvereins mit einer großangelegten Pflanzaktion noch im Jahr 1995.



*Das Dorfgemeinschaftshaus im Frühjahr 2007*



*Jedes Jahr schießen hier die Kinder des Ortsteiles Gieleroth am 2. Pfingstfeiertag um die Würde des Königs*



*Am und im Dorfgemeinschaftshaus lässt es sich gut feiern*



## Gielerother Karnevalisten blickten auf Session zurück

Beim Frühlingsfest der Gielerother Karnevalisten im Dorfgemeinschaftshaus fanden die Fotoserien der beiden Sitzungen der vergangenen Session viele interessierte Betrachter und wurden von humorvollen Bemerkungen begleitet. Der Videofilm, bei den Veranstaltungen gedreht, lief während des Abendessens als kurzweiliger Beitrag. Die Textschmiede von Carmen Neuls (2. von rechts) läuft bereits wieder auf vollen Touren, denn schließlich bereiten sich die Frauen schon wieder auf die nächste Session vor. Themen, so Carmen Neuls und Annedorle Meutsch, liefere das Dorfleben genug. Man müsse sie nur erkennen und richtig aufarbeiten. ■ Foto: Wolfgang Wachow





*Das Gielerother Dorfgemeinschaftshaus wird oft besucht*



*Dezember 1995*

**Das Dorfgemeinschaftshaus Gieleroth von der Bundesstraße 8 aus gesehen:**



*im Oktober 2006*



*im Februar 2007*

# Alter Backes in Herptheroth

**G**roßvater Adam Räder hatte nach dem Ersten Weltkrieg den Backes auf dem Grundstück der Familie gebaut. Bis weit über die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinaus wurde der Gemeinschaftsbackofen rege genutzt, bis bessere Zeiten kamen und bald jedes Haus im Dorf über einen neuen, modernen Backofen verfügte. Da konnten daheim Brot und Kuchen gebacken werden, und der köstliche Duft zog durch die Küchen und nicht mehr durchs ganze Dorf. Bei Rädern in der Kreisstraße war das nicht anders, und der Backes wurde als Geräteschuppen und Taubenschlag zweckentfremdet.

Das bekam ihm auf Dauer natürlich nicht, und es stellte sich die Frage: Abriss oder Rettung? Heftige Familiendiskussion, denn schließlich, das war Heinz-Erhard Räder klar, würde die Renovierung des Backhäuschens nicht nur viel, viel Arbeits-einsatz, sondern auch ein stattliches Sümmchen Geld kosten. Aber Tradition wird in Herptheroth hochgehalten, und so begann bald die umfangreiche Sanierung und Renovierung:

Der den Ofen umgebende Holzbau war völlig morsch und musste abgerissen werden. Ein Fachwerkgerüst aus Fichtenbalken wurde erstellt und anschließend ausgemauert.

Der Innenraum erhielt eine Pflasterung mit Basaltsteinen; ein wunderschönes Fenster mit Oberlicht lässt das Tageslicht einströmen.

Seit dem Sommer 1995 zieht hin und wieder der Duft von Frischgebackenem durchs Dorf, internationaler Duft, denn



außer Brot und Hefezopf wird jetzt auch häufiger Pizza und Knoblauchbrot gebacken.

Viele Hände waren nötig, dieses Schmuckstück zu errichten, Nachbarschaftshilfe, der Beweis für das funktionierende Miteinander in unserem Dorf. Dass die Kreisverwaltung Mittel aus der Dorferneuerung locker machte, senkte die Kosten und war zugleich offizielle Anerkennung des bürgerlichen Engagements.

# Aus der Vereinschronik des MGV Gieleroth

Motto: In Freud und Leid zum Lied bereit!

Unter diesem Motto fand sich gleich nach dem Ende des ersten Weltkrieges (1919) eine kleine Schar von sangesfrohen Männern zusammen und gründete den Männergesangverein Gieleroth. Den Vorsitz übernahm Ewald Müller; die gesangliche Ausbildung übertrug man Herrn Lehrer Rexroth. Unter ihrer Leitung nahm der Verein nach intensiver Probenarbeit eine gute Entwicklung, sodass es ihm möglich war, schon bald bei öffentlichen Auftritten sein Können zu zeigen. In erster Linie aber strebte man danach, den Dorfgemeinschaftsgedanken zu pflegen und so gab es dann auch damals kein Ereignis, freudiger oder trauriger Art, bei dem die Sänger nicht mitwirkten. So wie heute sangen sie auch schon früher auf den traditionellen Sängerkosten und im besten Einvernehmen mit den befreundeten Nachbarvereinen kam manches alte und schon vergessene Volkslied wieder zu Ehren. Es gab damals noch kein Vereinslokal, sodass man gezwungen war, abwechselnd in den Wohnungen der einzelnen Sänger zu proben. Wenn sich auch schon mal hier und da Missverständnisse ergaben: die Liebe zur gemeinsamen Sache blieb bestehen.

Nach dem Scheiden des ersten Dirigenten übernahm Herr Lehrer Röder aus Wahlrod kurzfristig die Chorführung, welche dann später auf Herrn Feuerring übertragen

wurde. Nach dessen Wegzug kam die gesangliche Tätigkeit des Vereins leider zum Erliegen, da sich kein geeigneter Chorleiter als Nachfolger fand. Dennoch blieb der Gedanke wach, dörfliche Kulturarbeit zu leisten. Man pflegte das Laienspiel und betätigte sich bei Spiel und Sport, um so die dirigentenlose Zeit zu überbrücken. Weitere dunkle Wolken zogen am Völkerhimmel heran und es mussten viele Vereinsmitglieder in den noch schrecklicheren zweiten Weltkrieg, aus dem so mancher treue Sangeskamerad nicht mehr zurückkehren sollte.

Vieles wurde uns genommen, eines aber ließen sich die treuen Sänger nicht nehmen: die Liebe zum deutschen Lied. So fanden sich im Jahre 1949, als allmählich der Aufbau in unserem Lande wieder Fortschritte zeigte, auch in unserer Gemeinde die sangesbegeisterten Männer und Jugendlichen zusammen und erweckten den Männergesangverein Gieleroth zu neuem Leben. Karl



*Sängerkosten 1952 – Festumzug auf der B 8*



*Sängerfest 1954 im Zelt*

Schäfer übernahm den Vorsitz und Karl Becker, ein Bürger unserer Gemeinde, stellte sich als Dirigent zur Verfügung. Anlässlich des Sängerfestes am 12., 13., 14. Juli 1952 fand die Fahnenweihe des MGV statt.

Mit einem Festzug vom Vereinslokal Reinhard zum Festzelt begann der Weiheakt. Tief ergriffen waren alle Festteilnehmer von dem Augenblick, als die Hülle der Fahne abgestreift wurde und das neue Symbol dem Fahnenträger Gustav Jüngerich übergeben wurde. In der Folgezeit verstand es Karl Becker durch seine musikalische Begabung, den Chor bald wieder auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Mit ihm besuchte der Chor die Gesangswettstreite in Vallendar am Rhein im Jahre 1953 und in Höhr-Grenzhausen im Jahre 1954. In Anbetracht dessen, dass es die ersten Wettstreitbesuche waren und dass es wettstreiterfahrene Vereine, z. T. bekannte Stadtvereine waren, mit denen der MGV um die Siegespalme rang, konnte der Verein mit Recht stolz auf die er-

zielten Ergebnisse sein. Ende 1954 übernahm Herr Willi Schuh die Leitung des Chores, nachdem Karl Becker aus gesundheitlichen Gründen den Dirigentenstab niederlegen musste.

Nach fast zweijähriger fleißiger Chorarbeit besuchten die Sänger im Juli 1956 den internationalen Gesangswettstreit des MGV Koblenz-Neuendorf anlässlich seines 100-jährigen Bestehens. Die Erfolge, welche hier von dem MGV Gieleroth erzielt wurden, übertrafen alle Erwartungen. Sämtliche ersten Preise im Klassen-, Ehren-, Hauptehren-, und Höchstsingen, einschließlich des Dirigentenpreises wurden dem Verein verliehen. Nachdem der Gielerother Chor mit Erfolg das Kreiswertungs- und das Bezirkswertungssingen hinter sich gebracht hatte, erfolgte als höchste Auszeichnung, die Zulassung zum 2. Bundeschorfest des Sängerbundes Rheinland-Pfalz am 5. Mai 1957 in Altenkirchen. Im September des gleichen Jahres nahmen die Sänger an dem Gesang-

wettstreit des MGV Gerlingen teil. Auch hier wurden wiederum schönste Erfolge erzielt. Der 1. Klassenpreis, der 3. Ehrenpreis, der 2. Hauptehrepreis, der 1. Preis im Höchstsingen, der Dirigentenpreis, sowie der Amerika-Sonderpreis fielen an den MGV Gieleroth. Nach jahrelanger gründlicher chorischer Schulung erlebte der Verein nun seine schönste Blütezeit. Der Chor war zu einem Bindeglied der ganzen Dorfgemeinschaft geworden und aus dem Leben der Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Bei allen besonderen Ereignissen stellten sich die Sänger gern zur Verfügung und erfreuten darüber hinaus in Konzerten und bei geselligen Veranstaltungen ihre Mitbürger mit ihren Weisen.

Am 28. und 29. Juni 1958 fand in Altenkirchen ein Gesangswettstreit statt, den der MGV ausrichtete. 32 Vereine aus allen Teilen Westdeutschlands, darunter namhafte Chöre mit rund 1500 Sängern und Sängerinnen, hatten mit ihrer Anmeldung dem kleinen ländlichen Gesangverein ein großes Vertrauen entgegengebracht. Die Veranstaltung wurde dem Verein als ein großer Erfolg und eine organisatorische Meisterleistung anerkannt.

Nach den erheblichen Arbeitsansprüchen, die das Jahr 1958 durch den Wettstreit in Altenkirchen für alle Sänger mit sich brachte, beschloss man 1959, kürzer zu treten. Für 1960 hatten sich die Sänger für einen Besuch des Gesangswettstreits am letzten Maisonntag in Plettenberg (Sauerland) entschieden. Als zahlenmäßig kleinster Chor errang der MGV in seiner Gruppe den 2. Klassenpreis, den 2. Hauptehrepreis, den 1. Preis im Ehrenpreis, sowie den 2. Platz im Höchsthrensingen. Froh und glücklich über ihren Erfolg verabschiedeten sich die Sänger nach der Verleihung mit dem „Westwälder Sängergruß“.

„Ohne Fleiß keinen Preis“ sagten sich die Sänger und Chorleiter des MGV und meldeten sich im September 1962 zum Wettstreit in Güls an der Mosel an, der mit großem Erfolg besucht wurde.

Höhepunkt in der Vereinsgeschichte 1965 des MGV Gieleroth dürfte wohl das am 3. Oktober in der Stadthalle Altenkirchen vom Sängerkreis durchgeführte Kreisleistungssingen gewesen sein. Von den sechzehn aus dem Kreis Altenkirchen beteiligten Vereinen erreichte der MGV die beste



*MGV 1956 auf der Semseg*



*Masingen in Amteroth 1968*

Wertung des Tages. Damit war der Verein zum nächstjährigen Bezirksleistungssingen zugelassen. Solche Erfolge lassen sich nur erzielen, wenn sich alle Sänger für die Sache begeistern, sie echte Kameradschaft pflegen und ihren Chorleiter in seiner Arbeit und Schulung durch fleißigen Probenbesuch unterstützen – so die Meinung des Chronisten. Die vom Sängerkreis Altenkirchen eingesetzte Prüfungskommission erkannte in einer im Februar stattgefundenen Sitzung dem MGV Gieleroth für seine Tätigkeit und Leistung in den letzten drei Jahren die goldene Note des Sängerkreises Altenkirchen zu. Diese Auszeichnung wurde dem Verein in einer Feierstunde am Samstag, dem 12. März 1966, im Saale des Freizeitheimes der Grube Friedrich in Niederhövels verliehen.

Vom 1. bis 3. Juli 1966 feierte der MGV 1877 Weissenthurm sein 90-jähriges Bestehen, verbunden mit einem großen Gesangswettbewerb, an dem der MGV Gieleroth teilnahm. Mit der Gesamtzahl von 320 Punkten erreichten die Sänger die zweithöchste Punktzahl in ihrer Klasse, eine wirklich großartige Leistung eines kleinen Landvereins.

Das Jahr 1969 stand ganz im Zeichen des 50-jährigen Bestehens des MGV Gieleroth. Nun wurde der Verein zu den traditionsreichen Gesangvereinen unseres Landes gezählt, die sich durch Generationen hindurch ihrer Verpflichtung zur Pflege des deutschen Liedgutes als einem der wertvollsten und schönsten Kulturschätze bewusst waren. Das Ziel: Das Erbe der Väter erhalten und als Kulturträger der Gemeinde auch in Zukunft gute Leistungen vollbringen, vor allem die Jugend für den aktiven Chorgesang zu gewinnen, damit das schöne deutsche Liedgut auch für die kommenden Generationen erhalten bleiben kann.

Vom 19. bis 21. Juli feierte man bei bestem Festwetter das Jubiläum. Der Vorsitzende des Sängerkreises AK überbrachte dem Jubelverein die Glückwünsche des Sängerkreises AK, des Landessängerkreises Rheinland-Pfalz und des deutschen Sängerbundes, und überreichte dem Vereinsvorsitzenden eine Urkunde für 50 Jahre verdienstvolles Wirken im Chorgesang.

Für 50-jährige aktive Sängertätigkeit ehrte man die Sangesbrüder Heinrich Reinhard aus Gieleroth und Robert Euteneuer

aus Amteroth. Die von Männern, von Frauen und von gemischten Chören vorgebrachten Lieder fanden bei den Besuchern ungeteilten Beifall. Die Sängerkonföderation in Gieleroth haben eine schöne Tradition. Sie sind weit über die Grenzen des Westerwaldes hinaus bekannt geworden, weil sie sich aller fremden Einflüsse zum Trotz den Charakter unverfälschter Volks- und Familienfeste bewahrt haben. Tradition und Gegenwart vereinigen sich im Wirken des MGv. Mit vereinten Kräften gelang es, Erfolg zu erringen und dem Jubelfeste einen würdigen Rahmen zu geben.

Am 27.09.1970 fuhr der MGv ins Sauerland zum Wettstreit des MGv Plettenberg-Holthausen. Die Sänger erreichten eine Gesamtpunktzahl von 336 Punkten, die höchste Punktzahl in ihrer Klasse. Es war an einem herrlichen, sonnenreichen Spätsommertag als dieser große Erfolg anschließend gebührend gefeiert wurde.

1971 machte der MGv einen mehrtägigen Ausflug nach Holland. Durch Vermittlung des Sangesbruders Walter Wehler besuchten die Sänger den Musikverein Veldhoven. Bei einem Konzert mehrerer Musikvereine, an dem auch der MGv teilnahm, eroberten sich die Sänger die Sympathien der holländischen Gastgeber. Im Anschluss fand ein Tanzabend statt, bei dem Freundschaften geschlossen wurden. Das war, alles in allem, ein gelungener Ausflug.

Höhepunkt 1972 war das Sängerkonföderation am 15. bis 17. Juli. Die Festmusik hatte der Musikverein Harmonie Veldhoven übernommen, der mit seinen Musik- und Gesangsbeiträgen das Publikum restlos begeisterte. Dort wurden Albert Müller und Heinrich Weller für 50 Jahre und Gustav Jüngerich für 40 Jahre Singtätigkeit mit der Goldnadel des deutschen Sängerbundes geehrt.

Am 29.08.1973 verabschiedete sich der MGv von Dirigent Willi Schuh. Vorsitzender Willi Euteneuer wies auf eine fast 20-jährige gute Zusammenarbeit hin und dankte ihm im Namen aller Sänger. Ab 1.9.1973 wurde Gerd Schnabel aus Mehren mit der Leitung des Chores betraut. Die Tatsache, dass kurze Zeit nach dem Dirigentenwechsel ein halbes Dutzend neuer und alter Sänger als Aktive zum Verein fanden, gab Gewissheit, die vielleicht schwerste Krise seit Bestehens des Vereins behoben zu haben. – Am 7. und 8. September 1974 fuhr der MGv zum Festbesuch des Musikvereins Veldhoven nach Holland. Es wurde ein schöner Ausflug. 1975 im April fand wieder ein Dirigentenwechsel statt. Gerd Schnabel gab den Dirigentenstab an Uwe Hürland aus Isenburg weiter, mit dem das Sängerkonföderation am 19. bis 21. 7. in Verbindung mit der Festmusik Musikverein Veldhoven gefeiert wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde Willi Schnug für 50 Jahre Singtätigkeit mit der goldenen Ehrennadel des deutschen Sängerbundes ausgezeichnet. Weitere 13 Sänger wurden für 25 Jahre Mitarbeit im Verein mit der silbernen Ehrennadel geehrt.

Erstmals konnte der Verein bei einer Schallplattenaufnahme teilnehmen. Mit weiteren acht Vereinen trafen sich die Sänger am 24.10.1976 zur Aufnahme in der Turnhalle der Grundschule Altenkirchen, wo die Platten dank einer guten musikalischen Leistung schnell abgesetzt wurden – 1977 feierte der Frauenchor Gieleroth sein 25-jähriges Vereinsjubiläum, an dem der MGv gebührend teilnahm. Am 7. bis 9.7.1979 fand das 60-jährige Jubiläumsfest des MGv statt, das mit großem Erfolg gefeiert wurde. Robert Euteneuer wurde für 60 Jahre Singtätigkeit mit der goldenen Nadel mit Schleife ausgezeichnet.



*Maisingen in Amteroth – 1. Mai 1974*

Im Januar 1980 fand wieder ein Dirigentenwechsel statt, nachdem Uwe Hürland sein Amt abgegeben hatte. Helmut Brandt aus Flammersfeld wurde sein Nachfolger. – 1980 fand ein Ausflug des MGV in den Schwarzwald nach Oberharmersbach statt. 1982 in der Zeit vom 17. bis 19. Juli konnte der Frauenchor Gieleroth sein Stiftungsfest begehen. Beim Festkommers wurde der Be-

grüßungschor gemeinsam vom Frauen- und Männerchor gesungen. Am 2.10.1983 feierte der Sängerkreis Altenkirchen sein 60-jähriges Bestehen. Heinrich Weller wurde während dieser Veranstaltung für 60 Jahre Singtätigkeit mit der goldenen Sängernadel mit Schleife ausgezeichnet. Vom 25. bis 27.8.1984 fand das 65-jährige Stiftungsfest des MGV statt.



*Stiftungsfest „65 Jahre MGV“ 1984*

Im September trat Helmut Brandt aus gesundheitlichen Gründen zurück. Neuer Dirigent wurde Helmut Velten aus Wahlrod. Die Veltenchöre veranstalteten im Dezember 1985 ein Konzert in der Altenkirchener Stadthalle mit großem Erfolg. Am 28.6.1987 fand ein Familienwandertag nach Mudenbach statt und im gleichem Jahr nahm der Verein am Fest des Gielerother Frauenchors vom 5. bis 7.9. teil. 1988 fand in Stockhausen-Illfurt ein Pokalwertungssingen statt, an dem der MGV als Chorgemeinschaft mit den Männerchören Wahlrod und Mudenbach teilnahm. Man organisierte außerdem einen Wandertag nach Leuzbach. Und der Jahresausflug des MGV führte dieses Jahr nach Paris.

Nach fünfjähriger Pause feierte der Verein in der Zeit vom 12. bis 14.8.1989 seinen 70. Geburtstag. Für 40 Jahre Singtätigkeit wurden geehrt: Willi Enders, Herbert Fischer, Gerd Hommer, Karl-Heinz Hüllbüsch, Erich Schä-

fer und Alfred Schneider mit der goldenen Nadel des deutschen Sängerbundes. Festzustellen ist, dass der Besuch der Feste in den letzten Jahren merklich nachgelassen hat.



*Stiftungsfest „65 Jahre MGV“ 1984*



*Kranzniederlegung 1984 in Gieleroth*



*Sängerfest 1989*

Zwischenzeitlich blieb es bei all den Aktivitäten des MGV nicht verborgen, dass der Verein in eine schwere Krise hineinschlitterte. Die Proben wurden schlecht besucht, eine Unlust hatte sich eingeschlichen, es war, als wäre aus dem Chor die Luft raus. Übereinstimmend war man aber der Meinung, die Vereinstätigkeit aufrecht zu erhalten. In der Jahreshauptversammlung am 17.2.1990 wurde noch einmal an alle aktiven und passiven Sänger appelliert, den Verein zu unterstützen. Bei einem Liederabend in Wahlrod stellten die Gielerother Sänger ihr Können noch einmal unter Beweis. Für 40 Jahre Singtätigkeit wurden Werner Euteneuer und Günther Seiler mit der goldenen Nadel des Sängerbundes geehrt.

Am 15.5.1990 wurde das Vereinslokal Reinhard geschlossen. Damit hatte eine uralte Dorfwirtschaft aufgehört zu bestehen. Seit seiner Neugründung hatte der MGV hier sein Domizil. Neues Vereinslokal wurde die Gaststätte „Gielerother Höhe“. Der traditionelle Wandertag am 17.6. führte den MGV nach Marzhausen. Circa hundert Personen nahmen an diesem Ausflug teil. – 1991 musste der Verein aus Mangel an ak-

tiven Sängern immer öfter mit dem MGV Wahlrod eine Chorgemeinschaft bilden. Der Vorschlag des Frauenchores, einen gemischten Chor zu gründen, wurde abgelehnt. Erfolglos suchte man nach Alternativen.

Aus bekannten Gründen entschied sich Dirigent Helmut Velten für die Beendigung seiner Tätigkeit zum 31.12. 1991. Der Verein war am Tiefpunkt angelangt. In der Jahreshauptversammlung am 18.1.1992 wurde beschlossen, die Singtätigkeit niederzulegen und die Mitgliedsbeitragsenerhebung einzustellen.

Bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 4.2.1992 wurde noch der Versuch gestartet, einen gemischten Chor zu gründen. Es kam kein Ergebnis zustande.

Am 23.4.1993 bei der Generalversammlung wurde der offizielle Ruhebeschluss nochmals bestätigt. Die einzige Aktivität des MGV beschränkte sich auf die Durchführung der Wandertage, an denen rege teilgenommen wurde.

Ab dem 1.7.1995 wurden alle Männer zwischen 14-70 Jahren ins Bürgerhaus von Gieleroth geladen. 35 Personen waren an-

wesend. Alle Versuche auf eine Wiederbelebung der Singtätigkeit des MGV scheiterten. Die Mitgliederversammlung am 23.3.1996 löste den Verein auf. Er war 77 Jahre alt geworden.<sup>1</sup> – Es ist sicherlich müßig im Nachhinein darüber nachzudenken, was letztendlich zur Auflösung eines ehemals stolzen Chores führte. Festzuhalten bleibt jedoch eins: Die Gemeinde Gieleroth hatte einen wichtigen Kulturträger verloren, den es in dieser Form niemals wieder geben wird.

#### **Die Vorsitzenden des MGV nach 1949:**

1949-1951 Karl Schäfer  
1951-1958 Emil Jüngerich  
1958-1964 Willi Schnug  
1964-1970 Albert Müller  
1970-1978 Werner Euteneuer  
1978-1981 Günter Seiler  
1981-1987 Willi Schneider  
1987-1989 Werner Euteneuer

1989-1992 Helmut Seeger  
                  Helmut Benner  
1992-1993 Willi Schneider  
1993-1996 Günter Seiler

#### **Sängerfeste:**

1950 in Gieleroth,  
1951 in Amteroth,  
1952 in Herptheroth,  
1954 in Gieleroth,  
1956 in Amteroth,  
1958 in Herptheroth,  
1960 in Gieleroth,  
1962 in Amteroth,  
1964 in Gieleroth,  
1966 in Gieleroth,  
1972 in Gieleroth,  
1975 in Gieleroth,  
1979 in Gieleroth,  
1984 in Gieleroth,  
1989 in Gieleroth

---

<sup>1</sup> Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Mannes in Deutschland lag 1996 bei 77 Jahren.

# Geschichte des Frauenchores Gieleroth



## **Was könnte auf Erden mehr geliebt werden als Gesang?**

1949 wurde der Frauenchor Gieleroth im Gasthof Reinhard auf Anregung des Männergesangsvereins Gieleroth gegründet, und seit 1951 ist seine Geschichte genau aufgezeichnet. In der bisher fast sechzigjährigen Geschichte des Vereins hat nicht nur der Probenort gewechselt, es gab auch Änderungen in der Chorleitung und des Vereinslokals. Aber gemacht, alles hübsch der Reihe nach.

Frieda Jüngerich kümmerte sich bereits vor ihrer Wahl zur allerersten Vorsitzenden des neuen Vereins um Schriftführung und finanzielle Dinge. Selbstverständlich waren alle Frauen der drei Dörfer Gieleroth, Herptheroth und Amteroth, die das 18. Lebensjahr

vollendet, Freude und Interesse am Chorgesang hatten, herzlich eingeladen, dem Verein beizutreten, dessen Monatsbeitrag damals 0,20 DM betrug.

Der Männergesangsverein, der 1949 schon auf eine dreißigjährige Tradition zurück blicken konnte, beließ es nicht beim Anstoß zur Gründung des Frauenchores, sondern stand dem neuen Verein mit Rat und Tat zur Seite. So lieferte er den Damen auch fürsorglich die ersten Noten der einzuübenden Lieder. Anlässe zum „Ständchen singen“ waren, wie sollte es anders sein, Hochzeiten, 80. und 85. Geburtstag – danach jedes Jahr zum Wiegenfest – und Beerdigungen.

Den ersten großen Auftritt hatte der Frauenchor 1952 in Herptheroth mit einem Liedbeitrag auf dem Sängerfest des Männer-

gesangvereins. Kaum ein halbes Jahr später wählte der Chor, dem inzwischen 46 aktive Mitglieder angehörten, am 8.1.1953 im Gasthof Reinhard zum ersten Mal einen Vorstand:

- |                    |                    |
|--------------------|--------------------|
| 1. Vorsitzende     | Frieda Jüngerich   |
| 2. Vorsitzende     | Martha Schüler     |
| 1. Kassiererin     | Frieda Jüngerich   |
| 2. Kassiererin     | Emmi Jüngerich     |
| 1. Schriftführerin | Erna Kasuschke     |
| 2. Schriftführerin | Marga Neubauer     |
| 1. Beisitzerin     | Berta Schüler      |
| 2. Beisitzerin     | Elli Schmuck       |
| 3. Beisitzerin     | Hildegard Seelbach |

Die erste Generalversammlung dagegen fand erst im Jahre 1974 statt, von da ab gehörte sie aber zum Pflichtprogramm in der Jahresplanung des Frauenchores.

Der FC Gieleroth bewies sein Können nicht nur auf vielen Sängereisen und anderen Festlichkeiten, sondern übernahm auch soziale Verantwortung in der Gemeinde. Seit seiner Gründung lädt der Chor alljährlich im Wechsel zu einer Alten- bzw. Nikolausfeier ein, die immer großen Anklang findet.

Doch auch das Gemeinschaftsleben wurde und wird gepflegt. Seit dem ersten Vereinsausflug am 13.09.1954 an die Ahr wird Jahr für Jahr ein anders Ziel für die



Tour der Sängerinnen ausgeguckt. 1993 unternahmen alle „Schnabelchöre“ sogar gemeinsam einen Ausflug. Drei Jahre später steuerte der FC Gieleroth den Landtag in Mainz an, wohin die Landtagsabgeordnete Eda Jahns die Sängerinnen anlässlich der Verleihung des Ökopreises an Amteroth eingeladen hatte. Von dort aus ging es zum ZDF, um einen Blick hinter die Kulissen des Fernsehens zu werfen.

Vom Wechsel in der Chorleitung war schon die Rede. Karl Becker, dem ersten Chorleiter, folgte 1956 Willi Schuh, der 1969 von Gerd Schnabel abgelöst wurde. Über 35 Jahre leitete er den Schnabelchor, und die 1999 als Vizedirigentin berufene Natascha Schewelew übernahm 2005 endgültig von ihm den Dirigentenstab. Mit einer bewegenden Feierstunde wurde der langjährige Dirigent verabschiedet. Ihm galt besonderer Dank, der die besten Wünsche für die Zukunft, vor allem Gesundheit, einschloss, für die vielen erfolgreichen Auftritte des FC Gieleroth. Verständlich, dass nach so vielen Jahren gemeinsamer Chorarbeit auch ein wenig Wehmut zu verzeichnen war, denn viele Sangeschwestern waren mit ihrem Dirigenten älter geworden.

Letzteres war auch – neben der vielen Arbeit – der Grund, 2002 die Organisation des Karnevals abzugeben. Es entstand die „Interessengemeinschaft Gielerother Karneval“, bei der alle Sängerinnen, die mit Leib und Seele dem Karneval verschworen sind, gerne weiterhin vor und hinter der Bühne mitarbeiten. Veranstaltungsort ist das „Gielerother Bürgerhaus“, inzwischen seit 1995 auch bewährter Probenort des FC Gieleroth, nachdem das Vereinslokal „Zur Tränke“, ehemals Gasthof Reinhard, 1990 seine Pforten geschlossen hatte und für kurze Zeit wöchentlich auf der „Gielerother Höhe“ bei Minna Pongratz und Jürgen Burbach geprobt worden war.

Last not least ein Blick auf die herausragenden Ereignisse in der Geschichte des Gielerother Frauenchores:

- 1972** feiert der Frauenchor Gerd Schnabels 25jähriges Dirigentenjubiläum.
- 1976** nehmen die erprobten Sängerinnen in der Grundschule Altenkirchen ihre erste Schallplatte auf.
- 1977** wird ein wenig verspätet das 25-jährige Bestehen des FC Gieleroth gefeiert.
- 1982** folgt in gebührendem Rahmen die Feier zum 30-jährigen Bestehen des Chores.
- 1984** erhält der Vortrag der beiden wunderschönen alten Lieder „Suliko“ und „Wie heimlicher Weise“ beim Sängerwettbewerb in Eitzbach eine ausgezeichnete Bewertung.
- 1988** das Jahr, in dem Amteroth den 2. Platz im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ gewinnt, singt der Frauenchor auf der Siegerehrung.
- 1989** bereichern die Frauen durch ihren Gesang das Fest zum 10-jährigen Bestehen des Gielerother Kindergartens.
- 1992** trägt der Chor zur festlichen Einweihung des Herpterother Brunnenhauses wesentlich bei.
- 1993** als Amteroth und Herpteroth den 1. und 3. Platz im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ erreichen, gratulieren die Chordamen aufs Herzlichste mit ihrem Gesang bei der Siegerehrung.
- 1995** beeindruckten die Lieder der Frauen bei der Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses Gieleroth alle Gäste sehr.
- 1999** ist das Jahr in der bisherigen Geschichte des Frauenchores Gieleroth. Mit einem außergewöhnlich an-

spruchsvollem Sängerfest wird das 50-jährige Bestehen des Vereins gefeiert.

- 2004** gestalten die Chormitglieder mit wunderschönen Liedvorträgen den ersten Gottesdienst im Freien in Gieleroth.
- 2005** geben die Lieder des FC Gieleroth der Veranstaltung zur Wappenverleihung an die Ortsgemeinde einen besonderen Rahmen.

Gesungen wurde zu vielen, vielen Anlässen. Sie detailliert aufzulisten, würde den Leser nur ermüden. Aber an die herrlichen Konzerte der „Schnabelchöre“ in der Stadthalle Altenkirchen muss hier doch noch einmal erinnert werden.

Welche Begeisterung die Sängerinnen beflügelte und die sie noch heute an den Tag legen, beweisen die Ehrungen, die die aktiven Mitglieder bisher erfahren durften. Bereits 1977 erhielten 13 Sängerinnen vom



deutschen Sängerbund die silberne Nadel, und dass das bei einer solch engagierten Gruppe kein einmaliges Ereignis blieb, ist fast schon selbstverständlich. Die Ehrungen entwickeln sich zum stolzen Kapitel der Vereinstradition. 1990 war es Elisabeth Borchers, die die Silbernadel erhielt, 1994 Helga Simon, und 1999 wurden Helga Henn, Margit Lenz und Luise Müller diese Ehrung zuteil. Das Silber verwandelte sich 2001 für Irene Euteneneuer und Elfriede Werkhausen zu Gold für 50 Jahre Gesang im FC Gieleroth. Für ihre 60-jährige Treue zum Chor wurden die beiden Sängerinnen Hildegard Bachenberg und Erna Müller 2004 geehrt. Und noch mehr glänzende Nadeln wurden im gleichen Jahr verliehen: für 50 Jahre Zugehörigkeit Herta Meffert, für 40 Jahre Martha Augst, Waltraud Flemmer, Margarete Müller und Renate Müller, und für 25 Jahre Dagmar Hoben. 2007 schmückte der neue Präsident des Chorverbandes Rheinland-Pfalz, Karl Wolff, Hilde Neuls, Marlene Bachenberg, Marga Fischer und Erika Seiler mit der goldenen Ehrennadel. Die letztgenannten Drei bekamen das kostbare Zeichen dafür, dass sie dem Gesangsverein 50 Jahre lang die Treue hielten. Hilde Neuls wurde ausgezeichnet für 40-jährige Singtätigkeit und über 15 Jahre Mitarbeit im Vorstand. Nicht zuletzt wurde auch Petra Land geehrt für 25-jährige Aktivität im Chorgesang, für 15 Jahre Vorstandsarbeit und fünf Jahre als Vorsitzende.

Noch nicht ganz so lang sind die beiden „Karinnen“ Mitglieder des FC Gieleroth. Karin Schmidt singt 1. Sopran und Karin Thomas Alt.

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, welche Bedeutung den Chorvereinen zukommt. Sie vermitteln über Generationsschranken hinweg kulturelle und gesellschaftspolitische Traditionen. Nur

die echte Begeisterung, der treue Einsatz und die Freude am Gesang ermöglichen es, die Gemeinschaft des Chores lebensfähig zu erhalten. Aus dem kulturellen Leben Gieleroths und dem des Kreises Altenkirchen ist der FC Gieleroth einfach nicht mehr wegzudenken.



### **Die Vorsitzenden des Frauenchores Gieleroth:**

Frieda Jüngerich  
 Ruth Wehler  
 Waltraud Euteneneuer  
 Irene Kupzog  
 Helene Hasselbach  
 Emma Euteneneuer  
 (seit 1976 Ehrevorsitzende)  
 Hilde Neuls  
 Margit Lenz  
 Marga Fischer  
 Cornelia Jansen  
 Petra Land

# Der Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth e.V.



*Soll dieser Wald zur Mülldeponie werden? Mai 1992*

**D**er Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth e.V. ist einer von vier eingetragenen Vereinen in Gieleroth. Seine Gründung verdankt er folgendem Umstand Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts:

Der Landkreis Altenkirchen ist für die Abfallentsorgung in unserer Region verantwortlich. Da sich die Aufnahmekapazität der damaligen Mülldeponie in Nauroth reduzierte, suchte der Kreis nach einem neuen Standort. Mit Hilfe eines Ingenieurbüros wurden insgesamt ca. 120 Standorte kreisweit unter die Lupe genommen.

Drei mögliche Standorte wurden auch in Gieleroth gesehen. Eines der Gebiete umfasste den Bereich zwischen Herptheroth und der Kreisstraße 34 (Teilstück von Oberwambach nach Amteroth), ein zweites einen

Großteil des Amterother Interessentenwaldes in Richtung Bismarckturm, und das dritte lag in der Gemarkung Gieleroth, nördlich der B 8 in Richtung Borod-Ingelbach.

Es ist nur zu verständlich, dass weder die Gemeinde noch ihre Bürger tatenlos zusehen wollten, dass am Ortsrand eine Müllkippe entsteht, die auf Jahrzehnte das Ortsbild prägen würde. Jeder erkannte zwar die damals geglaubte Notwendigkeit eines neuen Standortes, aber niemand wollte ihn direkt vor der eigenen Haustür haben. Also schlossen sich in vielen Gemeinden die Einwohnerinnen und Einwohner zu Bürgerinitiativen zusammen, um ihre Gründe gegen den oder die Standorte in ihrer Gemeinde den zuständigen Gremien vorzutragen.



*Peter Kuckuck war immer dabei.  
Öffnen des Fledermausstollens*

Auch in Gieleroth war man sich darüber einig, keine der drei möglichen Flächen für eine Kreismülldeponie „opfern“ zu wollen. Eine Bürgerinitiative wurde gegründet, und die möglichen Deponiebereiche wurden auf ihre Tauglichkeit hin geprüft.

Allen voran war es Peter Kuckuck, der mühevoll Kriterien herausarbeitete, die letztlich dazu führten, dass sich die drei Standorte in Gieleroth als ungeeignet erwiesen. So sprach beispielsweise die Rechtsverordnung über das Landschaftsschutzgebiet „Im Dorn“ gegen den Standort in Amteroth.

Im Laufe der folgenden ein, zwei Jahre verschwanden nach und nach die ursprünglich 120 Deponieflächen von der Landkarte. Dass bis heute keine neue Mülldeponie im Landkreis Altenkirchen errichtet wurde, hat kommunalpolitische Hintergründe. Es kristallisierte sich heraus, dass die Ausfuhr von verwertbarem und nicht verwertbarem Müll in außerhalb des Kreises liegende Anlagen möglich und vor allem nicht – wesentlich – teurer ist als die Alternative der eigenen Deponie. Zu guter Letzt waren es die Bürger des Kreises zu-

frieden, und in vielen Gemeinden lösten sich die Bürgerinitiativen mangels Betätigungsfeldes wieder auf.

Auch in Gieleroth stellte sich die Frage nach Auflösung oder Fortführung in Form eines eingetragenen Vereins. Nach reiflicher Überlegung entschied man sich für Letzteres. In einer Zeit, die vorwiegend von Gewinn und Kommerz geprägt ist, kann es für eine Gemeinde nur von Vorteil sein, Bürger zu haben, die bereit sind, unentgeltlich im und ums Dorf anzupacken. Dies war die Geburtsstunde des Natur- und Umweltschutzvereines Gieleroth e.V. im Jahre 1992.

Die Arbeit der Bürgerinitiative erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinde, und Gemeinderat und Bürgermeister waren über ihr Tätigwerden stets informiert. Auch der Natur- und Umweltschutzverein unternimmt keine „Alleingänge“. Alle Aufgaben, die er für sich sieht, werden nur in Abstimmung mit der Ortsgemeinde erledigt, und der Ortsbürgermeister ist berechtigt, an allen Sitzungen des Vorstandes als beratendes Mitglied teilzunehmen.

Aufgabenschwerpunkte des Vereins sind die Förderung des Umwelt- und Naturschutzes sowie die Landschafts- und Heimatpflege. Der Satzungszweck wird durch Maßnahmen verwirklicht, die dem Schutz der Landschaft dienen, und Flora und Fauna werden vor zerstörerischen und schädlichen Einflüssen und Eingriffen bewahrt. Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen werden geschaffen und erhalten und Bachpatenschaften werden übernommen.

Es gibt Tätigkeitsfelder, die regelmäßig, z.B. jährlich, wiederkehren. Hierzu zählt die von der Gemeinde initiierte Flursäuberung in jedem Frühjahr. An einem solchen Tag werden Straßengräben, Wegeränder und



*Bachpaten unterwegs*



*Nistkästenbau 1997*



*Ob einige Vogeleltern diese selbst gebauten Nistkästen bewohnen werden? 1997*



*Familienwanderung zum Brückenfest auf der Michelbacher Brücke 1998*



*Familienwanderung 2006 – Pause bei Widderstein*



Lehm muß gestampft werden -  
„Kann mir noch jemand etwas Wasser bringen?“

*Lehmbauaktion in Gieleroth 1998*



*Wiedtalrallye – hier in Ehrenstein 2001*



*Nach der Flursäuberung sorgt die Ortsgemeinde für „Speis und Trank“*

Waldstücke vom Wohlstandsmüll unserer Gesellschaft befreit.

Der Natur- und Umweltschutzverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr ein oder mehrere Angebote für Kinder – und deren Eltern – vorzuschlagen. Die Bandbreite reicht von der Familienwanderung durch heimische Gefilde, über Spieltage in den Schulferien bis hin zu Tagesfahrten in Freizeitparks. Rege Teilnahme ist den Organisatoren Ansporn, fürs nächste Jahr neue Ideen zu realisieren.

Einer der Höhepunkte im Laufe des Vereinsjahres ist der mehrtägige Ausflug, der jeweils an Christi Himmelfahrt beginnt. Vereinsmitglieder, aber auch Reiselustige, die dem Verein – noch – nicht angehören, freuen sich jedes Jahr auf das attraktive Angebot. Ob in die Berge oder ans Meer, ob Erzgebirge oder Eifel; in alle Himmelsrichtungen hat der Natur- und Umweltschutzverein schon Touren unternommen, die immer für Kurzweil sorgten und dazu eine gute Gelegenheit boten, Land und Leute kennen zu lernen!

Die beiden kleinen Bäche, die in der Gemarckung Herptheroth und Gieleroth entspringen, fließen in Amtheroth zusammen und münden als Almersbach in der gleichnamigen Gemeinde in die Wied. Der Almersbach ist ein sogenanntes Gewässer III. Ordnung, für die die Verbandsgemeinde Bachpatenschaften vergibt. Vor einigen Jahren hat der Verein eine solche für ein Teilstück des Almersbaches übernommen.

Ein besonderes Augenmerk legt der Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth auf den Erhalt und die Pflege zweier Gemeindeflächen, die eine lange Vergangenheit haben:

Der *Postweiher* in Gieleroth, unterhalb des Neubaugebietes „Hinter Eichelhardts-garten“ (= „In den Eichen“), wurde als Pferdetränke der damaligen Pferdewechselstation – heute das Anwesen der Familie Walter Wehler – genutzt. Er ist eines der ältesten künstlichen Gewässer der Region. Der Postweiher ist als Natur- und Kulturdenkmal sogar durch eine Rechtsverordnung



*Mit einer Egge an einem Seilzug werden die Schlinggewächse aus dem Wasser gezogen*



*An der „Tränke“:  
Zwischenstärkung am Postweiher*

geschützt. Er wird von einer Vielzahl von Quellen gespeist, und ein Überlauf ermöglicht den Abfluss des überschüssigen Wassers. Verschiedenste Tier- und Pflanzenarten haben in diesem Biotop einen Lebensraum gefunden. Um ein Verlanden des Gewässers zu verhindern, ist es notwendig, den nachwachsenden Pflanzenwuchs in regelmäßigen Zeitabständen aus dem Weiher herauszuziehen. Verlanden bedeutet, dass der Teich-

boden „wächst“ und die gesamte Anlage nur noch aus Schlamm bestehen würde. Deshalb ist es hin und wieder notwendig, das Wasser gänzlich abzulassen und mit Hilfe eines Baggers den Schlamm bis zum Grund des Weihers zu beseitigen. Solche Eingriffe unterliegen der strengen Kontrolle der Landespflegebehörde und müssen genehmigt sein.

Der *Hohlweg* in Herptheroth ist einer der wenigen Wege seiner Art, der in ursprünglicher und natürlicher Form erhalten geblieben ist. Meist sind vergleichbare Wege längst geteert und als Straßen oder Wirtschaftswege entsprechend ausgebaut.

Hohlwege waren im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit die Hauptzufahrten unserer Dörfer. Die undurchdringliche Hecke, die zu dieser Zeit rund um eine Ortschaft zum Schutz von Mensch und Tier üblich war, das sogenannte „Gebück“, wurde durch die Hohlwege durchbrochen. Sie waren damals die einzige Möglichkeit, in ein



Dorf hinein und wieder heraus zu kommen. Während des 2. Weltkrieges bot der Hohlweg den Herptherothern einen Zufluchtsort vor Bombenangriffen.

Der Herptherother Hohlweg ist an seinen seitlichen Böschungen stark bewachsen. Ohne kontrollierten Rückschnitt würden die Bäume und Sträucher den Weg und die Böschungen überwuchern. Daher muss alle paar Jahre dem Baum- und Strauchbewuchs zu Leibe gerückt werden.

Leider wurde der Herptherother Hohlweg in den Jahrzehnten nach Kriegsende als Müllkippe missbraucht, und es hat Jahre gedauert, um aus ihm das zu machen, was er heute wieder ist: Eine Rarität inmitten unserer Natur! Ein delikates Bodendenkmal. Es gibt in Herptheroth noch einen zweiten Hohlweg, die Kreisstraße 32 am Ortsausgang in Richtung Gieleroth. In diesem ausgebauten Zustand sind die alten Wege in unserer Heimat häufiger zu finden.

Der Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth ist im Laufe der Jahre in unserer Gemeinde zu einer festen Größe geworden. Er hat derzeit ca. 120 Mitglieder. Bewusst oder unbewusst haben sie in nunmehr 15 Jahren Vereinsleben das frühere „Dorfdenken“ verwandelt; die gegenseitige Abgrenzung der drei alten Dörfer ist kaum mehr zu spüren.

Als Fred Jüngerich sich im Spätherbst 1993 zu einem Arbeitseinsatz am Gielerother Postweiher einfand, fragte ein Gielerother Bürger: „Wat wollen die Herpder dann hee?“

Der gleichfalls anwesende Gielerother Günter Neuls entgegnete diesem daraufhin, zugegeben etwas barsch: „Der Mann öss Gillerder Bürjer, wahrscheinlich wälle helfen am Weijjer ze schaffen.“ Das Vereinsmitglied Günter Neuls verteidigte schon 1993 die *eine* Gemeinde, zusammengewachsen aus den Dörfern Gieleroth, Amtheroth und Herptheroth – eine Auffassung, die heute die meisten von uns teilen.



*Fleißige Helfer: hier und dort*



*von links : Günter Rosenbach, Helmut Altgeld, Dieter Warmer, Karl-Heinz Seiler, Heinz-Erhard Räder, Fred Jüngerich, Dietmar Müller, Bernd-Rüdiger Neeb; vorne: Martin Enders, Bernd Lindlein, der Fotograf Hans Enders fehlt*





*Auf dem Postweiherdamm im November 1993 von links: Elias Bielesch, Bernd Schüchen, ganz tief im Weiher: Hans-Jürgen Burbach, Manfred Born, Achim Neuls, Karl-Heinz Seiler, Hans Enders, davor: Horst Wehler, ganz vorne: Günter Fleischer*



*Erstaunlich viel Müll liegt an den Straßenrändern*



*Im Bayerischen Wald 1993*



*Am „Rennsteiggarten“ im Thüringer Wald 1995*



*Fahrt nach Liechtenstein 2003*



*Ausstellung zum 10-jährigen Vereinsjubiläum im Jahr 2002 in der „Dreschhalle“*

<sup>1</sup> Siehe auch die Artikel „Postweiher“ und „Hohlwege“ in diesem Buch

# Eicherfreunde Westerwald e.V. in Herptheroth

Wissenswertes über uns: 1997 wurde der Verein Eicherfreunde – Westerwald e.V. offiziell gegründet und ins Vereinsregister eingetragen. Bis Ende Februar 2007 zählten wir 26 Mitglieder, in deren Besitz über 40 Eicher – Traktoren sind. Besonders erfreulich ist, dass der Verein zu seinen Mitgliedern auch mehrere Jugendliche und sogar einige weibliche Mitglieder zählen kann. Unsere Ziele sind es, Traktoren und landwirtschaftliche Geräte zu restaurieren, aktiv die Jugend an die Technik heranzuführen, den Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern, aber auch zwischen anderen Vereinen zu erhalten, zu erweitern und die Geselligkeit in Form von Festen und Zusammenkünften zu pflegen.

Vier Oldtimer-Treffen wurden schon erfolgreich durchgeführt. Zu unserem letzten Treffen im Jahre 2006 kamen über 300 Schlepper. Der Erlös der Veranstaltungen kommt jeweils gemeinnützigen Einrichtungen, wie Kindergärten, Kinderschutzbund usw. zugute. Bei mehreren Oldtimer Treffen waren wir mit unseren Traktoren schon zu Gast. Jedes Mitglied ist zur Teilnahme eingeladen, aber nicht verpflichtet. Im Jahre 2006 sind wir beispielsweise mit sechs Oldtimer – Schleppern der Firma Eicher nach Fulda brück bei Kassel gefahren.

In strömendem Regen machten wir uns am Himmelfahrtsmorgen auf, um nach fast 12-stündiger Fahrt bei den Eicherfreunden Nordhessen einzutreffen und dort ein ver-



*Eicher-Rallye durch Amteroth*



## Von Motorsägekunst, Krebshilfe und alten Traktoren

Am kommenden Donnerstag, 19. April, zeigt die SWR-Landesschau in ihrer Reihe „Hierzuland“ Impressionen aus der Gemeinde Gieleroth. Aus jedem Ortsteil wird eine Besonderheit vorgestellt. Aus Gieleroth die „Freunde der Kinderkrebshilfe“, aus Herptheroth die „Eicherfreunde“ und aus Amteroth ein „Kettensägekünstler“. Anlässlich der Dreharbeiten veranstalteten die „Eicherfreunde e.V.“ eine Traktorrallye durch die drei Ortsteile. Wie man sieht, lassen sich nicht nur Männer von den alten Schleppern faszinieren. Die Fernsehsendung beginnt ca. 19.20 Uhr.

gnüglisches Wochenende rund um Schlepper und Co. zu verbringen. Der Verein selbst erwirbt keine Fahrzeuge oder Maschinen. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich, das heißt ohne Aufwandsentschädigung.

Wer weiß, zu welchem Ziel uns dieses tolle Hobby das nächste Mal führen wird? Weitere Mitglieder sind gerne willkommen. Wer Fragen hat, kann sich melden beim 1. Vorsitzenden Günther Seiler, 57610 Herptheroth, Hofstraße 4, Tel.: 0 26 81 / 56 48

# Erste Autos – Schlepper und eine Tankstelle

**E**in Auto wurde erstmals in der Schulchronik Gieleroth unter dem 1. August 1914 (Ausbruch des 1. Weltkrieges) erwähnt. Es brachte um Mitternacht die Nachricht, dass sich der Landsturm stellen müsse.

In den ländlichen Gebieten der preußischen Rheinprovinz – zu denen unsere Gemeinde gehörte – betrug die Kraftfahrzeugdichte 1939 etwa 6 Autos je Quadratkilometer. Da die Fläche der Gemeinde Gieleroth annähernd 6 Quadratkilometer beträgt, waren damals wohl nicht mehr als ein halbes Dutzend Kraftfahrzeuge im Gemeindegebiet vorhanden. Das erste Auto in Herptheroth besaß noch zu Vorkriegszeiten Wilhelm Müller. Es war ein kleiner Opel 2-Sitzer-Wagen. Die beiden ersten Autobesitzer in Gieleroth waren Hermann Räder und Karl Wehler. Hermann Räder fuhr einen Opel, den er wohl 1935 gebraucht in Altenkirchen erworben hatte. Karl Wehler kaufte etwa zur gleichen Zeit ein neues DKW Cabrio (Wagenfarbe: dunkelrot, Verdeck: schwarz, silberfarbene Speichenräder). In Amteroth nutzte zuerst die Schreinerei Euteneuer ein Automobil. Nach dem Krieg transportierte Friedhelm Müller mit einem Mercedes-Unimog die Milch zur Molkerei. Die ersten Traktoren tauchten erst nach dem 2. Weltkrieg zu Beginn der 50er Jahre auf den Gielerother Feldern auf. So besaß Heinrich Reinhard, Gieleroth, einen neu erworbenen Deutz-Schlepper der Baureihe F1L514 mit 15 PS. Friedrich Schumann, Gieleroth, erwarb etwa zur gleichen Zeit einen gebrauchten Deutz-

Schlepper der Baureihe F1M414 mit 11 PS (der berühmte „11er Deutz“). In Herptheroth hatten schon 1950 die Familien Heinrich Seiler (Hanomag R 16) und Hermann Schäfer (14 PS Kramer) Schlepper angeschafft. Mitte der 50er Jahre hatten sich bereits viele landwirtschaftliche Betriebe einen Schlepper zugelegt. So waren in Herptheroth zu dieser Zeit zwei Lanz-Aulendorf-Schlepper (HELA) im Einsatz, und zwar ein HELA D 12 (12 PS) bei Familie Wessler und ein HELA D 117 (18 PS) bei Familie Wirths. Zu Beginn der 60er Jahre waren praktisch alle landwirtschaftlichen Betriebe mit mindestens einem Schlepper ausgestattet. Auf der Gielerother Höhe befand sich in den 50er Jahren die erste und einzige Tankstelle in Gieleroth. Sie wurde zunächst von Karl Schäfer und dann von seiner Tochter Minna und ihrem Mann Willi betrieben. Zur Tankstelle gehörte die Gaststätte „Gielerother Höhe“, in dem vor dem Bau des Brunnenhauses und des Dorfgemeinschaftshauses oftmals die Sitzungen des Ortsgemeinderates stattfanden. Während die Tankstelle Ende der 60er Jahre geschlossen wurde, bestand die Gaststätte – mit einigen Unterbrechungen – noch weiter. Minna war die geborene Wirtin. Sie führte die Gaststätte über 40 Jahre lang. Sie war – auch als die Tankstelle schon lange nicht mehr bestand – bis zur Schließung der Gaststätte zu Beginn des 21. Jahrhunderts weithin noch immer als „Tank-Minna“ bekannt. Der Ortsgemeinderat tagte übrigens am 12. Januar 2001 zum letzten Mal in der „Gielerother Höhe“.





Sie suchen eine Tankstelle, an der Sie fachmännisch bedient und mit besten Marken-Kraftstoffen und Marken-Autoölen versorgt werden. Beides bietet Ihnen die  
**SHELL-Tankstelle KARL SCHÄFER, Gieleroth**

# Freunde der Kinderkrebshilfe Gieleroth

**W**ir über uns: 1995 war das entscheidende Jahr. Was sollte mit den Einnahmen eines Fußballturniers sinnvoller Weise geschehen? Jutta Fischer hatte eine zündende und überzeugende Idee: Der Verein der Freunde der Kinderkrebshilfe Gieleroth wurde gegründet. Seine Aufgabe? Betroffene Kinder und deren Familien mit Wohnsitz im geographischen Westerwald zu unterstützen. Inzwischen hilft der Verein auch außerhalb dieser Region, sofern es die finanziellen Möglichkeiten erlauben.



*Symbolische Scheckübergabe an verschiedene Organisationen*

Viele tolle Feste und einfallsreiche Spiele folgten jenem richtungsweisenden Fußballturnier, und ständig steigende Festeinnahmen, sowie Spenden von Firmen, Vereinen und Privatpersonen ermöglichten es, den Behandlungszentren und vor allem den Eltern der erkrankten Kinder bislang (Jahr 2007) einen Betrag von über 700.000,- € zur Verfügung zu stellen.



*Michel Morgan war Stargast bei dem Sommerspielen 2006*

Seit dem 1. April 1999 sind die Freunde der Kinderkrebshilfe Gieleroth e.V. vom Finanzamt Altenkirchen gem. §§ 51 ff AO als gemeinnütziger Verein anerkannt und werden seit dem 31. Juli 2001 im Vereinsregister Neuwied als eingetragener Verein geführt.



*Eröffnung des Sommerfestes 2006 vor einem Piratenschiff*



*Prominente Persönlichkeiten spielen mit auf dem Piratenschiff  
(Weitere Bilder der Kinderkrebshilfe im Artikel „Im Streitort“)*

### **Die Familienhilfe ist die wichtigste Aufgabe**

Die Diagnose: „Ihr Kind hat Krebs!“ verändert von jetzt auf gleich das Leben einer Familie. Die bestehende Situation muss verstanden und akzeptiert werden, und unverzüglich sind Maßnahmen zu ergreifen, um die lebensbedrohliche Krankheit zu bekämpfen.

Innerhalb kürzester Zeit müssen Eltern in Zusammenarbeit mit den behandelnden Ärzten Entscheidungen treffen, die richtungweisend für die Behandlung ihres Kindes sind. Alle Prioritäten in der Familie gelten ab sofort dem betroffenen Kind.

In der heutigen Zeit sind überwiegend beide Eltern berufstätig. Um aber eine umfassende Betreuung des erkrankten Kindes zu gewährleisten, muss für die Zeit der Behandlung ein Elternteil seinen Beruf aufgeben, denn das Kind braucht die ständige Nähe wenigstens eines Elternteils, um die aggressive Chemotherapie einigermaßen

zu bewältigen. Die Trennung der Familie ist dabei leider unvermeidlich. Geschwisterkinder werden bei Großeltern und Verwandten untergebracht.

Die Mutter verbringt in den meisten Fällen die ganze Behandlungsdauer mit ihrem erkrankten Kind im Krankenhaus und teilt mit ihm die ständige Unsicherheit des Krankheitsausganges und die Angst vor der aggressiven und anstrengenden Therapie. Die ganze Familie steht unter starker psychischer Belastung.

Viele unterschätzen die bedrückende Situation für die betroffenen Familien. Lange Anfahrtswege zu den Behandlungszentren, Verdienstaufschlag des Vaters bei unbezahltem Urlaub, Aufgabe einer Teil- oder Vollzeitbeschäftigung der Mutter, das alles übersteigt oft die finanziellen Möglichkeiten der Familie. Dabei ist doch auch Geld erforderlich, um besondere Wünsche des erkrankten Kindes und auch die der Geschwisterkinder, die ja nicht einfach vergessen werden dürfen, zu erfüllen.

Diese Situation ist Ansatzpunkt des Vereins. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, den Familien unbürokratisch und vor allem schnelle finanzielle Hilfeleistungen anzubieten. Nach einem persönlichen Gespräch mit der Familie wird die Höhe der Leistungen, am Bedarf orientiert, festgesetzt. Die Unterstützung erfolgt überwiegend in monatlichen Zahlungen oder als Einmalhilfe. Durch ständigen Kontakt zu den Eltern wird festgestellt, ob der Bedarf noch besteht oder ob die Zahlungen eingestellt werden können.

Weiterhin erfolgt Hilfe bei Problemen mit Krankenkassen, Behörden etc. Zudem bieten die engagierten Mitglieder des Vereins

mit sehr viel Herz und Verve den Familien eine Anlaufstelle für alle Fragen und Bedürfnisse.

Jederzeit telefonisch und persönlich erreichbar, werden unsere Kinder und Familien auf dem langen Weg der Behandlung begleitet. Jutta Fischer ist 1. Vorsitzende der Freunde der Kinderkrebshilfe Gieleroth. Siehe auch:

**[www.kinderkrebshilfe-gieleroth.de](http://www.kinderkrebshilfe-gieleroth.de)**

Durch Spenden, Benefizveranstaltungen und durch das jährliche Sommerfest auf dem Sportplatz oberhalb von Gieleroth erfährt der Verein beachtliche Hilfe.



*Festveranstaltung im Gielerother Dorfgemeinschaftshaus mit den Spendenübergaben im Jahr 2006 an verschiedene Organisationen*

# Kinderschützenfeste



*Armbrust und Glasadler*

## Könnerschützenfest in Herpferoth

In Herpferoth is dat greußte und älste Fest am irschten Pinsten. Anjefangen wur für god 100 Jahr müt döm Scheßen öm Bretchen. Dann wur of döm Bleichort geschossen. Awwer heut ös dat ön grouß Fest für dat ganze Dorf beim Brunnenhaus. Fröher dorften nur dö schulflichtigen Jungen scheßen un wer Schötzenkönich wor, suchte sech uss den Mädcher seng Schötzenkönigin uss. Heut dürfen awwer och dö Mädcher scheßen; die süchen sech dann ön Jong uss. Jeschossen wird von jeher müt da Armbrust und Holzstöbben: fröher of ön Glasscheif, heut of ön schön jöbasdelten Vuggel. Wenn dann da Rest vom Glass jöfallen ös, wiert döm Schötzenkönich gratöliert, und dann wird da Könich un dö Königin unnern na Girlandö, wo

alle Könnner noh gohn, dorch Dorf jöführt. Vor Johren sammelten dö Könnner ön Woch vürher ön jedem Haus ön Mark un kewen dofür Brötucher und Würschtjer. Die wuren dann beim Schützenkönich gäßen. Heut würt dat vill gröußter ofgezogen. Dronnerch gellet Kaffee un Kochen, Könnnerbölustigung, donoh ön Verlusung und owends Schnitzel un Salot zö äßen. Öt würt dann döggös böß ön dö Nacht jöfeiert.



Nr. 125 – Freitag, 1. 6. 2007 **Rhein-Zeitung**

Land & Leute

### Kindermajestäten feierten



Sechs Jungen und Mädchen wettbewarben in Herpferoth um die Würde des Kinderkönigs beziehungsweise der Königin. Zwei Stunden dauerte es, dann stand mit Isabell Enders die neue Herpferother Kinderschützenkönigin fest. Sie schoss den rechten Flügel, den linken Flügel Julian Thiel, Janik Lauterborn holte sich schließlich den Rumpf. Er war es dann auch, den sich Isabell zu ihrem Prinzenmahl aussuchte. Auf den hölzernen Adler, dessen Peise mit Glasplatten gefüllt waren, schossen die Kinder mit einer Armbrust. Das Dorfgemeinschaftshaus war der Treffpunkt für die Herpferother an diesem Nachmittag. Nicole Becker hatte hier beide Hände voll zu tun: Die Kinder standen Schlange, um sich von der jungen Mutter die Gesichter bunt anmalen zu lassen. Unser Bild zeigt von links: Fabiane Becker, Julian Thiel, Isabell Enders, Janik Lauterborn und Nathalie Klömer. (wwa)



2004



2004



2005



2006



2007

## Kinderschützenfest in Amteroth

Am Pfingstsonntag im Jahr 1957 startete das erste Kinderschützenfest in Amteroth. Die damaligen Amterother „Jungs“ hatten sich gedacht, was die Herptherother können, das schaffen wir auch. So organisierten Rolf Schüler, Hans Schneider, Manfred Weingarten, Horst Flemmer und Gerd Schmidt, Manfred Seelbach, Günter Löhr, Gerhard Müller und Karl-Hans Wehler das erste Schießen. Jeder hatte eine eigene Armbrust zur Hand. Gebaut wurden diese u.a. von Otto Seelbach, Willi Weitershagen und Rudolf Hommer. Die Vorlage hierfür hatte Hans Schneider von einem Waisenjungen aus Herptheroth geschenkt bekommen. Im Wald oberhalb von Amteroth hatten die Jungen einen Schießstand gebaut.

Der erste Schützenkönig von Amteroth hieß Günter Löhr. Eine Schützenkönigin wurde in diesem Jahr noch nicht erwählt.

Der gekrönte Schützenkönig musste im Anschluss an das Schießen für Kaffee und Kuchen sorgen. Damals wurde schon die Altersgrenze für die Schützen festgelegt: Vom Schuleintritt bis zur Konfirmation durften alle Amterother Jungen schießen. Traditionsgemäß wird das Schützenfest immer am Pfingstsonntag gefeiert. Viele

ehemalige Könige und Königinnen kommen immer wieder gerne zurück, um die Schützenschar anzufeuern und mitzufiebern.

Im Laufe der Jahre hat sich aber einiges verändert. Heute schießen alle mit ein und derselben Armbrust. Seit einigen Jahren dürfen sich natürlich die Mädchen beim Erlegen des gläsernen Adlers beteiligen und um die Bewirtung der Gäste kümmern sich inzwischen sehr viele Amterotherinnen und Amterother.

Der neue Schützenkönig, mitsamt seiner (damals gewählten) Königin, wurden manchmal sehr originell gefeiert. Wir hatten im Jahr 1986 ein Königspaar zu Pferd (Axel Hundt und Judith Fleischer), im Jahr 2003 ein Königspaar im Oldtimer (Jonas Bauer und Jannica Hommer).



Donnerstag, 31.5.2007

Rhein-Zeitung

# Marlon ist König

## Kinder ermittelten neue Majestät in Amteroth

AMEROTH. Der Flugtag am Freitag war der große Tag des kleinen blonden Marlon aus Amteroth. Marlon Kowalski wurde Kinderschützenkönig des Jubiläumstestes. Vor 50 Jahren wurde das Amterother Kinderschützenfest ins Leben gerufen.

15 Kinder traten zum Vogelgeschissen mit der Armbrut an. Alle wollten Nachfolger von Turge Kirchhoff werden. Der Glasvogel erhielt Treffer auf Treffer, und alle die getroffenen hatten sollten einen kleinen Preis in Empfang nehmen. Wer darin auch noch einen Vogelpreis abtoss,

erhielt ein großes Präsent. So schoss Lea Drügg den rechten Flügel ab und Lina Seebach die rechte Feder. Nach zwei Stunden blieb nur noch der Rumpf stehen.

Kurz vor 16 Uhr setzte dann Marlon den alles entscheidenden Treffer, und die umstehenden Eltern jubelten laut, als der sechste Rumpf des einst so stolzen Glasvogels herunterfiel.

Vorjahreskönig Turge musste seine Krone an Marlon abgeben, nicht so seine Königin Sina-Anneli Klappstein. Sie wurde auch von Marlon als Königin erwählt. (rwa)



Der Amterother Kinderschützenkönig Marlon Kowalski mit seiner Königin Sina-Anneli Klappstein. Foto: Wolfgang Wathow



Festumzug 2006 mit dem neuen Schützenpaar

## Kinderschützenfest in Giereroth

Und wann fand hier das erste Kinderschützenfest statt? Genau lässt es sich nicht mehr datieren. Aber es hat ebenfalls eine lange Tradition, und die bestimmt, dass das Königspaar des Vorjahres vor dem nächsten Pfingstfest alle Kinder und Erwachsenen aus Giereroth einlädt, auf den Vogel zu schießen, gutes Essen zu genießen und miteinander einen schönen Tag zu verbringen.



*Michaela Müller und Michael Weller 1973*



*Timo Land und Annika Dönges 1999*



*Giereroth Kinderschützenfest am Dorfgemeinschaftshaus 2006*



# Bräuche in Herptheroth

**F**rüher – in der noch fernsehlosen Zeit – traf sich die ältere Herptherother Dorfjugend abends zur Spönn. Bohnen wurden geschnippelt, Äpfel und Birnen klein geschnitten, zu Schnötzen verarbeitet, gestrickt, gehäkelt oder gestickt. Gern nahmen auch Jungen aus Nachbardörfern an diesem geselligen Beisammensein teil.

Wurde eine Silberhochzeit oder Goldhochzeit im Dorfe gefeiert, holten die Herptherother früher Tannenzweige im Wald und banden dem Jubelpaar einen Kranz um die Haustüre. Daran beteiligten sich alle Nachbarn mit größtem Vergnügen. Schließlich musste ein solches Ereignis auch gebührend begossen werden.

Das ist noch heute so. Aber seit einigen Jahren wird für das Goldhochzeiterpaar

ein großes Herz mit Buchsbaum und Papierrosen gesteckt und neben die Haustüre gestellt. Zur Silberhochzeit nehmen lebensgroße Puppen als Brautpaar mit Anzug und Brautkleid des Paares auf einer Bank vor dem Haus der Silberjubilare Platz.

Ein- bis zweimal im Jahr wurde in den meisten Familien ein Schwein geschlachtet. Entweder fand dann am Abend die Wurstmolzeit mit den Nachbarn statt oder man brachte ihnen Wurstsuppe, Leber- und Blutwurst zum Probieren.

Früher lieb man sich auch viele Sachen untereinander aus. Den Gemüsehobel für Weißkohl z.B., den überließ Adam Schumacher (früher Hanflips) für 10 Pfennige jedem, der Sauerkraut herstellen wollte.





# Kinderfreuden



*„Schöffen Helmut“ mit Enkel Oliver 1977*



*Auf Erdhaufen lässt sich's gut spielen*



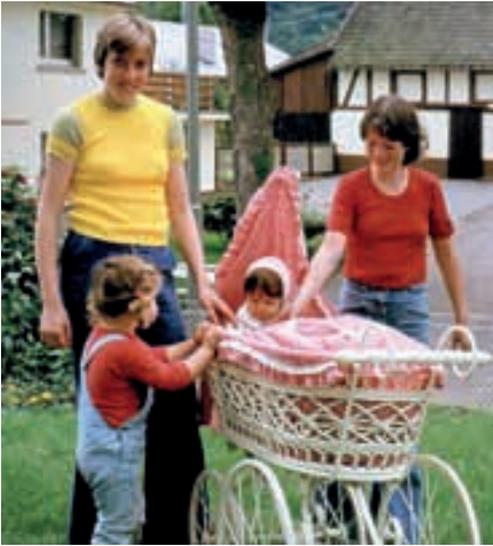
*Martin Kowalskis Wassermühle 1978*



*Kinder spielen Richtfest 1978*



*Alle Dorfkinder singen Martinslieder und erleuchten mit ihren selbst gebastelten Laternen die Nacht 1977*



*Historischer Kinderwagen im Einsatz ca. 1977*



*Weihnachtsfiguren aus Ton kneten 1977*



*Karnevalsumzug ca. 1979*

# Unser Dorf soll schöner werden

Am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ nahmen 1993 31 Dörfer teil; Herptheroth belegte in der Hauptklasse den sechsten Platz; Amtheroth errang in der Sonderklasse sogar den ersten.

Da gab's natürlich nicht nur ein Fest im Brunnenhaus, sondern eine feierliche Siegerehrung durch Landrat Herbert B. Blank in der Stadthalle Altenkirchen. Der lobte das große Engagement der Einwohner, besonders aber das der Herptherother Dorfjugend, die hinter dem Brunnenhaus einen Kräutergarten angelegt und betreut hatte. Bei allen Maßnahmen habe der dorfkologische Sinn im Vordergrund gestanden, so auch bei der Gestaltung des Hohlweges.

Gebührend würdigte der Landrat auch die Leistung der Amtherother, denen nach vierjähriger Pause auf Anhieb der Sprung an die Spitze gelang. Getoppt wurde dies Lob Ende November 1995, als der damalige Staatsminister Rainer Brüderle unserem Ortsbürgermeister Bernd Rüdiger Neeb im Kurfürstlichen Schloss in Mainz eine Ehrenurkunde und eine Silberplakette für die besonderen Leistungen Amtheroths beim Landesentscheid „Unser Dorf soll schöner werden“ überreichte.

Etwa 40 Amtherother Bürgerinnen und Bürger waren zusammen mit dem Ortsgemeinderat im Bus zu dieser Siegerehrung angereist, an der auch der 1. Kreisbeigeordnete Nikolaus Roth und Bürgermeister Heijo Höfer teilnahmen. Der Sonderpreis für „Vorbildliche ökologische Leistungen“

wurde am 12.02.1996 von der Umweltministerin Klaudia Martini im Dorfgemeinschaftshaus Gieleroth überreicht.

## **Bisherige Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“**

- 1973* Teilnahme OT Amtheroth
- 1974* Teilnahme OT Amtheroth
- 1987* Teilnahme OT Amtheroth
- 1988* Teilnahme OT Amtheroth (2. Platz) und auch auf Bezirksebene (7. Platz), (Geldprämie von 600 DM von der KV AK und Geldprämie von 1.100 DM von der VG AK)
- 1993* Teilnahme OT Amtheroth (1. Platz) und auch auf Bezirksebene (5. Platz)
- 1993* Teilnahme OT Herptheroth (3. Platz) und auch auf Bezirksebene (11. Platz) (für beide Ortsteile zusammen Geldprämie von 1.200 DM von der KV AK + Geldprämie von 1.100 DM von der VG AK)
- 1994* Teilnahme OT Herptheroth (3. Platz)
- 1995* Teilnahme OT Amtheroth (2. Platz) und auch auf Bezirksebene sowie auf Landesebene (Silberplakette) sowie Sonderpreis „Vorbildliche ökologische Leistungen“ (mehrere Geldprämien, die für die Pflanzung von insgesamt 137 Bäumen und Sträuchern in Amtheroth verwendet wurden. Kosten: 3.245 DM)
- 1995* Teilnahme OT Herptheroth
- 1996* Teilnahme OT Herptheroth



*Kreiscommission 1988 in Amteroth*



*Bezirkscommission 1993 in Amteroth*



*Heijo Höfer trägt Lisa auf der Börnchentreppe 1993*



*Bezirkskommission 1995 am Amterother Dorfplatz*



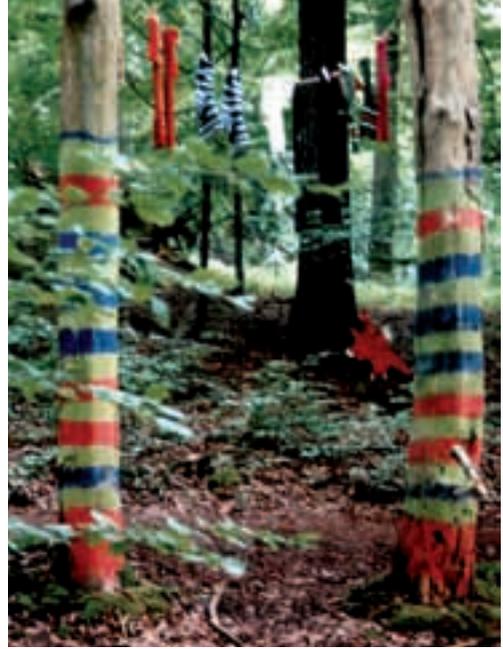
# Der Natur-Kunst-Pfad zwischen Altenkirchen und Amteroth

Vergängliche Kunstwerke schaffen, das war die Aufgabe beim Gestalten des Natur-Kunst-Pfades im Juni 2002. Wie schnell die Kunstwerke verfallen dürften, war nicht vorgeschrieben. Mehr als 60 Installationen wurden aufgestellt. Daran beteiligten sich über 600 Teilnehmer jeden Alters, so arbeiteten z.B. Kindergartenkinder neben Rentnern. Dieser Pfad wurde seit seiner Eröffnung zu einem Magneten in der Altenkirchener Region. Groß war das Echo in den verschiedenen Medien, groß war die Besucherzahl, sie lag im fünfstelligen Bereich. Der Besucherstrom riss nicht ab. Immer wieder fragten Besucher nach Einzelheiten, wie ein solcher Natur-Kunst-

Pfad habe entstehen können. Manche waren an einer Nachahmung in ihrer Region interessiert. Wenn sie allerdings von dem enormen Arbeitsaufwand hörten und von den Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern, den Jagdpächtern und den Sicherheitsexperten, dann wurden sie etwas nachdenklich. Doch die Initiatoren des Pfades – aus der Evangel. Landjugendakademie Altenkirchen und aus dem Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth – fühlten sich für ihre Mühsal voll entschädigt, weil der Natur-Kunst-Pfad einen überwältigenden Anklang gefunden und viele Menschen zu Waldspaziergängen ermuntert hatte.



*Am Berghang grüßt das „Westerwälder Waldstacheltier“ in voller Größe, es zwinkert mit einem Auge*



*Die bunt bemalten „Pestalozzi Waldgeister“ und die „Erich-Kästner Baumst(r)ümpfe“ leuchten den Wanderern von Weitem entgegen*



*Der „Wünschekreis“ ist am besten aus der Vogelperspektive zu erkennen und zu bewundern. – Am Amterother Waldrand ragt eine von den „Landfrauen“ geflochtene „Himmelsleiter“ aus Getreideähren hoch hinauf in die Baumwipfel*



*Ein „Vogelscheuchenchor“ am Hochwaldweg erschreckt so manchen Autofahrer, der bei Dunkelheit den eigentlich verbotenen „Wacholderweg“ befährt, und die „Bürgermeisterbank“ lädt zum Verschnaufen ein*



*Weisse „Gespenster“ entflohen aus dem Gielerother Kindergarten, schaukeln im dunklen Tannenwald – „Schlangen“ treiben ihr Unwesen*



*Ein Bombentrichter aus dem 2. Weltkrieg ist zum „Friedensforum“ geworden*

Dieser Bombentrichter entstand Ende März 1945. Er hat einen Durchmesser von ca. 9 m und stammt von einer 20-Zentner-Bombe. Es wird sich um einen „Notabwurf“

beim Angriff auf Altenkirchen gehandelt haben. – Dieser Bombentrichter sollte als „Bodendenkmal“ erhalten bleiben.



*Eine „Fledermaus“ kann zum Flattern gebracht werden*



*Das „Sonnentor“ ist ein originell gestalteter Brennholzvorratsspeicher*



*Jenseits des Sonnentores bereichern die Holzskulpturen der Kettensägenkünstler den weiteren Pfad*



*Bernd Euteneuer, der Kettensägenkünstler, in Aktion*



Der Natur- und Umweltschutzverein Gieleroth hatte den Hauptteil der aufwändigen Organisation auf sich genommen und feierte damit zugleich sein 10-jähriges Bestehen. Am 30. Juni 2002, dem Eröffnungstag des Natur-Kunst-Pfades, wurden die Besucher an der Amterother „Dreschhalle“ festlich empfangen.



*Festplatz an der „Amterother Dreschhalle“*



*Shuttleverkehr zwischen Amteroth und Altenkirchen*

Die Brücke über den Almersbach, auf der die Besucher des Naturkunstpfades seit 2002 den Almersbach überschritten, war leider wie die übrigen vergänglichen Kunstwerke dem Verfall preisgegeben.

Nach fünf Jahren zeigte sie Zerfallserscheinungen und musste aus Sicherheitsgründen abgerissen werden. Darüber beklagten sich die Spaziergänger sehr bald bei der

Gemeinde- und Verbandsgemeindeverwaltung. Die sagten dem Natur- und Umweltschutzverein Unterstützung bei der Behebung des Schadens zu. Im Spätherbst 2007 war es soweit. Fleißige Helfer arbeiteten an mehreren Wochenenden, bis die Brücke erneuert war.

Jetzt ist sie wieder begehbar und wird bestimmt länger halten als die alte Brücke.



# Ein bedeutender Vorgang: Das Zusammenlegungsverfahren

Vom preußischen Staat durchgeführte Zusammenlegungsverfahren (Gemeinheitsteilung und zweckmäßige Zusammenlegung), sogenannte Konsolidationen, gab es in unserer Gemeinde 1888 in Amteroth, 1893 in Herptheroth und 1902 in Gieleroth. Die Gemeinde Herptheroth nahm für diesen Zweck 1888 ein Darlehen in Höhe von 3.000 Mark auf (nach heutiger Kaufkraft etwa 28.000 Euro), das innerhalb von 14 Jahren getilgt werden sollte. 1895 wurden in der Gemeinde Herptheroth auf den konsolidierten Grundstücken 265 Apfelbäume und 50 Birnbäume gepflanzt.

Zeitgleich mit den Konsolidationen entstand damals auch das Kataster (u. a. bestehend aus Flurkarte sowie der Bezeichnung der Flurstücke nach Gemarkung, Flur und Flurstücknummer mit Angaben über die Nutzungsart und den Flächeninhalt) in den jeweiligen Gemarkungen. Die durch die Konsolidationen geschaffene Flur- und Gewannenstruktur hatte über hundert Jahre Bestand.

Erst 1997 wurde erneut mit den Vorarbeiten für ein Zusammenlegungsverfahren für die Ortsgemeinden Gieleroth und Oberwambach begonnen, weil die bestehende Flur- und Gewannenstruktur mit 2.923 Flurstü-



*Auf dem Bild sind von links nach rechts zu sehen: Rudi Flemmer, Jürgen Lehnigk-Emden, Hermann Schäfer, Volker Rudloff, Siegfried Schneider, Friedhelm Räder, Gerd-Rainer Theiß, Michael Kein, Oswald Schüler, Hans-Gerd Hasselbach und Bernd-Rüdiger Neeb*

*Foto: Wolfgang Wachow*

cken mit einer durchschnittlichen Flurstückgröße von nur 0,19 ha (19 ar) bei einer mittleren Gewannenlänge von nur 120 m für die heute übliche maschinelle Bewirtschaftung denkbar ungeeignet war.

Es gab viel zu tun! Betroffen waren 740 ha, davon Acker 182 ha, Grünland 397 ha, Wald 90 ha und 71 ha Sonstige. Neben der Senkung der Produktionskosten und des Arbeitsaufwandes der 13 landwirtschaftlichen Betriebe bei der Feldbewirtschaftung durch Vergrößerung der Acker- und Grünlandschläge und durch qualitative Verbesserung des Feldwegenetzes sollte das Gebiet ökologisch durch Biotopvernetzung sowie punktuelle und linienhafte Bepflanzung aufgewertet werden. Auch das Fließgewässer im Uferbereich sollte verbessert werden.

Einzelnen aufzuführen, was alles gemacht wurde, füllte viele Seiten. Doch die Aktion des Ortsgemeinderates Gieleroth und des Natur-

und Umweltschutzvereins Gieleroth soll nicht unter den Tisch fallen. Sie luden die Bewohner aus Amteroth, Gieleroth und Herptheroth zu einer gemeinsamen Pflanzaktion für den 6.3.2004 ein. Trotz der schlechten Witterung – es hatte nachts geschneit – fanden sich zahlreiche Bürgerinnen und Bürger an diesem Samstag ein und pflanzten mehr als 30 hochstämmige Obstbäume und 40 weitere Bäume unter kundiger Anleitung fachgerecht ein. Am Herptherother Friedhof wurde eine Streuobstwiese neu angelegt, und bereits vorhandene Pflanzungen wurden ergänzt. Auch in Gieleroth wurde eine Obstbaumpflanzung ergänzt. Mehr als 40 Birken, Feldahorne und Ebereschen wurden entlang des Wirtschaftsweges von Amteroth zum Bismarckturm gepflanzt.

Bei der Abschlussbesprechung zum Verfahren am 7. Oktober 2004 im Rahmen einer Feierstunde im Dorfgemeinschaftshaus in Gieleroth gab es nur zufriedene Gesichter.



*Damals konnten die Ackerflächen noch klein sein: Heinrich Seiler mit Getreidemähmaschine ca. 1930*

# Keine strahlende Vergangenheit: Lebensbedingungen der Dorfbewohner

In unserem Teil des Westerwaldes sind seit etwa 1.000 v. Chr. Spuren menschlicher Anwesenheit nachweisbar. So wurden bei Helmeroth Bronze-Tüllenbeile gefunden, die der „Urnenfelderzeit“ (1.200 bis 700 v. Chr.) zugeordnet werden.

„Wohlstand findet man hier wenig“. So überschreibt Lutz Sartor seinen Aufsatz in „Betrifft: Heimat 3, S. 24 ff“, in dem er die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Amt und Stadt Altenkirchen beschreibt.

Zu Beginn des 19. Jahrhundert schreibt der nassauische Oberberggrat Cramer in der 1805 erschienenen „Vollständigen Beschreibung des Berg-, Hütten- und Hammerwesens in den sämtlichen Hochfürstlich Nassau-Usingischen Landen...“ wie folgt:

„Die Dörfer“ – und das gilt auch für Amteroth, Gieleroth und Herptheroth – „bestehen aus lauter elenden Strohhütten. Wohlstand findet man hier wenig, dagegen häufiger Armuth in der vollsten Bedeutung des Worts“.

Die Lebensgrundlage der Dorfbewohner im 19. Jahrhundert war nahezu ausschließlich die Landwirtschaft, wobei festzuhalten ist, dass die Qualität der Westerwälder Böden für landwirtschaftliche Zwecke als gering bis schlecht einzustufen ist.

Nur zwei Pflanzen dominierten damals die Felder, der Hafer und die Kartoffel. Der Hafer, weil er vor allen anderen Getreidearten mit dem rauen Klima und dem schlech-

ten und dazu noch ungedüngten Boden am besten zurechtkommt. Gleiches trifft auch auf die Kartoffel zu. Willi H. Grün berichtet in „Wahlrod – Ein Lesebuch für Westerwälder zum 750. Dorfjubiläum“, dass es um 1830 einen Ertrag pro Morgen (1 Morgen gleich 0,25 ha) bis zu 150 Zentnern gegeben habe. Allerdings war der Anbau der Kartoffel auch mit großen Risiken behaftet. Der Ausfall ganzer Kartoffelernten führte mehr als einmal zu regelrechten Hungerkatastrophen, z. B. 1805.

Im Sommer des Jahres 1845 wurde in Teilen Europas ein bisher unbekannter Kartoffelpilz namens *Phytophthora Infestans*, besser bekannt als „Kraut- und Knollenfäule“, festgestellt. Diese Kartoffelkrankheit und zwei Getreidemissernten hintereinander im Westerwald führten im Winter 1846/47 zu einer Hungersnot, der der weitest große Teil der Bevölkerung aus Mangel an eigenen Mitteln nichts entgegenzusetzen hatte. Der Sozialreformer Friedrich Wilhelm Raiffeisen sorgte in Weyerbusch dafür, dass durch die Gründung des »Weyerbuscher Brodverein(s)« zumindest in seiner Gemeinde die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung gesichert wurde. „Was dem einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele“, hat er einmal gesagt.

Im Februar des Jahres 1847 kam dann noch ein furchtbarer Wintereinbruch hinzu,

der Schneehöhen von bis zu zwei Metern und teils zehn Grad unter Null brachte.

*„Die Teuerung der Lebensmittel, der Mangel an Arbeit und die anhaltende Kälte hat viele unserer Mitbürger schmerzlich heimgesucht. Es gibt ganze Familien, die weder Brennmaterial gegen die empfindliche Kälte, noch die nötige Bekleidung, noch Lebensmittel zum Unterhalt auch nur für einen Tag haben.“* (aus dem „Dürener Anzeiger“ im Hungerwinter 1846/47)

Die Situation war auch in unseren Dörfern katastrophal. Trotzdem lieferte die preußische Regierung das Getreidemehl aus ihren Lagern nur gegen bares Geld. Am 15. April 1847 beschäftigte sich der Gemeinderat von Herptheroth mit der Verabreichung von Roggen oder Brotmehl an bedürftige Gemeinden. Er wies auf die augenblickliche Zahlungsunfähigkeit der Gemeinde hin, daher: *„dass bis zum Schluss des Jahres 1848 die Schuld vollständig getilgt ist.“* Schon am 31. Mai 1847 beschloss der Gemeinderat erneut, *„dass die Überlassung einer Quantität von fünfzehn Scheffel* (ein Scheffel in Preußen entspricht ab dem Jahr 1750 = 40 Stof zu je 1,145 Liter, d. h. 15 Scheffel = 687 Liter) *Roggen aus königlichen Magazinen erbeten werden soll* mit der Zusage: *spätestens bis zum 31. Dezember 1847 an die ihnen zu bezeichnende Kasse zu bezahlen.*“ Und am 12. August 1847 findet sich im Protokollbuch der Gemeinde Herptheroth der Eintrag: *„Wald- und Garten- und Baumfrüchte sind reif, so kommen schon häufige Klagen über Stehlen.“* Ein Feldhüter wurde gewählt und weitere Männer waren, *„so schleunigst wie möglich ist, in ihre Dienste zu verpflichten.“* Die Hungerjahre dieser Zeit werden übrigens auch immer wieder als Ursache für die damals einsetzende Auswanderungswelle aus dem Westwald genannt.

Die folgenden Jahre und Jahrzehnte waren klimatisch wesentlich günstiger (wärmer) und für diese Zeit finden sich im Protokollbuch der Gemeinde Herptheroth dann auch keine Hinweise mehr auf Hungerkatastrophen. Aber nicht nur die besseren klimatischen Bedingungen trugen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion bei.

Ab der dritten Dekade des 19. Jahrhunderts machten sich die Gielerother Bauern erstmals auch die gerade aufkommenden landwirtschaftlichen Maschinen nutzbar. Zwar waren diese in aller Regel noch auf die tierische und menschliche Muskelkraft für die benötigte Antriebsenergie angewiesen, dennoch waren damit erhebliche Produktivitätszuwächse zu erzielen. So erwarb z. B. die Gemeinde Amteroth 1871 bei der Fa. Heinrich Lanz, Mannheim eine Dreschmaschine.

Zwei Männer an einer Handdreschmaschine schafften in einer Arbeitsstunde etwa 0,5 Zentner Getreide (zum Vergleich: ein Mann schafft mit einem Dreschflügel etwa 7 bis 14 kg je Stunde, und diese Leistung sinkt auf rund 1,5 bis 3 kg je Stunde, wenn er auch das Getreide reinigen muss).

Schließlich konnten um 1900 die Erträge der Felder und Wiesen durch den vermehrten Einsatz von Kunstdünger wesentlich gesteigert werden. Als Beispiel führt Sartor den Kaliverbrauch pro Qua-



dratkilometer landwirtschaftliche Nutzfläche im Kreis Altenkirchen an. Er nahm in der Zeit von 1890 bis 1910 von 27 kg auf 451 kg zu. Die Steigerung der Nahrungsmittelerzeugung war auch bitter notwendig, hatte doch in den 90 Jahren von 1815 (260 EW) bis 1905 (455 EW) die Zahl der Einwohner um 195 Personen (75 %) zugenommen. Es wundert daher nicht, dass sich in einer Kreisbeschreibung von 1913

der folgende Satz findet: „In den Landwirtschaft treibenden Gegenden des Kreises lebten die Einwohner in den kümmerlichsten Verhältnissen *„Ein besonders schweres Los hatten in jenen Jahren die Frauen zu tragen“*. Inge Schäfer (in „Frauen – Mütter – Bäuerinnen“, Betrifft Heimat 9 – Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Zeitgeschichte des Kreises Altenkirchen) schreibt hierzu:

*„Die medizinische Versorgung war zu dieser Zeit noch nicht gewährleistet und die schwere körperliche Arbeit der Frauen, die oft über ihre Leistungskraft hinausging, fügt ihr übriges noch hinzu.*

*Unsagbar schwer, anstrengend und arbeitsaufwendig war die in früherer Zeit von Frauen zu verrichtende Arbeit in Haus- und Landwirtschaft, denn die Technisierung hatte noch keinen Einzug gehalten; denkt man nur an die Waschtage zurück, die meistens Sonn-tagabends mit dem Einweichen der Wäsche begannen und sich dann über zwei bis drei Tage hinzogen.*

*Zu den anfallenden Arbeiten des Tagesablaufes der Bäuerinnen gehörte nach dem frühen Aufstehen die Stallarbeit, wozu Melken, Schweine- und Kälberfütterung, sowie die Hühnerhaltung gehörte.*

*Dann mussten Kinder, Haushalt – eingeschlossen die restliche Großfamilie – versorgt, im Krankheitsfalle gepflegt und je nach Jahreszeit saisonbedingte Garten-, Feld- und Wiesenarbeit verrichtet werden. Die über das ganze Jahr verteilten anfallenden Einzelarbeiten, die zur Heu-, Grummet-, Getreide-, Kartoffel-, Rüben-, und Flachsernte gehörten, im Winter kam das Dreschen noch hinzu, verlangten die Mitarbeit der Frauen. Abends war wieder der Stall an der Reihe. Bei früherer Dunkelheit bediente bzw. behalf man sich mit einer Kerze, die ihren Platz oftmals in einer Nische zwischen Küche und Stall hatte und von dort das karge, aber nötige Licht für beide Räume spendete. Ob Sonn- oder Feiertag, das Vieh wurde früher sogar dreimal am Tag versorgt.*

*Dieses verdeutlicht, dass man die Bäuerinnen schon immer als „berufstätig“ einstufen konnte und dass sie diese Anforderungen, neben Haushalt und Kindererziehung, nur mit einer gut durchdachten Arbeitsplanung und Einteilung erfüllen konnten.*

*Der oftmals mit langen Fußwegen verbundene sonntägliche Kirchgang gehörte ebenfalls zu dem zu bewältigenden Lebensalltag hinzu.*

*Auch die Kinder blieben nicht verschont und mussten kräftig zupacken, denn jede Hand wurde gebraucht. Ein weiterer, den Frauen zukommender Arbeitsbereich, waren die Gartenbestellung und Obstwiese, die für das ganze Jahr die Nahrungsversorgung sicherstellen mussten. Im geselligen Miteinander wurde abends auf den „Hosten“ die Obst- und Gemüseernte für die Vorratshaltung verarbeitet. Nebenher wurde das Spinnrad gedreht, eine Idylle, die vielleicht doch keine war. Ein anstrengender 14 – 18 Stundentag war normal...*

*Ganz besonders schlimm waren für die Frauen die Kriegsjahre (gemeint ist hier der Erste Weltkrieg 1914 – 1918), als Ehemänner und Söhne Kriegsdienst leisteten und die anstehenden landwirtschaftlichen Arbeiten einen besonders großen Einsatz von ihnen forderte. Der Kriegsbeginn 1914 fiel genau in die Erntezeit und die Frauen mussten unter schwerwiegenden Belastungen die Ernte einbringen.*

*Das Einfahren der Ernte mit Kuh- und Ochsespannen forderte von den Frauen einen großen Leistungseinsatz. Hilfe waren ihnen Kinder und ältere Leute, später dann die Kriegsgefangenen. Verstärkte Belastungen kamen noch hinzu, als die Zwangsbewirtschaftung von Brotgetreide und Futtermitteln eingeführt wurde und die Zentralwirtschaftsstelle in Berlin den Kreis Altenkirchen zum Selbstversorgerkreis erklärte.*

*Die Sorge um die Männer und Söhne waren ständige Begleiter, die Gesichter von Sorgen, Wind, Wetter und den körperlichen Belastungen geprägt.“*

Der Arbeitsalltag der Frauen in unseren Dörfern sollte sich auch in den folgenden Jahr-

zehnten so schnell nicht ändern. Dies belegt der nachstehende Bericht aus dem Jahr 1947.

### **Das Tagewerk der Bäuerin**

Ein bekannter Ökonomist hat vor nicht langer Zeit einmal in sechzig mittleren und kleineren Bauernbetrieben Erhebungen angestellt über die Arbeitsleistung der Bäuerin im Vergleich zu der des Bauern. Die dabei gemachten Feststellungen ergaben, dass der Bauer durchschnittlich 12 bis 14 Stunden am Tag arbeitet und die Bäuerin 17 bis 18 Stunden. Diese **Mehrarbeit** der Bäuerin ist bedingt durch ihren größeren Arbeits- und Pflichtenkreis, in dem der Flickkorb nie leer wird. Am kürzesten lässt sich das von der Bäuerin zu bewältigende Arbeitspensum charakterisieren mit den fünf „K“: Kind, Küche, Kammer, Keller, Korn.

*Rheinische Bauernzeitung Nr. 17, 1947*

Schwere körperliche Arbeit von der Kindheit bis ins Alter, dazu die unzureichende medizinische Versorgung schlagen sich in der viel geringeren Lebenserwartung in der „guten alten Zeit“ nieder.

Bis in die dreißiger, vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts blieb die Landwirtschaft die Haupterwerbsquelle in den Dörfern der Gemeinde Gieleroth. Erst mit dem beginnenden „Wirtschaftswunder“ in den fünfziger Jahren boten sich andere, lukrativere Erwerbsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft. Dies und die schnell voranschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft leitete den bis heute nicht zum Abschluss

gekommenen Prozess der Konzentration der landwirtschaftlichen Tätigkeit auf nur noch wenige, aber entsprechend größere Betriebe ein. Als Folge dieses Konzentrationsprozesses ist die kleinbäuerliche, zuletzt häufig im Nebenerwerb betriebene, Landwirtschaft in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts aus Gieleroth verschwunden.

Wer noch mehr erfahren möchte, dem sei „Betrifft Heimat 8 – Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Zeitgeschichte des Kreises Altenkirchen“ empfohlen, darin „Das Leben in der Gemeinde Gieleroth – Von der Jahrhundertwende bis in die 30er Jahre“ von Markus Morr.



*Ernte in Herptheroth 1940*

# Ortskernsanierungen

Die neuen Baugebiete und die dort emsige Bautätigkeit haben den Blick auf die sanierungsbedürftigen Häuser in den Ortskernen nicht verstellen können.



*Fachwerkhaus in der Gielerothor Ringstraße (Jan.2007)*



Lehm ist ein Material, mit dem die ganze Familie zum Hausbau beitragen kann. Er ist auch ein sehr alter Werkstoff: Historiker fanden heraus, daß das - nahezu überall verfügbare - Material bereits vor über 8000 Jahren zum Bau menschlicher Behausungen benutzt wurde.

Foto: Hans-Peter Scholz

*Bericht Westerwald-Rundschau (2002)*



*Die Landwirtschaft ist aufgegeben – nun wird der Stall bei „Strölersch“ in Gieleroth verändert – 2007*



*Ein Fachwerk-Neubau auf der „Gielerother Höhe“ – 2007*



„Antons“ Haus 1904-1972 mit Anton (Fotomontage) – unten 2005





*„Müllersch“ Haus mit angrenzendem „Henrichs“ Haus – 1957 und 2007*





*Stall und Scheune von „Flemmersch“ Haus wurde völlig umgestaltet. Die Linde am Haus wird seit der Elektrifizierung im Jahr 1924 alle paar Jahre vom RWE gekappt*



*„Hannesjes“ Stall und Scheune wurden in Wohnraum umgebaut, oben 1975, unten 2006. Rechts im Bild ist jeweils „Schneilersch“ Scheune zu sehen. Auch diese wird jetzt als Wohnraum genutzt*





*In Herpteroth wurde „Auers“ Bauernhaus durch Ferienwohnungen erweitert*



*„Jögemsches“ Haus in der Mittelstraße wurde 2006 gründlich saniert*

# Dörfliche Impressionen



*Maibaumsetzen*



*Männergespräch ca. 1975*



*1993 stand sie noch – die Telefonzelle*



*Abwasserrohre für Amteroth 1992*



*Herbststimmung*



*Bauernhof im Schnee ca.1995*



*Bauernhof – Kohlezeichnung ca.1943*



*Hochwasser durch Tauwetter*



*Winter*





*Die 5 Nöllgens aus der Gielerother Ringstraße Nr. 12 – ohne Jahresangabe*



*Julius und Otto Nöllgen mit dem Pferd Flora vor ihrem Haus*



*Goldhochzeit der Eheleute Hüllbüsch-Seiler 1912*



*Friedhelm Born mit seinem Großvater auf einem Hanomag 1954*



*Fritz Nöllgen bei der Getreideernte mit einer Mähmaschine, die von einer Kuh gezogen wird ca. 1940*



*Wilhelmine Löhr, geb. Bergisch aus Gieleroth, in der typischen Kleidung der Frauen, die in der Landwirtschaft gearbeitet haben 1954*



*Vor dem Haus Hommer ca. 1935*



*Gieleroth (LMZ Juli 1967)*





*Herpteroth (LMZ Juli 1967)*





*Gieleroth  
Luftaufnahmen S. 310 bis 315 vom 25. Juni 2003, Gerhard Launer WFL-GmbH, Rottendorff*





*Herpferoth, 25. Juni 2003*





*Amteroth, 25. Juni 2003*



# 25 Jahre

1983 – 2008

## Haustechnik Jansen

in Gieleroth-Amteroth, Hohlweg 10

Zum „Tag der offenen Tür“ am 5. Juli 2008  
ab 11 Uhr laden wir recht herzlich ein!



### *Sonnenspaß pur*

Das Aqua Solar-System kommt,  
Ihr Warmwasserspeicher bleibt!  
Wasser statt Glykol als Wärmeträger

Heizungsunterstützung ohne  
Pufferspeicher möglich



Zwei Werkstattwagen sind für Sie einsatzbereit – auch an Wochenenden  
Rufen Sie uns an: 0 26 81 / 36 70  
[www.haustechnik-jansen.de](http://www.haustechnik-jansen.de)



*Seit 1880 im Familienbesitz*

★★★ Küchen-Design 3000 ★★★



# Möbelhaus Euteneuer

Meisterbetrieb - Bau- und Möbelschreinerei - aus einer Hand

**57610 Amteroth/Altenkirchen**  
direkt an der Bundesstraße 8



Telefon: (0 26 81) 24 88 - Telefax: (0 26 81) 7 06 39  
[www.moebelhaus-euteneuer.de](http://www.moebelhaus-euteneuer.de)

# Jungmann – Fliesenhandel

Waldstraße 6

**57610 Gieleroth**

Fon.: 02681-5911, Fax: 02681-5912

[www.fliesenhandel-jungmann.de](http://www.fliesenhandel-jungmann.de)

[kjungmann@online.de](mailto:kjungmann@online.de)



**Lieferung von Wand und Bodenfliesen!  
Exklusive Borden nach Ihrem Entwurf!  
Spezialist für Seniorenbäder!  
Ausführung nach Wunsch!  
Über 50 Jahre Erfahrung!**

**Die Zimmerei Lauterbach  
hat ihre Wurzeln in Herptheroth**  
(in der Mittelstraße 16, Hausname: „Hermen“).

**Die in diesem Buch abgedruckten  
Wohnungsbücher aus den Jahren 1925,  
1929/30 und 1940 verweisen auf die  
Zimmerei Wilhelm Lauterbach**



*Dachkonstruktionen  
Dacheindeckungen  
Fachwerk- u. Holzrahmenbau  
Ingenieur-Holzbau  
Dach- u. Altbausanierung  
Aufstockungen u. Holzfassaden*

**Klaus Lauterbach**  
Zimmerermeister

57610 Altenkirchen ✶ Rudolf-Diesel-Str. 11  
Tel.: (0 26 81) 56 90 ✶ Fax: (0 26 81) 75 86  
holzbau-lauterbach@t-online.de

Während des 2. Weltkrieges erfolgte  
der Umzug nach Berod.  
Ein Zimmerplatz wurde beim Sägewerk  
Hassel – zunächst in Michelbach,  
später in Altenkirchen – angelegt.

Die Bäckerei Schneider gratuliert zum 600-jährigen Ortsjubiläum

Der Verkaufswagen der



# *Bäckerei Schneider*

aus Oberwambach

kommt in die Gielerother Ortsteile:

Gieleroth: Dienstag, Freitag, Samstag Brotlieferung

Herptheroth: Dienstag, Donnerstag, Samstag

Amteroth: Dienstag, Donnerstag, Samstag Brotlieferung



## **Weitere Serviceleistungen:**

Lieferung von frischen Brötchen: mittwochs und samstags  
Torten, Kuchen und weitere Backwaren auf Bestellung

Wir beraten Sie gerne Tel.: 0 26 81 / 39 78 oder Handy: 01 78 / 5 25 69 61

# METZGEREI *Korte* Altenkirchen



Die nach traditionellen Rezepten hergestellten Wurstwaren werden bei uns täglich frisch produziert.

Das hierfür verwendete Fleisch stammt aus eigener Schlachtung.



## *Serviceleistungen*

Mittagsmenü in unserem Ladenlokal · Partyservice

Verleih eines Imbisswagens

Wir beraten Sie gerne Telefon: 0 26 81 . 52 14

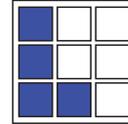
*[www.metzgerei-korte.de](http://www.metzgerei-korte.de)*

### ***Qualitätsgarantie:***

Das bei uns erhältliche Fleisch stammt aus hiesigen landwirtschaftlichen Betrieben. – Die dort ausgewählten Tiere und die kurzen Transportwege garantieren höchste Fleischqualität.

# Wir gratulieren der Ortsgemeinde Gieleroth zu ihrem 600-jährigen Jubiläum.

## ingenieurbüro für bauwesen



Torsten Löhr Dipl.-Ing.(FH)  
Beratender Ingenieur

57610 Altenkirchen · Kastanienweg 4  
Tel.: 0 26 81/ 27 44 · Fax: 0 26 81 / 72 44  
E-Mail: ib-tl@t-online.de

- Tragwerksplanung (Statik)
- Bauleitung
- Wärmeschutznachweis EnEV
- Gutachter für Grundstücks- und Immobilienbewertung
- Erstellung des Energiepasses

### **Die Natur zeigt was architektonisch und statisch möglich ist:**

- Spinnennetz
- Pusteblyme
- Lotuseffekt

Umweltschutz ist kein unbekanntes Thema mehr.  
In den letzten Jahren sind zahlreiche neue Umwelt-  
Gesetze und -Verordnungen verabschiedet worden.

### **Ein wichtiger Punkt ist die Energieeinsparung und Nutzung erneuerbarer Energien:**

- Energieeinsparung
- Biogasanlagen
- Photovoltaikanlagen
- Windkraftanlagen

### **Wie viel Energie verbraucht ihr Haus?**

- Der Energiepass zeigt Ihnen was Ihr Haus verbraucht
- Hilft Ihnen Energie und Geld zu sparen
- Steigert den Wert Ihrer Immobilie

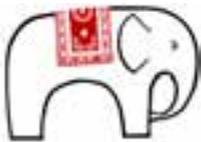
**Lassen Sie sich beraten!**

Wir setzen *Akzente...*  
 Exclusive Mode für den Herrn

HERRENMODEN  
**ISERLOHIE**  
 ALTENKIRCHEN

57610 Altenkirchen • Wilhelmstraße 51 • Tel. 0 26 81 - 47 02  
 Unsere Öffnungszeiten:  
 Mo - Fr 9 - 18 Uhr • Sa 9 - 13 Uhr • 1. Sa im Monat 9 - 16 Uhr

Die *Eine Welt Gruppe e.v. Altenkirchen*  
 unterhält seit 1995 am Altenkirchener Marktplatz einen Weltladen.




---

*Wir verkaufen hochwertige Artikel:*

Kaffee · Tee · Honig · Schokolade · Kunsthandwerk  
 Schmuck · Textilien · Tücher und vieles mehr

---

*Öffnungszeiten:*

Dienstag - Freitag: 9.00 -12.30 Uhr und 14.30 -18.00 Uhr  
 Samstag: 9.00 -12.30 Uhr · Donnerstag: durchgehend geöffnet · Montag Ruhetag

Das ehrenamtliche Ladenteam freut sich auf Ihren/Euren Besuch



Beim Kauf eines Mercedes-Benz Neuwagens  
schenken wir Ihnen **Lose der „Aktion Mensch“**  
im Wert von mind. 1500,- € bis max. 6000,- €\*.

**ZUSÄTZLICH** erhalten Sie:

- ServiceVertragGarantie für das 3. und 4. Jahr
  - Grüne Feinstaubplakette
- Günstige Finanzdienstleistungs-Angebote

▶ **BALD**  
Leistungen, die überzeugen.

BALD Automobilgesellschaft mbH  
Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service  
Leimbachstraße 59 | Pavillon | 57074 Siegen | Tel. 02 71 / 33 74-237

[www.bald.de](http://www.bald.de)



## Fortschritt macht zufrieden.

### Der Toyota Prius.

Der zukunftsweisende Hybridantrieb des Toyota Prius ist die effiziente Kombination aus Benzin- und Elektromotor und wurde 2006 zum dritten Mal in Folge zum „Motor des Jahres“ gekürt. ([www.ukintpress.com/engineoftheyear](http://www.ukintpress.com/engineoftheyear))

- Reduzierung der Luftverschmutzung um eine Tonne CO<sub>2</sub> pro Jahr. (Im Vergleich zum durchschnittlichen Ausstoß an CO<sub>2</sub> eines Diesel-Fahrzeuges der Mittelklasse bei 20.000 km Laufleistung pro Jahr.)
- Verbrauch kombiniert 4,3 Liter l/100 km (innerorts 5,0 l/ außerorts 4,2 l) bei CO<sub>2</sub>-Emissionen von 104 g/km im kombinierten Testzyklus nach RL 80/1268/EWG.
- Mit dem Elektromotor bis zu 45 km/h nahezu lautloses und emissionsfreies Fahren.
- Die Batterie des Elektromotors lädt sich beim Bremsen automatisch auf.
- Die Emissionswerte des Hybridantriebs liegen 80 % unter der Abgasnorm Euro 4.

Unser Preis für den Toyota Prius ab **24.870,- €**



Nichts ist unmöglich. **TOYOTA**

# AUTO-ADORF

Kölner Straße 80  
57610 Altenkirchen  
e-mail: [auto-adorf@t-online.de](mailto:auto-adorf@t-online.de)

Tel.: (0 26 81) 9 53 10

Fax: (0 26 81) 98 86 47

[www.auto-adorf.de](http://www.auto-adorf.de)

150  
JAHRE  
Gern an Ihrer Seite.



 Kreissparkasse  
Altenkirchen



## Kurzfristig Träume erfüllen?

Die Welt steht uns offen  
Weil wir mit unserer Westerwald Bank eG  
bestens darauf vorbereitet sind.

Jeder hat Pläne, Wünsche und Ziele.  
Wir helfen Ihnen, diese zu verwirklichen.  
Abgestimmt auf Ihre persönliche Situation  
entwickeln wir eine individuelle  
Finanzplanung.

Informationen: 01803 484848\*  
oder [www.westerwaldbank.de](http://www.westerwaldbank.de)

\* Bei Service für 9 Euro pro Minute aus dem Festnetz der  
Deutschen Telekom (Sonntags bis Freitag 9-20 Uhr)  
Preise aus dem Mobilfunknetz können abweichen.



Westerwald Bank eG  
Volks- und Raiffeisenbank

« Ihre Bank im Westerwald »



Zwei Aussagen charakterisieren dieses Buch, zum  
Einen das Wort des alten deutschen Dichters  
Goethe „...nicht Kunst und Wissenschaft allein,  
Geduld will bei dem Werke sein“, zum anderen  
das der Gegenwartsautorin Ulla Hahn, die beim  
Lesen einfordert, „...sich mit Kopf und Herz auf  
das Erzählte einzulassen ...“.

Geschrieben wurde dieses Buch zum 600 jährigen  
Jubiläum der Ortsgemeinde Gieleroth, und es  
verfolgt das Ziel, die alten Zeiten der drei Dörfer  
Amteroth, Gieleroth und Herptheroth  
aufzuhellen, das Heutige zu erkennen und zu  
bewahren und zugleich Bürgerinnen und Bürgern  
den Mut zu vermitteln, Neues zu wagen. Denn  
nur wer die Vergangenheit kennt, kann die  
Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.

